spex

G 6952 E

APRIL 1990 · Nr. 3 · DM 5,50 · SFr 5,50 · ÖS 45 · LFr 135

808 STATE

SNUFF

NEGAZIONE

LOOP

SINK

ICE-T

Frank Zett
das offene
Auge

Abwärts - Straight Outta Hamburg

SPV News

PETER MURPHY

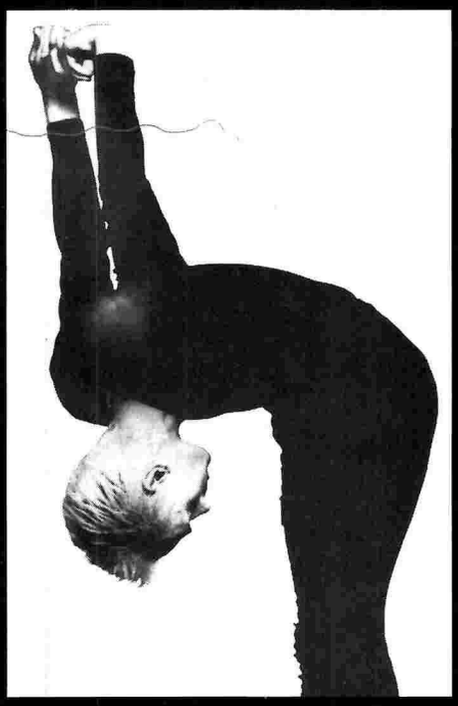
Deep neues Album

CD: 084-30092 LP: 065-30091 MC: 008-30094 REBEL REC.

Cuts you up aktuelle Single

Single: 001-05976 Maxi: 050-05975 MaxiCD: 055-05973

Der Ex-Bauhaus-Sänger überzeugt mit seinem neuen Album.



LOOP

A gilded Eternity

CD: 084-30562 LP: 08-30561 MC: 08-30564 REBEL REC.

On Tour, Hammer Promotion, Frankfurt
09.04. München, Pulverturm
10.04. Waiblingen, Villa Rolla
11.04. Hamburg, Logo
12.04 Berlin, Ecstasy
13.04 – day off –
14.04. Saarbrücken, Garage
15.04. Bonn, Biskuithalle – Festival

THE GO-BETWEENS

1978–1990

CD: 084-30542 DLP: 008-30541 MC: 008-30 REBEL REC.

"1978-1990" ist kein übliches Best-of-Album, sondern eine hochwertige Rückschau auf die Geschichte der Go-Betweens. Das DLP-Album enthält bisher unveröffentlichte Demo-Aufnahmen, Stücke aus ihrer nicht mehr erhältlichen dritten LP "Spring Hill Fair" und nie erschienene Aufnahmen aus John Peel-Sessions.

DIED PRETTY

Every brilliant Eye erscheint am 17. April

CD: 084-30632 LP: 065-30631 MC: 008-30634

Whitlam Square aktuelle Single

Maxi: 050-30605 MaxiCD: 055-30603 REBEL REC.

Ihr neues Album haben die Australier mit Jeff Eyrich produziert, der bereits mit "Gun Club" und T-Bone Burnett gearbeitet hat. – Tour im Mai !

THE DARKSIDE

High Risk Love SITUATION TWO

Maxi: 050-05995

The Darkside – featuring ex-members of Spacemen 3. 70's-beeinflußter Garage-Rock. Die Debut-Single wurde von John Rivers (Love and Rockets, Dead can dance) produziert.

LUXURIA

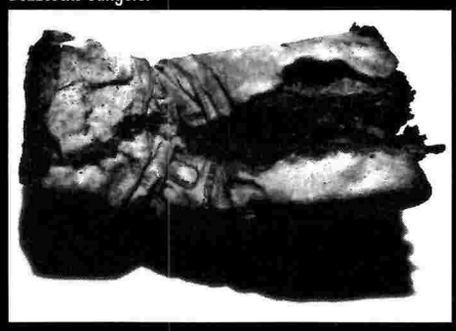
Beast Box

erscheint am 26. April BEGGARS BANQUET REBEL REC.

The Beast Box is dreaming

Maxi: 050-30615 MaxiCD: 055-30613

Luxuria – featuring Howard Devoto and Noko. Das äußerst empfehlenswerte neue Album "Beast Box" und die vorab ausgekoppelte Single "The Beast Box is dreaming" zeigen die musikalische Weiterentwicklung des Ex-Magazine- und Buzzcocks-Sängers.



THE FUZZTONES

Action Neue 4-Track Maxi

Maxi: 050-05985 MaxiCD: 055-05983 SITUATION TWO

Garage Rock aus L.A.

GOD

Breach Birth SITUATION TWO

Maxi: 050-30625

Acid Rock – Debut Single.

Im Vertrieb der SPV GmbH · P.O.Box 5665 · 3000 Hannover 1

C L & L Hannover

Inhalt

3 **Schnell und Vergänglich**

8 **Boogie Wonderland.** Das Magazin zum Mitmachen und Mitwundern – Gang Green, Wedding Present, King Rocko Schamoni, Nitzer Ebb, Jesus Burning Liquor.

18 **Abwärts** mit Michael Ruff.

22 **Sink** mit Clara Drechsler.

26 **Ice-T** – Pimp- und andere styles mit Oliver von Felbert.

30 **The Chimes** und Badefreuden mit Antonia Langsdorf. Von Hans Nieswandt.

32 **808 State** mit dem Hämmerchen an der Mauer. Von Dirk Schneidinger.

36 **Snuff** – Humor mit Hans Nieswandt.

38 **Faith No More** – Manchmal Metal mit Lars Brinkmann.

40 **Negazione** – Hardcore-Old-School mit Mark Sikora, dem Pazzi-Boten.

42 **Loop** – Leiern mit Sebastian Zabel.

46 **LPs** mit zahlreichen Kolumnen.

60 **Singles** mit Zwischenüberschriften von Michael Ruff.

72 **Nachschub**. Mit Kunst und was man sonst so braucht.

74 **Filme**. Mit Niveau.

76 **George Ameisenhügel.** Wildes Komponieren mit Joachim Ody.

78 **Spalten.** Mit den Grenzen von Polen, Deutschland und diversen Anrainerstaaten.

80 **Mrs. Benway.** Diesmal mit Mrs. Benway.

82 **Leserbriefe.** Sei fit, mach mit.

IMPRESSUM

✦ **Verlag und Herausgeber:** SPEX Verlagsgesellschaft mbH; Peter Bömmels, Wolfgang Burat, Diedrich Diederichsen, Clara Drechsler, Jutta Koether, Ralf Niemczyk, Christoph Pracht ✦ **Redaktion:** Diedrich Diederichsen (V.i.S.d.P.), Clara Drechsler, Jutta Koether, Hans Nieswandt ✦ **Geschäftsführer:** Gerd Gummersbach ✦ **Mitarbeiter:** Andreas Bach, Andreas Banaski, Lars Brinkmann, Detlef Diederichsen, Oliver von Felbert, Lars Freisberg, Rainald Goetz, Lothar Gorris, Frank Grotelüschen, Harald Hellmann, Manfred Hermes, Ulrich Hölzer, Gerald Hündgen, Günther Jacob, Markus Jähnig, Uwe Klinkmann, Wigand Koch, Jürgen Laarmann, Olaf Dante Marx, Andreas Mink, Sven Niechziol, Ralf Niemczyk, Hans Nieswandt, Joachim Ody, Moritz Päffgen, Johannes Paetzold, Stephan Rose, Michael Ruff, Wilfried Rütten, Dirk Scheuring, Andreas Schiegl, Markus Schneider, Dirk Schneidinger, Mark Sikora, Christian Storms, Nikki Sudden, Mayo Thompson, Sebastian Zabel, Thomas Zimmermann ✦ **Fotografen:** Redaktion/Peter Boettcher · Ursula Böckler, Tibor Bozi, Wolfgang Burat, Arno Declair, Petra Gall, Mechthild Holter, Moni Kellermann, Achim Kröpsch, Jens Schmidt, Tom Specht, David Swindells, Alice Turzynski, Wolfgang Wesener ✦ **Layout:** Andrea Mündelein ✦ **Anzeigenleitung:** Gerd Gummersbach, Aachener Straße 40-44, 5000 Köln 1, Tel. (02 21) 51 84 88, Fax 511139 ✦ Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 9 vom 1.1.1990 ✦ **Abonnement:** SPEX, Abt. Abo, Gudrun Brauweiler, Aachener Straße 40-44, 5000 Köln 1 ✦ **Software-Engineering:** Frank Bitzer ✦ **Druck:** UDS, Recklinghausen ✦ **Satz:** Satz-Pavillon Porz, Satzstudio Horlemann, Köln ✦ **Repro:** Wargalla + Partner, Köln ✦ **Vertrieb:** Saarbach, Follerstraße 2, 5000 Köln 1✦

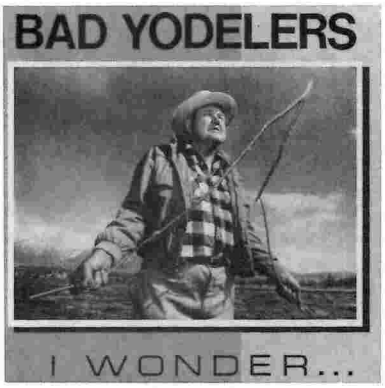
© 1989 by SPEX Verlagsgesellschaft mbH ✦ Der Nachdruck unserer Artikel und Bilder ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlags gestattet. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen. Aufträge zur Erstellung von Fotos und Texten werden schriftlich erteilt. ✦ Das Abonnement für ein Jahr kostet: Inland DM 57,–, Ausland DM 65,–, incl. Porto und MwSt. ✦

ISSN 0178-6830 ✦ **Anzeigenschluß SPEX 5/90 am 6.4.'90!**

SPEX Verlagsgesellschaft mbH · Aachener Str. 40-44 · 5000 Köln 1 · Tel. (02 21) 51 50 15/16

Titelfoto: Achim Kröpsch

SEMAPHORE REC.:



LP: 18634 CD: 18864

SHIMMY DISC

LP: 18863 CD: 18865

SHIMMY DISC

LP: 18866 CD: 18867

SCHEMER REC.

LP: 18850 CD: 18862

semaphore

Orderservice:
Andernacher Straße 23
D-8500 Nürnberg 10
Tel. (09 11) 52 30 31 und 52 50 23
Telex 6 26 939 sema d · Telefax (09 11) 52 85 33

Simon Bonney (Crime & the City Solution)

Foto: Holger Rabe

Ein britischer Radio-DJ hat es herausgefunden: **praktisch alle** Popsingles enthalten Aufforderunegn zum sinnlosen Drogenkonsum. Man muß sie nur rückwärts abspielen. Ein Geistlicher hatte ihn darauaf aufmerksam gemacht. Nachdem er auf **Queens** „Another One Bites The Dust" die Zeile „Smoke Marihuana" gehört haben wollte, wandte er sich erschüttert an den Radiomann. Der fand sofort mehr Beispiele: In „Dear Jessie" von **Madonna** hört man „Have another sniff, you'll like it", Madonna selbst heißt rückwärts „Annodam" – das Jahr der Verdammnis! Und was sagen **New Kids On The Block**? „You're days go whizzing when you're on heroin." Boah, dabei gibt es von denen jetzt doch sogar **Anziehpuppen** für Mädchen. Die **Red Hot Chilli Peppers** reagieren auf die Art, wie sie immer auf alles reagieren, und planen ein Video, daß „New Kids On The Cock" heißen soll. Warum denn nicht gleich „New Cocks On The Block", hä? (Bzw. „New Socks"... aber lassen wir das) Ja, wann leben wir denn? Kann sich denn heutzutage jeder alles erlauben? Allerdings. Nicht nur, daß die **Fruchtzwerge** auf ihren immensen Erfolg mit einer Plattenveröffentlichung reagieren. Ähnlich dreist hat die **OK Radio**-Chefetage die Abwesenheit ihres musikalischen Leiters Jörg Gülden dazu ausgenutzt, unsere ge- und beliebte Sendung **Son Of Spex** aus dem Programm zu kippen. Grund: Schmuserock ist der Herr im Lande. Zur Stunde ist Gülden noch außer Landes. Wird er das Ruder herumreißen können? Mehr in der nächsten Folge von „A Young Persons Guide To Nischenvernichtung". Aber was ist der Verlust von Sendeplätzen schon gegen das Verbot von **goldenen Zahnkronen**? Eine Brooklyner Schule macht mit dieser Anordnung (featuring Walkmen, Miniröcke, Goldketten) Schule (sic) und hofft, so die Mordqoute zu senken. **KRS-1** geht andere Wege, was das angeht. Umfassend seine Zusammenarbeit mit REMs

FORTSETZUNG NÄCHSTE SEITE

EXPONATSMÄSSIG ENJOYMENT

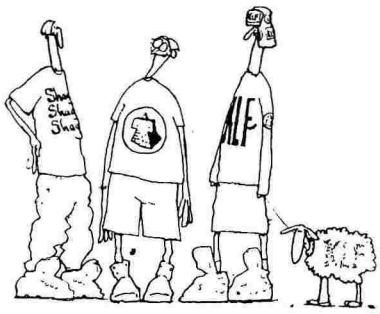
Am ersten April jährt sich zum zehnten Mal der bedeutungsvollste Tag der jüngeren deutschen Geschichte: die Berliner Kongreßhalle stürzte ein, und gegründet wurde die New Wave Formation Die Fehlgeburt Der Schwangeren Auster (auch bekannt als Die Einstürzenden Neubauten). Diesen feierlichen Anlaß begehen die Lieblinge des Goethe-Instituts, der Japaner, der SPEX-Leser mit einem Konzert in der Neuen Welt (Berlin, Hasenheide). Zum Jubelfest haben sie es sich wirklich nicht leicht gemacht, Überraschungsgäste sind die Bad Seeds, Crime & The City Solution und Die Haut. Außerdem widmen die Neubauten sich die Ausstellung „10 Jahre Einstürzende Neubauten" im Künstlerhaus Bethanien, die am Samstag, dem 31. März eröffnet wird. Dazu heißt es: „Erklärende und kommentierende Texte zu den Exponaten verdichten und erweitern den Gesamtzusammenhang. T-Shirts, Poster, Platten, Bücher u. a. können in der Ausstellung käuflich erworben werden. Auch eine Reihe von Exponaten steht zum Verkauf. Der Eintritt ist frei." Exponat-Junkies also, aufgemerkt!

Crime & The City Solution sind übrigens nicht nur hier live zu erleben, sondern am 28. April auch exclusiv und einmalig bei der Rocknacht in der Coca-Cola-Werkshalle (einstürz) in Herten, Staakeener Straße. (Ist wirklich wahr.)

FORTSETZUNG Michael Stipe. Gemeinsam mit ihm und **Harmony** (die von „Jah Rulez") hat KRS-1 eine Single zum Thema Greenhouse-Effekt aufgenommen. Titel: „State Of The World". Damit nicht genug: Michael Stipe wiederum hat eine Videoproduktionsfirma gegründet (C-100), die billig gemachte TV-Werbefilme für Das Gute produziert. Sein erster Film handelt von Chemie im Essen; Natalie Merchant hat einen Film über die Auswirkungen von zuviel TV auf Kinder in Arbeit, und KRS-1 hat sich seinem Status entsprechend dem **Weltfrieden** und der Wichtigkeit von Ausbildung gewidmet. Mehr Crossover, aber nicht wie ihr denkt: **David Bowie** bringt anläßlich seiner großen Tour nicht nur alle Platten auf CD raus, es erscheint außerdem eine LP namens „Changesbowie" mit diversem Raren sowie „Fame '90", remixt von **Mark The 45 King**, mit einem Rap von **Queen Latifah**! Derweil amüsiert sich der „NME" köstlich bei seiner „Zwingt Bowie, 'The Laughing Gnome' zu spielen"-Aktion.

Englands Jugendliche... auf dem Trafalgar Square fand vor kurzem eine Großdemonstration (naja, ca. 5000) für „The Right To Party" statt. Anlaß war die archaische Gesetzgebung und damit verbundene Polizeischikanen im Zusammenhang mit Acid House Raves. Ähnliche Demos finden zur Zeit im ganzen Land statt. Ansonsten: die Szene blüht. Inzwischen gehen auch immer mehr Gitarenbands dazu über, nach **Happy Mondays**-Vorbild ihre Maxis mit Dance-Mixes einschlägiger Kräfte zu versehen: **A Guy Called Gerald** bei den **Stone Roses**, **Andy Weatherall** und **The Fon Force** bei **James**, **Renegade Soundwave** bei den **Inspiral Carpets** und so weiter. Und DJs haben sie jetzt auch alle dabei. Bis auf wiederum die Happy Mondays. Bei ihrer Tour-Abschlußparty im Kölner „Underground" schleppten sie dafür diverse Anpressungen der neuen **Primal Scream**-LP und anderes **heißes Zeug** an. Das DJ-Team Niemczyk, Jähnig, Zabel zog allerdings ein Potpourri aus, nun, allem möglichen von Salsoul bis Ambient House irgendwelchen **Norman Cook**-Weißmustern vor. Ansonsten benahmen sich die Mondays auf ihrer Tour ganz nach Vorschrift: Verschwinden und Versumpfen. In Berlin wurden sie nie gesehen, in Köln irgendwann, und ob sie jemals in Valencia ankommen werden, wer weiß? Aber auch die Stone Roses arbeiten hart an ihrem Ruf: Wochenlang beschäftigten sie die englische Presse, nachdem sie die Räume ihres alten Labels „gepollockt" (siehe LP-Cover) und den Benz des Besitzers demoliert hatten. Schaden: 20 000. Grund: Revolver soll sich durch die Wiederveröffentlichung der ersten Roses-Single „Sally Cinnamon" an den Erfolgszug angehängt haben, nachdem sie damals nicht genug für die Band getan hatten. Short Shots: Das ansonsten klasse Magazin „Soul Underground" aus England hat John Lurie „den Erfinder von Punk-Funk in den späten Siebzigern genannt." Der Mann bringt seine, resp. *die* neue **Lounge Lizards**-LP per privaten Mail Order 'raus. Plattenfirmen findet er einfach blöde (oder, äh, sie ihn?).

Ice Cube soll **NWA** verlassen haben, warum auch immer. Zur Zeit nimmt er mit **Hank Shocklee** und **Chuck D** was auf. Und auch der gute, alte **Professor Griff** läßt uns nicht im Stich. Diesmal sind es die jüdischen **3rd Bass**, die sich von ihm, äh, „dissen" lassen mußten. Als „Fucking jewish bastard" bezeichnete Griff deren MC Serch im Def-Jam-Büro, wo er von Hauswart **Russell Simmons** sofort Hausverbot bekam. 3rd Bass hatten sich – übrigens unter Beteiligung von Flavor Flav und Chuck D – in ihrem „Gas Face"-Video über die SIW, eine Art „Sondereinheit" von Public Enemy, unter Befehl vom Professor, lustig gemacht. Zwei gute Mags: **The Source** ist ein professionelles US-HipHop-Magazin, das eine Sondernummer „The Rap Music 1980 To 1990" gemacht hat. Sehr brauchbar. Adresse: The Source magazine, P.O. Box 2023, Cambridge MA 02238. **Heart & Soul**, ein österreichisches Soulzine, zu beziehen über Hartmut Hackl, Hetzendorf 32, A-4512 Weisskirchen. **FORTSETZUNG NÄCHSTE SEITE**



CHILL OUT!

Noch nie morgens um sechs im Wohnzimmer der Stone Roses auf dem Boden gelegen und dem Gesang der Buckelwale gelauscht? Noch nie Thai-Chi-Bewegungen in der Disco vollführt und dazu ›*mental! mental!*‹ gerufen? Dann hast du den letzten Zug nach Trancentral verpaßt! Dort composen, compilen und collaten **KLF** (aka JAMS aka Timelords) massenhaft Ambient-House-Stücke. Fünf 12"es und zwei LPs sind erschienen – ›dance music for the more foolhardy D.J. Pure trance!‹. „What Time Is Love" entwickelt sich in England zu einem großen Clubhit, wie auch die Rückseite der LP von **The Orb** („An Evergrowing Pulsating Brain That Rules From The Centre Of The Ultraworld"), wo ein ähnlich stumpfer, gewaltiger Baß monoton durch -ehm- sphärisches Gewaber und völlig gegenläufige Samples wummert. Music for the E-Generation. Hinter Orb stecken vermutlich entweder KLFs Bill Drummond oder „North"-Produzent Mike Pickering, der dies jedoch neulich beim „Atonal"-Festival in Berlin, wo er DJte, bestritt. Das KLF-Meisterwerk „Chill Out!" ist allerdings reine Esoterik-Trance-Ware: Synthesizergesäusel, Samples von Acker Bilk, Fleetwood Mac und anderen New-Age-Größen, Geräusche von Zügen, Möven, Flugzeugen, Schafen... ›Don't bother trying to listen to this LP if you have neither first switched off the lights and then laid your body to rest on the floor. Hopefully then the trip will be complete.‹ Die fünf KLF-Maxis sind übrigens auch der Soundtrack zu einem Film von Bill Drummond („The White Room"), der im Sommer fertig sein soll.

CHANGES Bowie

TOUR '90: 5.4. FRANKFURT · 7.4. HAMBURG · 8.4. BERLIN · 10.4. MÜNCHEN · 11.4. STUTTGART

INCLUDES SPACE ODDITY CHANGES · FAME '90 HEROES · ASHES TO ASHES LET'S DANCE · CHINA GIRL BLUE JEAN · U.V.A. HITS JETZT *ENDLICH* AUF 2 LP · MC · CD

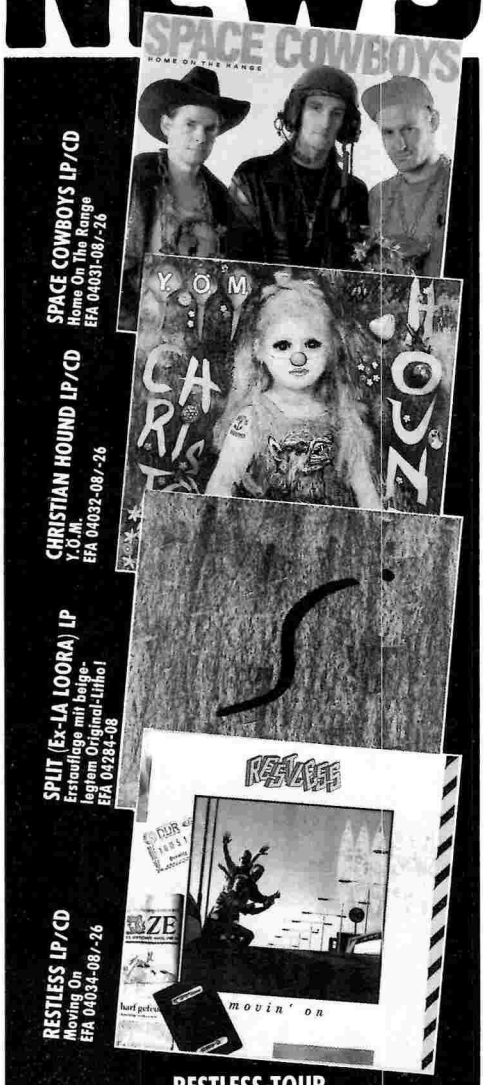
CHANGES BOWIE

EMI ELECTROLA

2-LP 164-7 94180 1 MC 464-7 94180 4 CD 564-7 94180 2

VIEL KLANG

NEWS



SPACE COWBOYS LP/CD
Home On The Range
EFA 04031-08/-26

CHRISTIAN HOUND LP/CD
Y.O.M.
EFA 04032-08/-26

SPLIT (Ex-LA LOORA) LP
Erstauflage mit beige-
legtem Original-Litho!
EFA 04284-08

RESTLESS LP/CD
Moving On
EFA 04034-08/-26

RESTLESS-TOUR
2. 4. Übach Palenberg / Rockfabrik
3. 4. Nortrup / Cicero's
4. 4. Hamburg / Markthalle
5. 4. Bielefeld / Café Europa
8. 4. Berlin / Loft
11. 4. Stuttgart / Maxim Gorki
12. 4. Biberach / Koma
13. 4. A-Dornbirn / Konkret
15. 4. Freiburg / Crash
Telefonischer Kartenservice:
Fast Forward 05 21/41 00 97

T-Shirt weiß,
Druck schwarz & gold
Rückseitendruck gold
Best.-Nr. 358 w

T-shirt rot, Druck wie
oben, Best.-Nr. 358 r

T-shirt schwarz,
Druck feuerrot
Rückseitendr. feuerr.
Best.-Nr. 359

Nur XL. 100% Baumwolle

Je Shirt DM 24,–; Lieferung
gegen Nachnahme (DM 8,50)
oder Scheck (DM 4,50)

Erhältlich nur bei

Bimberg & Himmelweiß
Köthener Str. 38 · 1000 Berlin 61

Vielklang Musikprod. GmbH Berlin

SCHNELL + HERGÄNGLICH

FORTSETZUNG Crazyhead und **Jesus Jones** wollen in Rumänien touren (klar warum, woanders will sie ja keiner sehen), während sich die anderen Grebos (sagt man noch so?) **Gaye Bikers On Acid** ein eigenes Label, „Naked Brain", zugelegt haben, wo sie jetzt ganz gemütlich ihre neue Platte veröffentlichen. Hier, wer noch alles was Neues hat: **Cowboy Junkies**, **Guru Josh**, **Kid Creole**, **Sonic Boom** von Spacemen 3. Bei ihm kann man außerdem noch eine irre psychedelisch colorierte Single im mind-bending Cover bestellen. Uuuh… was ist der Geschmack von lila? Kalt? **Monochrome Set** sind auch wieder da, mit Platte und Japan-Tour! Hossassa! In Hamburg tut sich dies: **Brosch** haben den Gitarristen gewechselt, mit Christian Mers ist ein ausgesprochener Könner gekommen (of Slime & George & Martha-Fame), während **Die Erde** mit Tobias Levin ein genau solcher verlassen hat und auch nicht mehr daran erinnert werden will.

J. Mascis hat sich die beiden von **Kramer** sitzengelassenen **B.A.L.L.**-Mitglieder Don Fleming und J. Spiegel geholt, um mit ihnen **Dinosaur** wieder frischen Schwung zu geben. Kennen sich übrigens alle schon seit zehn Jahren als Besetzung von Velvet Monkeys. **The Mission** geben für ihre kommmende England-Tournee ausdrückliche Bootleg-Erlaubnis. Wayne Hussey war nämlich in Amerika bei einem **Grateful Dead**-Konzert, wo das seit eh und je üblich ist, und war von der Idee „begeistert" (weil sie ja auch so originell ist, wie soll man da bloß von alleine drauf kommen?). Auf seiner nächsten Platte wird **Marc Almond** ein ägyptisches Orchester dabeihaben. „Was sich die Leute nicht noch alles einfallen lassen zu ihren Orgien!" (Asterix bei den Schweizern) **Suicidal Tendencies** im Platten-Umbenennungs-Fieber! „Diary Of A Rock & Roll Banned", so der erste Einfall. „Life And Times Of A Rock & Roll Banned" der zweite. Der dritte: „Disco's Out, Murder's In". Zur Zeit ist man bei „Lights, Camera, Revolution". Wir halten euch auf dem laufenden. Wenn wir nicht gerade krank in Paris gestrandet sind, wie über Karneval einigen hier geschehen. Immerhin, besser als **Axl Rose**, der in Paris ein paar aufs Maul bekommen haben soll, „weil er Amerikaner ist". Etwas ekliger Mediendreck gefällig? „Prinz" hat in Berlin bei den ADC-Werbemeisterschaften Kondome an die ganzen Werber verteilt.

H. E. A. L.
Human Education Against Lies

President KRIS PARKER (212) 696-8540
Publicity S.T.R. (212) 687-0522

KRS One's neue Partei für das Gute (nicht anrufen!)

Norman Jewison hat die Ehre, „The Autobiography Of Malcolm X" zu verfilmen, mit **Denzel Washington** in der Hauptrolle. Die Beschwerde von **Spike Lee** folgte prompt: „Ich denke nicht, daß Herr Jewison einen Schwarzen besser porträtieren kann als ich…" Lee's eigenes Ding, „A Love Supreme" über John Coltrane mit, again, Denzel W., scheint dagegen Copyright-Probleme zu bekommen. Hoffen wir das beste. Das gilt auch, hüstel, für den ersten Spielfilm mit **Gary** und **Martin Kemp** von **Spandau Ballet**, die das berühmte Mörder-Bruderpaar Ronald und Reginald Kray spielen durften. Wird hier wohl nicht ins Kino kommen. Besser so?

A word from the wise guy: „Once we get out of the 80s, the 90s are going to make the 50ies look like the 60ies." (Dennis Hopper in seinem neuen Film „Flashback"). ●

STARS DER 90ER

* aus Musikmarkt

Sieben Jahre haben sich Angy Burri And The Apaches bis zur Veröffentlichung ihres zweiten Albums, „Hokahe", Zeit gelassen. Das hollywoodreife Outfit des Gruppenchefs signalisiert die Verbundenheit zum Wilden Westen.

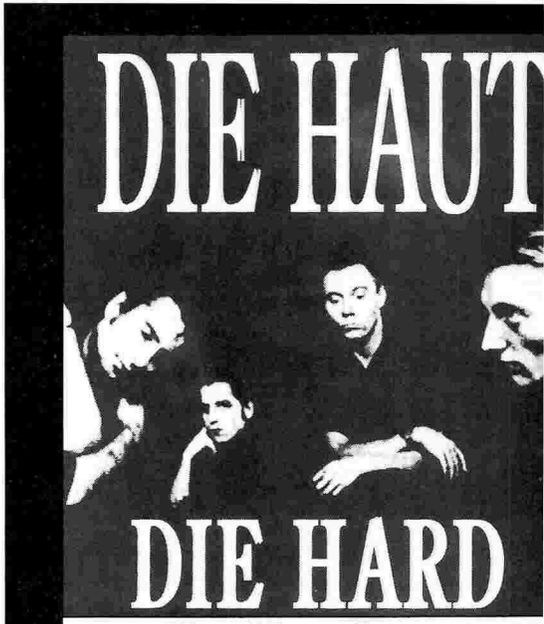
ELVIS HITLER

Telefon schrillt. ›SPEX-Verlag!‹ ›Hi (Pause, Fiepen, Pause) This is Elvis... (Pause, Fiepen, Pause).‹ Der King, nicht tot? ›...Hitler.‹ Aaah, der King und der Führer, in einer Person. Gitarrist und Sänger in gleichnamiger Band, die mit den LPs „Disgraceland" und „Hellbilly" zwei Monumente des Fun-Hendrix-Billy in die Welt gesetzt hat. Wo bist Du gerade? ›Ich habe keine Ahnung, irgendwo in Kalifornien, weiß nicht, wie das Kaff heißt. Es ist 7 Uhr 30, und die anderen Jungs schlafen noch.‹ Elvis Hitler, für uns schon immer die Band mit dem besten Namen des Universums, ist immens viel daran gelegen, klarzustellen, daß sie keine Nazis, Rassisten und anderes Gesocks seien, sondern dedicatede Rocker aus Detroit (nicht wie die Legende wollte, aus Memphis), die vor einem halben Jahrzehnt Hardcore Marke G.B.H. und Misfits und andrerseits Billy liebten (›echten, die Stray Cats waren nicht gerade ein Born der Inspiration für uns‹) und etwas daraus machen wollten, das niemand vergißt: ›Darum entschlossen wir uns zu einem Bandnamen aus den beiden bekanntesten Personen der Welt.‹ Das gab eine Menge Ärger, denn weder verfing die Erklärung, daß sowohl King wie Führer besonders dominante Mütter hatten, noch „Fuck them when they can't take a joke": Jahrelang schlug man sich in den Staaten mit dem falschen Publikum herum. Als die Mißverständnisse endlich ausgeräumt waren, folgten Auftrittsverbote in Europa, besonders Deutschland und die Weigerung des Vertragsvertriebspartners SPV, ihr Debüt „Disgraceland" in den Vertrieb zu nehmen. Ihr könntet es wie M.D.C. machen und einen kontroversen Bandnamen durch ein Abkürzung entkräften, Elvis H. ›Haben wir auch schon überlegt, erschien uns aber doch wie ein etwas feiger Ausweg.‹ Auf dem Weg von der ersten zur zweiten LP sind die vier eindeutig metalliger geworden (›ohne daß wir was mit Speedmetal zu tun haben wollen, wir müssen nur immer zwischen Billy und Härte ausbalancieren, mal einen Schritt in die eine, dann wieder in die andere Richtung tun, mit der nächsten LP werden wir wieder etwas...naja...rockiger‹) und haben jetzt auch schon den einen oder anderen Biker in ihrem buntgemischten Publikum auf ihren Kaff-to-Coast-Touren durch das Land des Kings, aber ihr Hauptproblem bleibt ihr guter Humor: ›Wir können und wollen ihn nicht unterdrücken, dabei sind wir auf der Bühne ernster als todernste Musiker, aber keiner nimmt uns für voll wegen unserer Titel und unserer Witze.‹ Demnächst also hoffentlich doch in des Führers altem neuen Scheißreich, vielleicht bei einem zünftigen Reichstagsbrand, bevor von dem Dings wieder Unheil ausgeht, über das amerikanische Kinder 50 Jahre später keine Witze machen dürfen. ●

SPEX INDIE LP-CHARTS APRIL 90

1	**Pale Saints**	The Comforts Of Madness *(–) 4 AD/RTD*
2	**Bad Religion**	No Control *(1) Epitaph/Fire Engine/Semaphore*
3	**Sundays**	Reading, Writing And Arithmetics *(2) Rough Trade/RTD*
4	**Cassandra Complex**	Cyberpunx *(5) Play It Again Sam/SPV*
5	**Die Goldenen Zitronen**	Fuck You *(–) Vielklang/EfA*
6	**Happy Mondays**	Hallelujah *(–) Factory/RTD*
7	**Sylvia Juncosa**	One Thing *(4) Fundamental/SPV*
8	**Loop**	A Gilded Eternity *(19) Situation Two/SPV*
9	**Legendary Pink Dots**	Crushed Velvet Apocalypse *(–) Play It Again Sam/SPV*
10	**Clock DVA**	Buried Dreams *(–) Interfish/EfA*
11	**Verschiedene**	Paranoia In Der Straßenbahn *(10) Weird System/EfA*
12	**Bored!**	Negative Waves *(–) Glitterhouse/EfA*
13	**Snuff**	Snuff Said *(17) Workers Playtime/EfA*
14	**Nomeansno**	Wrong *(6) Alternative Tentacles/EfA*
15	**Sink**	Another Love Triangle *(–) Decoy/EfA*
16	**Marc Almond**	Jacques *(12) Some Bizarre/RTD*
17	**Grant Hart**	Intolerance *(3) SST/EfA*
18	**Einstürzende Neubauten**	Haus Der Lüge *(8) Some Bizarre/RTD*
19	**M. Walking On The Water,**	Pluto *(7) Fuego/RTD*
20	**Carcass**	Symphonies Of Sickness *(9) Earache/RTD*

Die Charts wurden ermittelt aus den Verkaufsergebnissen des Vormonats der WOM-Filialen in der Bundesrepublik WOM WORLD OF MUSIC



LP/CD **die Hard** WSFA/SF 91

»...die Könige des Berliner Underground - Rocklebens« (TIP)

»Hart + apokalyptisch« (ME

23.3. Braunschweig/FBZ Bürgerpark **24.3.** Dortmund/FZW **25.3.** Moers/Flagranti **27.3.** Köln/Rose Club **29.3.** Aachen/Metropol **30.3.** Geislingen / Rätschenmühle **31.3.** A-Ebensee/Kin **1.4.** Wien/Arena **3.4.** Stuttgart/Röhre **5.4.** Nürnberg/Komm **6.4.** München/Substanz **7.4.** Ravensburg/JZ **11.4.** Berlin/Loft **12.4.** Hamburg/Markthalle **14.4.** Gütersloh/Alte Weberei

(wird fortgesetzt!)

Booking: Sympathisches Klima
PO BOX 620601, D–1000 BERLIN 62
TEL.: 030/7819609, FAX: 030/2165714

WHAT'S SO FUNNY ABOUT..

ANIMAL DIE ERDE

LP CD **KchKchKch** WSFA/SF 94

»Faszinierend« (Pop Noise)

Tour - Fortsetzung im Mai/Juni 90: u.a. in Bochum, Berlin–Ost, Heidelberg, Bamberg, Kassel, Biberach

ANIMAL CRAKERS

LP CD **SOIL** WSFA/SF 95

Die neue LP der Münchner Dark Poeten!

»Ekstase« (Südd. Zeitung)

»Sentimental + Lärm« (EB)

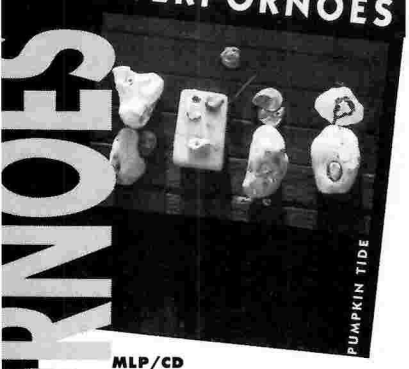
Die Independent Label im EFA-Vertrieb

CASH BEAT WHERE THE RHYTHM COUNTS · Scratch 'n' Sniff · WHAT'S SO FUNNY ABOUT.. · ZickZack

Beckstr. 21 • D 2000 Hamburg 36 • Tel.: 040/43 48 46 • 439 55 18

Scratch 'n' Sniff

FLOWERPORNOES



MLP/CD

Pumpkin Tide

SS 07/CD incl. first Porns-LP

»...Herrlich transparent«
(ME/Sounds)

Live: 14.4. Köln/Underground
15.4. Bamberg/TopAct
18.4. Karlsruhe/Jubez
22.4. CH-Biel
24.4. A-Linz/Posthof
28.4. Weiden/JZ
30.4. Geislingen/Rätschenmühle
wird im Mai mit weiteren 15 Auftritten u.a. in Berlin und Hamburg fortgesetzt!
TOM LIWA solo: 1.4. Dortmund 4.4. Cello 5.4. Hannover 8.4. Dortmund

LP/CD

...so allein!

SS 08/CD mit 3 Bonustracks

Die Überraschung des Jahres!
Die Rückkehr der Essener Garagen-Trasher!
7 Jahre nach der Debut-LP
jetzt:

• Scratch'n'Sniff •
kstr. 21 • D 2000 Hamburg 36 • Tel.: 040/43 48 46 • 439 55 18
Im EFA - Vertrieb

BEER! BEER! BEER!

Der kehlige Brunftschrei der Kampftrinkerinnung.

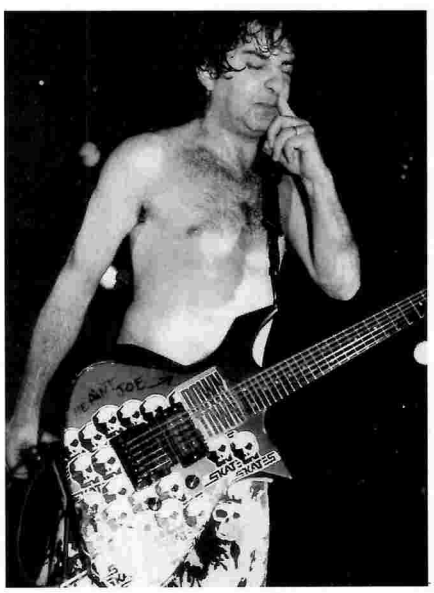
›BEER! BEER! BEER!‹, das ist der gesamte Wortschatz dieses tumben Holzfäller-Hünen, der in Russ Meyers „Up!" (lief hier als „Megavixens") darüber hinausgehend hauptsächlich aufgrund seiner höchst taktlosen Annäherungsversuche gegenüber der superdickbusigen Raven de la Croix auffällt und wegen seiner unfein-gewaltsamen Vorgehensweise letztendlich eine laufende Motorsäge in die Wampe bekommt; die Axt hatte ihn nicht stoppen können.

›BEER! BEER! BEER!‹, gröhlen Band und Fans in der vollgepackten Bochumer Zeche. Speedmetaller und fehlgeleitete Core-Frischlinge wälzen sich über den brodelnden Mob, plumpsen ungelenk in den Fotograben, klettern artig wieder heraus, bzw. verlassen die stagedive-hemmende Absperrung leicht verduzt und unter den wachsamen Blicken des Ordnungspersonals durch das Fotografen-Türchen.

›BEER! BEER! BEER!‹ Drink all day, skate all night: ›We play fast and loud.‹ Let there be light, sound, guitars, drums, verschärft-überdrehte Rock'n'Roll-Rudimente – Gang Green live: ›Ne Stunde voll auf die Glocke – wem's gefällt...‹

›BEER! BEER! BEER!‹ Gang Green sind wie Karneval, Silvester, Weihnachten: love it or hate it. Unser dufter Kumpel von der Metalpresse: ›Total prollig, aber die Kids wollen das.‹

›BEER! BEER! BEER!‹ Brüll: ›Don't say 'DRI'!!!‹ Smash!! Schepper!!! Klirr!!!! Josh, Ex-Dirty-Rotten-Imbecile und neuer Gang-Green-Basser, pfeffert die Bierflasche in die Ecke, torkelt sauer aus dem Backstageraum. Er hat sowieso nicht auf den beiden besten DRI-Scheiben ('Dirty Rotten EP', 'Dealin' With It') mitgespielt, forget it.



›BEER! BEER! BEER!‹ Cheftrinker Chris Doherty: ›My attitude is to have a good time. People can think what they want, I can't change their mind.‹ Nichts Neues aus der Sprüche-Schmiede, und nun zu den Lottozahlen...

›BEER! BEER! BEER!‹ Chris: ›Ich finde die Straight-Edge-Bewegung großartig, unglaublich. Leute, die Alkoholiker oder Drug-Addicts waren, und sich jetzt Straight Edge zuwenden, ihre Chance wahrnehmen, sind sehr, sehr smart. Für jüngere Kids, die noch nicht so abgefuckt sind, die noch nicht ihr Leben vergeudet haben, ist es auch besser, in diese Szene reinzugeraten, bevor sie mit Bier in Berührung kommen. Es ist großartig für sie und besser für das Land.‹ Be straight, don't be late, bench your weight, don't masturbate. Hoch die Flagge der unbefleckten Milchhaftigkeit! Dennoch zieht Chris sein eigenes, weniger positives Ding durch, und er macht das gut und gründlich.

›BEER! BEER! BEER!‹ Chris starring in „Older Budweiser. Chapter Four: A New Hope": ›Ich habe jetzt eine kleine Tochter, sie ist so 15 Wochen alt. Ich will nicht, daß sie in meine Fußstapfen tritt, unter gar keinen Umständen. I don't want her to getting fuckin' wasted every night. Ich wäre geistig, körperlich und finanziell besser dran, wenn ich mit dem Trinken niemals begonnen hätte. Ich habe das College hingeschmissen, weil ich zu viel gesoffen und in einer Band mitgespielt habe. Klar, ich mag Musik mehr als alles andere in der Welt, and I love to party, aber manchmal wünsche ich mir, ich hätte niemals damit angefangen.‹

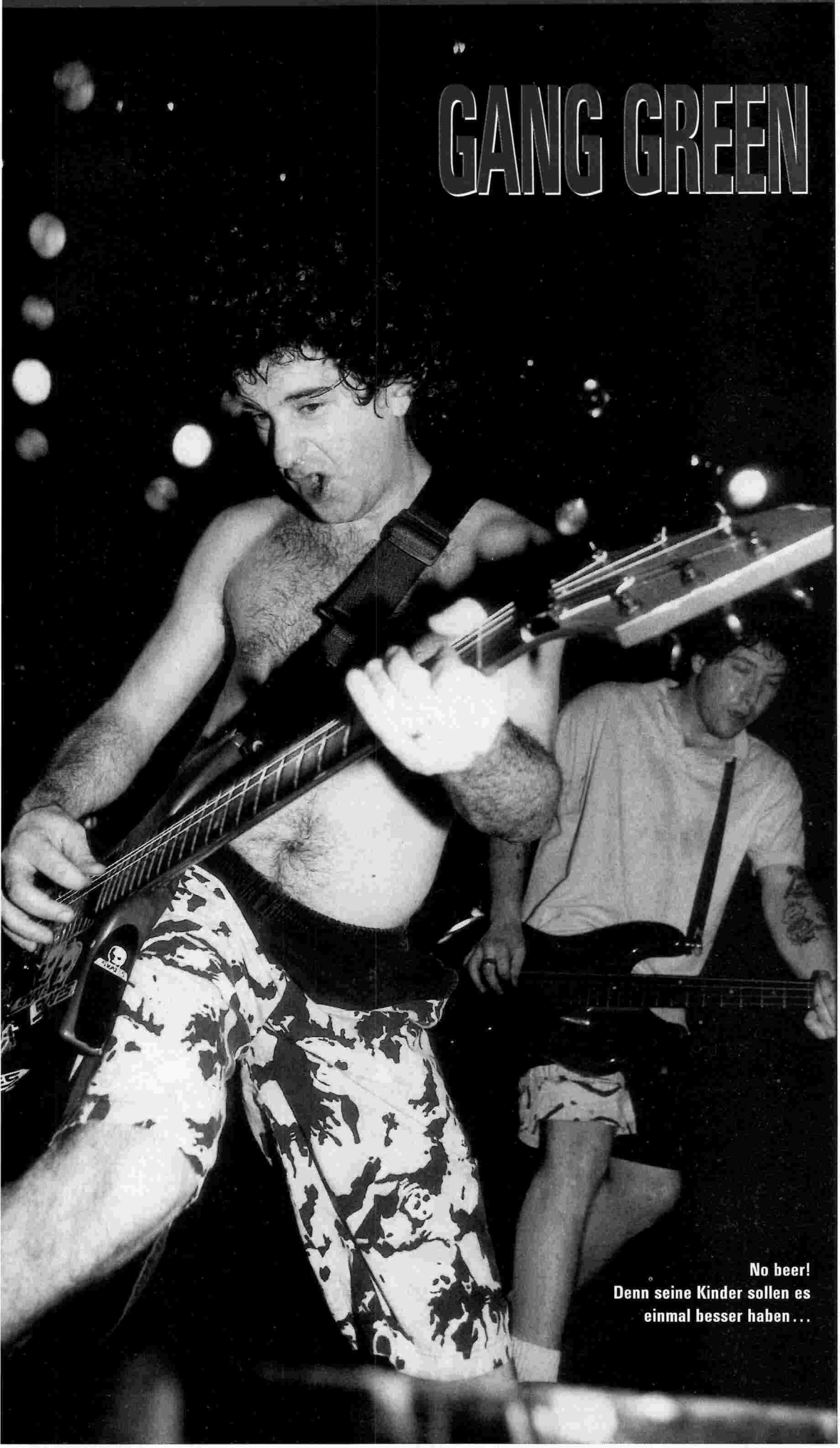
›BEER! BEER! BEER!‹ Fünf Minuten später ist das Formtief überwunden. „Older Budweiser. Teil 5: Das Delirium schlägt zurück." Chris: ›Tonight I had a fuckin' blast! Jetzt werde ich anfangen, mich bis zum Umfallen zuzuschütten, morgen werde ich aufwachen, mich wieder besaufen, bis zum Konzert weiterpennen und dann wieder auf die Bühne gehen.‹

MORE BEER? KOTZ!

Mark Sikora

Fotos: Jens Schmidt

N D E R L A N D



No beer!
Denn seine Kinder sollen es einmal besser haben...

NOW ON

Rose club Records

VOLKSGARTENSTR. 26•5000 KÖLN 1
TELEFON: 0221/32 53 73
TELEFAX: 0221/32 59 79

DEADBANGER

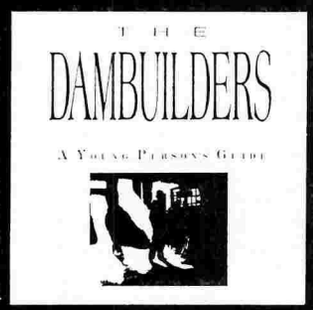
LP: OUT IN APRIL
DEATH METAL/THRASH
PRODUCED BY ROP FREY (GORE)

Rose club

LUXEMBURGER STR • 37 • 5000 KÖLN 1
TELEFON 0221/325373

LIVE
So. 01.04.
TROOPER
Di. 03.04.
H.R. + RAS MICHAEL
Mi. 04.04.
THE CROPDUSTERS
Do. 05.04.
HELL'S KITCHEN/BIONIC/URGH
So. 08.04.
THE LAZY COWGIRLS/HASS
Di. 10.04.
ASSASSINS OF GOD/GODFLESH
Mi. 11.04.
BASTARDS
Do. 12.04.
DREADBEAT
So.15.04.
LUNATICS/LOUDER THAN GOD
Mo.16.04.
FREEDOM JAZZ DANCE
Di. 17.04.
THE INVINCIBLE SPIRIT/SPACE COWBOYS
Mi. 18.04.
RUDOLFS RACHE/TECH AHEAD
Do. 19.04.
DI/LIBIDO BOYZ/MEMENTO MORI
So. 22.04.
THE DAMBUILDERS
Mo. 23.04.
BULLET LAVOLTA
Di. 24.04.
SILVERFISH
Mi. 25.04.
HALF JAPANESE
So. 29.04.
WALKING SEEDS/TOBY DAMMIT
Mo. 30.04.
TROOPER
Di. 01.05.
MEGA CITY FOUR

¡CUACHA!
p.o.box 30 15 59
1000 berlin 30 · west-germany
tel: 030 - 392 11 34 · fax: 030 - 215 90 98
presents
from Hawaii:



THE DAM BUILDERS
on tour:
20.4. Enger, Forum
21.4. Gelsenkirchen, Sportparadies
22.4. Köln, Rose Club
23.4. Braunschweig, Line
24.4. Ost-Berlin, Insel der Jugend
25.4. Berlin, Ecstasy
26.4. Hannover, M.A.D
27.4. Nürnberg, Komm
28.4. Schopfheim, Café Irrlicht
29.4. Stuttgart, Garage
30.4. Zapfendorf, Top Act
2.5. Wien, Szene Wien (A)
3.5. Salzburg, Foyer Stadtkino (A)
4.5. Hanau, Ku-Ba
5.5. Passau, Zeughaus
6.5. Schaffhausen, Tap Tab (CH)
7.5. Darmstadt, Abfahrt
8.5. t.b.a.
9.5. Bremen, Lagerhaus
11.5. Gunzenhausen, Jugendzentrum
12.5. Weikersheim, Club W 71
15.5. Kassel, Spot
16.5. Hamburg, Mitternacht
17.5. Fulda, Kreuz
18.5. Düsseldorf, Spektakulum
19.5. Schwindkirchen, Rockhaus
28.5. - 6.6. Schweden
7.6. - 17.6 DDR

SPV
loco 1
THE DAMBUILDERS
A YOUNG PERSON'S GUIDE
08 - 66101
also available:
loco 2
GOO GOO MUCK
DREAMS WE SHARE...
08 - 66111
booking:
BRD: exquisite musik
Hoher Rain 6, D-8608 Memmelsdorf
Tel.: 0951 / 300 37, Fax: 0951 / 41 008
DDR: DÄMON Agentur,
Schliemannstr. 48, DDR-1058 Berlin
Tel.: 0372 / 449 84 61
¡CUACHA!

Gesangstechnisch 100 % logisch

KING ROCKO SCHAMONI

Mit der größten und lustigsten Medienkampagne in der Geschichte der neuen deutschen Welle, bis an die Grenzen der Illegalität, die gesamte Bevölkerung des Heimatortes erreichen.

Kaum hatte Rocko Schamoni die Schablone aus der Hand gelegt, als zwei Streifenwagen neben der Osnabrücker Berufsschule hielten. ›Erst haben wir natürlich die Aussage verweigert, wo wir überall unser Logo aufgesprüht haben, doch dann fingen die an, den Kofferraum unseres Wagens zu durchwühlen und waren drauf und dran, das Haschisch-Depot zu entdecken, da mußten wir sie schnell ablenken, und so haben wir halt gebeichtet.‹ Die große Spray-Tour quer durch die Bundesrepublik war also schon in der ersten Nacht zuende. Für ein Medienecho von „Bild am Sonntag" (›dabei haben wir denen nie ein Interview gegeben‹) bis „Fachblatt" hat es allerdings gereicht. ›Von unserer neuen Single 'Ich Will Liebe' haben wir inzwischen 4800 Stück verkauft, das ist mehr als wir von allen anderen Schamoni-Platten zusammen verkaufen konnten, das sind doch unglaublich viele Menschen, das entspricht der Einwohnerzahl meines Heimatortes‹, schwärmt Rocko. Traumkarriere – vom Zitronen/Hosen-Pausenclown zum Popstar, auch wenn sich der smarte Schamoni gegen die Rolle als Retter des deutschen Schlagers vehement wehrt: ›Es gab in den späten 60ern bis Ende der 70er einige Sachen im Bereich deutscher Schlager, die sehr gut waren, aber das ist natürlich nicht der Hauptquell jeglicher Inspiration für uns.‹ Trotzdem hat Rocko mit Michael Holm dessen Smash-Hit „Mendocino" für seine LP „Jeans Und Elektronik" neu eingespielt. ›Der Holm verkörpert nicht das Bild des gealterten Schlagertypen, der versoffen ist und tingelt, der war schon in den 60ern ein cleverer Mann, hatte seinen eigenen Verlag und produzierte andere Künstler. Heute ist er mit einer Band namens Couscous, die aus ehemaligen Passport-Musikern besteht, ziemlich big in Asien. Der ist ja nu echt erfolgreicher New-Age-Produzent in L.A. und Tokio. Nach den Aufnahmen hat er uns auf seine Farm in Bayern zum Reiten eingeladen.‹ ›Und‹, ergänzt John Hardy, Rockos rechte Hand und Arrangeur, ›Michael Holm fand unsere LP sehr lyrisch.‹ Der Mann hat zweifellos recht. Ein Refrain wie *„Ich glaube nicht, daß ich mit Yoko Ono zusammenleben könnte"* kommt zwar etwas -ähm- sperrig, aber nicht ungut. ›Eines Morgens mußte ich an Yoko Ono denken, und da murmelte ich so vor mich hin: *Ich*

„Michael Holm fand unsere LP sehr lyrisch."

Fotos: Henrik Peschel, Ursula Böckler (oben)

glaube nicht usw. und hatte im gleichen Moment eine Melodie im Kopf. Ich finde das überhaupt nicht sperrig, für mich hört sich das wunderbar weich an. Und gesangstechnisch ist diese Zeile 100% logisch.‹ Für „Jeans Und Elektronik" hat King Rocko die Brechstange des guten Geschmacks angesetzt und von Bossa Nova über ambitionierte Schnulzen, Lindenbergsche Rockmucke bis pubertärem Fun-Punk-Geblödel alle Tiefen ›guter Unterhaltung‹, wie Rocko das nennt, ausgelotet. ›Das sind eben keine echten Schlager, und es ist nicht wirklich Rockmusik‹, sagt Hardy. ›Ich bin kein Rock'n'Roller‹, ergänzt Rocko, ›ich benutze Attitüden, das ist bei den Zitronen ja ähnlich, wenn die Rock machen, dann sind sie nicht im gleichen Moment eine Rockband.‹

King Rocko will nicht der Kasper sein, für den ihn viele halten, und ist es auch nicht. Von der blöden Idee, sich in den Kölner Rosenmontag zu werfen, will der smarte Kerl nichts wissen und nörgelt stattdessen lieber das alte Lied *Es steht zuwenig über deutsche Bands in SPEX*, wobei ich ihm jedoch in jedem einzelnen Fall (Helge Schneider, Kolossale Jugend, etc) nachweisen kann, daß es doch in SPEX stand und daß hier selten was gutes übersehen wird. (Und seitenweise Verrisse über die zwanzig *schlechten* deutschen Platten, die jeden Monat erscheinen, schenken wir uns auch weiterhin.) Ansonsten: Send it to Schamoni! Der hat nämlich zugesagt, im nächsten Monat mindestens zwanzig deutsche Platten für SPEX zu besprechen. Das wird ein Fest. *Sebastian Zabel*

LIVE

FRIENDS OF BETTY

Surprise, surprise, Friends Of Betty und Blind Faith II sind ein- und dieselbe Gruppe, erstere Wortkombination bezeichnet den tatsächlichen Bandnamen, letztere den Titel ihres empfehlenswerten Debutalbums, das in Europa auf Underdog Records erschienen ist. Live prallen 12-saitige Gitarrenwälder auf hoch aufgetürmte Wah-wah-Gebirge, raufen Baß und Schlagzeug miteinander, daß es eine wahre Freude ist. Wenn man ganz andächtig lauscht, hört man sogar Stimmen! Silben! Worte!, die sich aus weiter Ferne (ca. 3 Meter Bühnenabstand) durch den Wall of Sound nach vorne kämpfen. Vielleicht sowas wie ein näherer Verwandter des jüngeren Dinosaur mit Einflüssen von hier, dort und überall, einem Riesen von Gitarristen, einem gut aufgelegten Hippie-Typen als Aushilfsdrummer und (obacht, Running Gag) einer Bassistin. Natürlich aus Chicago. *Mark Sikora*

NITZER EBB

...bekennen sich öffentlich zum Denken

Alles ist jetzt ein bißchen anders. Es ist immerhin schon April 1990. Was aber Electronic Body Music: die ersten zwei Nitzer Ebb Platten hießen „That Totale Age" und „Belief". Wenn du klassische EBM nicht gemocht hast, dann wahrscheinlich unter anderem wegen dieser zwei Platten, ihrer DAF-esken Strukturen, der repetitiven Parolen

„Hurra! Echte wirkliche Lyrics."

inkl. Faschoästhetik, des rigiden Beatgerüsts, da half auch kein Sympathiebonus, den die Bandmitglieder als passionierte Skateboarder verbuchen konnten. Wer sich nicht länger damit befaßt hat, wundert sich nun: die dumpfe Electro-Welt ist wirklich anders geworden. „Showtime" – 3. LP. Rap-Strukturen in den Songs, ja überhaupt wirkliche Songs. Echte, wirkliche Lyrics, also Sätze mit mehr als drei Worten, und gar nicht so schlechten. Hurra! Sensation! Nitzer Ebb bekennen sich öffentlich zum Denken. Jubelndes Presseinfo der Plattenfirma: Nitzer Ebb show their human face. Okay, das charakterisiert den musikalischen Wandel, ist natürlich aber auch ein Trick, um verlorene Seelen mittels erweiterten Spektrums zurückzugewinnen. Alles ist normal, so wie es ist. Wir alle werden älter, können und wissen mehr, werden beeinflußt von diesem und jenem. Elektronische Beatgerüste können auf vielerlei Weise gefüllt werden. „Showtime" zeigt auf, wie selbst gestandene EBM-Klassiker von Crossover-Ideen angesteckt werden können. ›Tu, was du zu tun hast. Kümmere dich nicht um die Erwartung anderer. Geh deinen Weg‹, sagt Bon Harris. Zurück bleiben ein paar Hardcore-kurzrasierte-Nacken-Asis, die das alles komisch finden. (Gewöhnen sich dran, tanzen kann man immer noch). *Jürgen Laarmann*

Hungrigeinsamarm und Durstigalleinepleite

Vor einem Jahr fielen Jesus Burning Liquor in Hamburg wirklich unbequem auf. Mit der Debut-LP „Steifen" wollten sie die längst geklärte Angelegenheit New Wave noch einmal nach eigenen Regeln durchspielen. Diese beständig nervöse, zappelmelodische Schallplatte wirkte wie die hysterische Korrektur einer ganzen Reihe offizieller Bücher, in denen die Gruppe ihre liebsten Probleme, Musiken und Geschlechter falsch gelöst, gespielt und getrunken sah. ›Ich habe mich immer für Dinge interessiert, die der offiziellen Geschichtsschreibung entkommen sind‹, sagt Gitarrist und Sänger Till Briegleb und meint vor allem das eigene Kuckucksheim: Jeder hat seine Meinung, und über den Dächern der Stadt wehen euphorisch mit Rotstift bekrikelte Korrekturfahnen zu jedem Thema. In den Straßen spielen sie Dauerdebuts und autobiographisches – Mehr als deine Stadt aushält. Musikalisch setzen sich Jesus Burning Liquor die Klischees, an denen sie sich reiben, selber. Den zipfelmützigen Funkbass Sascha Siebenmorgens, um den die Gitarre Zappelpunk an den Haaren herumzieht. Am Zufallsgroove und am Saxophon humpelnde Balladen, die Siebenmorgen mit seiner selten tragischen, treusten, tränsten Stimme verarztet. Was Popmusik sein könnte, wird mit gutgenervter Kehle munter aufgeschlitzt, mehrstimmig zugeschmiert und mit Stolperrhythmus tanzbar gebetet. Briegleb: ›Inzwischen orientiere ich mich weniger an Gitarrentrash, Experimentals und Noise. Das gehörte wohl zur Hamburger Szene, als wir begannen. Ethno und Rap entsprechen mehr meinem Lebensgefühl, das eher fröhlicher Natur ist, ohne das Goldene vom Himmel lecken zu wollen. Ich fühle mich den Menschen nahe, die am Bodensatz leben. Die übliche musikalische Konsequenz, die daraus gezogen wird, interessiert mich aber nicht. Ich suche Lösungsmöglichkeiten. Der Vorwurf gegen Jesus Burning Liquor geht nun sogar soweit, daß wir auch nur Karrieristen seien, die mit etwas Sauberem und Klaren lediglich Kohle machen wollten. Völlig irrig.‹ Immer noch Unrecht in den Städten, und die Ambitionenkiller schlagen willkürlich zu. Es erwischt notorische Scheinesammler wie Hungereinsamarm und Durstigalleinepleite. Auch den Bröckelkommerz dieser Band. Zweitakterpop. Aber mit einem feinen Blick ins hyperaktive Innenleben. Und das geriet auf dem Titelstück der jüngsten halb Maxi/halb LP „Last Exit To Wonderland" (Drome/Efa) glatt durchsichtig und sauber untanzbar. Wo ist der Rhythmus, Chefin? Kann man dazu Voodoo? ›Weiß nicht, bin kein großer Diskothekengänger.‹ Fünf weitere Stücke schließen nahtlos an das Debut an; eine Voodoo-Papiertüte mit Mädchenfetisch innendrin schließt an Kultknüppelpimmel auf „Steifen"-Cover an, und ganz viel angreifbare, englische Fluchtwortschatz fordern: Opferübersetzung. *Tobias Levin*

„Ethno und Rap entsprechen mehr meinem Lebensgefühl, das eher fröhlicher Natur ist."

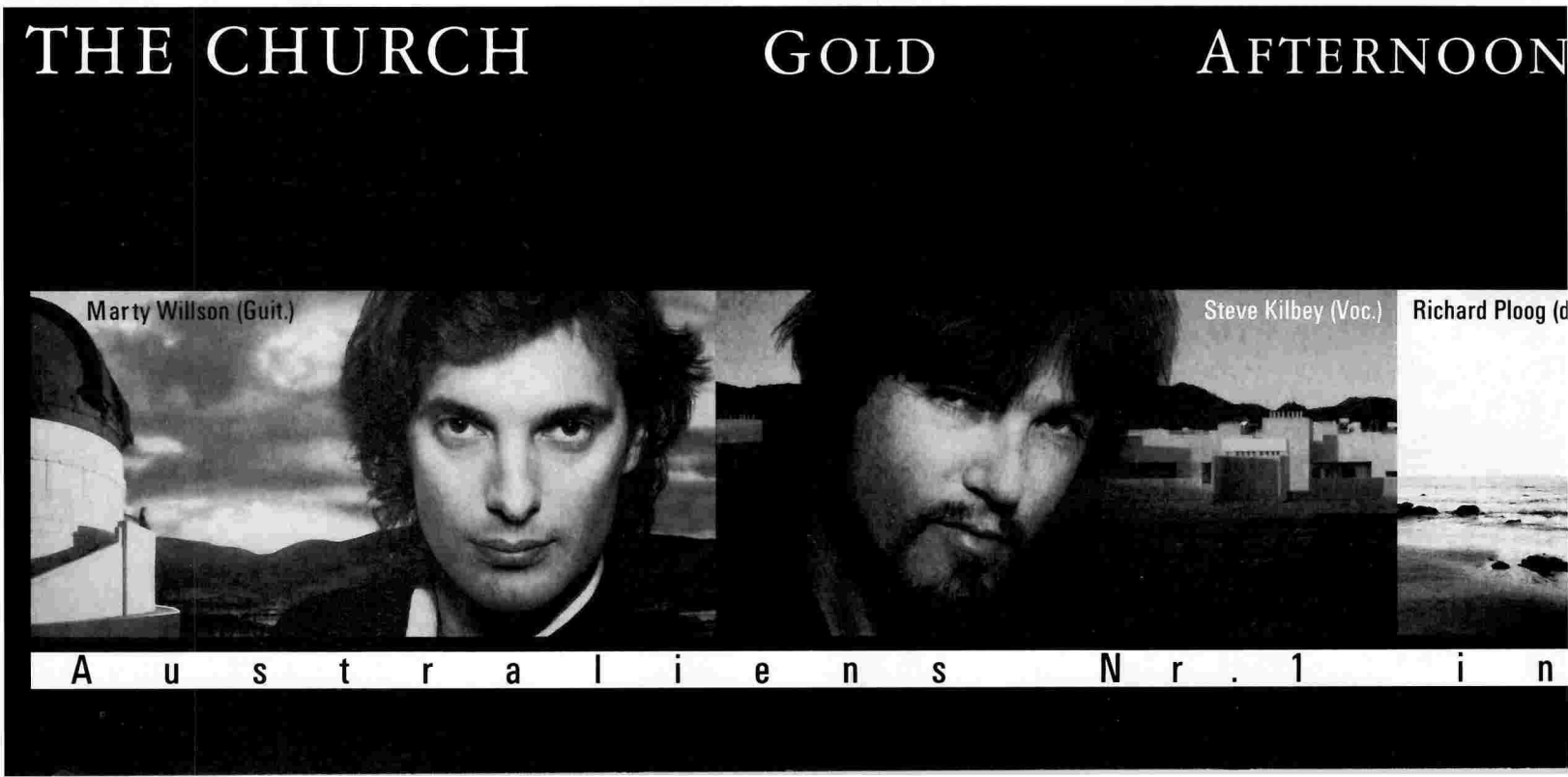


Foto: Arno Declair

JESUS BURNING LIQUOR

FIX NEW ALBUM

BMG Ariola München GmbH A Bertelsmann Music Group Company · ARISTA · BMG UFA MUSIKVERLAG

L I V E

16.4. Düsseldorf . . . . . Philipshalle
18.4. Hamburg . . . . . Markthalle
25.4. München . . . . . Nachtwerk
26.4. Frankfurt . . . . . Batschkapp

S a c h e n R o c k m u s i k !

The CYNICS
EUROPEAN
TOUR
MARCH - APRIL
1990

29/03	Nürtingen, JaB	BRD
30/03	Enger, Forum	BRD
31/03	Hanau, Ku-Ba	BRD
01/04	Köln, Underground	BRD
03/04	Vuerde, Rolling Stone	BRD
05/04	Groningen, Vera	NL
06/04	Apeldoorn, Gigant	NL
07/04	Genf, Cousine	CH
	Support: Hitch Hikers	
09/04	Bern, Reithalle	CH
10/04	Wien, Arena	A
11/04	Hamburg, Fabrik	BRD
12/04	Wilhelmshafen, Kling Klang	BRD
13/04	Den Dermonde, Roxy	B
14/04	Saarbrücken *, Garage	BRD
15/04	Berlin, Ecstasy	BRD
16/04	München, Substanz	BRD
17/04	Ulm *, Donauturm	BRD
	Senden *, Gorki Park	BRD
18/04	Heidelberg, Schwimmbad	BRD
19/04	Waiblingen, Villa Roller	BRD
20/04	Freiburg, Jazzhaus	BRD
from 23/04 to 29/04	Spanish Dates	E

* Psychedelic Festival

TOUR by
NEW VAMPYRE
PROMOTION
Tel.: 07153/53908

NEW LP - THE CYNICS
ROCK'N'ROLL
LP 17249 - CD 18427
Distributed by
semaphore
Andernacherstraße 23
8500 Nürnberg 10
Telefon 09 11/52 30 31

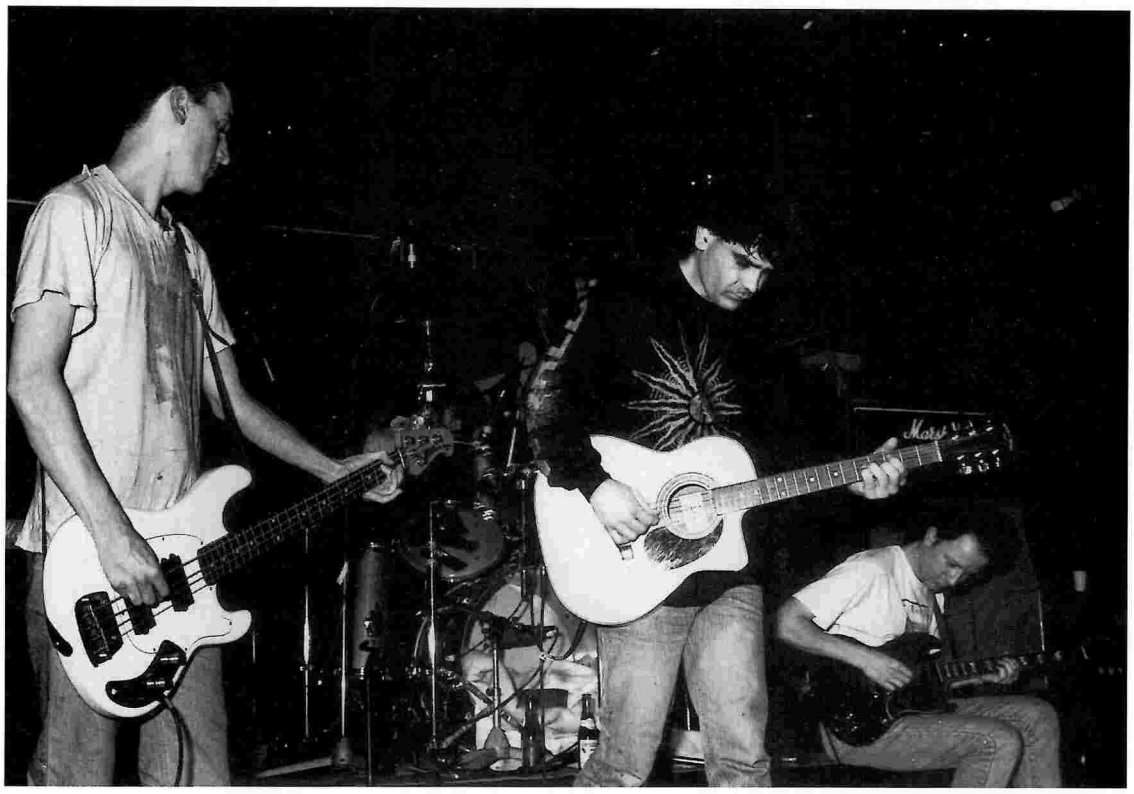


Foto: Achim Kröpsch

Was sich noch alles nicht lohnt

WEDDING PRESENT

Wenn Marylin schwarzhaarig gewesen wäre

WP sind heute kleinster gemeinsamer Nenner zum Erfolg; was Wunder in einem Land, in dem meinungsbildende Weeklies weder A.R. Kane noch SWA Bedeutung einräumen und stattdessen Wendy James zum Finger-In-Den-Mund-Stecken zitieren wie eine Prinzessin – und Dave Gedge wie ihren Prinzen.

Ja, der verkautzte Engländer (Humor wohl auf der Toilette der Fähre liegenlassen?) nach wie vor THEMA. Mensch Dave, was hälst Du denn vom schikken Jäger 90 (bzw. der Öffnung der Mauer etcetc.)? Und bei Peels Jahres-Hörercharts, Kalender schlag ab, mit 5 Songs vertreten, der höchste auf Rang 2. WP, neben Primal Scream die einzige Band, die C-86-Babylon überstanden hat, vollkorngefüllt und wohlgesund (nach Jubel-Kriterien, versteht sich). Am Bullauge stehend, alle anderen tot, ersoffen, verdanken sie ihr Überleben der verblüffend einfachen Tatsache, daß sie als einzige das untergehende Schiff nicht verlassen haben. Wer nicht abspringt, bleibt übrig. Ihre zweite, soeben erschienene LP „Bizzaro" verteidigend, bestehen sie auf dem Gedanken, sich auf jeden Fall weiterentwickelt zu haben (wirklich weiterentwickelt! Vielleicht höre ich nicht richtig, oder sie haben die Nacht zuvor geträumt, daß die LP, die sie hier promoten, gar nicht „Bizzaro", sondern vielleicht die letzte der Pixies ist, die LP, die sie zu ihren Liebsten zählen). Dabei liegt der ganze Witz und die Raffinesse ihres Erfolges im Nicht-Witz und der Nicht- Raffinesse, also im sturen Stillstand. Nichts gegen Beharrlichkeit und stoische Gleichförmigkeit, so kämen wir da hin, aber muß man „George Best" (sehr gut damals) ein zweites Mal aufnehmen, besteht das Bedürfnis, die Gültigkeit der Aussagen doppelt zu unterstreichen? – Kunstpause. Natürlich, meine ich, klar; sagen und spielen, aber warum hören? Vollkommen klar, momentan wechseln beste Fußballspieler nicht alle drei Jahre (glaubt man ihnen, ist Fußball heute schrecklich unschnellebig und gar nicht Pop, also eher WP), und wer mit wessen Freundin wohin abhaut, daß Kniefall vor Damen, äh, unsportlich ist, daran ändert sich so schnell nichts, schon gar nicht im Alltag eines WP-Members. Glücksfall für die Sternegucker und Don't-Walk-Fetischisten. Kleinster gemeinsamer Nenner, wie gesagt, und konsequenteste Mittelmäßigkeit. Das ist also momentan die beliebteste englische Rockband neben den Stone Roses. Ihre Methode ist Reduzierung. Aber nicht gut reduziert im Sinne von Möglichkeiten, die sich bieten, einfach nicht beanspruchen, weil Augenmerk auf Auswahl und Nicht-Beliebigkeit, eher gerade so dahingebaut, daß sie noch stehen und auf die Köpfe der anderen Gurken spucken können. Einigung großgeschrieben.

BACK-ISSUES

Folgende Back-Issues sind noch erhältlich: Back-Issues gibt es gegen DM 4,80 pro Exemplar in Briefmarken (1,—er und 80er), Bestellung an: SPEX, Abo-Service, Aachener Str. 40-44, 5000 Köln 1

- ○ **8-9/83** Spandau Ballet, Grandmaster Flash, Wham!
- ○ **11/83** Costello, Lords of the New Church, Madonna, Keith Levenne
- ○ **6/84** Marilyn, Special AKA, Scott Walker, K. Haring
- ○ **8/84** David Johansen, Psychedelic Furs, Palais Schaumburg, Lou Reed, General Public
- ○ **9/84** Northern Soul, Sade, Heaven 17, Bronski Beat
- ○ **10/84** Aztec Camera, Scritti Politti, Eartha Kitt, Northern Soul Teil 2, Sex
- ○ **11/84** Gun Club, Cult, Hanoi Rocks, Cecil Taylor, Sisters of Mercy, Tina Turner
- ○ **12/84** Big Country, Los Lobos, Chaka Khan, L. Anderson, Lloyd Cole, Springsteen
- ○ **1/85** Culture Club, Die Ärzte, Redskins, Bluebells, Stranglers
- ○ **3/85** Bob Dylan, Working Week, Spandau Ballet, GoGo, Tears For Fears, Associates
- ○ **4/85** Yello, Ramones, Kane Gang, Fleshtones, Bebop
- ○ **5/85** Everything BTG, Green On Red, Paul Young, Long Ryders, Killing Joke, Les Immer Essen, Cool Jazz
- ○ **6/85** Colourfield, Maze, The Jesus And Mary Chain, Nippon Pop, Captain Beefheart, Die Toten Hosen
- ○ **8/85** R.E.M., Talking Heads, Fine Young Cannibals, Stephen Tin Tin Duffy, Untouchables
- ○ **9/85** Prefab Sprout, The Damned, George Clinton, Feargal Sharkey, Jim Foetus, La Loora, The Blasters, Peter Blegvad
- ○ **10/85** Kevin Rowland, The Cure, Simon LeBon, Woodentops, Nikki Sudden/Dave Kusworth, Rainald Goetz: Und Blut
- ○ **11/85** Blixa Bargeld, Billy Bragg, Bobby Womack, Brian Eno, Berlin/Ost
- ○ **12/85** The Pogues, Patsy Kensit, Tom Waits, Alex Chilton
- ○ **1/86** Pete Townshend, Siouxsie, Simply Red, Virna Lindt, Big Audio Dynamite, ABC
- ○ **2/86** Nick Cave, Psychic TV, Simple Minds, Psychobilly, D.D.s Amerika
- ○ **3/86** John Lydon, Cult, Bangles, Bronski Beat, Echo & the Bunnymen, Film in England
- ○ **4/86** Cramps, Violent Femmes, Culture Club, Topper Headon, Yoko Ono, Swans, Def Jam
- ○ **5/86** Hüsker Dü, S.Y.P.H., Laibach, Sheila E., Matt Bianco, Brian Setzer, Amerikanische Literatur
- ○ **6/86** Red Skins, Anna Domino, Blow Monkeys, Suzanne Vega, Shop Assistants, Australien, Madrid
- ○ **9/86** Noise Pop, Nick Cave, Crime & the City Solution, Working Week, Dee C. Lee, Andy Warhol, Nahost
- ○ **10/86** Run DMC, James, Inca Babies, Foyer des Arts, 13 Moons, Colin Newman
- ○ **11/86** Philip Boa and the Voodoo Club, Triffids, Wipers, That Petrol Emotion, Stranglers, Lizzy Mercier Descloux, Pete Shelley
- ○ **12/86** Alien Sex Fiend, Human League, Killing Joke, New Model Army, Julian Cope, Pretenders, Byrds, Jörg Schröder
- ○ **1/87** The The, XTC, Iggy Pop, Curtis Mayfield, Mekons, Feelies, Saints, Byrds Pt. II
- ○ **2/87** Felt, Lolitas, Cassandra Complex, Gun Club, Heaven 17, Mighty Lemon Drops, Lärm-Special, Leser Poll
- ○ **3/87** Mission, Scientists, Anita Baker, Simply Red, Timbuk 3, Commander Cody, Andi/Neubauten, Geisterfahrer/Leather Nun, Moskau
- ○ **4/87** Kraftwerk, Fuzztones, Microdisney, Brix Smith/Fall, Hugh Masekela, Budapest, Afghanistan
- ○ **5/87** Beastie Boys, Tav Falco, The Cult, Marc Almond, Age Of Chance, Camper Van Beethoven, Ornette Coleman, Tom Verlaine, Element Of Crime
- ○ **7/87** Neil Young, Just-Ice, Gaye Bikers On Acid, Bad Brains, Primitives, Die Antwort, Thomas Ebermann
- ○ **8/87** Skate-Special, ABC, Hüsker Dü, Sonic Youth, Zodiac Mindwarp, Suicidal Tendencies
- ○ **9/87** The Smiths, Pop-Herbst in England, Abo-Coupon, Leserbriefe
- ○ **10/87** REM, Henry Rollins, Butthole Surfers, Paul Roland, Rainald Goetz: Kadaver, Sport/Spiel/Sputnik
- ○ **11/87** Guns'n'Roses, Public Enemy, 10.000 Maniacs, Chesterfield Kings, Meat Puppets, Hue & Cry
- ○ **12/87** LL Cool J, New Order, Leather Nun, JAMC, Anthrax, Band Of Holy Joy, Three Johns, Ramones
- ○ **1/88** Sisters Of Mercy, Gun Club, Happy Mondays, R. Robertson, Primal Scream, Chills, 1987
- ○ **2/88** Pop Will Eat Itself, Alex Chilton, Woodentops, They Might Be Giants, à;Grumh, Abwärts
- ○ **3/88** These Immortal Souls, Godfathers, Alexander O'Neal, Pussy Galore, 39 Clocks, Spacemen 3
- ○ **4/88**.Pogues, Cold Chill|n', dB's, J. Richman, L. Cohen, Screaming Blue Messiahs
- ○ **5/88** Fall, Prefab Sprout, Sugarcubes, Birdhouse, Soul Asylum, Coldcut, Mark Stewart, „Rocky" Rocchigiani
- ○ **6/88** Tackhead, Bomb Party, Pixies, Opal, J. Cash, J. Mitchell, W. Nelson
- ○ **7/88** fIREHOSE, Boogie Down Prod., Johnny Thunders, Killdozer, Union Carbide Prod.
- ○ **8/88** HipHop-Special, Salt-N-Pepa, Derek B., Eric B., Green On Red, Kevin Rowland, Cassandra Complex
- ○ **9/88** Deutschland-Ausgabe, Goldene Zitronen, Liste, Nick Cave
- ○ **12/88** Fields Of The Nephilim, Stetsasonic, Fishbone
- ○ **1/89** Jingo De Lunch, House Of Love, Tar Babies
- ○ **2/89** Beatnigs, Fine Young Cannibals, Flaming Lips
- ○ **3/89** Hunderter-Ausgabe; Black Flag, Joy Division, Cure
- ○ **4/89** H.R., Redd Kross, Elvis Costello, Sky Saxon
- ○ **6/89** Soul To Soul, Soundgarden XTC, Soft Cell, Yo La Tengo

DER GUTE SOHN

ANZEIGE

Foto: Mechthild Holter

Das Verhältnis von SPEX-Lesern zu Nick Cave? So. 1985: Sänger Platz 4. Einzelkünstler Platz 7. „From Her To Eternity"-LP Platz 4. „In The Ghetto"-Single Platz 3. 1986: Interpret Platz 2. „Tupelo"-Single Platz 5. „The Firstborn Is Dead"-LP Platz 5. 1987: Interpret Platz 1. Künstlergarderobe Platz 5. „Kicking Against The Pricks"-LP Platz 1. „You're Funeral, My Trial"-LP Platz 7. „The Singer"-Single Platz 1. 1988: Interpret Platz 2. 1989: Sänger Platz 1. Musiker Platz 6. „Tender Prey"-LP Platz 3. „The Mercy Seat"-Single Platz 1. 1990: Sänger Platz 1. Songwriter Platz 5. So die Ergebnisse ALLER bisherigen SPEX-Polls. Und 1991? Die Tradition wird fortgesetzt. „The Good Sun" ist GROSS. Und DEIN. Wenn du zu den ersten fünfzig Einsendern dieses Abo-Coupons gehörst (Zahlungseingang entscheidet!). Für 57.–DM (Ausland: 65.–DM) ein Jahr lang SPEX. Und die Platte hält ewig.

S P E X - S E R V I C E

B U C H / A B O

Hiermit bestelle ich

○ ein Abonnement SPEX Musik zur Zeit für ein Jahr zum Preis von DM 57,– incl. Porto und MwSt. (Das Auslandsabo kostet DM 65,– incl. Porto und MwSt.) Falls ich nicht spätestens 8 Wochen vor Ablauf kündige, soll sich das Abo um ein weiteres Jahr verlängern. Coupon ausfüllen, DM 57,– auf unser Postgirokonto überweisen oder Verrechnungsscheck beilegen.

Ort, Datum, Unterschrift

Von dieser Bestellung kann ich binnen 14 Tagen zurücktreten. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.

Ort, Datum, 2. Unterschrift

○ ***Diedrich Diederichsen – Herr Dietrichsen, DM 29,50*** ○ ***Jutta Koether – f., DM 14,–*** ○ ***Diedrich Diederichsen – Popocatepetl, DM 22,–*** ○ ***Wolfgang Bauer – Das Lächeln des Brian De Palma, DM 22,–*** ○ ***Das Super-Twofer-Angebot: Diederichsen und Bauer zusammen (Band I + II), DM 30,–*** ○ ***Diedrich Diederichsen – Elektra, DM 16,80*** ○ ***R.O.O.M. (die zweite Folge von „Terminal Zone"), DM 14,80*** ○ ***Martin Kippenberger – Café Central, DM 25,–*** ○ ***Lord Timothy Dexter – Ein Happen für die Wissenden, DM 16,80*** ○ ***Das Super-Twofer-Angebot: „Terminal Zone, # 1" und „R.O.O.M" zusammen für DM 20,–*** ○ ***Jutta Koether: 20 Minuten, Texte und Zeichnungen, DM 30,–*** ○ ***Terminal Zone, DM 14,80*** ○ ***Sinnister Times, DM 2,80*** (in Briefmarken)

Im Preis sind MwSt., Porto und Verpackung enthalten. Lieferung gegen Vorkasse, ins Ausland zzgl. DM 3,–, Liefer- und Rechnungsanschrift, Anschrift für Geschenkabos bitte auf gesondertem Blatt.

Name

Straße

PLZ, Ort

SPEX BUCH + Aboservice · Aachener Str. 40–44 · 5000 Köln 1

Bitte zahlen Sie auf unser Postgirokonto Köln (BLZ 37010050) Konto-Nr. 34097-500

PALE SAINTS + LUSH
02.04. ✦ Köln, Luxor
03.04. ✦ Frankfurt, Batschkapp
04.04. Hildesheim, Vier Linden
05.04. ✦ Berlin, Loft
06.04. Hamburg, Große Freiheit 36

THE CHILLS
04.04. ✧ Hamburg, Logo
05.04. ✦ Frankfurt, Batschkapp
06.04. ✦ Köln, Luxor

SOUNDGARDEN
16.04. Düsseldorf, Philipshalle
17.04. ✦ Hamburg, Markthalle
19.04. ✦ Berlin, Loft
20.04. ✦ Braunschweig, FBZ
21.04. ✦ Frankfurt, Batschkapp
22.04. ✦ München, Nachtwerk

THE CHURCH
+ NUCLEAR VALDEZ
16.04. Düsseldorf, Philipshalle (ohne Nuclear Valdez)
18.04. ✦ Hamburg, Markthalle
25.04. ✦ München, Nachtwerk
26.04. ✦ Frankfurt, Batschkapp

MANO NEGRA
23.04. Hamburg, Logo

ABWÄRTS
27.04. ✦ Coesfeld, Fabrik
28.04. ✦ Braunschweig, FBZ
29.04. ✦ Göttingen, Outpost
01.05. ✦ Berlin, Loft
02.05. ✦ Hamburg, Markthalle
04.05. ✦ Düsseldorf, Zakk
05.05. ✦ Frankfurt, Batschkapp
06.05. ✦ Nürnberg, Rührersaal
07.05. ✦ München, Nachtwerk

THE BAND OF HOLY JOY
09.05. Hildesheim, Vier Linden
10.05. ✦ Berlin, Loft
11.05. Hamburg, Große Freiheit 36
12.05. ✦ Krefeld, Kulturfabrik
13.05. ✦ Köln, Luxor
14.05. ✦ Frankfurt, Batschkapp
15.05. ✦ München, Nachtwerk

in Vorbereitung:
JOHNNY CLEGG & SAVUKA Mai
ULTRA VIVID SCENE Juni
INSPIRAL CARPETS Juni
SONIC YOUTH Juni
MANO NEGRA Juni
JINGO DE LUNCH Sept.
THE JEREMY DAYS Okt.

✦ **tel. Kartenservice: 069 / 49 04 06**

BLINDFISH PROMOTION, Magdalenenstr. 8, 2000 Hamburg 13, Tel.: (0 40) 44 13 43 · Fax: (0 40) 44 66 36 · Tlx: 213 828

Aus diesem Knochengerüst auszubrechen kann nicht zu viel sein, aber wenn nicht mehr da ist, ist auch das schon genug und platzeinnehmend. Vielleicht tragisch, daß jetzt, wo der Thatcherismus zu seinen letzten Atemzügen ausholt, das blankgescheuerte, das Punk und New-Wave-Linie folgende „Independent"-Publikum einer solchen Band den roten Teppich vor den Füßen ausrollt. Begräbnisstadt-Alltagsleben und Industrie-Ableben auch in Leeds, wo die Band herkommt, und trotzdem kriegt noch jeder jeden Tag irgendwann die Füße auf den Bettvorleger. Aufheul-Trotzphase wird auch noch schön dazwischen gelegt, beim abendlichen WP-Konzert beispielsweise, die nur noch, Reduzierung auf ein musikalisches Minimum, da sein, präsent sein müssen, nur noch irgendwie laut, irgendwie melodiös, irgendwie mit Straße verbunden.

Zwar trägt sie einen holländischen Namen, aber sie ist doch, ruhig aussprechen, eine sehr englische Straße, die Heinsbergstraße in der Kölner Innenstadt. Das einzige Beatles-Museum der BRD ist dort beheimatet. Schuhkarton-Kleiderschrank-Museum, was die Größe betrifft, und dann fehlen auch noch die echten Schuhe, echten Kleider, echten Gitarren und all der Mist, den man glaubt, in einem solchen Ding vorzufinden. Stattdessen rare Platten, ein Beatles-Sklave erhielt sie für die Nachwelt (z. B.: auch eine Pfeffersuppe aus den Sixties, die Maggi damals „Sergeant Pepper" taufte). Im Museum ist selten ein menschliches Wesen zu sehen. Gegenüber liegt eine englische Teestube, 80 Sorten Dünnbrühe, Kerzen, Samt, alles da, bloß keine Kundschaft, das Personal ackert sich mutig durch einen Tag als bezahlte Arbeitslose (nach 20 Minuten stehen erstmals zwei leere Tassen auf dem Tisch, nach 30 der zugehörige Tee, ungeübt, der Kellner, Dave bestellt Apfelsaft und erhält Orangensaft). Am Ende der kleinen Straße dann die letzte Disco englischer Prägung, die Frühachtziger Wave-Sachen noch an ein Publikum verkaufen kann (jedesmal wenn ich vorbeilaufen dröhnt gerade Joy Division aus dem Kellergewölbe herauf). Die Disco hat nie ein vernünftiger Mensch von innen gesehen. Die ganze Straße steht unter Denkmalschutz. In dieser Straße wohne ich. Und es war nur gerechtfertigt, WP da überall mithinzuschleppen; Motto: Was sich noch alles nicht lohnt. „Bizzaro" beispielsweise ist hier, nach Zurückweisung der neuen WP-Firma RCA, wieder im EfA-Vertrieb und schlecht erhältlich. Während in UK WP akzeptiert und gar Rock sind, macht sich hierzulande in der entsprechenden Szene Panikstimmung breit. Wer hat es schon gerne, wenn ständig einer anklopft und sagt: Hey, die Musik, die Du da hörst, echt farblos und weinerlich. Durch den We-Do-It-Hardcore-Taumel, Grindcore-Aufrüstung und die Vorstellung, daß Musik auch inhaltlich wieder predigend ist, ist man dort jetzt soweit, die blassen C-86-Nachfolger als ebenso zwingend, sogar peitschend, sogar voll Veränderungswut darzustellen, indem man den Spieß umdreht und betont (überspitzt): Keine Regierung der Welt reagiert auf Unmutsäußerungen durch Bombenanschläge in dem Sinne, daß sie ihre Entscheidungen den Wünschen der Bombenleger anpaßt. Was aber würde passieren, wenn einer ganz höflich und zitternd anklopfen und sein Anliegen voll Schmerz und Verzweiflung darlegen würde? Müßten „die da oben" dann nicht gerührt sein, könnte DAS nicht Veränderungen hervorrufen?... (Diese Rechtfertigung im nachhinein für verknotete Verbindung, die dann doch nur an Liebesleid denkt, die abgefahrenste, unmöglichste, die ich seit langem gehört habe, hier jetzt allen Ernstes wegzuargumentieren, dazu ist der Platz zu schade.) So rechtfertigt man Orchids, Field Mice, vielleicht auch Stone Roses. Ein Gedanke wie ein Marilyn-Monroe-Film, naives Blondchen entzückt durch eben die Naivität und ihren guten Willen (ist auch ein guter Mensch). Durch ihre gelegentliche Härte sind WP so wie eine bezaubernde schwarzhaarige Marilyn M. Nicht wie die Sundays: „I won the war in the living room", sondern so Alltag, daß sie eher verwundert fragen: WAS, gibt es überhaupt etwas, was NICHT Wohnzimmer ist? Und dann – KRIEGE! Kriege, echt, noch da? Ein Krieg für WP wäre, grußlos zu verschwinden, wenn ein ungeübter Kellner ihnen Orangen- statt des bestellten Apfelsaftes andrehen will, Verständnis wäre, den Orangensaft anzunehmen und anstandslos zu bezahlen. Dave Gedge nimmt. Bezahlt. Trinkt den O-Saft. Gibt Trinkgeld. BLOSS KEINE UNNÖTIGE AUFREGUNG!...

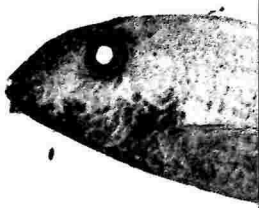
Kerstin Grether

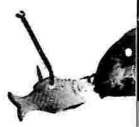
Ein Hochzeitsgeschenk? Wie wär's mit Sergeant Peppers Maggi-Suppe?

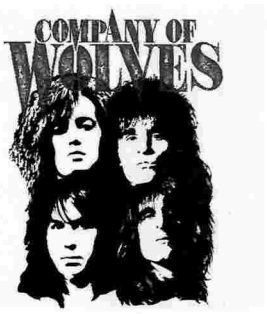
„Die ganze Straße steht unter Denkmalschutz. Hier wohne ich."

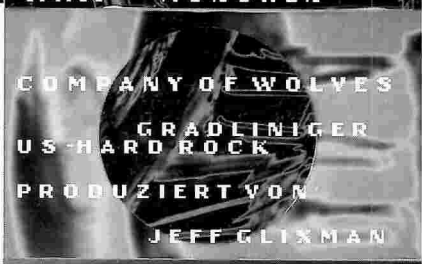
Foto: Kerstin Grether

phonogram

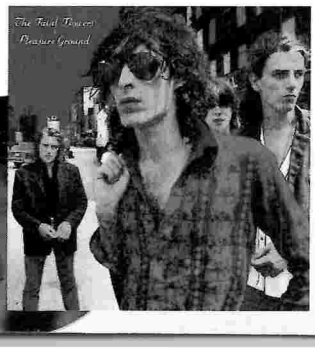


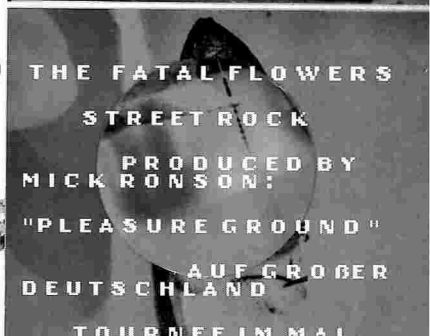






Eintauchen!.....!





COMBÜCHEN DODT MÜNCH KÖLN

say pfui!

ABWÄRTS

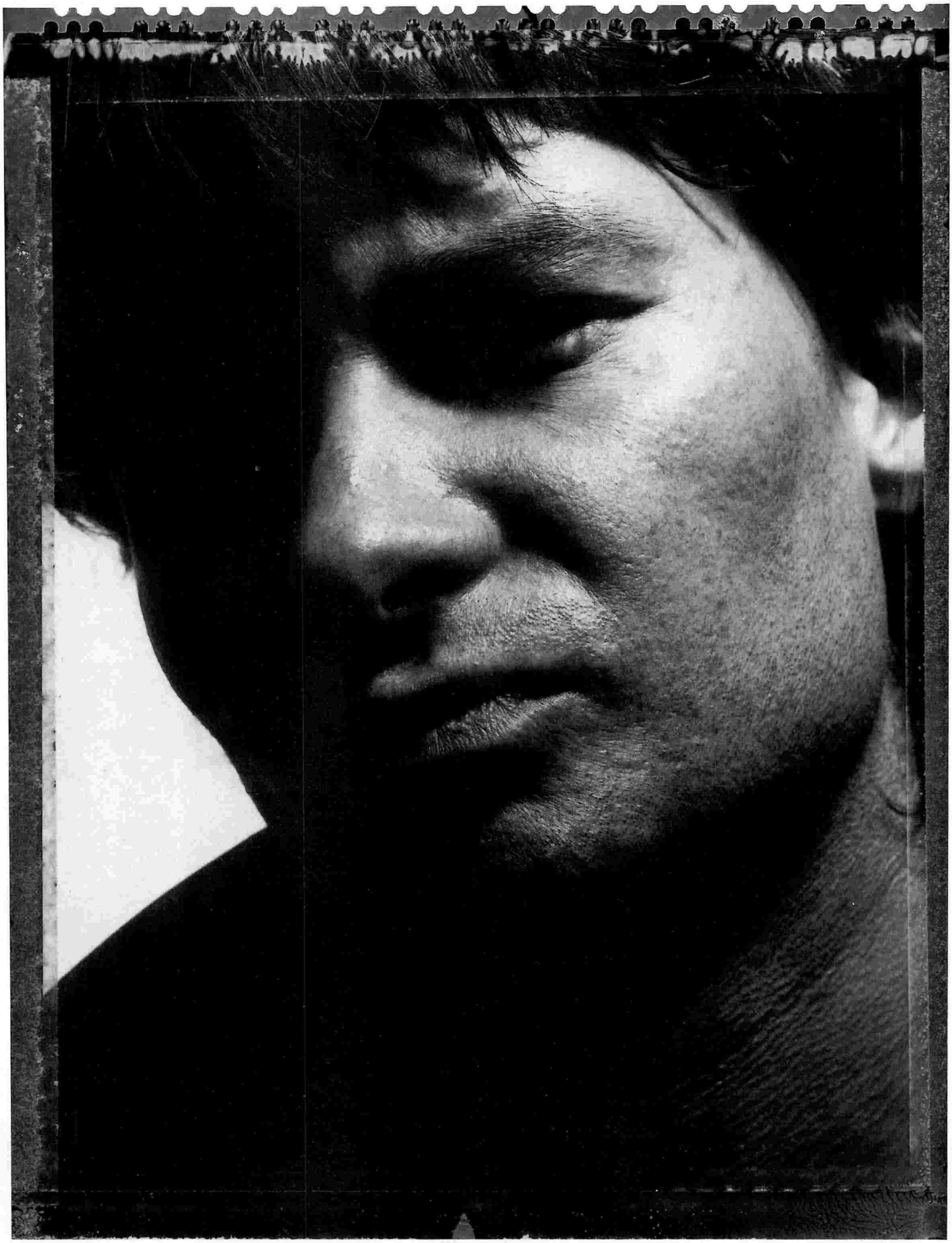
Ein Gefühl, das nicht totzukriegen ist. Frank Zett, ein frühchristlicher Fundamentalist, stellt die „Scheiße hier, Pt I – IX" fest und definiert, angesichts eines Eindrucks der umfassenden Verb-lödung der Bevölkerung, Faschismus neu. Michael Ruff über eine Band auf dem Weg von der „Schwarzen Hilfe" in die deutschen Charts.

Abwärts ist ein Name, der zu Beginn des vergangenen Jahrzehnts entstand und ein Gefühl ausdrückte, das noch heute nicht totzukriegen ist: Mißtrauen und Abwehr gegen plötzlich erwachte Zeitgeister. Der Name, Signets wie Totenschädel mit Bunny-Ohren, die versteckte Kontinuität, das Gefühl, Fortschritt als eine schiefe Ebene zu betrachten, auf der nur eine lineare Bewegung möglich ist (nämlich die, Löcher zu stopfen), und die sichere Hand beim Gebrauch der Populär-Geschichte der Zeichen, die allen anderen deutschen Bands fremd ist (außer vielleicht Kraftwerk), hat Abwärts immer gegenwärtig gemacht. Und die deutschen Texte sind so, als hätten sie einem schon länger auf der Zunge gelegen, wären aber aus verschiedenen, vielleicht berechtigten Gründen unausgesprochen geblieben. Die relative Zurückgezogenheit von Abwärts in der letzten Dekade (nur vier LPs und eine Handvoll EPs/Maxis) kumulierte plötzlich in einer Arbeit von ruhiger, geschmackvoller Geschlossenheit: Gespeist von dem sicheren Gefühl, Recht zu haben, abwartender Stimmung, mit leeren Händen aber klarem Kopf dastehend, größten Abstand zu jedem Tätarää. Frank Zett ist gerade zurück von einer Promotion-Tour (ohne Gitarre). Vier „Interviews" pro Tag, das mal zehn. All die Fanzine-Dillies und Radio-Experten getroffen, von denen man im Zusammenhang mit „Ich Seh Die Schiffe Den Fluß Herunterfahren" etwas interessierte Unterstützung hätte erwarten können (Teil des Deals mit der Industrie: wenn man schon keinen Mainstream machen will, dann muß man auf die Ochsentour). Das führte soweit, daß jemand unseren Songschreiber darauf hinwies, daß er falsches Deutsch singt: es müßte eigentlich „hinunterfahren" heißen. „Einerlei", so könnte man antworten, um FZ's Poesie gerecht zu werden. Er schreibt aus der Perspektive des Rinnsteins. Gelegentlich fällt er ins Deklamatorische und B. Bargeld lacht, aber gerade in diesem Moment zeigt sich Z's enge Bindung zum gänzlich unausgedachten, historisch unabgesicherten, uninspirierenden Trockenslang einer Person, die in dieser Welt nicht glücklich sein kann, die keine Möglichkeit hat, sich den großen Wortschmieden der (gräßlichen) Vergangenheit in die Arme zu werfen, denn sein Königreich ist von einem anderen Charakter dieser Welt. Und zuviel erklärende Kommunikation würden diese Gegenwelt nur gefährden. Kommt er sich nicht wie ein Außenstehender vor? ›Nee, ich halte mich ja nicht raus. Ich tue ja nicht so, als sei ich nicht betroffen. Nimm 'Die Zeit' – ich versuche gar nicht, da gewisse Bevölkerungsgruppen auszusparen, sondern stelle umfassende Verblödung dar, die mich auch genauso betrifft. Ich sehe auch viel zu oft Fernsehen, lese zu oft die Morgenpost‹, sagt er. Das offene Auge muß wissen, wann es schließt.

Abwärts wurde oft des Zynismus bezichtigt, aber das war dem Täter auf der falschen Spur. Denn Zynismus regiert, und Abwärts regiert nicht. Abwärts '90 ist ein feines Stück Pop, das niemals populär sein wird in einer Welt mit einer Biz-Ästhetik wie dieser. Es fördert nicht die Hirnlosigkeit in jeder losgelassenen Form pseudo-gestalterischen Zweckaktivismus. Es ist einfach zu heavy.

Z.: ›Wir haben da diesen einen Song auf der Platte, von dem wir annahmen, daß er kommerziell verwertbar sei, 'Sandmännchen'. Ursprünglich hatten wir einen Mix gemacht, wenn du den gehört hättest, du hättest einen zuviel gekriegt – alles schön Schleim und herrlich. Aber ich merkte, das geht nicht. Es wäre wohl so gelaufen, daß wir damit Airplay bekommen hätten – ein netter, verträglicher Song, so wie 'Alkohol' (Anti-Drogen-Hit der letzten, irgendwie zusammengeflickt wirkenden Platte, die als Indie-Produktion auf Normal erschien). Mufti (= F. M. Einheit) war auch so drauf, es so zu machen, so als Kommerz-Schleim-Kacknummer. Aber wir haben

Fotos: Achim Kröpsch



ABWÄRTS

es dann neu aufgenommen. Wäre auch Verarschung gewesen: man kann ja nicht mit einer Nummer an den Start gehen, die man gar nicht ist. Ich hatte es auch satt, nach solchen Kategorien wie 'hörergerechte Produktion' zu arbeiten – verfolgt doch nur die abstrakte Ästhetik irgendwelcher Arschlöcher, die bei irgendwelchen Sendern rumsitzen, Witze machen über die ihnen hundertfach zugeschickten Platten und ansonsten dem Hörer erzählen, was seine Hörgewohnheiten sind.‹

Right. Und auf seine Art und gar nicht mal in dieser Version, die vor meinem geistigen Ohr aufschallt, das heavy-ste Stück der Platte. Pop ohne das gepflegte Wolkenirrenhaus-Flair, das seine Ideologen nicht müde werden zu fordern. Als Liebeslied zu herb, als frühmorgendliches Fickangebot zu stockig – genau das an krakeliger Beschönigung, die sich ein intelligenter Mensch unter „poppig" vorstellt: die humpelnde Wahrheit mit einer kleinen Prise naiver Scheiße überzogen. Irgendwo gegen Ende einer Plattenseite versteckt fügt sich der Song als bemerkenswerte Ecke in die schroffe Wortwelt von Abwärts.

Abwärts – Profilierte Gitarristen: jegliche Gitarrenorkane bleiben aus.

Plötzlich bricht etwas auf... zwischen all den weniger einladenden Bestandsaufnahmen eine Art perverse Aussicht. Liebe? Erdbeben? Der liebe Gott?

Z: ›'Messias' ist eigentlich ein Lied über Freunde und Bekannte von früher und was aus ihnen geworden ist. Der Chor ist dann der Vollblubb, ein Ausdruck dafür, daß mir zu dem Thema überhaupt nichts mehr einfällt. Eine Art Metapher für 'Oh Gott!', ein Ausdruck für das absolute Nichts – da ist einfach gar nichts. Die Erdbebensache von 'Aufruhr' zielt mehr auf die Sabbelabteilung und Sprüche wie 'Irgendwann geht's los' und 'Morgen komm' ich ganz groß raus'.‹

„Faschismus ist eben nicht Drittes Reich und Knobelbecher, sondern Informationsoverkill, Totalinformation, wo man nachher überhaupt nichts mehr weiß,"

Neulich Udo Lindenberg im Radio gehört – groß, der Mann! Diese deutschen Texte! Irgendwer wird sich sicher anpissen von wegen Plattitüden und Billigreimen und so, aber die wissen eben nicht, was ein Songtext (deutsch) ist. Zett weiß das, und seine Sprache ist so perfekt limitiert wie seine Stimme. Manche sagen, die Kolossale Jugend schreibe gute Texte. Aber diese existieren nur auf dem Papier, sind deutsche Sprache in anglizistische Intonation gepreßt. Zett dagegen sucht das wahre Wort, das sich selber singt. ›Ich stelle ja immer wieder fest, daß ich das reproduziere, was ich schon mit Zwölf gut fand. Ich unterstelle auch allen Leuten, die von sich behaupten, Art-Konzepte umzusetzen oder Avantgarde zu machen, daß sie Hirnkram machen. Ich versuche, nicht mehr zu negieren, daß ich auf harten Rock-Riffs stehe. Ich möchte sie ausarbeiten. Früher durfte man sowas nicht zugeben, aber seit zwei Jahren ist es ja cool, auf Led Zeppelin zu stehen. Ich habe z. B. Probleme mit Stücken, wo ich keine erkennbare Gesangsharmonie höre. Du nennst sowas 'geschmackvoll' und 'Ohrwurm', aber das ist fragwürdig. Es geht um eine Linie, zu der man sagen kann, sie ist geil! Ich habe auch Probleme damit, wenn Musik konstruiert wirkt und man hört, daß sie aus einzelnen Teilen zusammengeklebt ist. So arbeiten schließlich auch Pop-Produzenten. Es gibt gewisse Vorgaben, soundsoviel Takte, aber dann muß bitteschön wieder der Chor kommen.‹

Trotzdem ist ihm dabei irgendwie ein konzeptverdächtiges Album gelungen, fiktiver Titel: „Scheiße Hier Pt. I–IX, plus 'Säbeltanz' (Fun)". In der Gruppe finden sich mit Uwe Bastiansen (Ex-Mask For) und Elf Meyer (Ex-Slime, Destination Zero) profilierte Gitarristen. Auf der Platte bleiben aber jegliche Gitarrenorkane aus.

›Wir hatten mehr Zeit zum Überlegen. Die Platte war nicht so geplant, aber ich finde sie gut so. Man kriegt einfach mehr drauf mit der Zeit. Früher haben Bekannte von mir Filme gedreht. Es gab gute Drehbücher, aber sie konnten sie nicht in Ton und Bild umsetzen. Ideen zu entwickeln ist leicht, aber man muß lernen, das, was eingebracht wird, zu reduzieren.‹

So ist Abwärts heute mehr Zett's Stimme, seine Songs und Erkenntnisse als je zuvor. Sein Standpunkt ist von Idiosynkrasie, von einem unüberwindlichen Widerwillen geprägt, der sich gegen jede pervertierte Form menschlichen Zusammenlebens richtet. In diesem Sinne ist Frank Zett ein Fundamentalist, dem gewisse frühchristliche Grundsätze gedanklich nicht fremd sind. Trotzdem wird Abwärts von der Plattenindustrie bezahlt. Aber Zett hat gelernt, die Kompromisse an der richtigen Stelle zu machen,

nämlich da, wo es darum geht, seiner subversiven Botschaft direkte Konkurrenz zum gängigen Platt-Pop zu ermöglichen. So darf man von dem musikalischen Kleid nichts erwarten, was die Konsequenz seiner Songtexte in irgendeiner Weise offenlegen würde (gemäßigter Hard Rock). Die ständige Frage nach dem Standpunkt eines jeden von uns schwingt in jeder Windung seiner bemerkenswerten Stimme. Sein radikaler Standpunkt interpretiert Realität als Virus. Doch unter welche ökonomischen Zwänge haben sich alte Bekannte und die Weltbevölkerung überhaupt begeben? Ist das, was Abwärts Globalen Wahnsinn nennt, nicht einfach verschärfter Verteilungskampf, (teils) gesteuert vom allmächtigen Konsens der Bedürfniserweckungsindustrie?

›Wenn jemand die Position bezieht und grundsätzlich 99% von dem, was hier passiert, ablehnt, dann wird er angreifbar und muß erklären, was er eigentlich selber macht. Das ist der Knackpunkt, um den es sich für mich dreht: die Widersprüchlichkeit des eigenen Lebens überhaupt. Man kommt da an Punkte, wo man 'katastrophal' sagen muß. Ich bin nun kein besonderer Umweltfredi, aber wenn man gewisse Vorkommnisse und Entwicklungen in Kontext setzt, dann kommt man zu dem Schluß, daß hier einige Dinge irreparabel im Arsch sind, und das bezieht sich auf jede Nische, die es innerhalb dieser Gesellschaft gibt. Das sind nicht nur irgendwelche Wälder, die absterben – das folgt ja alles einem merkwürdigen Gesetz, das man kaum erkennt. Es sei denn, man macht sich Gedanken und stellt die Zusammenhänge her.‹

Ist Abwärts immer so gewesen, oder hat da ein Lernprozeß stattgefunden?

›Damals war mein Blickwinkel anders. Ich war mit engagierten Leuten zusammen, war in Knastgruppen, schwarzer Hilfe und so. Aber es drehte sich im Kreis. Wir kamen zu Gesellschaftsanalysen, und die Leute fanden keine Methode, ihr Wissen umzusetzen. Als einziges dazu eingefallen ist mir immer, daß eine radikale Situation eine radikale Antwort für einen selbst erfordert, also auf eine katastrophale Situation muß eine katastrophale Antwort kommen. Aber die Diskussion hört heute bei 99% der Leute an diesem Punkt auf. Dann heißt es 'so geht's nicht', 'kann man nicht machen' etc. Auf der anderen Seite sind die, die diesen Standpunkt konsequent umgesetzt haben, in den meisten Bereichen gescheitert.‹

Immer radikal, niemals konsequent (sagt Benjamin). Aber selbst für einen Bankchef ist es ein Unterschied, ob er sich von 50 Polizisten begleiten lassen muß oder nicht. Er wird zum Gefangenen der eigenen Macht und muß darüberhinaus bedenken, daß es etwas gibt, was nicht seiner Vernunft gehorcht.

„Ich sehe auch zuviel Fernsehen und lese zu oft die Morgenpost," sagt er. „Das offene Auge muß wissen, wann es schließt."

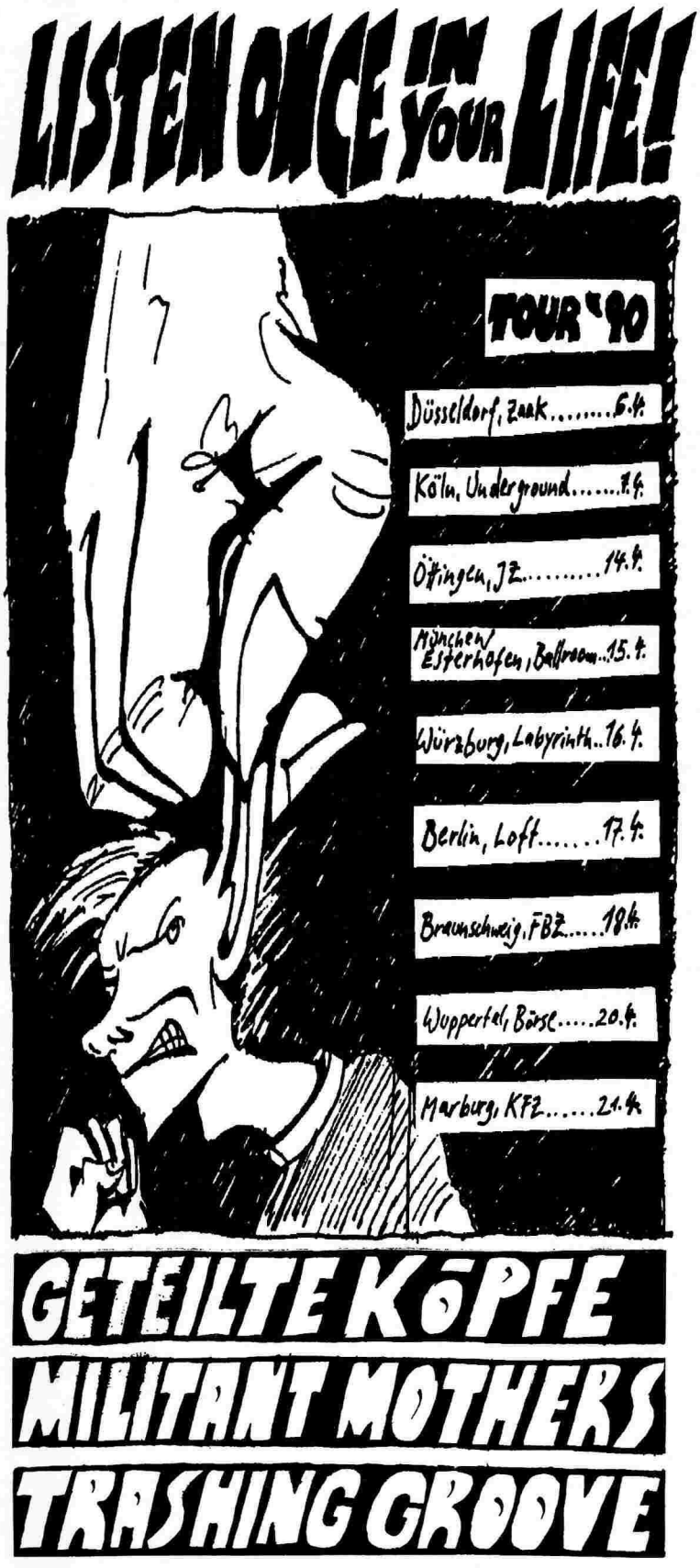
›Wenn so eine Aktion gelaufen ist, erstaunt es mich doch immer wieder, daß es Leute gibt, die so komplett andersherum denken, die das Thema mit all der Scheiße hier für sich ein für allemal beendet haben. Wieviele das in Deutschland sind, kann man nicht mal in Promille ausdrücken, aber es ist natürlich eine angemessene Antwort – wo sich doch selbst der kleinste Angestellte über die miesen Prozente der Banken aufregt. Das findet natürlich nur im Privaten statt. Sobald eine gewisse Klarheit entwickelt wird, kommt Terrorismusverdacht auf. Heute lese ich z. B. in der WamS, daß irgendwo in Bremen Asylanten in feinen Hotels und Übersiedler in Turnhallen wohnen, wo doch jeder weiß, daß das Quatsch ist. Mit jeder Information wird abgezockte Politik betrieben, ein untypischer Einzelfall wird herausgestellt und damit die Wahrheit verdreht bis zum totalen Informationsschwachsinn. Wer sich nicht mehr die Zeit nehmen kann, darüber ein paar klare Gedanken zu fassen, der muß zwangsläufig schwachsinnig werden hier.‹

Etwa zur gleichen Zeit wie Abwärts entstand damals in London die Gruppe Killing Joke. Abgesehen davon, daß diese in den letzten Jahren elende Scheißmusik produzierten, erklärten sie damals Weltsicht und Bandnamen damit, daß das Leben ein Witz sei, der einen bloß leider umbringt. Und lachen kann Frank Zett wie kein Zweiter. Man achte nur auf das von ihm handgeschriebene Textblatt mit all seinen 'Pfui!', 'Jubel!' und hingekritzelten Miniaturen zur Illustration des ganzen Dramas.‹

Say Yeah?

›Faschismus ist eben nicht Drittes Reich und Knobelbecher, sondern Informationsoverkill, Totalinformation, wo man nachher überhaupt nichts mehr weiß.‹

Entscheidend ist letztlich der Egal-Konsens. Was ist einem egal, was nicht? Alles? Nichts? Say Pfui! *Michael Ruff*



SPV - VERTRIEB

GETEILTE KÖPFE
HITTING THE PAST LP 008-25741 CD 084-25752
DON'T ASK MINI-LP 060-25781

TRASHING GROOVE
NO ROUTINE LP 008-26671
ICHTHYPHOBIA LP 008-25711 CD 084-25722

MILITANT MOTHERS
THE ACID OF LIFE LP 008-25731 CD 084-25762
DIFFERENT SOULS LP 008-25771 CD 084-25772

KONTAKT: A. BRANDAU, GROSSE DÜWELSTR. 46 3 HANNOVER 1, TEL-0511/653712
ARTLAND RECORDS, KORNSTR. 38 3 H1, TEL-0511/7010413

SINK

Ein Ex-Stupid, der auf Stephen Stills, Rezepte und Geschichten steht (auch wenn sie gar keine sind) plus eine interesting cross-section of english society. Roaring Minstrels, die als Hardcore-Gruppe geliebt, eine Sink-Hardcore - Country - Blues - Revue planen. Und mit alten Ladies Karten spielen. Ein Abwasch für Clara Drechsler.

DAS KLARE, HARTE UND SCHNEIDENDE (MIT TOMATENSOSSE)

„Das wars, was wir immer machen. Falls jemand mehr hören will, spielen wir nun Country-Songs."

Ed Shred diniert in einer Kegelbahn 2000 Meilen unter der Kölner Kanalisation (Kohlehydrate mit Tomatensoße, Säfte), und rührt seine Freunde mit der Simultan-Nachdichtung (straightedgefaced) der Kurzgeschichte, die die Kellnerin auf Deutsch erzählt (›Versuchen Sie deutsch.‹): (*„W, fgkjngy, krj lkjgf,kkgf,yjh vknv jhtjh n"*) „Joints brought her down..." (*„JHlksjnv, nfjhgjmgfjmfgjf, nbvjm..."*) „...gave her the blues..." – ein scharfer Blick beschwört die angemessene seelsorgerische Betroffenheit bei den Tischgenossen, die ergriffen schweigen – (*„Kfhfba, mgfnv, jrhth!!!!"*) „...if her man smokes them!!!" Oh juppheidi, marvellous und aufseufz. Gerettet. Ed Shred liebt Geschichten, auch solche, die beim besten Willen keine sind, und doch den Ansatz zu Möglichkeiten eröffnen, irgendetwas daraus abzuleiten. That's why they (seine Band nämlich) call him Buddha, die Bauchnabel Gott. Nach einer glücklichen Jugend in Hamm/Westfalen (*Spätere Zerrissenheit. ›Wenn mich jemand fragt, wo ich herkomme, muß ich sagen: ich weiß es nicht.‹*) schildert er gerne noch den bierdosengepanzerten Aufbruch seiner damaligen Mietskasernennachbarn zur Besichtigung eines fernen Brandherdes als farbenprächtiges Schlachtgetümmel; seine besonders oxfordisch sensible Schlußfolgerung aus vielen ähnlichen Erlebnissen ist übrigens, die Deutschen seien ein erstaunlich interessiertes Volk. Denn es geht nur darum, irgendeine Geschichte zu erzählen, und ich revanchiere mich mit der Geschichte vom jüdischen einarmigen Punk, der AIDS hatte und Jack hieß und beim großen U-Bahn-Brand in London 40 Menschenleben rettete. Das ist mündliche Überlieferung nach seinem Herzen, wie er sie in ganz Europa sammelt, um sie irgendwann den Enkeln im Stil von Beowulf als Riesenwerk vorzusingen, Hardcore-Folk-History, ›auch eine unserer Roots!‹ Sink-Bassist und Mundharmonikamann Paul soll auch ein großer Erzähler gewesen sein, der ganze Kneipen fesselte, ehe er das Trinken aufgab (hier tötete die körperliche und geistige Gesundheit definitiv eine große Englische Tradition, die auch was für sich hatte). Vielleicht gibt es bald einen Sink-Geschichtenband.

Ed Shred, Ex-Gitarrist der beliebten Skate-Coreler Stupids, ließ die englische Presse vor einiger Zeit kühl verlauten, bringt die Intelligenz in den Hardcore zurück – und hier sprechen wir über ein Genre, in dem es vor Intelligenz nur so kracht, ein Genre, in dem so gnadenlos Diskussionen nicht gescheut werden, wie man es sonst nur von Leserbriefseiten in Metal-Magazinen kennt. Ed Shred muß also pretty fuckin bloody superschlau und irgendwie monströs integer sein, um hier noch einen zu reißen (oder: was soll man sonst über einen sagen, der früher bei den Stupids war?). Also riß er sich die Shredder-Mütze vom Kopf, schor sich die wenigen flaumigen Haare ganz ab, bis auf einen Göttersohn-Zopf, es blieb sein strahlendes Kaugummi-Kindergrinsen (Straight-Edge-Süßholz-Kaugummi und Trockenfrucht-Kaugummi-Ersatz, meine ich), seine elementare Gutartigkeit, das schnelle Wort, die Uplifting-schnellemusik, die Shred liebenswerterweise hartnäckig „Punk Rock" nennt... es kamen... wunderliche „Country-Songs". Einem sonderbaren Instinkt folgend fand ACDC-Fan Ed Shred zu der Gleichung Intelligenz ist was mit akustischen Instrumenten (oder vielmehr, jeder findet hippiemäßig seine Heimat in dem Gedanken, daß man schlau sein kann, indem man herumklimpert), und obwohl er sich nicht entscheiden kann, ob das nun wirklich *akustische* Sachen (zirp, ploing, pick) sind, oder einfach wirklich Country-Songs oder Folk oder Buffalo Springfield (Again!) oder Link Wray, hat er hier etwas zwingendes... das „akustische" ist immer das nächst-klarere, nächst-härtere und nächst-schneidendere, mit dem man sich einem sowieso harten und klaren Sound wieder entziehen kann, wenn man keine Lust mehr hat, darauf rumzukauen. Ist ja klar. Vermeintliche Zartheit als das Gegenteil der rundlichen Wärme, die JEDE Art Rockmusik für uns bereit hält. Das etwas unvertraulichere. Sie nennen es „keep people amused" (und laß Nikki Sudden aus dem Käfig). Man muß die Leute mit etwas Geklimper aufmuntern, sonst rennen sie zum Fernseher zurück, behauptet Ed. Ich dagegen dachte immer, man muß den Leuten stundenlang einen vorbraten, um sie amused zu halten. Dies aber wäre „eindimensionale Musik für Zwiebeln", wie es auf einem Beipackzettel sonderbar ausgedrückt wurde, „Punk Rock" und „was wir normalerweise machen".

Live bedeutet das, einen rasanten Set abrupt zu beenden mit den Worten, das wars, was wir immer machen, das war das, was wir können, falls jemand mehr hören will, spielen wir nun Country Songs.

Um so ein Programm durchzuziehen, mußten sich Sink innerhalb eines Jahres in der Heimat auf die unter-200-Grenze gesundsinken, das letzte Stupids-Renommee wegschrumpfen, bis sie in die Ritze zwischen Stone Roses, Retro-Rock (yeah, Rockmusik... Tad, Nirvana, Mudhoney... das sind acts...) und die neuere, schnellere Urhh-Core-Generation paßten, während wir darüber nachdachten, welche netten Bands wir uns immer ansehen könnten, wenn wir ins Stammland der Arbeitslosigkeit umsiedeln, weil wir hier keinen Job finden (Sink, Sink, Sink und Sink, Pentangle...?). Denn at the moment no one gives a shit about a hardcore band that plays country songs: Der Kontinent sieht das natürlich anders.

Ed: ›Mit den *Country Songs* haben wir überhaupt nur angefangen, weil wir feststellten, daß wir in Europa länger als 20 Minuten spielen müssen, und drei Leute, die stundenlang Punkrock spielen, sind schrecklich langweilig, auch wenn sie schrecklich gut sind. Früher spielten wir Country Songs nur in Notfällen, wenn was kaputt ging. Mittlerweile halten wir uns einen zweiten Gitarristen, der Lead spielt, damit wir überhaupt wirklich Country Songs spielen können. (Johnny... von Perfect Daze, Stupids-verschwägerte Band). Wir probieren noch rum, es ist auch erst der sechte Gig in der Besetzung, und wenn wir das Jugendzentrum spielen, wo man keine Faxen an der PA machen kann, lassen wir es auch ganz. In einem Jahr sind wir wohl richtig gut, dann machen wir mit endlosen Country Songs auf und spielen am Schluß noch ein bißchen Hardcore. Wie fandest Du 'Lost Highway'?‹ Verwegen.

›Erstaunlich, daß hier jeder Lost Highway kennt.‹

Sinks Version von Buffalo Springfields „For What Its Worth" ist die echte „Lösung" einer Cover-Aufgabe, und trotzdem bollerig schön – spiegelverkehrt sozusagen, das merkt man erst, wenn man davorgelaufen ist. Ed Shred ist auch echter Stephen-Stills-Fan, das findet man ja neben den Neil-Fans nicht so oft. Voll mit Korrektness, Straight Edge Steve: „Young People Speak Their Minds", Hard As Hate oder zart wie Keks, wie man eben wird, wenn man beim Betrachten gefärbter Nudeln ins Nachdenken über alle Vorurteile dieser Welt gerät (das war nämlich „Blue Noodles", auf der „On The Tracks Feeling Blue"-EP). Dann möchte man Stücke schreiben, die „Blues Man" heißen, oder „Fire & Brimstone" von Link Wray spielen.

›Manche Leute halten es ja für einen guten Witz, wenn wir 'Y.D. Blues' spielen, Bob-Dylan-Verarschung, wirklich sehr lustig. Aber es ist ein superseriöses Blues-Stück. Es macht Spaß, das zu spielen, aber ich kann Country nicht *komisch* sehen. Ich hasse diese Art von Scheiße. Wir sind ja nicht bei den Vandals. Deshalb haben wir schon auf der ersten Single einen akustischen Song. Damit nachher niemand sagen kann, er hätte nicht gewußt, wie es mit uns enden wird.‹ Allen schwebt nach der nächsten EP, die zur Tour herauskommen soll, ein noch eigenartigeres Ding vor, die Sink-Hardcore-Country-Blues-Rock-Revue mit wechselnden Gitarristen, die für ein Stück auf die Bühne kommen, ein Doppelalbum mit Mundharmonikacore, zwei Mundharmonikas und Vocals, Pedal Steel und Pianisten und noch ein Live-Triple-Album mit Billy Preston: ›Now let's see Bad Religion do *that*.‹ Dazu gehört eine Band, die *most bloody interesting mixed english people, an interesting cross-section of english society* in sich vereint: Ed Shred (er mag HARDCORE), Purple Paul Sky, den langhaarigen Bassisten mit der Mundharmonika, an dem auch Bermudashorts wie flohfarbener Breitcord ausssehen (Paul mag BLUESMUSIK), Kermac, der neue Drummer mit Tom-Jones-Appeal, der ihren amerikanischen Freund Memphis J. Highrise ablöste (Kermac ist eine ROCKBAND) und Johnny, das Leadgitarren-Nesthäkchen für die „Country-Songs". Paul ist die ideale Ergänzung für alles „akustische" in einer Hardcoreband, die Bluesrockkarriere: ›Ich habe verschiedene Backgrounde. Zuerst gesicherte Mittelstandsverhältnisse, im nächsten Moment alleinerziehende Mutter knapp über dem Existenzminimum – eines Tages besaßen wir nur noch eine Kiste und einen Fernseher, und ich saß auf der Kiste vor dem Fernseher und glotzte. Ich fand es damals ganz nett. Dann heiratete meine Mutter wieder, und wir waren wieder gediegener Mittelstand. Ich kam auf eine Schule für Hochbegabte, wo ich eine Weile blieb und das System haßte, ich haßte sogar die Leute, die das System haßten und rausgingen um zu rauchen. Ich hatte nichts zu tun und wurde Meister im Tischfußball.‹ Paul ist europäischer Tischfußballchampion und for-

FORTSETZUNG AUF SEITE 66

Fotos: AARDVARK FANZINE

HAMMER PROMOTION GMBH

PRESENTS

THE MISSION

+THE WONDER STUFF

30.3. HAMBURG ▶ CCH SAAL 3 ✸ 31.3. DÜSSELDORF ▶ PHILIPSHALLE ✸ 2.4. OFFENBACH ▶ STADTHALLE

DIE GOLDENEN ZITRONEN

28.3. KIEL ▶ MAX MUSIC HALL ✸ 29.3. BREMEN ▶ SCHLACHTHOF ✸ 30.3. MÜNSTER ▶ JOVEL MUSIC HALL ✸ 1.4. HAMBURG ▶ MARKTHALLE ✸ 3.4. KÖLN ▶ LUXOR ✸ 4.4. OSNABRÜCK ▶ HYDE PARK

PUBLIC ENEMY

+Stetsasonic

29.3. HAMBURG ▶ DOCK S ✸ 2.4. BREMEN ▶ MODERNES ✸ 3.4. BIELEFELD ▶ PC 69 ✸ 4.4. TRIER ▶ EUROPAHALLE ✸ 5.4. STUTTGART ▶ LONGHORN ✸ 6.4. MÜNCHEN ▶ CIRCUS KRONE ✸ 7.4. ERLANGEN ▶ STADTHALLE ✸ 8.4. BONN ▶ BISKUITHALLE ✸ 9.4. OFFENBACH ▶ STADTHALLE

THE FALL

1.4. FRANKFURT ▶ BATSCHKAPP ✸ 2.4. BONN ▶ BISKUITHALLE ✸ 3.4. BOCHUM ▶ ZECHE ✸ 5.4. BREMEN ▶ MODERNES ✸ 6.4. BIELEFELD ▶ PC 69 ✸ 7.4. HAMBURG ▶ DOCKS ✸ 9.4. BERLIN ▶ METROPOL ✸ 10.4. STUTTGART ▶ LONGHORN ✸ 11.4. MÜNCHEN ▶ THEATERFABRIK

LOOP

9.4. MÜNCHEN ▶ PULVERTURM ✸ 10.4. WAIBLINGEN ▶ VILLA ROLLER ✸ 11.4. HAMBURG ▶ LOGO ✸ 12.4. BERLIN ▶ ECSTASY ✸ 14.4. SAARBRÜCKEN ▶ GARAGE ✸ 15.4. BONN ▶ BISKUITHALLE

BLUE AEROPLANES

23.4. FRANKFURT ▶ BATSCHKAPP ✸ 24.4. STUTTGART ▶ SCHÜTZENHAUS ✸ 25.4. MÜNCHEN ▶ THEATERFABRIK ✸ 4.5. HAMBURG ▶ LOGO ✸ 6.5. KÖLN ▶ LUXOR

FAITH NO MORE

spec. guest PRONG 6.5. FRANKFURT ▶ BATSCHKAPP ✸ 7.5. DÜSSELDORF ▶ TOR 3 ✸ 8.5. BIELEFELD ▶ PC 69 ✸ 9.5. BERLIN ▶ METROPOL ✸ 10.5. HAMBURG ▶ GROSSE FREIHEIT ✸ 11.5. BREMEN ▶ MODERNES ✸ 13.5. STUTTGART ▶ LONGHORN ✸ 14.5. MÜNCHEN ▶ NACHTWERK

NICK CAVE

AND THE BAD SEEDS

19.5. HAMBURG ▶ STADTPARK ✸ 20.5. BERLIN ▶ TEMPODROM ✸ 21.5. OFFENBACH ▶ STADTHALLE ✸ 22.5. OBERHAUSEN ▶ MUSIC CIRCUS ✸ 5.6. BONN ▶ BISKUITHALLE ✸ 8.6. MÜNCHEN ▶ CIRCUS KRONE

IN VORBEREITUNG: D.R.I. / ALL ABOUT EVE / RUNRIG / DEATH ANGEL / BEAT FARMERS / STRAY CATS / TANKARD

CASSANDRA COMPLEX

FRANK TOVEY

ABWÄRTS

LOOP

RED LORRY YELLOW LORRY

YOUNG GODS

RAUSCH

MDMA

KING ROCKO SCHAMONI

TELE 5 OFF BEAT

PRINZ DIE ILLUSTRIERTE DER STADT

BISKUIT MUSIC GMBH present

15.4. BONN ▶ BISKUITHALLE

HAMMER PROMOTION GMBH Egenolffstraße 29, 6000 Frankfurt am Main 1, Telefon (069) 43 95 56, Telefax (069) 4 93 05 85

Karten für alle Konzerte sowie für alle Veranstaltungen im Rhein-Main-Gebiet bei **TICKETS PER POST** (069) 49 04 06/07

ICE-T

Die Wahrheit, der Preis der Wahrheit und die wilde Welt des Blaxploitation-Movie. Über Ice-T und die Verwandten seines Mentors Iceberg Slim schreibt Oliver von Felbert. (Researchplant: Frank „Roadkill" Hoffmann.)

Amerikanische Neonazis haben einen teuflischen Plan: mit Hilfe einer Droge, die nur Schwarze tötet, wollen sie das Trinkwasser von Detroit, Washington und Los Angeles vergiften und so das Rassenproblem auf ihre Art lösen. Die Brüder und Schwestern ahnen nichts von der tödlichen Gefahr aus dem Wasserhahn, und so liegt es an Jim 'Slaughter' Brown, Fred 'The Hammer' Williamson und Jim 'Black Belt Jones' Kelly, die Fanatiker zu stoppen. Regisseur Gordon Parks Jr. vereinte in „Three The Hard Way" ('74) die drei größten Rächer des Blaxploitation Movie in einem Höhepunkt des Genres. Kaum drei Jahre später war dies bereits Geschichte, und der Blaxploitation Movie trat seinen Rückzug aus den Kinos an. Nicht aber aus den Köpfen seiner jungen Fans und ganz besonders nicht aus denen derer, die wir heute als die Väter der New School of Rap grüßen. Run-DMC drehten ihren eigenen – angeblich sehr

schlechten – Film „Tougher Than Leather". BDP wirkten am Soundtrack der Hommage „I'm Gonna Git Ya Sucker" (höre „Jack Of Spades") mit, und absolvierten einen Kurzauftritt als 'Theme-Band' des jungen Helden. Big Daddy Kane, der alte Bruce-Lee-Fan, schrieb sich – auch ohne Film – ein eigenes „Big Daddy Theme", und Schoolly D's LP „Am I Black Enough For You" ist Blaxploitation reinsten Wassers. Und hinter all dem steckt mehr als der bloße Spaß an crazy Outfits, extremer Männlichkeit und intelligenter Gewalt. Der Blaxploitation Movie brachte erstmals einen POSITIVEN schwarzen Held auf die Leinwand – so die offizielle Cinemathek. Richard Roundtree als smarter Superbulle John Shaft (erstmals '71) – den kennt sogar der Young MC. Oder Ron O'Neal, der gute Dealer in „Superfly" (Parks Jr., '74), der die eigene Nachbarschaft clean hält (damit PE's Message von „Night Of The Living Bassheads" – „Shame on a brother when he deal-lin'/The same block where my 98 be whellin'" – vorwegnimmt) und sich am Ende mit einer coolen Million absetzt (nach Rom, wie man in Teil 2 „Superfly TNT" erfährt. Heute hätte er wohl ein Label gegründet). Das waren Filme, die sich auch ein weißes Publikum anschauen konnte. Ganz anders verhielt es sich da mit „Sweetback's Baadasssss Song" ('71), eine unabhängige Produktion unter der Leitung von Melvin Van Peebles, für Experten der ultimative 'Kill-Whitey Film'. Oder „Nigger Love": ›See the Man meet the Spade (Slang für Schwarzer)... face to face‹, schrieb das Filmposter, auf dem ein Schwarzer mittels Spaten (!) einen weißen Schädel zertrümmert. Der kollektive Diss der Filmkritik war diesem Streifen sicher. Doch was ist absurder, der Plot von „Three The Hard Way" oder Farrakhan's Verschwörungs-Theorie, Abtreibung, Aids und Crack seien dazu erfunden, die Schwarzen auszurotten?

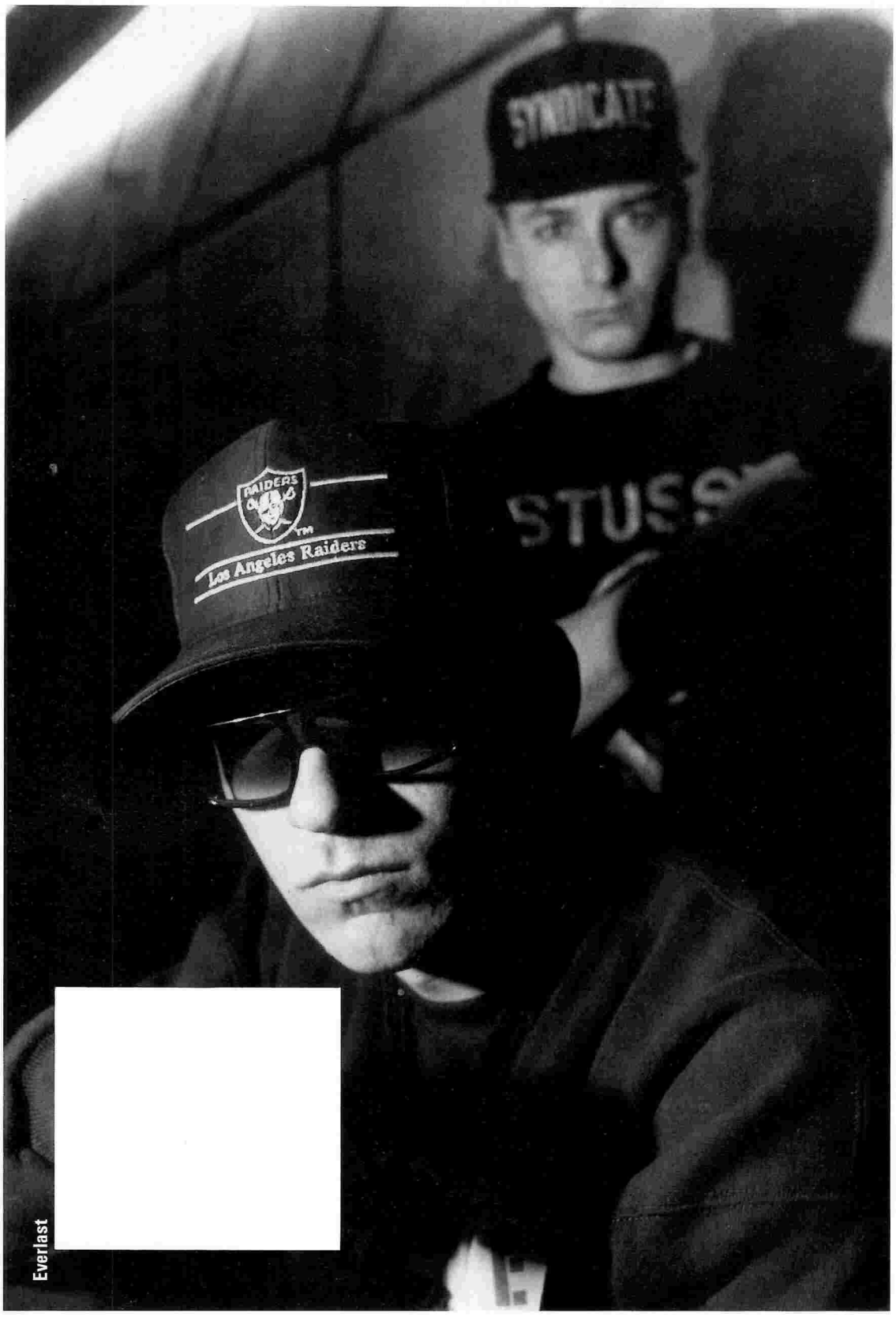
›Ich liebe sie, diese alten Blaxploitation Movies, und in gewisser Weise schreibe ich selbst Soundtracks. Wenn du ganz genau hinhörst, kannst du sie SEHEN‹, sagt Ice-T, der geheime König des Blaxploitation-Raps, über seine Musik, in der er die Images des Blaxploitation Movies und verwandter Belletristik, Black Comedy und die eigene Bio zum LA Player MC Ice-T zusammenfügt. Mit 13 kam das Ice-Kind von New Jersey nach Los Angeles, wo es im Haus der Tante, und nicht einmal in der schlechtesten Ecke von South Central LA, wohnte. Doch an der High School regierten die Gangs, die es lange vor dem Crack-Krieg gab, und das Buddy System ersetzte bald auch dem elternlosen Ice die Familie. Sie nannten ihn Ice, weil er so sprach wie die Figuren seines Lieblingsautors Iceberg Slim. Hustler und Pimps, von denen Slim auch auf seinen Platten erzählt (ungefähr so, wie Ice auf „Soul On Ice", das wiederum vom 'Pimps Toasting' der Kool-&-The-Gang-Scheibe „Hustler's Convention" inspiriert ist). Und er schwärmte für Black Comedians wie Rudy Ray Moore und Red Foxx, die das erfanden, womit Richard Pryor und Eddie Murphy später reich wurden: den Blue Humour. Rudy Ray Moore war bereits seit zehn Jahren im Geschäft, als er 1970 den stumpfesten, schlagfertigsten und fickwütigsten Possenreißer aller Zeiten erfand: ›Dolemite is my name and fuckin' up motherfuckers my game‹ – live (auf den Bühnen sogenannter 'Chitlin' Clubs'), auf Platte (z. B. „Dolemite Is Just Another Crazy Nigger") und im Film („Dolemite", „The Human Tornado").

›I'm the greatest comedian out there on earth doing ghetto expressions. Eddie Murphy behandelt mich wie einen König, jedesmal wenn er mich trifft‹, diktierte Moore dem US-Fanzine „It's Only A Movie", das ihn im letzten Sommer als erstes wiederentdeckte.

›Ich kannte mich aus, mit Street Poetry und Reimen‹, und so war es für Ice die natürlichste Sache, „Rapper's Delight" einfach umzudrehen und sich seinen eigenen Reim darauf zu machen. Das war 1980, und Ice gerade bei der Army, wo er nach Abstand von

Foto: Peter Boettcher

Triff den
Spaten!



Everlast

seinem Leben in LA, dem „Vietnam der Vereinigten Staaten", suchte.

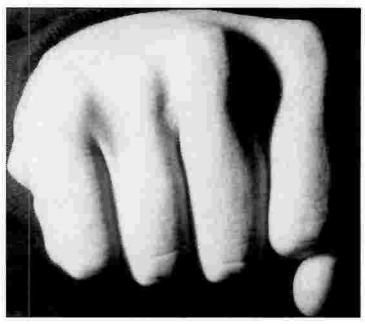
›Meine erste Platte habe ich 1982 gemacht. Ich saß beim Frisör und machte allerlei schmutzige Reime über die Frisösen, als dieser Typ hereinkam und mich fragte, ob ich nicht eine Platte machen wolle. So entstand 'The Coldest Rap'.‹ Kurz darauf lernte er den New Yorker Africa Islam kennen, folgte ihm an die Ostküste und nahm ein paar „fürchterliche Platten" zusammen mit Melle Mel auf. Erstes Geld aber gab es beim Film. Noch vor dem vielleicht bekannten Streifen „Breakdance" wirkte er bei einer Dokumentation über die Breaker-Szene in LA mit (in deutschen Videotheken unter dem Titel „Breakdance Gang" auszuleihen). ›Die ganzen Charaktere tauchten dann wieder in 'Breakdance' und 'Breakdance 2' auf. Außerdem machte ich noch bei einem grausamen Film namens 'Rapping' mit, das war der schlechteste von allen. Es gab halt nichts besseres zu tun‹.

›Rap war etwas, das ich auf der Straße aufgeschnappt hatte – Plattenmachen? Daran habe ich nie gedacht‹. Nachdem Africa Islam, Melle Mel und Grandmaster Caz ihn vom Gegenteil überzeugt hatten, fehlte nur noch eins, ein Vertrag. Den Freunden in LA ging es genauso, und so schloß man sich zum Rhyme Syndicate zusammen. ›Wenn ich Erfolg habe, komme ich zurück und hol' euch‹, versprach Ice und nahm 1987 „Rhyme Pays" auf. Eric B's „Paid In Full"-Album war meine Lieblingsplatte, und ich begann gerade Boogie Down Productions zu verstehen, als ich zum ersten Mal Ice-T hörte: Islam's Beats waren öde und von gestern, und die Lyrics wirklich der letzte Dreck.

›Right! Das war nicht der normale New-York-Rap, dieses Zeug war anders. Die Leute fragten sich 'Why is he trying to make LA sound Hardcore?', denn alles, was sie aus LA kannten, waren Dream Team und Egyptian Lover – very corny forms of music. Sie kapierten 'Rhyme Pays' erst nach dem Film 'Colors' ('88, Regie: Dennis Hopper, Titel-Track: Ice-T). 'Aha, that's what Ice is talking about. Let me re-listen to it'. Nachdem sie 'Colors' gesehen hatten, ergab 'Squeeze The Trigger' plötzlich Sinn.‹

'Colors' war ein direktes Remake von 'Squeeze': beide Male böses Synthiebrummen, Gunshots, ähnliche Scratches und ›Cops hate kids, kids hate cops, cops kill kids with warnin' shots‹-Texte. Bei 'Colors' direkter auf die Gang-Situation bezogen und um eine FORMULIERTE Message – ›My color is red but we all want peace/but our wars won't end 'til all wars cease‹ – erweitert. „Special Thanks – Iceberg Slim 'My Mentor'", steht auf dem Inlet der ersten LP, und „Power" und „The Iceberg" sagen nichts, was man nicht schon nach „Rhyme Pays" hätte wissen KÖNNEN. Sie sind nur eben besser formuliert, besser vorgetragen und mit viel besseren Beats unterlegt.

›Die Leute sagen, 'The Iceberg' sei mehr hardcore, doch wenn du richtig zuhörst, findest du eher weniger Gewalt und CRAZY



„Wenn irgendjemand etwas von Censorship weiß, dann Jello Biafra. Im Gehaßt-werden sind wir quasi Kollegen. Wir könnten gut in einem Tourbus fahren und uns gemeinsam hassen lassen."

STUFF als vorher. Ich habe mit dem Gang-type-Reim angefangen, und jetzt hast du Gruppen wie NWA, die ein ganzes Album daraus machen. Für mich war das immer nur ein Thema unter vielen, und wenn es jetzt wirklich 'mehr hardcore' klingt, dann deshalb, weil ich Namen nenne.‹

„FBI's got a gun in my mouth!" – selbst das Cover von „The Iceberg/Freedom Of Speech… Watch What You Say" (ein gezeichneter Ice-T mit einem Revolver, einer

9 mm Automatik und einer 12 Gauge [Schrotflinte] in Mund und Ohren) findet sich bereits in den Lyrics von „Rhyme Pays".

›'Freedom Of Speech' – das ist der erste Artikel unserer Verfassung. Wir haben das Recht, zu sagen was wir wollen, doch was nicht in der Verfassung steht, ist, daß wir damit rechnen müssen, dafür zu bezahlen. Du hast das Recht, 'Schwein' zu einem Cop zu sagen, nur kann er dir dafür den Schädel einhauen. Deshalb sage ich 'Watch what you say!'. Ich lote die Grenzen der freien Rede aus, in einem Geschäft, wo viele nur ans Geld denken, an einen Werbevertrag mit Coca Cola oder Sponsoring durch eine Sneakers-Firma.‹

Also holte sich Ice-T einen Fachmann ins Studio: Jello Biafra. ›Wenn irgendjemand etwas von Censorship weiß, dann Jello. Er hat das alles selbst durchgemacht.

Rap, Metal, Punk – das ist Outlaw-Music (und im Video zu 'Lethal Weapon' mosht eine gemischte Band auf der Bühne, inklusive Stagediving). Musik, die du nicht hören sollst, wenn es nach deinen Eltern ginge, die Normalos nicht kapieren. Musik, die runtergemacht und durch den Dreck gezogen wird. Im Gehaßt-werden sind wir quasi Kollegen – 'They hate you?' 'Yeah, they hate us. They hate you too? Cool!'. Wir könnten gut in einem Tourbus fahren und uns gemeinsam hassen lassen.‹

Bislang ist das noch dem Rhyme Syndicate vorbehalten: Donald D, Hijack, Everlast, Spinmasters. ›Wir sind einfach eine Gruppe von Rappern, die zusammenhalten. Anstatt uns gegenseitig Konkurrenz zu machen, arbeiten wir lieber zusammen.‹ Kein bestimmter SPIRIT, wie bei der Flavour Unit, Boogie Down Productions oder der (Red Alert) Family, eher eine lockere Assoziation von rund 20 Rappern, zu denen Ice auch Leute wie MC Breeze und Low Profile zählt. Im Vordergrund steht pauschal der Unity-Gedanke, und Ice spricht von der Rhyme Syndicate Zulu Nation. Er selbst will nur der 'Founder' sein und Ratschläge verteilen. Auf den T-Shirts zur gemeinsamen Tour prangt dennoch sein Explicit-Sticker: „X-rated – Parents strongly cautioned. Some material may be x-tra hype and inappropriate for squares and suckers." Schon der eingangs erwähnte Film „Sweetback's Baadasssss Song" warb damit, von einer rein weißen Jury 'ge-x-rated' worden zu sein.

Der Soulfreund schätzt den Blaxploitation Movie vor allem wegen seiner zum Teil hervorragenden Soundtracks. In den 70ern gehörte ein Filmscore unter schwarzen Künstlern zum guten Ton. Die meisten hat wahrscheinlich Isaac Hayes („Shaft", „Three Tough Guys") geschrieben, ein paar der besten Curtis Mayfield („Superfly", „Short Eyes"). Aber auch Bobby Womack („Across 110th Street"), Marvin Gaye („Trouble Man"), Willy Hutch („Foxy Brown"), Johnny Pate („Shaft In Africa"), Quincy Jones, Donny Hathaway… gehörten zum Club. Ice-T machte davon erstmals auf „Power" Gebrauch, also direkt nach „Colors". Er baute den Refrain von „Pusherman" in sein eigenes „I'm Your Pusher" ein und bescherte Curtis wegen „I'm your nigger in the alley" ein spätes Radio-Beep. Dabei korrespondierten nicht nur der Groove von Original und Neubearbeitung, sondern auch die Message. „You Played Yourself" funktioniert ähnlich: das Sample stammt aus Larry Cohens „Black Cesar" ('73, Musik: James Brown). Ice überträgt Fred Williamson's Aufstieg vom Schuhputzer zum Paten von Harlem (und dann ab in die Kiste) auf die Geschichte des Geld-und-Drogen-geilen Fools von heute. In „This One's For Me" stellt Ice sich hinter Prof. Griff und sampelt Billy Preston's „Theme From Slaughter". Im Kino rächt dazu Jim Brown als Ex-Green-Beret Slaughter den Lynchmord an seinen Eltern. Und um die Besetzung von „Three The Hard Way" komplett zu machen, gesellt sich im Intro von „Hit The Deck" noch der ehemalige Karate-Profi (und Bruce-Lee-Partner) Jim Kelly in der Rolle des Scatman Crothers dazu. Sagt zumindest Ice, mir war Scatman nur aus „Black Belt Jones" ein Begriff. Aber das spielt eh keine so wichtige Rolle, denn solange du in deiner Videothek auch vergeblich nach Filmen wie „Sugar Hill (And Her Zombie Hit Men)", „Farewell Uncle Tom" oder „Black Gestapo" suchst, müssen wir ihm sowieso vertrauen, dem MC Ice-T.

›Style topical, vividly optical/Listen, you'll see 'em, sometimes I'll be 'em‹ („Power"). ●

Iceberg Slim, „Pimp"

Rudy Ray Moore, P.O. Box 11591, Los Angeles, Ca. 90011 (Audio- und Video-Tapes [NTSC])

It's Only A Movie (Blaxploitation Issue), c/o Psychotronic Film Society, P.O. Box 14683, Chicago, Illinois 60614 0683 ($ 1.25 plus p+p)

Fotos: Peter Boettcher

Die Wahrheit und nichts als die Wahrheit (und die widerliche Maus).

Von Dirk Schneidinger

DONALD D.

Dieser Mann ist keine Ente, ja, noch nicht einmal ein Barksist. Auf die Frage ›Donald Duck oder Micky Maus?‹ antwortet Donald D. eiskalt zugunsten der widerlichen, weil allen Lebenssituationen gewachsenen Maus. Dabei ist es doch gerade Donald Duck, der wie kein anderer Weißer das verkörpert, was manche Schwarze ›bad‹ nennen. Der Donald mit der Micky-Maus-Präferenz sagt, daß man sich als Westcoast-Rapper sowieso nicht ständig der eigenen *badness* versichert. ›Die Jungs von der Westcoast haben damit angefangen, richtige Stories zu erzählen. Daran erkennst du sie. Der klassische South-Bronx-Stil ist dagegen pures Brag-Rappin', der seine Kraft aus dem Spiel mit den Worten zieht‹. Zwar liegt Donalds Ursprung nicht an der Westküste, aber er sollte es trotzdem wissen: Seit 1977 gehört er zur Zulu Nation, wenig später wurde er Mitglied von Funk Machine, der damaligen Crew von Africa Islam; 1983 und 84 nahm er zusammen mit Chuck Chillout unter dem unwiderstehlichen Namen „B-Boys" drei 12inches auf („Rock The House"; „2,3 Break"; „Girls"). Derweil hatte Freund Africa Islam während der Dreharbeiten zu „Breakin'" einen großmäuligen Spinner getroffen, der auf seiner ersten Single vorgab, „The Coldest Rap" schnoddern zu können: Ice T. Africa zog nach L.A. und produzierte ein, zwei, drei, viele Platten für den Herrn Kaltschnauze und sein Syndikat, wobei er nicht vergaß, Kumpel Donald zahlreiche Vokal-Gastspiele zu vermitteln. Der wurde mit Umzug an die Westküste und seinem Beitrag zum „Comin' Through"-Sampler („Name Of The Game") schließlich auch offizielles Mitglied des Rhyme Syndicate.

Donald D. hat sich selbst vorgegeben, *real stories* mit der Rauhheit des *South Bronx street style* zu paaren. Hört sich hart und gut an, aber die Wirklichkeit ist, wie immer, ein wenig komplizierter, addieren läßt sie sich schon gar nicht. Donald D. hat im Vorjahr mit „Notorious" eine schlappe erste LP aufgenommen, aus deren Mittelmäßigkeit allenfalls zwei, drei Stücke herausragen. Das erste, „A Letter I'll Never Send", steht in der Tradition seufzerberstender HipHop-Balladen, hat eine ›gespielt bitte, nicht gesampelt‹-Gitarre und ist trotz seiner Klasse ein weiteres Paradebeispiel dafür, daß sich die meisten EmCees in ein lendenlahmes Unter-der-Bettdecke-Flüstern flüchten, wenn eigentlich *crooning* gefordert ist. Das zweite heißt „F.B.I." und besticht wie gewisse Friedkin-Filme vor allem durch seinen, äh, Realismus: ein staccato vorgetragenes Crack-Menetekel. ›Diese Frau, die 'Gimme a dime 'n you can sleep with me' sagt, das war eine Frau aus meiner Nachbarschaft. Es war ihr alles so egal. Wie die meisten Figuren, die in meinen *rhymes* vorkommen, ist sie mir vorher über den Weg gelaufen.‹ Summieren, was man sehen kann, ohne Zusammenhänge zu deuten: deshalb schätzt Donald D. NWA mehr als Public Enemy, ›weil sie die pure Wahrheit sagen. Nicht nur über Compton, sondern über alle Ghettos dieser Welt. Ich wette, daß es solche Ghettos auch in Deutschland gibt. Aber nicht in jedem Ghetto gibt es Leute, die das Maul aufmachen und sagen, was Sache ist.‹

Abgang Donald D., der zuvor noch seinen Walkman mit Paul Simons „Graceland" speist.

Das dritte bemerkenswerte Stück auf „Notorious" heißt „Just Suck" und beschreibt wieder einmal, was man alles mit einer Zunge anstellen kann (paradox nur, daß man dafür angeblich ›parental advisory‹ braucht). Einzigartig daran: Dies ist kein Fellatio-, sondern ein Cunnilingus-Rap. ●

clean, nicht zu clever

THE CHIMES

Groovetechnische Mitarbeiter gestandener Versagerbands wagen den Versuch, typisch englische Soul-Gerüchte wiederzubeleben. Das ausgerechnet bei den Krefelder DJ-Meisterschaften. Vor Ort im Feriendorf des Grauens: Freizeit-Kontrolleur Hans Nieswandt.

The Chimes: Zwei dunkel gekleidete, bleiche schottische Waver, eine Londoner Soul-Sängerin Ende zwanzig, die diverses hinter sich hat, und als Manager ein in die Jahre gekommener Northern Soul Boy. Er darf den typischen Chimes-Fan verkörpern.

The Chimes werden, neben Soul II Soul, Lisa Stansfield und ein paar anderen zur Zeit als eine Art Reinkarnation von Soul im House-Rave-England von heute gehandelt, als Teil eines Movements mit dem Flaggschiff Soul II Soul, aber auch als endlich-endlich ein Live-Ding nach all dem Acid. ›Als Live-Soul-Act haben wir zur Zeit nicht allzuviel Konkurrenz, aber das ist ja auch kein Wunder. Es ist nämlich VERDAMMT HARTE ARBEIT. Very tricky. Sehr teuer, wenn's gut sein soll.‹ So Pauline Henry, der Name hinter der Stimme; kuchenessend kam sie schnell ins Schwadronieren über all das. Das *Business*. Den *Soul*. Die *Straße*. Mann, die kann reden.

Was für ein Publikum kommt denn zu so einer New-Soul-Show? Eher alt oder eher kid?

›Erwachsen. Jung genug, alt genug, ein gesundes Crossover. Die Kids hören ja wesentlich sophisticatetere Sachen heutzutage. Ich frage mich wirklich immer wieder, inwieweit das System Einfluß auf die Hörgewohnheiten der Kids hat. Ich meine, wer beeinflußt wen, die Kids das Business oder das Business die Kids? Was wir machen, ist auf jeden Fall auch Pop, denn es ist populär, aber es ist nicht Pop wie in Stock, Aitken, Waterman. Nenne PWL und die Chimes in einem Atemzug, und du bist ein toter Mann. PWL sind eine Hit Factory, ich ziehe, was das angeht, meinen Hut vor ihnen. Es gibt Raum

Fotos: Radan Vision

Backstage ist es natürlich viel unterhaltsamer. Nackte Transvestiten, großbusige Spanierinnen. Da ist Baby Ford und blickt mich aus toten Augen an.

für Opportunisten in diesem Business. Ich gehöre nicht dazu. Denn ich bin ernsthafte Künstlerin, ich habe etwas mehr anzubieten. Wenn du schnelles Geld machen willst – fein, dazu gibt es viele Gelegenheiten. Ich will zwar auch essen, aber gleichzeitig geht es mir um *mehr*.‹

Seht ihr euch denn als ausgesprochenen Club-Act oder eher als Teil eines wie auch immer gearteten Soul-Movements?

›Unsere Platte ist ja so eine Art Mid-Tempo-Groove. Man kann im Club dazu tanzen oder zu Hause im Sessel sitzen. Vor zwei, drei Jahren hätte man das alles noch nicht machen können. Jetzt hat Lisa Stansfield irren Erfolg damit. Es gibt Blue Eyed Soul wie Halo James und Deacon Blue, es gibt jetzt soviel Soul in einem erweiterten Sinne. Und wir sind ein Teil davon. Wir haben eine Zeit erwischt, in der Soul fashionable ist. Zum Glück. Es ist einfach brillant für uns, besonders für mich, weil ich überhaupt nicht anders singen könnte. Unser Sound ist clean, nicht zu clever. Warm. Die Zeiten verlangen nach Wärme und Lebendigkeit. Es gibt auch nicht direkt Balladen bei uns, wir sind ein bißchen rauher, würde ich sagen. Ich weiß ja nicht, was deine Definition von Ballade ist, aber für mich ist das Whitney Houston, Anita Baker. Ich bin da tougher.‹

Etwas *zu* tough für meinen Geschmack. Wenn man sich die Platte ganz anhört, wirkt ihr exzessives Gesoule im Bemühen um Anschluß an die Grand Dames auf die Dauer ziemlich penetrant und übertrieben. Aber ihre Vorbilder sind ja auch weniger im Lager der feingliedrigen Ladies als der robusten Schlampen wie Stefanie Mills oder auch Chaka Khan angesiedelt. Aretha Franklin, Loleatta Holloway. Mehr die kraftvolle Linie.

›Ich mag die Extreme. Nimm Chaka und Anita. Die eine ist sehr hart, wie Aerobics, die andere sehr weich, wie Stretching. Beides muß sein. Für mein Fein-Tuning hole ich mir dann Anregungen aus dem ganzen Spektrum dazwischen. Ich suche immer nach frischen Sounds. Wie ein Komiker, der nach neuen Stimmen sucht, suche ich nach Gesangsstilen. Ich kann klingen wie Michael Jackson, Anita Baker, wie Stevie Wonder, wie Barry White (singt wie Barry White). Sie inspirieren mich, ich zitiere sie. Als nächstes übe ich Oper!‹

Neben solch überraschenden Wurzeln in altmodischem Schaugeschäfts-Ethos betont Pauline ihre ausgeprägte Verbundenheit mit der Straße. ›Worüber schreibt ihr in eurem Magazin? Über Underground-Bands? Ich bin immer für den Underground. Wir haben viele Shows in London gemacht, unter anderem in Rap-Clubs, und da kamen wir immer sehr gut an. Die Leute können sich damit identifizieren. Eines unserer wichtigsten Merkmale ist, daß unser Beat street ist. Was wir anschließend darauf schichten, ist gar nicht so wichtig. Es gibt die Rap-Perspektive, und wir haben eben die Soul-Perspektive, aber beides ist street.‹ So street wie Bono, würde ich sagen. Er sollte die Chimes-Version von „Still Haven't Found" seiner eigenen sogar vorziehen.

Leider war der Rest der Chimes, James Locke und Mike Peden, beim Interview noch in Edinburgh und konnte uns nicht persönlich erzählen, daß sie schon fast die ganzen 80er Jahre hindurch als Bass/Schlagzeug-Team groovetechnisch tätig waren, von Bernie Worrell bis zu Hipsways und anderen erfolglosen Landsleuten. Auf Pauline stießen sie während der Auditions für das Projekt Chimes. Nach Jahren als Make-up-Beauftragte und Hairdresserin hatte sie sich irgendwann für den harten Weg entschlossen und sieben lange Jahre in irgendwelchen nie zu Ruhm gekommenen Soul-Bands gesungen. Angeblich mußte sie den beiden durchs Telefon vorsingen, weil das Geld für Schottlandflüge alle war. Nach wie vor wird reichlich zwischen den Homebases London und Edinburgh hin- und hergeflogen. Keiner will umziehen.

›Ich könnte nie woanders leben als in London! Ursprünglich bin ich ja aus Jamaika. Ich wuchs mit Reggae auf, dann kam meine Liebe für Soul, und im Augenblick entdecke ich meine Reggae-Wurzeln wieder. Ich liebe Bob und Rita Marley, John Holt, wir haben auch ein paar Mixes mit Reggae-Feeling, auch wenn ich nicht unbedingt eine Reggae-Sängerin bin.‹

Was hältst du von Dancehall-Reggae?

›Eine neue Perspektive. Yeah, I can relate to it, I can get into that. Es ist wie eine Kinderversion von Rap.‹ Hä?

„Ich suche nach Gesangsstilen, wie ein Komiker nach neuen Stimmen. Ich kann Michael Jackson, Anita Baker, Stevie Wonder und Barry White. Als nächstes übe ich Oper."

Am nächsten Abend kann man sich diese Erwachsenenversion von Club-Sound dann ansehen. Aber nein, das hier ist nicht gerade das Londoner Fridge an einem Freitagabend mit dem Soul II Soul Soundsystem oder irgendein anderer happening Event; das sind vielmehr die deutschen DJ-Meisterschaften in der Königsburg zu Krefeld, der erstaunlichsten Disco des Universums, wo heute der beste Kunst-Scratcher Deutschlands gekürt werden soll. Mit dabei ein großzügiges Aufgebot super-super-heißer Dance-Acts, ein Showblock jagt den anderen, „Wetten daß" meets Tele-5-Tanzhouse. Mit anderen Worten: eine Veranstaltung, zu deren Besuch man als vernünftiger Mensch schon eine ziemlich große Portion an Überdruß und Lebensmüdigkeit mobilisieren muß, oder nenn es pathetischer: Deutsche-Gegenwarts-Control. Muß sein. Überall laufen wichtige Kabelträger und Männer in karierten Sakkos mit Identifikationsmarken herum. Die Kellnerinnen, gleichzeitig so ziemlich die einzigen Mädchen heute abend, sehen alle aus, als wollten sie sich bei „Club MTV" bewerben; man trägt bauchfrei mit Radfahrerhosen. Dann die erste Berühmtheit mäßigen Kalibers: Antonia Langsdorf von „Tanzhouse", eben noch in einem im Prinzip nur als Dekoration gedachten Schwimmbassin, aus dem sie im Neon-Neopren-Anzug die Sendung „anmoderiert", wie man das nennt, jetzt live auf der Showbühne wie bei Rudi Carrell, wo sie sich in der Rolle eines „Showmaster" produzieren darf. Die Ruhrgebiets-Türken-B-Boys wollen aber lieber Titten und Scratching sehen und buhen sie umstandslos aus. Laß dich überraschen!

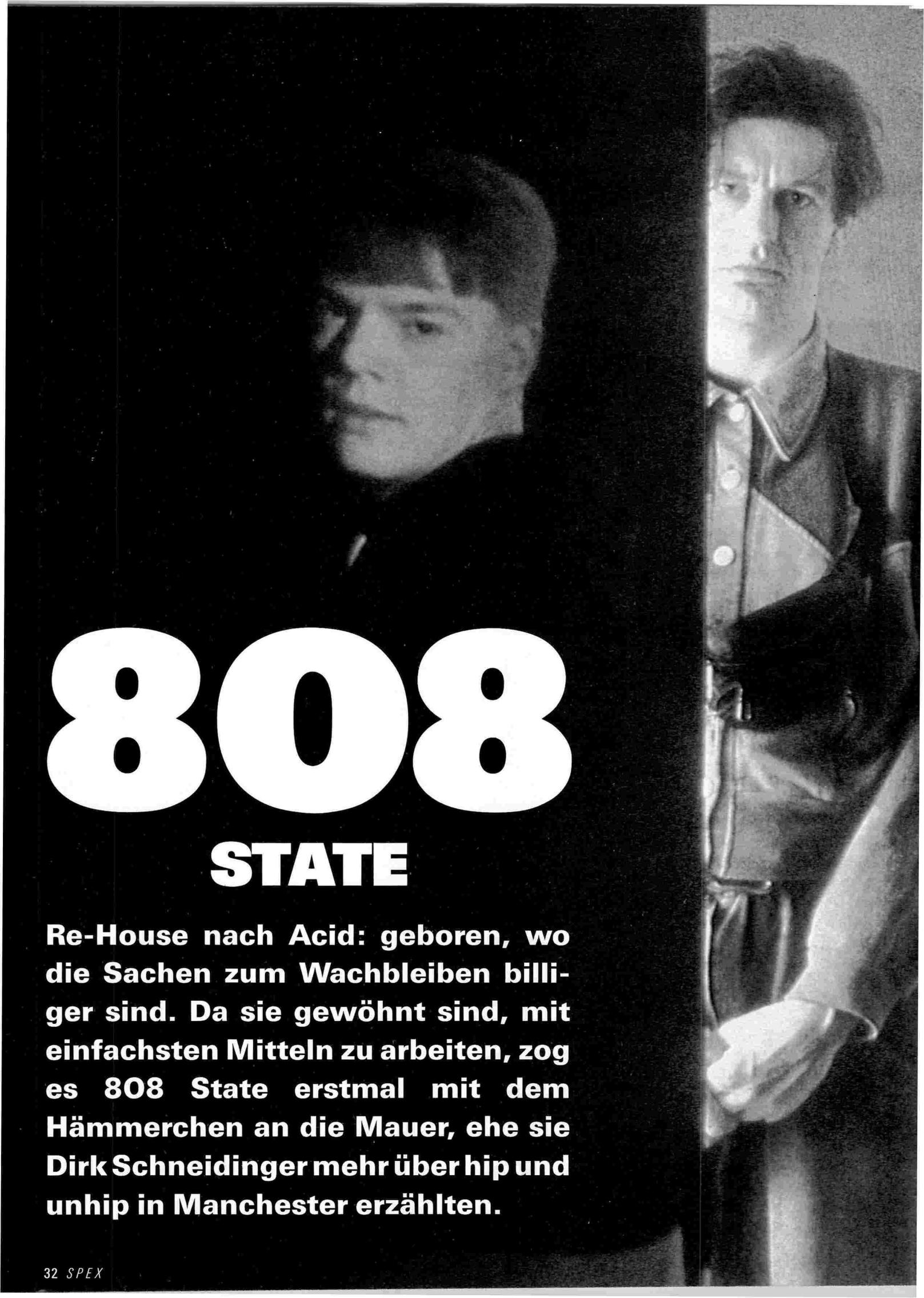
Aber dies ist vor allem Geld-Culture, und nicht etwa irgendeine Form von TRIP! Von Kym Mazelle bis Coldcut ist hier heute niemand aus einem anderen Grund da, als um lästige Promo-Arbeit für stumpfe deutsche Disco-Kids zu absolvieren. Hier werden also heute abend auch die Chimes eine Public Appearance machen. Aber bis zu ihrem Auftritt dauert es noch, zum Glück, denn ich habe mich längst in einem Labyrinth aus komischen Balustraden, Brücken, Balkönchen verlaufen. Recht duster hier. Man kommt sich vor wie in einem von postmodernen, teuren, bescheuerten Möbeldesignern eingerichteten schrecklichen Feriendorf. Ein DJ-Wettbewerb kommt einem da als Animation goldrichtig vor. Freizeit-Culture.

Antonia Langsdorf macht sich naß

Und schon geht's los mit Deskee's Proll-House. Wie geschaffen für diesen Ort. Später wird er in der VIP-Lounge mit Hundeblick herumlungern und darauf hoffen, daß ihn auch mal einer was fragt. Der erste Höhepunkt: Technotronic bekommen eine super-super Platinscheibe für „Pump Up The Jam" überreicht! Und ich war live dabei, anstatt blöde Bücher zu lesen! Es wird Zeit, „backstage" zu gehen. Backstage ist es natürlich viel unterhaltsamer als in der doofen VIP-Lounge. Nackte Transvestiten, großbusige Spanierinnen, die sich gerade für irgendeine Homo-Karnevals-Nummer vorbereiten. Da ist Baby Ford. Er blickt mich aus toten Augen an, sein Tänzer in durchsichtiger Plastikweste fragt nach Hasch. Dazwischen die Teilnehmer des DJ-Wettbewerbs, rührend begleitet von ihren Freundinnen oder Vätern, wie beim großen Sportfest. Jugend trainiert für Ibiza.

Irgendwann treffen in diesem bunten Durcheinander aus Sinnlosigkeit und Pflichterfüllung dann auch die Chimes ein. Im Gegensatz zu der Langsdorf, und wie Kym Mazelle gehört Pauline Henry zu der eher voluminösen, Diva-artigen Sorte, und die hat bei diesem Publikum natürlich gute Karten. Sie stehen zu ihren beiden Hits herum, „1,2,3" und „Heaven", Pauline singt parallel zum Vollplayback und gibt sich ansonsten ganz als konventionelle, nicht im geringsten irgendwie London-hippe Soulsängerin, in tune mit der Tradition. Nach zehn Minuten sind sie wieder verschwunden. Verdammt harte Arbeit, nein echt, jetzt.

Hans Nieswandt



808 STATE

Re-House nach Acid: geboren, wo die Sachen zum Wachbleiben billiger sind. Da sie gewöhnt sind, mit einfachsten Mitteln zu arbeiten, zog es 808 State erstmal mit dem Hämmerchen an die Mauer, ehe sie Dirk Schneidinger mehr über hip und unhip in Manchester erzählten.

MANCHESTER

Wie immer begann alles mit einem Komplott. Von uns. Für die Anti-House-Koalition, die Fünfzig-Komma-Nochwas-Per-Center. Es gab da die perfide Idee, Martin, Graham, Darren und Andy von 808 State in Klamotten und einem Ambiente fotografieren zu lassen, die eine ›Gitarrenband‹ suggerieren sollten. Damit endlich einmal so viele hingucken wie bei den heißbegehrten Portraits von Bands, die beim Kirchentag auftreten.

Konnte natürlich nicht klappen. Weil ihr euch nicht über's Ohr hauen laßt, aber auch, weil man es einer Band aus Manchester nicht einfach so wie einer Band aus London ansehen kann, ob sie Gitarren oder synthetische Klangerzeuger bevorzugt (die Happy Mondays sind nur das bekannteste Beispiel dafür, daß sowieso immer mehr beides schätzen; 808 State selbst haben mit den Inspiral Carpets zusammengearbeitet und sollen Ursache dafür sein, daß Morrissey sich neuerdings für House begeistert – was 808 State selbst nicht bestätigen wollen). Musikern aus Manchester sieht man höchstens an, *woher* sie kommen – und genau das ist der Grund für das Interesse, das Manchester, seiner Musik und dem Scallywag-Wear neuerdings so wild entgegenwuchert, hauptsächlich aus dem babylonischen London, wo einige Redakteure der Zeitschrift Face in der März-Ausgabe das Szenario eines *battle of the towns* entwarfen. Das interessierte in Manchester selbstredend niemanden, weil man die Nichtbeachtung von außen in den Jahren davor längst mit einer großen Portion Selbstachtung kompensiert hatte. Der Londoner, nicht ohne Dünkel, glaubt dagegen, daß einzig in seiner Heimatstadt ein Guerillakrieg unüberschaubarer Gruppen um Titelseiten und Marktanteile im Tonträger- und Modegeschäft tobt. ›So etwas wie die Scallydelia-Story im ID konnte sich nur jemand ausdenken, der in seinem ganzen Leben nicht länger als drei Tage in Manchester verbracht hat‹,

808-STATE

sagt Martin Price, der 808 State zusammen mit Graham Massey Ende 1987 gründete. ›Es gibt kein vereintes Manchester, außer auf dem Fußballplatz. Manche Leute verwechseln Manchester mit dem Haçienda-Klüngel, aber damit haben wir nie etwas zu tun gehabt. Warum die Leute im Norden dieselben Klamotten tragen? Weil's praktisch ist, Mann!‹

Auf den ersten Blick sieht Scally Wear ziemlich lachhaft aus, und der Kodex dieser Kleidung ist von denkbar einfach: The biggest size fits it all. Die überweiten, pastellfarbenen Regenjacken und die in Knöchelhöhe mehr als vierzig Zentimeter weiten Jeans von Joe Bloggs vernebeln jede klare Kontur des Körpers, die Sweatshirts wirken wie nachgefärbte Zwangsjacken, deren Ärmelenden man irgendwann wegen einer nachlässig angegangenen Psychiatriereform vom Rücken abgetrennt hat. Diese asexuelle Konturenlosigkeit ist dabei nicht nur nicht neu – sie ist noch nicht einmal auf dem Mist von Manchester gewachsen, sondern hat ihre Wurzeln in Liverpool.

Worüber man sich in beiden Städten im Großen und Ganzen einig ist. Ebenso unbestritten ist, daß der Underground des britischen Nordens und Mittelwestens von der Zentrifugalkraft des Londoner *circulus vitiosus* der Hipness kaum berührt wird, ja, ihm mit seiner konservierenden Tendenz potentiell entgegensteuert. Und es gibt gute Gründe, diesem Phänomen – das sich ja keineswegs nur auf Northern Soul beschränkt – die Existenz von 808 State zuzuschreiben.

Anfang der Achtziger Jahre begannen Graham und Martin als „Grind"; ihre erste Veröffentlichung war eine C-20-Cassette („Live At The Rec"), die den ersten Mute-Singles und dem Frühwerk von Monte Cazazza nicht unähnlich war. Später, im Sommer 1988, gehörten sie zusammen mit einem gewissen Gerald Simpson zu den Hunderten von Acid-House-Heimwerkern, die zu einem sich permanent wiederholenden Beatbox-Loop an der Filtersektion ihres Oberheim- oder Roland-Synthesizers herumfummelten und das Ganze womöglich auch noch auf eine White-Label-Platte pressen ließen – die war in diesem Falle „Newbuild" betitelt und hatte, ziemlich ungewöhnlich, gleich LP-Länge. Daß in London wenige Monate später ›Rare Groove‹ als Direktive galt und kaum einer mehr einen Pfifferling um House gab (läßt man die Neologismen Deep- und Hip House einmal außen vor), kümmerte nicht nur die DJs der Haçienda herzlich wenig; Mike Pikkering oder Andrew Barker und Darren Partington vom „Thunderdrome" inszenierten ihre Parties auch nach dem ›Acid Over‹ des Südens mit reichlich Trillerpfeifen uund Trockeneisnebel.

B E R L I N

Bahnhof Zoo, Anfang März 1990. Die Stellungskriege um Citrusfrüchte und Aldi-Schokoriegel in der Reichshauptstadt in spe sind weitreichend eingestellt, aber viele Biberköpfe decken ihren langfristigen Bedarf, indem sie große, schwere Kartons an weißen Kordeln durch die Straßen wuchten; Japaner zielen mit brieftaschengroßen Camcordern auf knochige Hände, die sich keine Mühe geben, die fetten Geldscheinbündel in der Manteltasche verschwinden zu lassen (und der sonst so deffe Gysi E. macht sich zum Doof, indem er glaubt, auf solch schäbige Opportunismen mit einem Möllemann-Sample reagieren zu müssen; wiebkeseidank verhindert das Wetter im letzten Moment, daß er in voller Fallschirmspringer-Montur den Fotografen vor die Linse springt). Ruhe weiter draußen in einem Hotel im Tegeler Forst, wo 808 State heute noch nicht eingetroffen sind und es auch weiterhin nicht vorhaben zu tun. ›Die haben sich sofort ein paar Hämmer geben lassen und sind dann zur Mauer 'rübergegangen,‹ grinst Michael Schäumer, Organisator des fünften Atonal-Festivals, das diesmal tatsächlich aber ein Festival der europäischen Funktionsharmonik war, durch's Telefon. Muß also zunächst mit der Gesellschaft des nackten Equipments vorlieb nehmen, und das ist nicht viel: ein fossiler Oberheim-Synthesizer, ein Yamaha DX-7, eine Klarinette, ein professionelles Tonbandgerät, drei Drum-Pads, die wie das „Cobra Bora"-Thema gestimmt sind, schließlich der Roland 808, nach dem sich 808 State benannt haben (sie gebrauchen Roland-Typennummern manchmal auch, um verschiedene Mixe voneinander zu unterscheiden). Bis auf den DX 7 und die verbesserte Rhythmusmaschine ist das kaum mehr und neuer als das, was sich die prototypische bundesrepublikanische Synthi-Band um 1982 zum Experimentieren in den Proberaum stellte. ›Mehr braucht's ja auch gar nicht,‹ wird Martin später sagen. Das stimmt mit einer Ausnahme: Spätestens seit „90", ihrer ersten LP für die Industrie (WEA), wurde das Studio zum wichtigsten Instrument für 808 State. Die Subtilität, mit der Graham, Martin und die Spinmasters hier Klangflächen ineinander verweben, ist mit der Teac-Vierspurmaschine daheim nur noch schwerlich zu erreichen. Das Clevere an ihrer Re-Definition von House nach Acid ist nämlich, daß sie zwar mit der vollkommenen Linearität der Acid-Tracks gebrochen, andererseits aber auch auf das Wiedereinführen herkömmlicher Mittel von Song-Dramaturgie (wie bei Deep House teilweise geschehen) verzichtet haben. 808-State-Tracks lassen sich nicht in bekannte Song-Bausteine auflösen, sondern können nur in abstrakten Parametern beschrieben werden: Komplexe von Frequenzen, Atmosphären, Intensitäten (wer es verzweifelt mit 'Ambient House' in Verbindung bringt, übersieht, daß sich diese Musik im Gegensatz zu Ambient Music dennoch einem festen Parameter beugt: dem Beat). Ihre nächste LP soll in Form zweier 12inches erscheinen – die eine mit *›moods‹*, die andere mit *›hardcore beats‹*.

Nachdem Manager Ron die Jungs in Rehhagel-Manier mit jeweils einem saftigen Schulterschlag von der Notwendigkeit einer letzten Zugabe überzeugt hat und auch die Champagnerpullen längst gelehrt sind (können noch nicht lange im Geschäft sein: sie trinken aus *Gläsern*!), packt Andrew noch einmal das Stück Beton aus seinem Rucksack. Befragt, stimmen er und Martin, intuitiv statt argumentierend, pro Wiedervereinigung – dagegen zu sein, erscheint ihnen als Thatcherism.

Aber dennoch hat sich Bolle ganz köstlich amüsiert. Auf der Rückfahrt im D-Zug von Berlin nach Köln nämlich, dem an der Friedrichstraße drei alte Herren beistiegen, aufrechte Dann-eben-aus-Daffke-Sozialisten. Jedesmal, wenn im Abteilfenster ein Supermarkt auf der Grünen Wiese oder eine Lebensversicherungs-Leuchtreklame erschien, kicherten sie halb irre, halb hämisch; hinter Dortmund grinste ich mit.

Den meisten Spaß hatten wir bei der Einfahrt auf Gleis 15 des Kölner Hauptbahnhofs. Da taucht nämlich zur rechten Hand das Hotel „Kommerz" auf.

Dirk Schneidinger

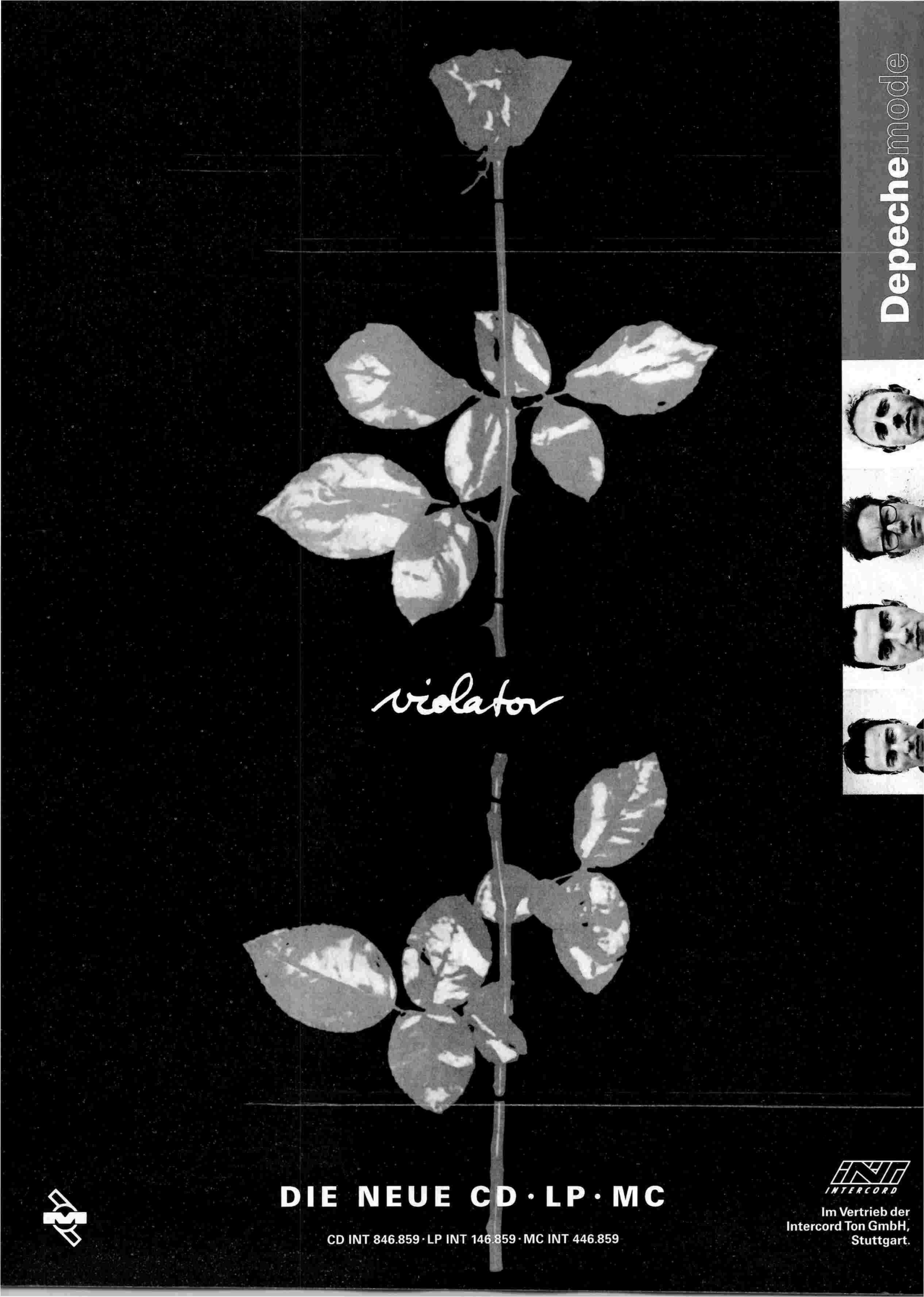
ROLAND REGIERT O.K.

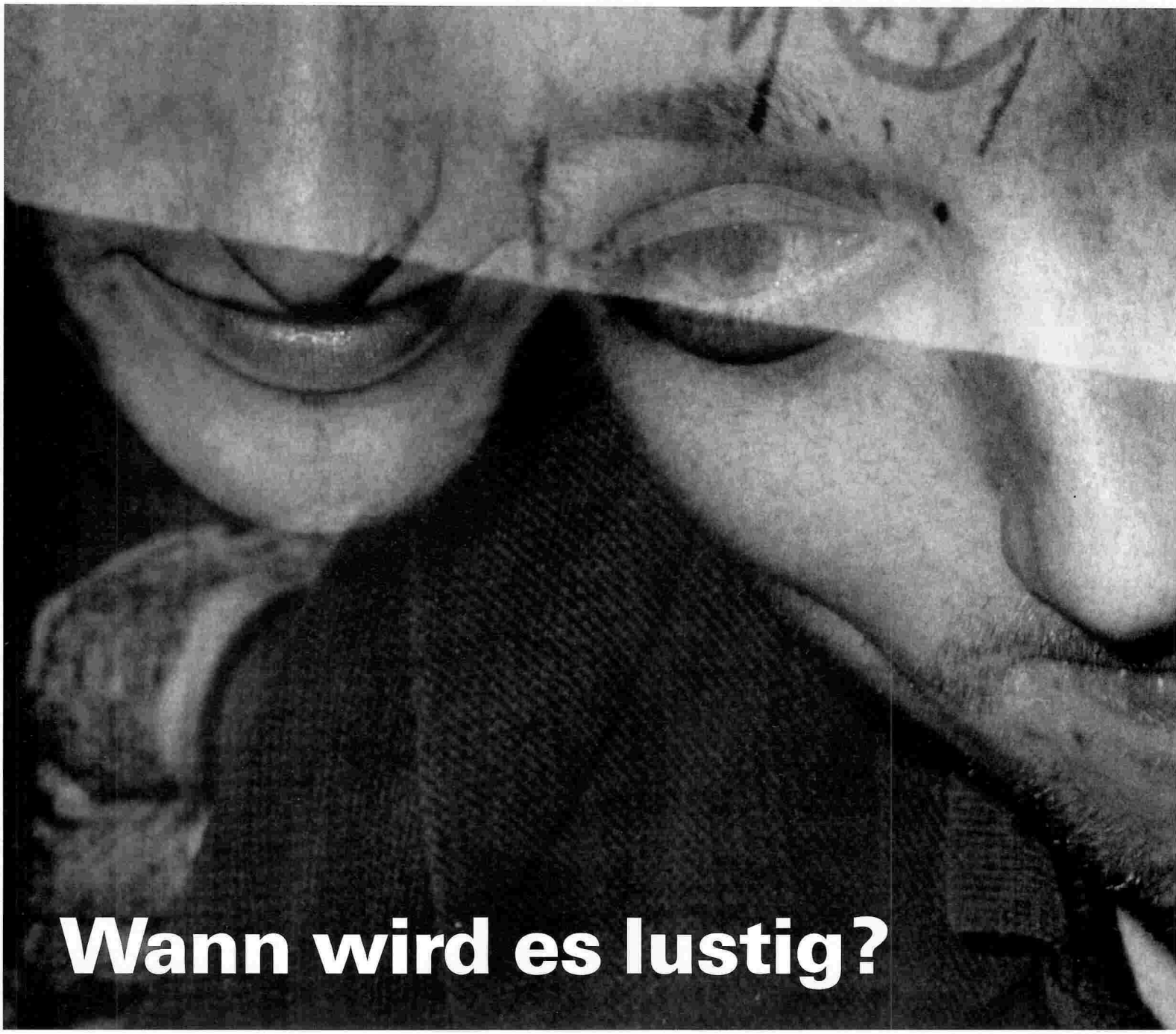
808-State – auf den ersten Blick ziemlich lachhaft

„Die Sweatshirts wirken wie nachgefärbte Zwangsjacken, deren Ärmelenden man wegen einer nachlässigen Psychiatriereform vom Rücken abgetrennt hat."

›Das 'Thunderdrome' hatte nie den Hip-Status der Haçienda‹, raunzt Martin, ›es war immer etwas schmuddeliger, dort und die Sachen zum Wachbleiben waren billiger. Graham, Gerald und ich hielten uns also bevorzugt dort auf, aber eines Tages stieg Gerald aus und machte 'Voodoo Ray'.‹

Daraufhin taten sich Graham und Martin mit Andrew und Darren zusammen, die mit dem Plattenauflegen in einem Jugendclub der Heilsarmee begonnen hatten und nun im „Thunderdrome" als „Spinmasters" firmierten. Zusammen nahmen sie „Quadrastate" auf und fanden sich mit „Pacific 707" wenig später in den britischen Top Ten wieder.


Depechemode
violator
DIE NEUE CD · LP · MC
CD INT 846.859 · LP INT 146.859 · MC INT 446.859
INTERCORD
Im Vertrieb der
Intercord Ton GmbH,
Stuttgart.

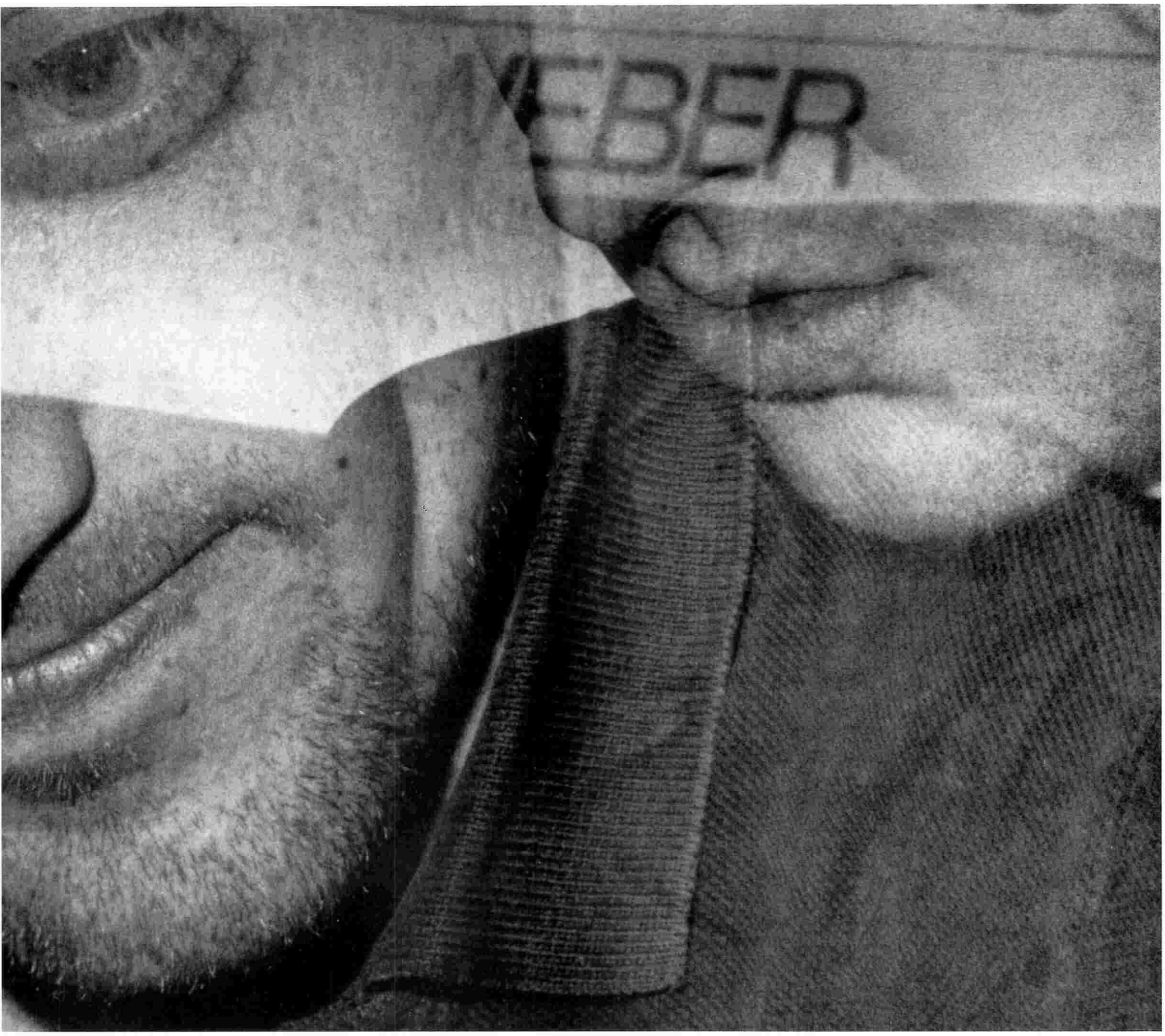


Wann wird es lustig?

SNUFF

Jetzt jedenfalls nicht. Als Englands Hoffnung im a) Tischtennisspielen, b) Interviewgeben und c) als Ideenfabrik haben Snuff voll versagt. Dafür sind sie als Band umso besser. Von Hans Nieswandt.

Achtung, Spaßguerilla: Was ist deine Idee von Fun? Humor-Terror? Wie dieser hier? „Wat is dat denn? Du hast ja gar keinen Schlips an!" Die lustigen Weiber von Windsor haben nun endlich auch die hinterste Ecke des Speisewagens auf dem Weg von Hamburg nach Köln okkupiert. Es herrschen Jugoslawische Wochen, ich bin auf dem Weg zurück von Snuff. Alles ist schon übel genug, und jetzt das. Sie wollen ihn mir abschneiden. „Das macht der doch mit Absicht." „Weiß er denn nicht, daß Karneval ist?" „Laß ihn doch, der ist doch gar nicht lustig." Bei Pogues-Konzerten habe ich ähnliches erlebt, nur mit Saufen statt „Lustigsein". Auch der Hund am Fun-Punk liegt darin (neben anderem) begraben. Versprich den Leuten was Lustiges, verlange Geld dafür, und sie werden alles daran setzen, was Lustiges zu kriegen. Aufs Militanteste. Seltsamerweise halten viele auch Snuff für den allergrößten Spaß der Welt. Lies es rückwärts: Ffuns. Na also. Aber um es gleich zu sagen: DAS sind keine Leute, die man als professionelle Witzbolde bezeichnen könnte. Es passiert weder im Konzert noch in der Unterhaltung mit ihnen irgendetwas, worüber man lachen könnte. TROTZDEM gehen die Leute zu Snuff-Shows, als wenn es der Fun-Punk-Knüller Numero Uno wäre, Pump ab die Scheiße, nicht wahr; TROTZDEM hatte sich zu ihrem Konzert die Hamburg-typische Horde aus Fußgängerzonen-Aso-Punks und Hafenstraßen-Streetfightern in dem Bewußtsein eingefunden, sich hier und heute aufs Prächtigste zu amüsieren. Bei mir machte sich die durch England-Presse geschürte Hoffnung auf Live-Euphorie zunächst nur zögernd breit; es gab



so gut wie nichts zu sehen, nicht nur im Sinne von Show, sondern überhaupt von Personen. Snuff sind ziemlich klein, und da der Drummer singt, kommt die Stimme irgendwo aus einem niedrigen nirgendwo, während der Bassmann und der Gitarrist vor allem mit der Betätigung ihrer Instrumente schwerst beschäftigt sind. Nach jedem Stück gibt der Drummer einen Laut von sich, der so ähnlich klingt wie „Tow!" oder „Pough!" oder „Kah!". Dann kann man sich mehr Bier holen gehen. Betrachtet man es aber positiv, wie es mir mit einigen Tagen Abstand immer besser gelang, sind Snuff live eine perfekt geölte, optimal komprimierte Kid-Power-Maschine, also genau das, was einem die Platte zu so einem immer wieder bestens funktionierenden Vergnügen macht. Das Gute an Snuff ist ja die harmonische Ehe von Hardcore und Pop, unter Hinzufügung von „Elementen", die ich an guten Tagen gern als funky Breaks und Artverwandtes bezeichne. Was meint ihr dazu?

›Sag's ihm, Bootsy!‹ ›Nein, also das kann ich nun wirklich nicht hören. Aber wenn du's sagst, wird's schon stimmen.‹ Ein klassischer Moment dieses Interviews. Es hatte schon mit Startschwierigkeiten begonnen, da der Band nach dem Soundcheck der Sinn mehr nach Tischtennis als einem guten Gespräch unter Erwachsenen stand. Zwei, drei Sätze absolvieren sie mit größtem Eifer, aber nur geringer Klasse. Das gilt für sowohl als auch. Aber schließlich werden Snuff fürs Tischtennisspielen genausowenig bezahlt wie für gute Gespräche und schlaue Inhalte. Ihr Metier ist das Musikspielen, und *dabei* haben sie erwiesenermaßen ganz große Klasse. Von ihrer Art gibt's im England von heute, in dem die Weeklies nur noch House und Stone Roses kennen und alles, was härter ist, vegetarisch zu leben und blutrünstig zu singen scheint, nur noch selten. Snuff haben zwar Hüsker und Hardcore gefressen, Earache/Peaceville kennt man und geht man auf Tour mit, aber sie kommen doch eher aus der Schule solcher längst klapprigen Vehikel wie Stiff Little Fingers, GBH (von denen sie „City Baby Attacked By Rats" covern) oder Cockney Rejects (die sie im Tourbus hören, neben ›a lot of Sascha Distel‹). Eine typische People's Punkband, eine Stadtteil-Punkband sozusagen, eine Band also, die dich nicht zwingt, dir eine Lebenshaltung zuzulegen, die sich von der deines Nachbarn entscheidend unterscheidet, die noch auf andere Weise extrem wäre als auf die, extrem viel Bier trinken zu können, wenn einem der Sinn danach steht (zum Beispiel). Snuff sehen so aus wie die ungewaschenen Housemartins, mit Fred-Perry-Polohemden und allem, keine Matten, aber schlechte Manieren; auf das gesamte Hardcore-Inventar wird verzichtet. Snuff wollen nicht deiner Mutter gefallen, aber genausowenig liegt ihnen was daran, deine kleine Schwester zu erschrecken. Hier, so sind eben die Leute in unserer Neighbourhood. Dies sind einfache Verhältnisse, jede Art von vermeintlicher Abgehobenheit ist hier höchst suspekt und erweckt den Eindruck, jemand könnte sich für „was besseres" halten. Schnell macht man sich verdächtig: ›Für was für ein Magazin soll das Interview denn sein? Ein Fanzine?‹

FORTSETZUNG AUF SEITE 66

Foto: Alice Turzynski

HER MIT DEN KLEINEN PERSÖNLICHEN EXTREMEN

Sie sind Metal, sie sind nicht Metal, sie sind Met... Und einige News von Mr. Bungle. Von Lars Brinkmann

FAITH NO MORE

Die Bay Area ist das Bassin der Geldhaie. Genährt vom Strom der Edel-Metal-Dollars und jeder Menge unschuldigem Fleisch. Jeder Laut eines knochigen Fingers auf gequälten Saiten steigt in seinem Marktwert proportional zu seinem Metal-Anteil. Das ist hier so. Denn hier wird der heilige Staub der platinveredelten (seht Ihr die Dollarzeichen, wie sie in den Augen der Musik-Mafiosi rotieren, wie die Früchte eines einarmigen Banditen) Metal Militia, der Staub der trojanischen Dukaten-Thrasher, der Staub der Gottväter gefressen. Hier gibt es nur ein Nationalheiligtum, und das heißt: Metallica. Faith No More haben hier ihre Heimat. Faith No More haben hier Freunde, Freunde, die sehr nett sind und sie einluden, beim nördlichen Part ihrer flächendeckenden Amerikabespielung den Support zu machen. (›With Faith No More we thought: Let's give some people that we know really well, who have an album that everyone in the Band loves, our management loves... the chance to come on tour with us for 3 or 4 weeks.‹)

Nichts Großes, nur ein paar ausverkaufte Arenen und das zweifelhafte Vergnügen, vor tausenden von Fans zu stehen, die gekommen waren, nur um das Eine zu sehen: Metallica. Und wenn Faith No More Synthie-Pop oder, noch ärger, englischen homosexuellenanbiedernden Wimp-Post-Pop machen würden, keiner wäre zu dumm, sie nicht lieber als Metal zu vermarkten. Ein Mäntelchen, das sie zwar bedeckt, aber hier zwickt und da kaum über den Arsch reicht. FNM sind mehr, sind im selben Moment die wahrgewordene Vision der paßgenauen „in-allen-Ecken-ist-Dampf"-Stars für das angefangene Jahrzehnt und brutalste Sci-Fi-Lärmer. Eklektizismus beschreibt es nicht, denn die Band sucht nicht, sondern pulsiert durch die unterschiedlichen Nischen der anderen. Doch der Plattenfirma Slash ist das egal. Vieles weist darauf hin, also ist es so: Faith No More sind Metals (mit einer Gitarre und Keyboards). Einmal so erdacht, gab es schon den Erstling auf Mordam Records „We Care A Lot" nicht mehr, denn er wollte in seinem spröden Spiel der Exzentrik nicht so recht in das Klischee einer Metal-Band passen. Klapperndes Aushängeschild war nun der „ich-war-Cliff-Burtons-Duz-Freund"-Prädikat behängte Jim „Big Mouth" Martin. Ihm und seinem inspirierten Dreschen der sechs Saiten verdanken FNM ihren nunmehr ins vierte Jahr gehenden Dauer-Hype im einflußreichsten Metal-Mag Europas, „Kerrang". ›Das meiste davon geht auf das Konto dieses Schreibers Stefan Chirazi. Er sah Jim, er liebte ihn sofort, und er folgte uns nach San Franzisko. Dort befreundeten sich die beiden, und er schrieb weiter über uns und schrieb und schrieb... so dachten wohl alle, wir wären Das Ding: Oh, it's FNM, look oh...‹

Roddy Bottum ist Keyboarder und Gründer von Faith No More; seine Haßliebe zum Scheitel-beglatzten Acid-Fossil-Lookalike Big Jim läßt sich schon in seiner Erklärung zum neuen FNM-Sound erkennen.

›Wir haben jedem etwas mehr Platz gegeben, so daß Jim mit seinen Gitarren das machen konnte, was er wollte. Das hat den FNM-Sound auf seiner Seite mehr in eine Metal-Richtung entwickelt. Ich habe ihm den Pop entgegengehalten.‹

Wie gefällt es dir, in den Blättern zwischen Dan Reed Network, Living Colour und Bon Jovi aufzutauchen?

›Living Colour? das hasse ich.‹

Warum?

›Sie sind so unwirklich, wirken so gemacht und... ach, wie hieß das Ding, das der Sänger in dem 'Glamour-Boys'-Video anhatte?... Genau, Wet Suit, deswegen mag ich die nicht. Aber zurück zur Frage: Manchmal arbeitet unser Image für uns und oft gegen uns, aber was soll's...‹

In einem aktuellen HC-Fanzine sah ich eine Anzeige Eures alten Labels Mordam, in der sie nach wie vor eure Shirts etc. anbieten.

R. B.: ›Das ist klasse, gute Firma, große Leute, von denen haben wir immer unser Geld bekommen, sogar jetzt kommen noch regelmäßig die Schecks. Die einzigen, die wir bekommen...‹

Mag er den Erstling immer noch?

›Ja, mehr als die Zweite, aber...‹

Alle zusammen: ›... die neue ist die beste.‹ Eben „The Real Thing". Da ist nur das drin, was auch draufsteht: Der Megaklotzer mit erhöhter Hit-Formel. Noch schlauer. Noch sauberer. (Roddy: ›Wir mußten unser Zeug ein wenig verkaufbarer machen. Wozu? Damit wir mal Geld machen.‹). Die clevere Platte zur cleveren Band bekannt aus Funk und TV.

Geschickt wie diese Randpersönlichkeiten es verstehen, ihre kleinen persönlichkeiten Extreme immer genau dahin zu quetschen, wo sie passen, wo sie niemand als störend empfindet. Diese perfektion des Verschleierns, ins Ausfaden des kollektiven Endshoutens „What is it? It's it!" noch ein Crepuscule-Pianoforte (Modell Tristesse) reinzuhängen (das dem Song, „Epic", noch den letzten Schliff und ein langes Ende gibt), oder nach dem sanftmütigen „You're-everything"-Gelulle, im „So now listen/Cuz I'm omniscient" zu explodieren und der Dame, die mit „Hey look at me lady/I'm just a little baby" eingeleiteten Wahrheiten zwischen „Wipe my butt and piss me" zu präsentieren (Zombie Eaters) – Paradebeispiele der unterschwelligen Obsessionen – Ruler of the Hidden. Die Welt der Zwischentöne, wo dieses Fabelwesen (nicht Fisch, nicht Fleisch) immer den unberührten Pfad sucht, ist groß. Es gäbe viel falsch zu machen, aber sie wissen, was gut und richtig ist. Nur ungern gestehe ich: Michael Patton war die richtige Wahl. Sympathie für den alten Chuck, der jetzt in einer neuen Band, Haircuts That Kill, seine Vokal-Kabinettstückchen und Entertainerpos(s)en zum besten gibt, aber Patton ist besser. Er ist das Gegenteil eines gemeinsamen domestizierten Metalknechts, er ist die Sammelgrube der sauberen Sangeskunst und dreckigen Worte. Und mit welcher Leidenschaft er das Wortgerippe zu „Suprise You're Dead" zusammengestellt hat: ›The hatred I bestowed/Upon your neck with a fatal blow... The pain, the torment and torture, profanity/Nausea, suffering, perversion, calamity.‹ Genau so aus der Kehle gewürgt, wie es ein „richtiger" Todesmetaller im Mid-Tempo-Teil macht.

Hey, look at me Lady!

Michael: ›Die komplette Musik zu 'Real Thing' stand schon, bevor ich bei Faith No More anfing. Als ich 'Surprise You're Dead' zum ersten Mal hörte, war für mich klar, daß dieser Song schwere Worte brauchte, so'n Slayer-Vokabular. Ich liebe diesen Death-Metal-Humor.‹ Bei deinen Texten drängt sich mir die Frage nach deiner Beziehung zum weiblichen Geschlecht auf. Wie gut ist sie?

›Nun, es ist... also... eigentlich habe ich keinerlei Beziehung zu Frauen. Frauen frustrieren mich. Sex frustriert mich. Und dieser ganze andere Kram auch.‹ (? – Stirnrunzeln)

›Ich bin eben so anders als der Rest der Band, so jung und sooo stuuupid.‹ Der Rest seiner Ausführungen zu diesem heiklen Thema geht unter in der Geheimcodierung meines Sony TCM-12 Cassette-Corders – 89.– DM in jedem gutsortierten Rundfunkfachgeschäft – und in Mikes ekstatischem Gelächter. Ich erinnere aber noch die Geschichte von seinem ersten Kontakt mit Hamburgs Rotlichtdistrikt, wo er für schlappe fuffzig Zacken ein unheimlich intensives Gespräch mit einer sonst sehr netten Dame hatte: ›Du wirst mich hassen, aber das war nur die Miete für das Zimmer.‹ Nun, tat er nicht, schon auf der Wendeltreppe bereute er nämlich sein naßforsches Vorgehen und war somit froh, als dann doch nichts passierte. Das kommt davon, wenn man zuviele schlechte Pornos konsumiert. ›Ja, ich bin besessen von Pornografie.‹ Klasse, dann kennst Du bestimmt diese fantastischen Ilsa-Filme. (Wir erinnern uns: Don Edmonds Trilogie um das großbrüstige, blonde, gemeine Arierweib Ilsa aka Dyanne Thorne, das keine Gelegenheit ausläßt ihre Mitmenschen auf's sadistischste zu quälen. Einsteigern empfehle ich „Ilsa, Haremskeeper Of The Oilsheik" – Werbetext: ›Ilsa is back – more sadistic than ever‹, in dem besonders die Idee gefällt, Frauen Sprengsätze zu implantieren und sie dann dem gehaßten Feind zu schicken – der natürlich nichts besseres zu tun hat, als den Sprengsatz im vollzogenen GV zu aktivieren.)

›Kenn ich nicht, will ich haben.‹

War ja auch nur ein Vorwand, diese zu Unrecht verschwiegenen Porno-Perlen ans Licht der Öffentlichkeit zu zerren. Es folgte noch eine längere Aufklärungsarbeit bezgl. Cicciolina, die gerade den Film „Made In Heaven" mit Jeff „Drastic Plastic" Koons dreht, um dann auf das Thema Mr. Bungle zu kommen:

Mr. Bungle ist Pattons Stamm-Band, in ihr hat er das Singen gelernt, und mit ihr hat er den Spaß – ›Faith No More ist Arbeit, Mr. Bungle ist Fun.‹

Stimmt es, daß Mr. Bungle der Name eines Pornos ist, den ihr bei Bill (Gould, FNM-Bassist) gesehen habt?

›Haha, nein, der Name kommt aus der Pee-wee Herman-Show (also genau das Gegenteil: eine Kindersendung!). Da war einer dieser typischen Sketche, in dem Mr. Bungle das Synonym für ein böses Kind war. Hey you, don't cut in line, you don't wanna be a Mr. Bungle! Es war klar, das mußte der Name unserer Band werden.‹

Stationiert in Pattons Heimatdorf Eureka, fünf Autostunden nördlich von SF, entwickelt Mr. Bungle hier seit fünf Jahren einen wahrhaft uniquen Sound. Unbeeinflußt von großstädterischen Trenddiktaten war es für sie ein-

FORTSETZUNG AUF SEITE 66

Fotos: Jens Schmidt

SHOWS & RECORDS & STUFF LIKE THAT

NEGAZIONE

Wie das römische Recht, das römische Reich und der Lateinunterricht, ganz zu schweigen von Fußball, ist auch Hardcore eigentlich in Italien entstanden. Negazione waren dafür mitverantwortlich und sind als letzte der Klasse von 83 noch dabei. Schwer weiterentwickelt und differenziert natürlich, aber immer noch mit fetten brettmäßigen Riffs. Leider hatte Mark Sikora wieder Mineralwasser statt Bier getrunken.

Einige Leute sagen ja, daß italienisch vom Klang her eine sehr schöne Sprache für Hardcore sei...

Marco: ›Meinst Du 'Hardcore' jetzt im Sinne von 'Sex-Things'?‹

Alle: Prust, Kicher, Gacker. 'Porca' und artverwandte südländische Sprachfetzen schwirren wie perlende Seifenblasen durch den Raum, zerplatzen in Kopfhöhe und vermengen sich mit meinem schwach sprudelnden Mineralwasser.

Wir sitzen in diesem italienischen Eis-Café auf der Aachener Straße – halber Heimvorteil für Negazione. Nachmittags, kurz nach drei. Unser Interviewtermin war für ex-akt fünfzehn Uhr mitteleuropäischer Zeit angesetzt – ich schon eine Viertelstunde früher da, Negazione zu diesem Zeitpunkt längst wieder weg. Überpünktlichkeit, der Untergang der abendländischen Kultur?

Meinen Gesprächspartnern ist ihre historische Bedeutung für den europäischen Hardcore-Untergrund nicht gerade mit dem Rasiermesser ins Gesicht gegerbt worden, sie sind keine stoisch-erhabenen Denkmäler, die durch die Harnstoffe blasenschwacher Bewunderer langsam zernagt werden: ›History is pretty boring to tell about; shows, records and stuff like that.‹

Back in 1983: britische Punk-Mucke wie Discharge, GBH oder Exploited ist in Europa angesagt wie Mr. ETs glühend roter Stinkefinger – wrrruuummmmm! – durchstarten, gnadenlos Gas geben und auf Staat und Gesellschaft scheißen. Irgendwie schon verständlich, teilweise jedoch einfach von derselben unkorrekten Stumpfheit, Oberflächlichkeit und Uniformität durchwuchert, die es zu bekämpfen gilt. Derweil bilden sich in Italien die ersten, US-Hardcore-beeinflußten Gewitterwolken, die ein, zwei Jahre später auch bundesdeutsche Gemüter mit ihrem inspirierend frischen Regen besamen werden. Indigesti, Raw Power, Declino, CCM, Kina und natürlich Negazione sind, bzw. waren wichtige Vertreter dieser positiven Schlechtwetterfront. 1984 erscheint Negaziones selbstproduzierte 7"-EP „Tutti Pazzi": Guido „Zazzo" Sassolas Gesang gleicht dem unbeherrschten Gegeifer eines fuchsteufelswilden Fischverkäufers, dem man auf sein vollständiges Sortiment von Meeresfrüchten gekotzt hat. Totally insane! An die Substanz gehende Eruptionen aus tief brodelnden Seelenseen, die ihren Höhepunkt in der „Condannati-A-Morte-Nel-Vostro-Quieto-Vivere"-EP finden: kreischend wilde bis melodisch versöhnende Sounds, hin- und herzuckend wie enthauptete Schlangenleiber; der ideale Praxis-Score für den Psychiater. Musik so gummizellenfreundlich berechenbar unberechenbar wie deine nächste Steuererklärung, was auch impliziert, daß die frühen Negazione keinesfalls Klänge produzieren, mit denen ich mich 24 Stunden am Tag umgeben könnte (schließlich gibt es sowieso noch Penelope Houston, Soundgarden, Autopsy und all den Scheiß). Jedenfalls sind die, fast immer in englischer Sprache vorliegenden Texte durchweg ok und oberprima, handeln vom Leben, von Menschen, Gefühlen, Freunden, Hoffnungen, Idealen und vom Tod. Guido, Roberto und Marco bilden since the beginning das stetig durchblutete Herzstück von Negazione; mit den öfter wechselnden Drummer gab es mülltonnenweise Probleme. Jeff ist seit letztem September das brandheiße vierte Bandmitglied, der mittelgroße bis unscheinbare Bursche sitzt etwas gelangweilt zu meiner Linken und rülpst mir ab und zu eine stark abstrahierte Wortmutation von 'cool' ins Ohr: „Kkuäääälllll!" Wenn ich nicht aufpasse, treiben „Tax", so der Spitzname des gitarrenschwingenden Robertos, und Jeff hinter meinem Rücken ihre Späßchen – blitzschnell drehe ich mich zur Seite, und die sorgsam übereinandergestapelten Gesichter der beiden grinsen mich aus kürzester Nasennähe an. Tutti Pazzi! Komme mir vor wie ein arg gebeutelter Protagonist aus Woody Allens frühneurotischer Periode.

Zusätzlich gluckst bisweilen irgendwo und irgendwie irgendein von Menschenhand geschaffenes Unding merkwürdige, bauchgasähnliche Blubbergeräusche vor sich her – „The soundman's fart."

Ich: ›Sowohl ihr als auch DRI seid für bestimmte Strömungen im Hardcore richtungsweisend gewesen, dann habt ihr euch beide musikalisch verändert...‹

Marco: ›...aber wir haben nicht soviel Geld wie DRI gemacht, wolltest du das sagen? (Lach)‹

Ich: ›Jaaaaaaa (Kicher)‹

Marco: ›Erstmal glaube ich nicht, daß DRI so wichtig waren. Soweit ich weiß, waren Corrosion Of Conformity 1985 die erste HC-Band, die bei einem Metal-Label unterschrieben hat. Zu dieser Zeit waren sie viel wichtiger als DRI. (...) Wir haben uns über all die Jahre hinweg verändert, aber uns nie irgendwie bewußt dafür entschieden, plötzlich Metal, Pop oder sonstwas zu machen. Unsere Musik kommt aus dem Inneren. Das ist mehr so eine emotionale Geschichte, schwierig in Worten zu erklären, insbesondere deshalb, weil uns unsere Musik so viel im Leben bedeutet.‹

Was hier im Text vielleicht etwas schlagerschmalzig daherkommt, ist doch eigentlich nichts weiter als mystisch verklärte Musiker-Leidenschaft und -Besessenheit, ein Buch mit sieben Siegeln für diejenigen unter uns, denen kein Instrument in die Wiege gelegt worden ist.

Ich: ›Nach der 'Little-Dreamer'-LP hatte ich eigentlich damit gerechnet, daß ihr diesen Crossover-Weg weitergehen würdet, aber das neue Material ist wesentlich differenzierter...‹

Tax: ›Du warst wahrscheinlich überrascht, daß wir nach 'Little Dreamer' nicht metallischer geworden und dem Trend gefolgt sind. Ich würde nicht sagen, daß 'Little Dreamer' eine Ausnahme war, aber so fühlten wir uns eben, als wir diese Songs schrieben. Bei den Vorbereitungen für die Stücke der 'Behind-The-Door'-EP befanden wir uns in einer ganz anderen Stimmung.‹

Foto: Jens Schmidt

Marco: ›Weißt du, für uns ist das no big deal. Wir werden sowas häufiger in Interviews gefragt, aber ich kann mir nicht vorstellen, daß jemand in einer Band solchen Dingen tatsächlich soviel Beachtung schenkt. Vielleicht gibt es da einige Bands, ich sage nicht, daß das niemand macht, aber ich setze mich da selbst nicht unter so einen Druck, in die eine oder andere Richtung gehen zu müssen. Wir spielen ein paar Riffs, die wir mögen, setzen sie zusammen, schreiben dazu ein paar Texte, von denen wir glauben, daß sie wichtig sind, und sehen weiter.

Zazzo: ›Deshalb brauchst du uns auch nicht zu fragen, wie die nächste Platte klingen wird.‹

Wie würden Negazione ihre Musik selber in Bildern beschreiben? Ein offenes Feld, in dem alles zu finden ist, was um uns herum passiert. Selbst kleine, eher unauffällige Dinge, die das hastende Auge allzu schnell übersieht. Negazione sind ein Wagen, der viele, verschiedene Straßenkreuzungen passiert, sich bei jeder Entscheidung einzig und allein auf das Feeling verläßt. Vor ein paar Jahren war Geschwindigkeit die treibende Kraft, Speed war neu, aufregend, intensiv und ausdrucksstark. Auf 'Lo Spirito Continua' fahren Negazione 1986 schon etwas gemäßigter, mehr Wechsel, weniger Hysterie und Irrenhaus-Atmosphäre. Trotzdem fällt es heute noch schwer, den kleinen, langhaarigen Zazzo mit dieser Stacheldraht-Stimme zu verbinden; insbesondere dann, wenn ihm seine zart wirkende Rundbrille diesen Intellektuellen-Touch verleiht, dennoch: ›I'm not a student!‹

Marco Farano kommt dagegen mit seinem Bandana, dem Kapuzenpullover und seiner ebenfalls nicht unkurzen, schwarzen Haarpracht inklusive buschiger Augenbrauen (auf unserem Foto geschickt durch Sonnenbrille verdeckt) dem Klischeebild eines Corelers vom Stiefel schon ziemlich nahe. Immerhin haben Bands wie Negazione die alternative Concert-Sportswear wie Kopftücher, Karohemden und Turnschuhe relativ stark propagiert und somit zur Auflockerung des Nietenlederjacken-/Springerstiefel-Zirkels beigetragen. Momentan ist der Bassist, Textschreiber und Rockjournalist (!) der irreführenden Vermutung erlegen, daß ich mich an meinem Wasser verschluckt habe; ein besorgt-amüsiertes ›Watch out for your mouth!‹ unterbricht seine Ausführungen zum Thema Konzertplätze.

Ich: ›Habt ihr jetzt eigentlich mal in den Staaten getourt?‹

Marco: ›Nein. Wir hatten es schon zweimal konkret vor. Das erste Mal 1986/87 nach der 'Lo-Spirito'-LP, die in den USA auf Mordam Records erschien, aber zu der Zeit mußte Zazzo Zivildienst leisten. Dann wollten wir nach der Veröffentlichung von 'Little Dreamer' vor ungefähr zwei Jahren touren – die Platte sollte in den Staaten auf PSV-USA rauskommen, aber die gingen vorher pleite.‹

What a pity. Dieses Jahr wird man es noch einmal versuchen; viel Glück und so.

Bands wie Negazione haben die alternative Concert- Sportswear wie Kopftücher, Karohemden und Turnschuhe stark propagiert und somit zur Auflockerung des Nietenlederjacken-/Springerstiefel-Zirkels beigetragen.

Spaghetti-Core vs. Sauerkrautjournalist, letzte Runde. Witzig die Verwandlung unserer Freunde beim Konzert am Abend; alle tragen sie plötzlich diese Beinfreiheit gewährenden skate-bis-bermuda-look-alike Shorts. Zazzo hat seinen wallenden Haarteppich nun ebenfalls mit einem artig bemusterten Kopftuch gebändigt, er wirkt auf der Bühne des Rose Club und in seinem strahlend bunten Happy-Hour-T-Shirt viel größer und kantiger. Die Show beginnt, Zazzos Augenbrauen kräuseln sich, ziehen sich zusammen, bilden einen fast rechten Winkel mit der Nasenspitze. Weitaufgerissene Augen, weitausholende Gestik, italienisches Breitwandkino mit fettem, brettmäßigem Riffing, zerhackt durch komische Splitter-Hochton-Akrobatik. Der vordere Pulk des zahlreich erschienenen Publikums wirbelt herum, verbiegt die noch jungendlichfitten Knochen zum obligaten Schubs-, Stoß- und Ausdruckstanz-Gemenge, feiert alte wie neue Songs ab. Ich komme aus irgendeinem Grund nicht so richtig in Stimmung, das Konzert ist OK und weit weniger lasch und wimpig, als ich es mir vorgestellt habe, doch der zündende Funke springt auf mich nicht ganz über. Alter Spielverderber, hättest doch lieber Bier statt Mineralwasser trinken sollen, tönt eine schwarze Botschaft durch mein Inneres.

Ich: ›In the streets, squares, buildings, children, moms at home, workmen, lotsa money, a house, a job, everybody's crazy...!!!‹

(aus der englischen Übersetzung von „Tutti Pazzi") 'Tutti Pizza' wollte ich mir eigentlich verkneifen, aber naja... ●

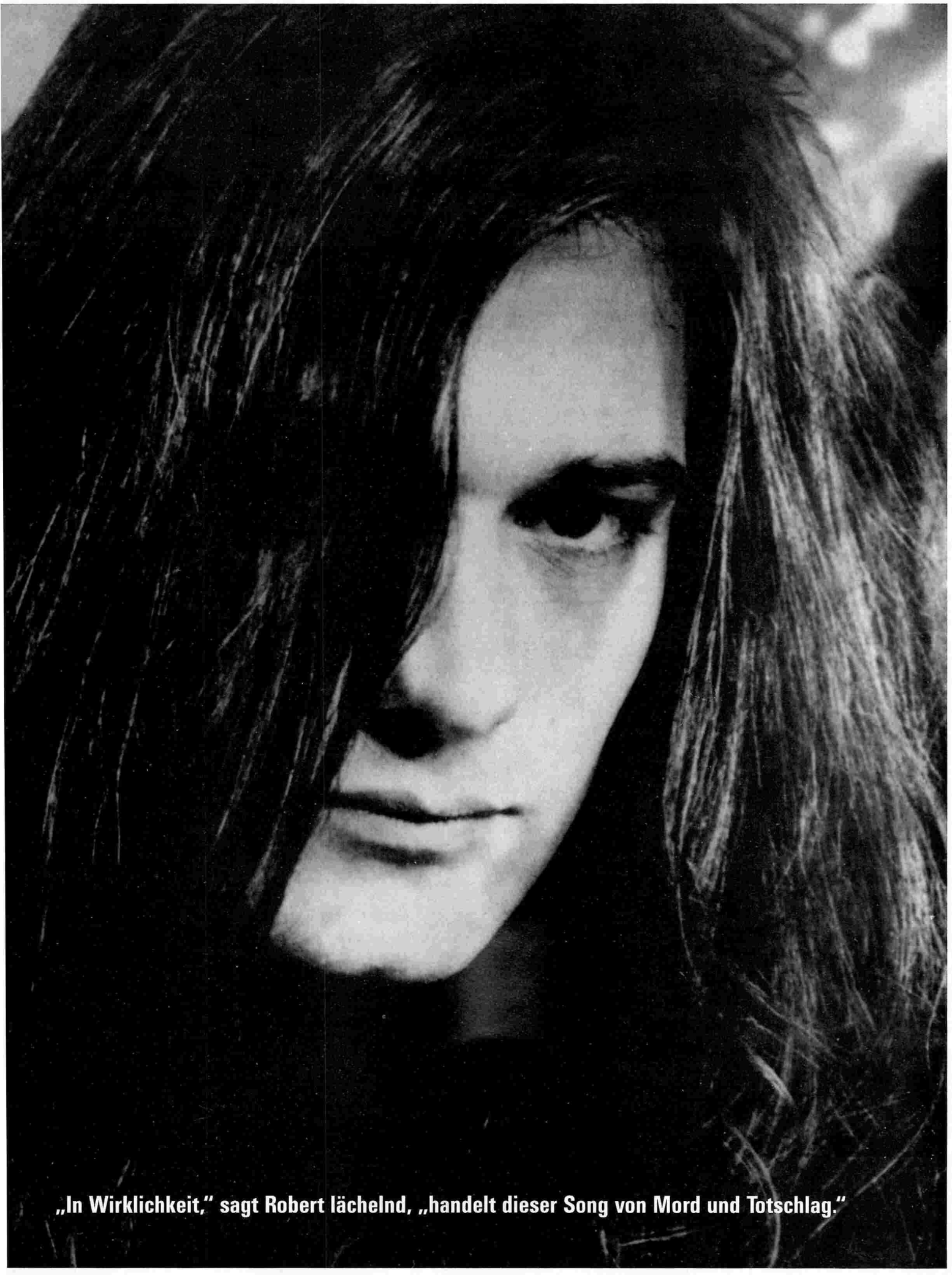
Für Leute, die meterlange Schleifen und Schlaufen auf einen Satz verschlingen können. Salatblatt statt Textblatt – so wird es ein...

LOOP
SOUND SANDWICH

Foto: Tom Sheehan

Wow. Wir haben es mit einer Band zu tun, die House-Music nicht ausstehen kann! Das ist selten geworden, seit jede bescheuerte britische Dorfkapelle die Disco als Mekka der Inspiration nennt. Bei Loop stehen Mädchen in leichten Batik-Röcken und Doc Martens Schlange. Die Loop-Community, sanft bedröhnte Neo-Hippies, die mit Schlafsäcken von überall her anreisen, um sich zwei Stunden lang psychedelische Instrumentalschlaufen reinzuziehen, wächst seit drei Jahren kontinuierlich und füllt heute 'paartausender-Hallen. Loop sind so big wie unhip. Kein Mensch außerhalb dieses Fanzirkels würde sich mit einem Loop-Shirt auf der Straße sehen lassen (von Howe Gelb mal abgesehen), zu sehr haftet der Band das Stigma, Spacemen-3-Clones zu sein, an.

Robert ist ein freundlicher Mensch, der seinen Wodka mit mir teilt und selbst durch die beknacktesten Einwürfe nicht aus der Ruhe zu bringen ist. (Später, als ich die Interview-Kassette abhöre, surrt seine Stimme leise und unermüdlich, während meine Fragen wie ein ohrenbetäubendes Kratzen auf einer Untertasse dazwischenfahren.) Robert ist Loop. Er gründete die Band, die seitdem einige Besetzungswechsel hinter sich hat, und schreibt alle Songs. Er kümmert sich selbst um das Equipment, die Roadies, wählt die Support-Acts aus und hält sein Plattenlabel auf Distanz. Auf der anderen Seite ist Loop eine Community. Viele Fans reisen der Band seit Ewigkeiten hinterher und werden mit Handschlag begrüßt, beim Soundcheck stehen die Türen der Halle offen, einige Leute sitzen mit ihren Schlafsäcken auf dem Boden und hören zu, die beiden Bands, Godflesh und World Domination Enterprises, die den Auftritt an diesem Abend eröffnen, sind alte Freunde. Robert ist der gute Mensch von Croydon, der so unauffällig und dezent durch den nebenan gelegenen Pub spaziert, daß ihn niemand bemerkt. ›Our music is basically soft‹, sagt er. Es ist an der Zeit, den Spacemen-3-Vorwurf abzubauen. Denn während Spacemen 3 selbst in ihren sanftesten, minimalistischsten Stücken hart, radikal und hypnotisch sind, ist Loop immer menschelnd. Kein Wunder, daß ich „Afterglow" für ein hübsches, kleines Stück Mädchen-Pop halte (in Wirklichkeit, wie Robert lächelnd berichtigt, handelt der Song von Mord und Totschlag). ›Ich habe diesen idiotischen Vergleich nun schon so oft gehört‹, seufzt er, ›daß ich keine Lust mehr habe, zu widersprechen. Obwohl Welten zwischen uns und Spacemen 3 liegen. Die haben eine ganz andere Haltung dem Leben gegenüber, sie betreiben Raubbau an ihren Körpern und... Herrje, man hat uns auch mit Black Sabbath und Hawkwind verglichen. Vielleicht machen wir keine weltbewegend neue Musik, aber ich habe immer



„In Wirklichkeit," sagt Robert lächelnd, „handelt dieser Song von Mord und Totschlag."

LOOP

versucht, ein Grundideal von Sound zu perfektionieren.‹

Was beide Bands verbindet, ist die Kunst der Wiederholung. Robert ist verliebt in *Teile* bestimmter Gitarrenriffs, die er aufbläst, wiederholt und wiederholt, zu einem monotonen Etwas wuchern läßt, zu Spiralen und Schlaufen. Sein Instrument ist die Gitarre, auf ihr schreibt er die Stücke, und während Baß und Schlagzeug ziemliche Bewegungsfreiheit haben, müssen seine (Gast-) Gitarristen genau das spielen, was er vorgibt. Sein Traum seit Jahren: Ein Branca-mäßiges Gitarrenorchester. ›Live werden manche Stücke eine halbe Stunde lang. Der Song ist die Basis, über die wir improvisieren, ohne daß sein Grundcharakter verloren geht. Im letzten Dezember hatten wir einen Auftritt in Glasgow, und der LKW mit unserer PA wurde von der Polizei gestoppt, wegen Übergewicht, jedenfalls durfte er nicht weiterfahren. Also haben wir ohne PA, nur mit unserer Backline und ohne Mikrophone gespielt. Ein reiner Instrumental-Set. Es war das beste Konzert in meinem Leben. Ich fühlte mich sehr frei, denn ich singe nicht gerne.‹ Auf allen Loop-Platten ist der Gesang sehr nach hinten gemischt, live hört man ihn fast überhaupt nicht. ›Meine Stimme zählt nicht mehr als jedes andere Instrument, sie ist nur ein Teil der Musik. Bei fast allen *Popsongs* ist der Gesang das dominierende Element, er trägt die Melodie, ist laut und im Vordergrund, während das Backing nur Begleitfunktion hat. Also hört jeder nur den Gesang, die Worte, und nicht die Musik. Für mich muß Musik ein Sound-Sandwich sein. Ich mag auch keine beigelegten Textblätter, das zerstört so vieles. Wenn man seine Musik durch Texte sprechen läßt oder sie interpretiert, nimmt man ihr etwas weg, man beschränkt sie. Das ist wie in der Malerei, jeder sieht Bilder anders, und so muß es auch sein.‹

Die neue LP, „A Gilded Eternity", ist allerdings ihre bislang poppigste und am weitesten von dem entfernt, was Loop live ausmacht. (Findet Robert natürlich nicht, und die Platte verkauft supergut.) ›Ich interessiere mich nicht sehr für Popmusik‹, sagt Robert. ›Im Moment sind alle nach den Stone Roses und Happy Mondays, diesem acidic Pop, verrückt, aber das kann ich mir nur mit dem Wunsch nach Identität erklären, denn gerade in dieser Szene existiert ein großartiges Gruppengefühl. Pop bedeutet ja immer Allgemeinverständlichkeit, großer gemeinsamer Nenner, Wir-Gefühl. Das kann Loop nicht bieten. Wir vermitteln keine Gruppenidentität.‹ Ich lasse das mal so stehen, auch wenn ich selten so viele junge Öko-Punks und Neo-Hippies auf einem Haufen gesehen habe wie bei diesem Loop-Gig.

Das beste, was Loop je aufgenommen haben, ist ihre letzte Single „Arc Lite". Zumindest gilt das für Discotypen wie mich. War das als Dancetrack gedacht?

›Überhaupt nicht!‹ entgegnet Robert. ›Ich mag eigentlich keine Dancemusic. Es ist oft gesagt worden, wir seien das Rock-Gegenstück zu Acid-House, aber weder gefällt mir House, noch kann ich es leiden, wenn Loop 'Rockband' genannt wird.‹

Was seid ihr denn sonst?

›Eine *Band*! Da kommen viele Elemente zusammen. Ich selbst höre klassische Musik, Jazz, Blues und Reggae viel lieber als Rockmusik. Ich denke nicht, daß 'Arc Lite' so verschieden ist von den Tracks der LP, und ganz sicher war es nicht der Versuch, einen Clubhit zu landen. Ich gehe überhaupt nicht in Clubs und Discotheken, ich kann auch nicht tanzen.‹

Ich finde ja das böllernde „Arc Lite" besser als die Tracks von „A Gilded Eternity", die zu oft in prätentiöser *Soundmalerei* versuppen. Keine Ahnung, welchen Anteil Paul Kendall an dieser Entwicklung hat, denn Robert ist seit geraumer Zeit mit der Mute-Clique verschwägert und verpflichtete deren Hausproduzenten für die LP. Auf der Coverrückseite gibt es übrigens „endless kisses" für Angela Conway, die Frau, mit der Bruce Gilbert A.C.Marias erfunden hat. ›Oh, Angela…‹, schmunzelt Robert, ›eine außergewöhnliche Person, eine Freundin. Als ich sie kennenlernte, redeten wir mehrere Stunden über Stanley Kubrick, den wir beide sehr schätzen. Sie hat auch unser letztes Video gedreht.‹ Und das ist eines dieser regenverhangenen Dinger – tja, live fallen die Schleier, und Loop dröhnen in majestätischer Sanftheit. Nach dem wilden Raunzen von Godflesh und den ziemlich straighten World Dom, die heute nur noch wie die frühen Gang Of Four klingen und scheinbar alles über Bord geworfen haben, was ich an ihnen schätzte, kommen Loop wie ein dicker Pudding, der sich weich und süß auf meinem Kopf breit macht. Ich wünsche mir Bestuhlung! Ich will sitzen und die Hände falten. Aber die Stühle haben Roadies vorher weggeschafft (und mich, wie einige andere Loop-Fans, zum Helfen herangezogen, was ich denn auch, zu schüchtern, das Mißverständnis aufzuklären, tat). ›Ja, wir sind in erster Linie eine Live-Band. Wir spielen *überall*. Einmal hatten wir einen Auftritt in einem winzigen Club in Österreich, da kamen 14 Leute, und am Ende des Gigs waren es nur noch fünf. Aber einer davon war ein Loop-Fan aus England.‹ ●

ROUGH TRADE

ROUGH TRADE

PALE SAINTS 4AD

»The Comforts Of Madness«

Aktuelle CD/LP Bestnr.: CD1-343/L1-343

Die Debut-LP der drei Engländer!

"Ein schwindelerregender Erstschlag. Die Pale Saints lassen die Gitarren in den Himmel wachsen"
TEMPO 3/90

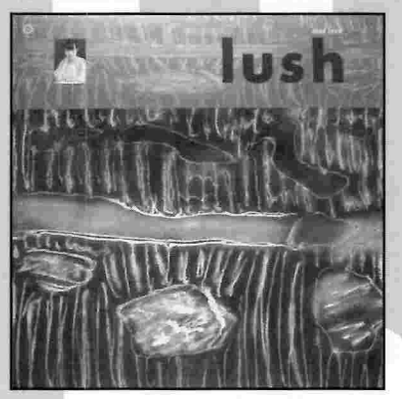
LUSH

»Mad Love« 4AD

Aktuelle EP/CD Bestnr.: M10-2671/CD10-491

Die zweite Veröffentlichung nach der Mini-LP/CD »Scar«.

"Unglaublich gut! ... Diese Musik ist hell, klar und berauschend."
SPEX 3/90
(Single des Monats)



4AD-Package-Tour mit PALE SAINTS & LUSH

2.4. KÖLN/Luxor
3.4. FRANKFURT/Batschkapp
4.4. HILDESHEIM/Vier Linden
5.4. BERLIN/Loft
6.4. HAMBURG/Große Freiheit
Tourpromotion: BLINDFISH 040-441343

BRADFORD

»Shouting Quietly«

SMITHS-Fans aufgepasst!

Aktuelle CD/LP Bestnr.: CD1-360/L1-360

Erste Album-Veröffentlichung des neuen Foundation-Labels. Produziert von Stephen Street *(The Smiths, Morrissey).*

Die Lieblings-Band von Morrissey mit ihrem Debut-Album. Im Mai/Juni auf Tour!

ROUGH TRADE RECORDS GmbH · Eickeler Str. 25 · 4690 HERNE 2 · Tel.: 02325-697-0 · Fax: 02325-697-222

E MARKS OF MUSIC

ROUGH TRADE

SLEEPING DOGS WAKE

»Threnody«

Aktuelle CD/LP
Bestnr.: CD1-359/L1-359

Auf Tour mit Cassandra Complex. Ihre Musik liegt irgendwo zwischen Nitzer Ebb und Laibach. "Threnody" ist das zweite Album für das englische Kult - Label One Little Indian.

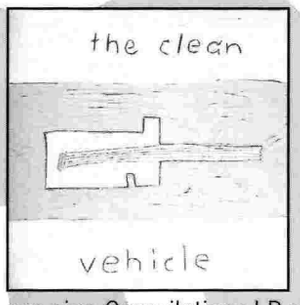
SLEEPING DOGS WAKE & CASSANDRA COMPLEX *ON TOUR*

2.4. BERLIN - Loft · 3.4. HAMBURG - Markthalle
4.4. KIEL - M.A.X. Music Hall · 13.4. BERLIN (Ost) - Prater
14.4. COTTBUS - Jazzpodium · 15.4. BREMEN - Modernes
17.4. KOBLENZ - Logo · 18.4. MÜNCHEN - Theaterfabrik
19.4. NÜRNBERG - Komm · 20.4. HANNOVER - Capitol
23.4. DORTMUND - Live Station · 24.4. BONN - Bisquithalle
Tourpromotion: T.A.BOO 0241-511836

THE CLEAN

»Vehicle«

Aktuelle CD/LP Bestnr.: CD1-347/L1-347



Seit ihrer Gründung 1977 sind The Clean Vorbild für viele neuseeländische Bands. »Vehicle« ist das erste Album von The Clean. Bislang erhältlich waren nur eine Compilations-LP und eine EP. The Clean kommen in Originalbesetzung auf Tour!

THE CLEAN *ON TOUR*
11.4. FRANKFURT/Negativ
14.4. GEISLINGEN/Mühle
15.4. ENGER/Forum
18.4. BERLIN/Ecstasy
19.4. HANNOVER/Bad
20.4. KÖLN/Underground
21.4. GELSENKIRCHEN/Festival
23.4. HAMBURG/Fabrik
Tourpromotion: PASTELL 0221-245936

BAND OF HOLY JOY

»Positively Spooked«

Aktuelle CD/LP Bestnr.: CD1-359/L1-359

Neues Studio-Album! Band Of Holy Joy sind live ein ganz besonderes Erlebnis, mindestens 5 Zugaben werden garantiert!

BAND OF HOLY JOY *ON TOUR*
9.5. HILDESHEIM/Vier Linden
10.5. BERLIN/Loft
11.5. HAMBURG/Große Freiheit
12.5. KREFELD/Kulturfabrik
13.5. KÖLN/Luxor
14.5. FRANKFURT/Batschkapp
15.5. MÜNCHEN/Nachtwerk
Tourpromotion: BLINDFISH 040-441343

PINK TURNS BLUE

»Eremite«

Aktuelle CD/LP:
Bestnr.: CD1-376/L1-376

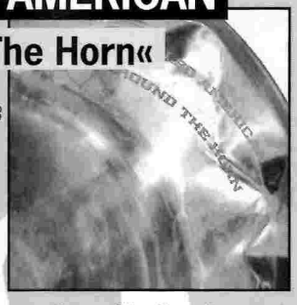
Pink Turns Blue haben mit viel Arbeit (und Mut!) den Weg zu einer eigenständigen Musik gefunden. »Eremite« ist das dritte Studio-Album dieser vom Trio zum Quartett angewachsenen Formation aus Deutschland.

PINK TURNS BLUE *ON TOUR*
28.4. MAINZ/Landskronhalle
3.5. KIEL/M.A.X. Music Hall
4.5. HAMELN/Sumpfblume
5.5. BERLIN (Ost)/Insel
6.5. BIELEFELD/Elfenbein
7.5. BONN/Pantheon
8.5. STUTTGART/Roxy
11.5. CH-DELMONT/Festival
12.5. GEISSLINGEN/Mühle
13.5. KASSEL/New York
14.5. OSNABRÜCK/Hyde Park
15.5. MOERS/Flagranti
16.5. HAMBURG/KIR
17.5. BREMEN/Römer
18.5. BERLIN/Ecstasy
19.5. LÜNEBURG/Garage
22.5. KÖLN/Rose Club
Tourpromotion: FUNFACTORY 0251-78321

SOULED AMERICAN

»Around The Horn«

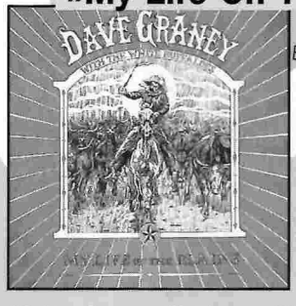
Aktuelle CD/LP
Bestnr.: CD1-348/L1-348



Souled American kombinieren auf vorher nie gehörte Weise Cajun, Country, Blues und Bluegrass zu einer neuartigen Musik mit avantgardistischen Untertönen. »Around The Horn« ist nach »Fe« und »Flubber« schon das dritte Album dieser aufsehenerregenden Band aus Chicago.

DAVE GRANEY WITH THE WHITE BUFFALOS

»My Life On The Plains«

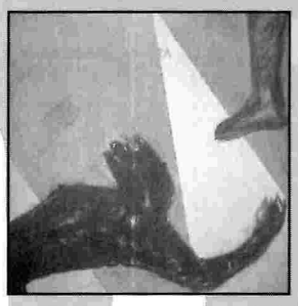


Aktuelle CD/LP
Bestnr.: CD1-352/L1-352

Der Australier Dave Graney war früher bei den Moodists und ist musikalisch verwandt mit Louis Tillet.

"Seine Songs offenbaren Stil und Charakter".
ME/Sounds 3/90

WALTER SALAS-HUMARA



»Lagartija«

Aktuelle CD/LP
Bestnr.: CD1-353/L1-353

Ein Name, den man sich merken muß! Walter Salas-Humara ist Chef der amerikanischen Band The Silos, die vor zwei Jahren vom Rolling Stone zur "Best New American Band" gewählt wurde. »Lagartija« ist sein erstes Solo- Album.

SUDDEN SWAY

»Ko-Opera«

Aktuelle CD/LP
Bestnr.: CD1-346/L1-346

Das zweite Konzept-Album des Londoner Duos nach ihrem Debut "76-Kids For Ever". Das Thema ist diesmal die 'Kooperation' aller britischer Oppositionsgruppen gegen Maggie Thatcher. Erfrischend neu klingende Synthese aus Pop und Politik.

ANNA PALM

Neu bei ONE LITTLE INDIAN!

»Arriving And Caught Up«

Aktuelle CD/LP Bestnr.: CD1-351/L1-351

Anna Palm verbindet *"ungezügelt, aber sehr sensibel ihre Geige mit diversen anderen Instrumenten zu einer in dieser Form im Pop - Bereich ungewöhnlichen, spannungsgeladenen Harmonie".* TIP/ Berlin (1/89) zu ihrer ersten Maxi "In Need".

Bei den Kitchens Of Distinction spielte sie auf der LP "Love Is Hell" mit und war gefeierter Star bei dem Festival 'Les Transmusical' in Rennes. *(Tele 5 / OFF BEAT!).*

Eine außergewöhnliche Frau mit einem außergewöhnlichen Album!

A Tribe Called Quest: Möchten wie Columbus die Ozeane durchpflügen und zu neuen Kontinenten aufbrechen.

A Tribe Called Quest
Peoples Instinctive Travels And The Paths of Rhythm
Jive/Ariola

Konnte Rock'n'Roll mit Punk rechnen, konnten Blues und Gospel mit Motown rechnen, wer ahnte 79 bei „Rappers Delight" so etwas wie Public Enemy? Und jetzt? Gehört überhaupt irgendetwas in eine Linie mit etwas Anderem gestellt? Natürlich ja. Denn nur die Verinnerlichung und Verschmelzung von Vorhandenem bedeutet so etwas wie Fortschritt. Der Status Quo einer Musikform muß so immer wieder neu definiert werden. Bedeutete die geniale Jungle-Brothers-LP noch die beste HipHop-LP des Jahres muß der Begriff HipHop jetzt aufgelöst werden und einer offenen, freieren Vorstellung weichen. „Peoples Instinctive Travels And The Paths Of Rhythm" (Titel langsam wiederholen und einwirken lassen) hat die Tür aufgestoßen und führt den aufmerksamen Zuhörer in einen Raum, in dem die Selbstverständlichkeit des individuellen Ausdrucks, Ruhe und Gelassenheit das Bild einer Musik bestimmen. Nenn dies eine Rap-LP, Jazz-LP, Soul-LP, du wirst ihr gerecht. Natürlich gibt es die Verwandtschaft zu DeLaSoul und den JB's, doch während der Inner Sound das offensiv nach außen gerichtete „seht-her-was-ich-gesamplet-habe-*Y'all*", meinte — zu diesem Zeitpunkt mit Sampleerkennungsspielchen und großer Kampagne so auch notwendig — geht es nicht mehr um den Lou-Reed-Sample hier und die französische Nationalhymne dort, sondern um das von den Künstlern längst losgelöst eigenständig lebende GESAMTE. A Tribe Called Quest, ein Stamm auf der Suche nach Herkunft und Bestimmung. Sie waren Kinder, die ohne Schmerzen in diese Welt entlassen wurden. Voller Neugierde nehmen sie ihre Umwelt wahr, fassen alles an, probieren aus, „Bonita Applebum" wird mit Sitar-Klängen umworben, auf dem Frühstückstisch kommen keine „Ham& Eggs", in Mexiko war man auch schon mal, und gerne erinnert man sich an den Besuch aus Paris „Luck Of Lucien". Es wird Zeit für eine neue Begrifflichkeit — die leider nicht hier gemacht werden kann — aber eines halten wir fest: *Die Suche ist das Ziel.* **Jähnig/Freisberg**

Nick Cave & The Bad Seeds
The Good Son
Mute/Intercord

Und auf ein neues kommt Nick Cave auf uns hernieder. So wie er sich einst Herz und Geist erst zerstückelte, um später mit dem Balsam der Coverversionen und der Abarbeitung von Mythen (von Hazelwood bis Morrison, von Elvis bis Bacharach) die letzte Düsterzeit Berlins mit sich spielen ließ, ist er jetzt dazu übergegangen, seine eigene Geschichte neu zu arrangieren. Laß alles liegen, denn kein Weg ist DER Weg, und es kam die Zeit für einen Zeit- und Ortswechsel. Nick Cave fährt mit diesen 9 Songs wie ein Hammer auf uns hernieder. Doch Gemach, es ist ein großer, breiter, weicher Hammer. Ein Hammer der zerstückeltes Herz und Geist zusammenklopft. Das Klopfen, was der erhabene Masochist in uns als wunderbares Pochen vernimmt (Ohr auf die Schiene legen, bitte), vibriert, zittert und taumelt. Genuiner Poser. Der ultimative Drifter ist am Werk, will dir die Vergangenheit aus dem Kopf löschen, ganz sanft, während er doch auf eleganteste Art auf die eigene Selbsterlösung zusteuert. Und wie sollte das ohne Geigen gehen? Und wie bei jedem echten Drifter fand das alles an einem passenden Zeit-und-Geschichte-löschenden Ort statt: Die sechste LP Nick Caves (nach 1983, nach Birthday Party) wurde größtenteils in São Paulo (Brasiliens Mega-City) aufgenommen, da wo Cave noch fremder sein kann, als er sowieso schon fremd ist. Driften. Gehalten wird er, werden seine Lieder von seiner ganzen Bande von Bad Seeds: Bargeld, Kid Congo, Mick Harvey, Thomas Wydler. Eingebettet in ihr Können und in die Vertrautheit der musikalischen Begleitung, selbst am abgelegensten Ort. Auf „The Good Song" hört man eine Intonierung von großem Kitsch bester weiß-trauriger Songs, mit harten Teilen in der Melancholie. Keine Zeit zum Zagen. Singing, Chanting, Spieling... gegen das Elend. Schön polierte Knochen von Songs taumeln einen an, bis man die Schönheiten dieses speziellen Fleischs zu entdecken beginnt. Keines das noch tobt und sich füllt mit Blut in Wut, sondern das sich zeigt: schimmernd, eingelegt, kühles Gelee! Darin kann man dann, wie sonst nur im Kaffeesatz, die Figuren, Stories aus den Texten herauslesen.

„The Good Son" ist natürlich eine Killergestalt, der seinen Bruder und seine Mutter liebte, den Vater jedoch... eine große Ballade ist das wert. Er wird sie alle verfluchen. „Sorrow's Child", spielt im Lee-Hazelwood-Mood: einzelner, großer Sänger, der aber nur in seinem Klima, mit seinen Leuten klarkommt. Und der dunkellichtige Schimmer von romantischer Anwandlung. Der hat es richtig hingekriegt, so ist das, Mädchen! Der versteht es doch einfach zu gut, das Herz, noch mal kurz abgetrennt, auf eine Reise zu schicken, zumindest zu erzählen, wie sich das anfühlt. Das große traurige Gefühl thematisiert er auch im „Weeping Song", der Enthüllungsgeschichte in „Lament" („your jailhouse-smile"... und andere sprachliche Perlen), ein Abrechnungs- und Danach-Song von Cale'scher Größe. Tiefe und Harmonien bleiben straight beim „The Hammer Song", zerfallen jedoch in dichterische Gewässer bei „The Witness Songs", Kunst des Singen/Rezitierens zu Musik. Und dann das Finale, ein seltsamer Heilungsprozeß, Stücke mit denen man immer weiter machen könnte (das, was Cohen so gut macht), das Nicht-aufhören-Können/Wollen. Am Ende der Platte ein unglaubliches Liebeslied, „Lucy", das Stück das alle vereint, das nach Hause führt mit ausklingenden Piano-Wellen. Kein Weg ist ein Weg, und unser Mann auf Reisen zieht es vor, sich in etwas Unendliches hineinzubegeben, immer wieder.

Jutta Koether

LP KRITIK

Souled American
Around The Horn
Rough Trade

Die Dritte. Und draußen vor dem Fenster in der Sonne klettert die Quecksilbersäule gerade behend der Zwanzig-Grad-Marke entgegen — im Februar, wohlgemerkt... Wurde letzthin gefragt, ob das mit der Erwärmung der Erdatmosphäre, Klimazonenverschiebung etc. zusammenhinge — ja, womöglich, auch anderenorts nehmen gar wundersame Dinge ihren Verlauf: »Six feet of snow comin' through my radio«, seltsam, seltsam, doch so isses. In Mexiko. Nur hier wird es nicht kälter, denn ein Stück Sonne liegt auf meinem Plattenteller. Jeder Song, ein es-gibt-nichts-schöneres. „Around The Horn" — gespielt mit aller Zeit dieser Welt, selbst 33 rpm kommen einem hier noch irgendwie verdächtig vor. Ein Juwel, ohne Frage — benötigt nie merklich mehr als diese luftigen Gitarrenakkorde, diesen (genau! diesen!) Pluckerbass Joe Adducci's, Mundharmonika, ein klein bißchen Bläserhuba (auf „Second Of All"), eine uramerikanische Stimme, wie die von Chris Grigoroff, und diesen federnden, schleppenden Rhythmus, naturbelassen oder Natur geworden. Nicht Country, Folk, Cajun oder Bluegrass (oh Wunder: Leserpoll! In SPEX steht zu viel über Bluegrass?! Wissen diese 29,82 % überhaupt, was das ist?), also all die großen, teuren US-Herzschmerz-wahre-Werte-Traditionsmusiken, im puristischen Sinne zum Besten gegeben, sondern zu wirklich — direkt oder indirekt vergleichbares läßt sich auch nicht in der End-60er/Früh-70er Country- und Folkbegeisterung ehemaliger, gestandener Prog-Psychedelic- und sonstwas-Rocker, wie es sich heutzutage unter ähnlichen Umständen im Punk-Nachfolgelager wiederholt, aufspüren — neuen, unbekannten Ufern fortgeführt (denn daß das Cover von Souled American's zweiter LP „Flubber" verdächtig exakt wie ein Big-Brother-&-The-Holding-Company-, James-Gang-Gigplakat von Pittsburg, 1971 — siehe „The Art of Rock", Abbeville Press, Seite 401 — aussieht, würde ich mal als augenzwinkernde Zufälligkeit einreihen...). Nach „Fe" und „Flubber" nun zum dritten Male Musik, zu der du Wochen wie im frischen, duftenden Heu liegend verbringen wirst, unberührt von aller lärmenden, nervenden Hektik ringsum auf diesem kleinen Planeten. Und du wirst mit glückbeseeltem, Restweltsei-mir-egal-Gesichtsausdruck durch die Straßen deiner Heimatstadt laufen und deine besten Freunde werden richtig vermuten: Souled-American-Addict.

Andreas Schiegl

Prong
Beg To Differ
Epic

Auf, auf, die Suche nach der Masse hat begonnen — Prong haben sich einen Major-Vertrag aufschwatzen lassen. Amerikanische Kultur ist sehr poppig, will Größe und gibt einen Scheiß darauf, was sich da unten so abspielt. So sieht es auf jeden Fall König Tommy Victor, Gitarrist und Front-Sänger des New Yorker Trios. So hat man ihnen gegeben, was sie zum Überleben brauchen: eine Handvoll Dollars, ein Studio und viel Zeit. „Beg To Differ", »man erlaubt sich, anderer Meinung zu sein«, ist der hintersinnige Titel ihres Industrie-Debüts. Ob sich das nun an die Adresse der toleranten neuen Company richtet, die Prong natürlich lieber im geldversprechenden Metal-Kontext sehen, oder an die New Yorker Kollegen, denen Prong entweder zu metallisch, zu kernig oder zu krank klingen, bleibt offen — und ist egal. Prong sind der alleingestellte Dorn, der sich an nichts anderem mißt, als an seiner Spitze. Soll die Nachtigall doch kommen und ihn sich ins Herz rammen — das Blut wird ihr Ruhm sein.
In zehn (CD/MC elf — „inkl. Third From The Sun" live) Einheiten haben sie ihr „Leck-Mich"-Monument errichtet: so groß und klotzig, daß wirklich niemands daran vorbeigehen kann. Endlich sind die Songs so, wie es sich die drei immer gewünscht haben. Effizienz statt billiger Maximierung. In der klaren Aufteilung der Kompetenzen liegt die Faszination. „For Dear Life" ist das runtergespeckte, sich klar abzeichnende Thrash-Monstrum — Kein Fleisch, nur Gebein.
Im Titelsong spielen Baß und Gitarre das Intro völlig unisono, so daß nur Ted Parsons (übrigens die erste LP, auf der er „nur noch" Prong-Drummer ist) die kloppende Freiheit gegeben wird. Er nutzt sie... ohne Solo! Auf „Lost & Found" schrägeln sich die sechs Saiten dafür umso mehr — aber doch nie ohne die Bestimmung, das Riff zu vergessen. Das Instrumental „Intermenstrual D.S.B." zeigt nochmal in extremer Schärfe die neuen Vorzüge der Band, Disziplin ist einer davon, Sorgfalt ein anderer. Analog sagt „Just The Same" Auf-Wiederhören und resümiert schnell das Können, vom vertrackten Gegeneinander über die Beschleunigung in den Orkus, und da noch mal kurz rhythmisch aufgemuckt. Das wühlt die Masse auf! Keine Angst, das Überleben ist gesichert.

Lars Brinkmann

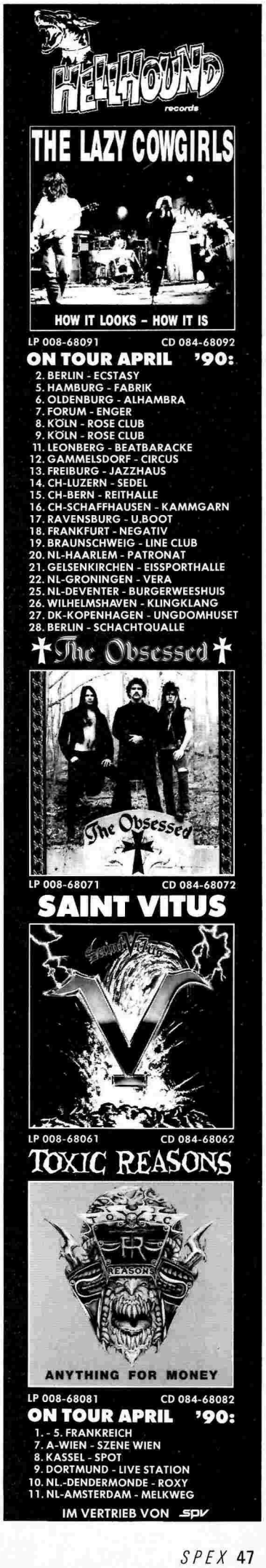
Henry Kaiser Band
Heart's Desire
Reckless/Semaphore

Mit dieser Doppel-LP erfüllt der Experimentalgitarrist, Grateful-Dead- und Beefheart-Fan, Meeresbiologe und Hobby-Mathematiker tatsächlich den Herzenswunsch eines jeden kultivierten Postrockisten w/Attitude. Zusammen mit Tom Constanten (E-Komponist, Solo-Ragtime-Unterhalter, Angehöriger des legendären 60er Jahre Freundeskreis neuer Kölner E-Musik in Kalifornien, mit u.a. auch Phil Lesh von den Dead — vgl. Pynchon, „Die Versteigerung von No 49" —, kurzfristiges Dead-Mitglied, erwiesenermaßen intelligentester Mensch Kaliforniens und Arrangeur des Incredible-String-Band-Songs „Queen Of Love"), Bruce Anderson (von der legendären SF-Band MX-80-Sound, ca. 75-81, die außer mir aber nur Brinkmann, Bruder und Ruff bekannt sind und schon wie eine Kreuzung aus Metallica und Sonic Youth mit „The Days Of Pearly Spencer" klangen, als Olim noch Regierungschef von Rumänien war) und seinen ständigen Sidemen, den Hanes-Brüdern und der Sängerin Cary Sheldon, hat Kaiser Songs und Kompositionen live aufgenommen, die schon als reine Geschmackswelt so eine Freude über seltene Gleichgesinntheit nicht nur bei diesem Rezensenten aufkommen lassen, daß die wegen Ausuferungsbegeisterung nicht immer völlig überzeugende Durchführung zweitrangig wird. Daß die gleiche Person/ Personengruppe „King Harvest (Has Surely Come)" von The Band, „Dark Star" von den Dead, „The Loner" von Neil, „Ode To Billy Joe" und „Anyone Who Had A Heart" von Bacharach/David für Cilla Black und Beefhearts „Flavour Bud Living" und Karlheinz Stockhausens „Klavierstück Nr 2" (»Here is a brief piece by an esteemed colleague and even teacher of mine«, Tom Constanten) *aufführt*, verursacht schon so ein Gefühl der Rührung und des Glücks, daß die etwas labbrige Version von „Are You Experienced" kaum zu stören vermag.
Die Neil-mäßigen oder westernballadesken Eigenkompositionen von Anderson und Constanten stellen diese Giganten nun auch noch als große Songwriter vor. Und wen dies alles noch nicht aus seinem Cyberspace herausreißt und reizt, in die wunderbare Welt alternder, multitalentierter Westcoast-Hipster einzusteigen, sei auf das wunderbare fraktale Mandelbrod-Cover verwiesen, das den Betrachter in die (circa) 1,34ste Dimension saugt und auf die Kleinanzeige für Kaisers Lehrvideos, auf denen man nicht nur die Band performen sehen kann, sondern auch Beefheart-Guitarstyle, Derek-Bailey-Improvisationsstyle und alles über koreanische Musik lernen kann. Visit the Vineland!

Diedrich Diederichsen

Ostzonensuppenwürfelmachenkrebs
Für Zuhause
L'Age D'Or/EfA

„Die Pest" ist so ziemlich das gewagteste Stück deutsche Popmusik seit, sagen wir, „Tanz den Mussolini". Wirklich. Sowas hat sich hier noch keiner getraut (seit Ougenweide). „Die Pest" ist, warum auch immer, ein mittelalterliches Totentanz-Szenario wie dieses eine von Bergmann und außerdem das erste Stück der ersten Ostzonensuppenwürfelmachenkrebs-LP und *gleichzeitig* das erste Stück, daß diese Band auf deutsch geschrieben hat. Alle anderen auf dieser Platte sind englisch, aber das Verhältnis wird sich wohl (hoffentlich) noch ändern. Hei, das Jammern ist vorbei, und auch ich nehme alles zurück, was ich noch anläßlich ihres Beitrags zum „This Is Hamburg...,-Sampler zu monieren hatte. Von wegen Schleppcore und Boston. Diese beiden Worte sind so ziemlich die unzutreffendsten, die sich für diese Platte finden lassen. So eine Platte kann echt nur aus Deutschland kommen, das ist Grundlage des Denkens, der Mittel und der Qualität dieses reichen Werks.
Was haben wir denn so? Auf „Für Zuhause" fällt neben tausend Sachen u.a. eine zeitweise ausgelebte, unerwartete Ska-Neigung angenehm auf („Are You Happy"), im Zusammenhang mit z.B. Violent-Femmes-Spielfreude und frühen Schrägheiten; gewisse andere Techniken, die eine enge Verbindung zur Liga der etwas schwierigeren Bands vom Anfang des letzten Jahrzehnts schaffen („Frontless Fortress"). Aber oft wird auch viel weiter zurückgegriffen, auf Dinge, deren Geburt und unmittelbar folgenden Tod sie unmöglich selbst gesehen haben können. Ich rede von Folk, von deutschem Englisch-Folk, wie er hier neu auflebt („Magnolia Trees", „Symphonic Youth"), ich rede von einem Stück wie „Whatcore", mit einem sowas von schönem, den Gebrauch der Fremdsprache absolut zur Voraussetzung machenden Text („Insideout Side-in Sideout/ Assent Dissent As Sent This Cent Ass Heaven Sent"). Und im Zusammenhang mit dieser Vielfalt von, nein, nicht Stilen, aber Möglichkeiten und Vorlieben wirkt auch „Dwarfs 89" nicht mehr wie im amerikanischen Ur-



schlamm steckengeblieben, sondern wie die zweckmäßige Brücke zu dem, was sie am aktuellen Material so schätzen. Anders als ihre Labelgenossen und durchaus auch Geistesverwandten (sag ich jetzt mal) Kolossale Jugend inszenieren die Zonis (DAS wird sich hoffentlich nicht durchsetzen) keinen Wall Of Sound, sondern trennen sehr klar zwischen den Instrumenten, den Teilen, Übergängen, den Elementen, sie sind eher kompliziert als kolossal, eher Schreiber als Maler und auch eher Schriftsteller als Dichter. Und es ließe sich hier noch entsetzlich viel zitieren, beschreiben und analysieren, aber man kann sie sich auch einfach erstmal anhören, mit Gewinn, dann reden wir weiter.

Hans Nieswandt

Die Regierung
So Allein

Scratch And Sniff/EfA

Gut fünf Jahre danach — das unbändig losbollernde Debut von 1985 noch im Ohr — kommen die Essener jetzt plötzlich mit ihrer zweiten LP, und so herrlich halbstark wie das Debut konnte dieses Werk nun wirklich nicht mehr klingen. Man hat gelernt, daß Essen/Haltern nicht die Welt ist, man hat ferne Länder gesehen und haut nicht mehr so gnadenlos auf die Pauke. Aber das schlägt sich nur im Sound der Gitarre nieder. Hier wird an Glanz- und Sägeeffekten auffallend gespart — Velvet statt Metall. Nicht abzustellen ist der Wände hochgehende Stubenhocker-Blues von Tillman Rosmy, der alle Songs schreibt und mit seiner Stimme dem durchweg geradlinigen Fluß der Band dieses verquere, wegwerfende Element gibt. Da liegt die schöne Welt, aber wie soll man reinkommen? Von diesen Problemen zerrissen, gebärdet sich Rosmy charmant, erzählerisch, paranoid, verschluckt erste Worte, wird laut... und trägt sein Herz in der Kehle. Die Texte sind deutsch, doch ohne große Rücksicht auf Verständlichkeit in Stimme gesetzt. Sind ihm sozusagen nur so herausgerutscht. Aber auf wundersame Weise gelingt es ihm, mit all diesen Nichtigkeiten Würde herauszuquengeln und bewegende Balladen/Moritate zu schreiben. „Markus" und „Das Geräusch Das Mein Nerz Macht" hätte sonst niemand gebracht. Großes Comeback.

Michael Ruff

Death Of Samantha
Come All Ye Faithless

Homestead/EfA

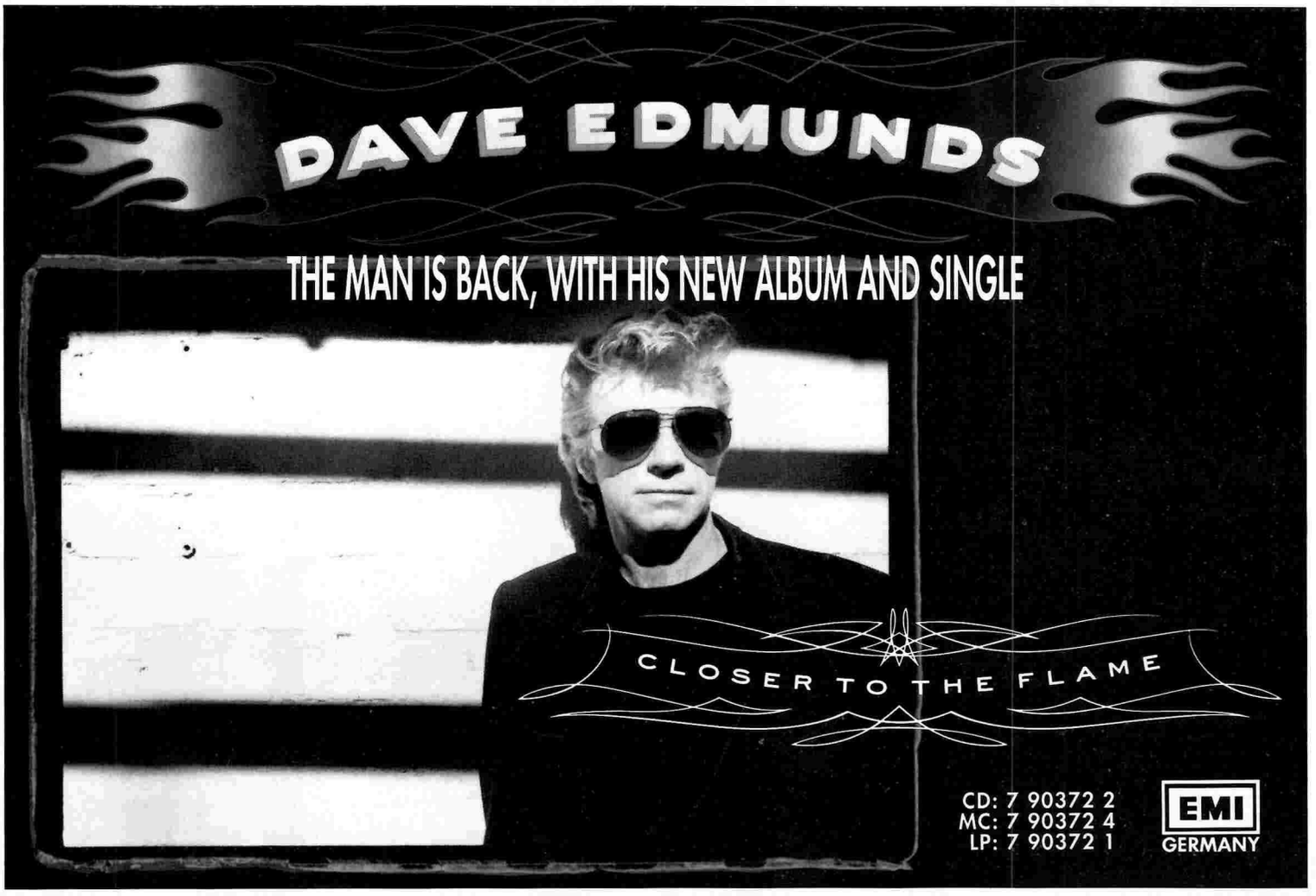
So wie immer wieder unüberhörbar in New England (Habe gerade die sensationelle erste LP von The Count erstanden! Groß!), so hat sich auch in Cleveland so etwas gehalten wie eine rück- und ingezüchtete „britische" Pop-Sensibilität, die natürlich in all den Jahren durch „Ami-Rock"-, Prog-Rock-, Hardcore- und sogar Country-Einflüsse seltsam invertiert wurde. Die Faszination von Death Of Samantha für glammigen 70ies-Kram, von Slade bis Roxy Music, losgelassen auf ihre sehr amerikanische Musicianship, einem sehr eigenen Sinn für aufdringliche „atmosphärische" Effekte, nach vorne gemischte, aber sehr nervöse Beats, John Petkovic' manieristischer Gesang, Streicherarrangements, Bowie-Exaltiertheit oder Ray-Davies-Lakonie, eine trotz aller Einfallsdichte, 70ies mäßige „dünne" Produktion und nicht zuletzt Petkovic' literarische Ambition machen diese vierte Death-Of-Samantha-LP, viel mehr als ihre rockigeren Vorläufer, zu dem „Hunky Dory"/„Ziggy Stardust"/„Pin-Ups"-Nachfolger den der Laughing Kybernetiker Bowie nie mehr einspielen wird. Diese extrem gute Musik hält trotz ihrer vielen hörenswerten Details den Geist offen für die Inhalte der Platte: Das Spezialthema Sylvia Plath, der die Gruppe durch eine Coverversion des gleichnamigen Songs des verstorbenen Clevelander Landsmannes und Pere-Ubu-Gründers Peter Laughner auf ihrer letzten LP ein Denkmal setzten, wird in „Rosenberg Summer" fortgesetzt, wo es um den Fall der hingerichteten „Atomspione" geht, deren Fall Leitmotiv in Sylvia Plaths berühmter „Glasglocke" ist, in „Geisha Girl" wird der Aufkauf des amerikanischen Imperiums sexuell verrechnet („White anglo-saxon girls value old money..." — die Japanerin wird dagegen auf den Rücksitz des Chevy gebeten, um diese gute alte amerikanische Sitte zu retten), „Lookin' For A Face" behandelt *das* Kommunikationsproblem und lädt zu Spekulationen ein, ob „I'll Be Your Mirror" eine sexistische Männerphantasie oder eine masochistische Frauenphantasie verfolge und in „Nostalgically Yours" wird das sexuelle Machtspiel in diesen bemerkenswerten Dialog gekleidet: »‚Sometimes I want to be the jew/ sometimes the gas chamber operator/ Sometimes I know you do too'/ Oh listen to that pretty silly tune«. Das Resümee nicht nur von Petkovic' textlichem Vorgehen, sondern auch der musikalischen Arbeitsweise der Gruppe, steht in „Amnesia": »We were mixing memories/ with the crimes of history«. Dazu paßt, daß mich „Looking For A Face" an das beste Lied erinnert, das Johnny Winter je geschrieben hat („Guess I'll Go Away") und eine N. Kinski auf der Thanks-Liste steht.

Diedrich Diederichsen

Sinéad O'Connor
I Do Not Want What I Haven't Got

Ensign/Chrysalis

Die „echten Tränen" im Video sind natürlich ein Knaller. DD sagt: Echte Pornographie. Und dann erst dieses Marientuch überm Kopf und all die Fotos in all den Magazinen. Doch trotz Zenismen und Bekenntnissen — diese Platte ist ein einziges langes Bekenntnis, ein unglaublich gut ediertes, minimalistisches Tagebuch, und die Hälfte der Songs handelt vom Scheitern — ist es ihre Strenge, die Kühle, diese einzigartige, wirklich von keiner Sängerin ihres Alters erreichte (gute), schützende Arroganz. *Diese* strahlt auf alle ihre Stücke ab, gibt ihnen eine Stärke, die nichts mit dem Mythos der „Starken Frau" etc. zu tun hat, kein Annie-Lennox-Maulaufreißen noch Kate-Bush-Stahlelfen-Charme. Sinéad O'Connors Arroganz, selbst beim Weinen vor der Kamera, ist gleißend und hart, aber ohne Zickigkeiten (außer der Neigung zum religiösen Förmchen... Litaneien aufsagen, Psalmodieren...etc.), ohne ein Kultivieren des Gleißenden, Harten, egal ob sie von Rassenproblemen singt („Black Boys On Mopeds") oder vom letzten Tag einer Bekannt-



schaft („The Last Day Of Our Acquaintance"), wobei man nach einer Weile den Überraschungseffekt — hymnischer Anstieg aus einem akustischen kleinen Lied heraus, dennoch mit penetranter Klarheit gesungenen und sich entwickelnd"; und das alles noch gesteigert in dem letzten, dem Titeltrack, den sie völlig pur, ohne Begleitung von irgendwas, singend spricht — kennt.
Ein Zwischending zwischen Rezitation und Meditation. Chanting. Sie besteht auf dem EINFACHEN. Clever und smart-direkt und echt? Heißt man dann nicht besser Tracy Chapman? Dem „Echtheitsprinzip" stemmt sie sich zwar zunächst entgegen, mit der manierierten Heftigkeit ihrer Stimme, in diesen hohen scharfen und doch stimmigen künstlichen Tönen, und gibt ihm sich dann doch hin (Video zu „Nothing Compares 2 U", Aussprüche, Inhalte der Songs... „Meine Songs sollen sein wie kleine Gebete", und anderem Unsinn...). Das Tagebuch vor uns aufgeblättert. Aber es wäre ja nicht das erste künstlerische, frisierte Tagebuch, das entsteht, wenn Frauen Geschichte machen wollen. Dann geschieht eben so etwas: Sie widmet die Platte dem Vater und schlüpft in Bilder wie Wüste, das Meer, der blaue Vogel. Bei den wirklich zähen, hemmungslos Selbstbestimmten — und Sinéad gehört auf jeden Fall dazu (selbst wenn sie 100 Stories von Ehemännern und Babies erzählt) — mündet das dann später in etwas Interessantes, meistens in die interessante Biografie mit Werk.

Der Rest der LP ist weniger spektakulär als Sinéads Augen, ist zwar „Werk", strahlt aber dennoch einige Spuren von Über-Selbstbewußtsein ab. Mit dabei ist John Reynolds, ihr Ehemann, an den Drums, und Andy Rourke bei verschiedenen Stücken, Jah Wobble und Karl Wallinger bei je einem.
Es gibt weitere musikalische Besonderheiten: ein üppiges Geigen-Arrangement ziert wirklich barockig heftig das erste Stück, um den besonderen Kontrast zum folgenden „I Am Stretched From Your Grave", ein Sprechgesang über einer Beatbox, die von einem HipHop-Reggae-Backgroundtrack von Fresh 4's Cover von „Wishing On A Star" herkommt, zu bilden.
Zen-Recycling, das am Schluß in ein furioses überlautes, herrisches irisches Gefiddel hereinläuft (das sich doch ausgerechnet an DEN Diskurs anzuschließen weiß, oder ist es ein Ins-Offene-Messer-Rennen? Weiß man das bei Frauen nie? Sinéad setzt die Regeln). Es gibt nämlich noch einen echten Frauendreck mit dem Song „Three Babies" („no longer mad like horse/ I'm still wild but not lost"...). Bizarrpop. „Jump In The River" wie auch „The Emperor's New Clothes" auf der anderen Seite sind dagegen straighte, nach den Charts lechzende Rocksongs, „Mandinka"-ähnlich. „You Cause So Much Sorrow Dead As You Did Alive" ist schließlich präziser akustischer Gitarrenpop, der eine Platte vervollständigt, auf der eben alles seinen Platz hat. Sinéad schließt es zusammen.

Jutta Koether

The Neats
Blues End Blue
What Goes On/EfA

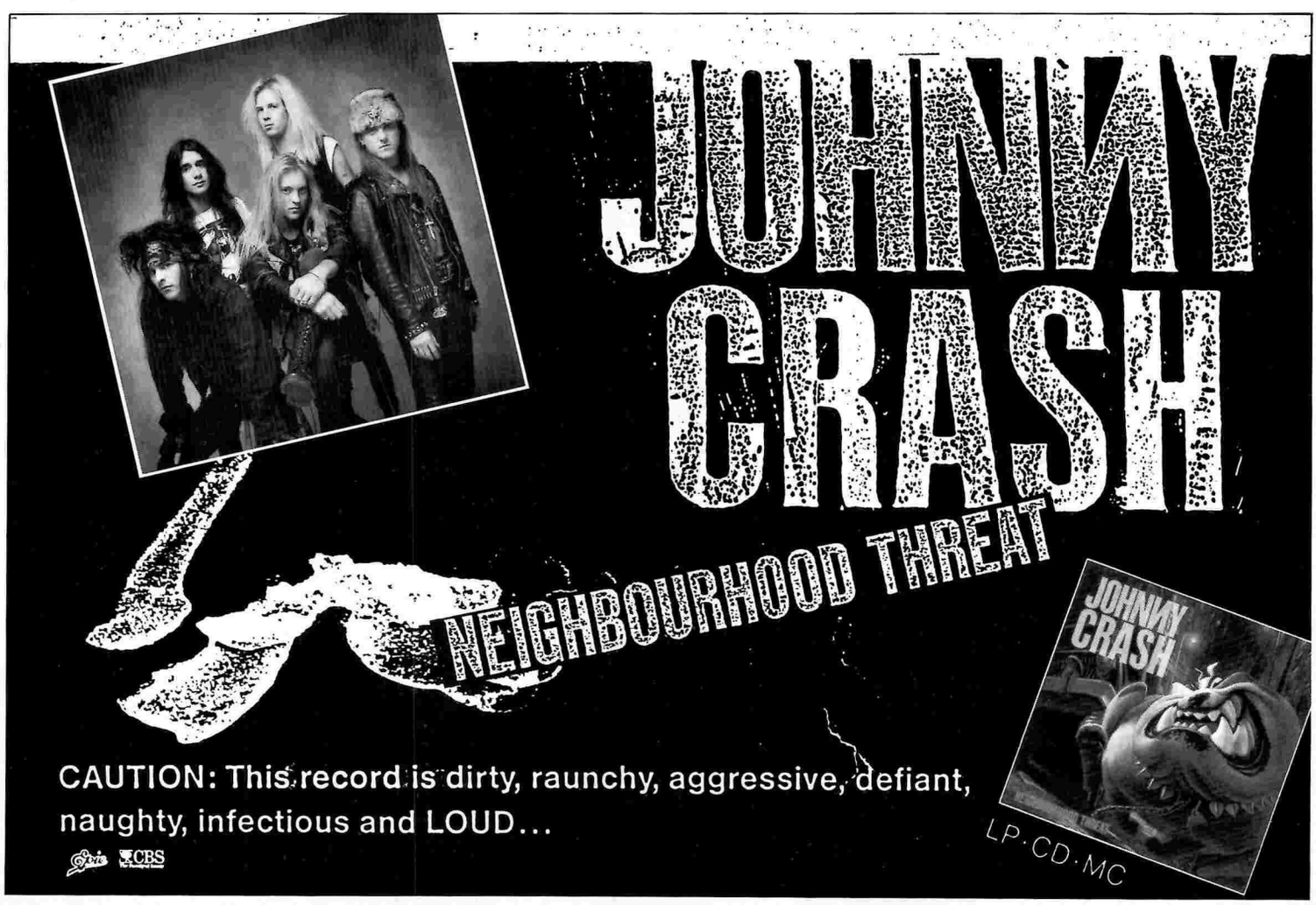
Older Bud Weiser. Ein Meisterwerk wie ihre letzte, „Crash At Crush", gibt's nur einmal pro Generation (schon allein wegen der Massigkeit, sonst versinkt bald eine transatlantische Scholle, oder wie diese Dinger heißen, auf denen Erdteile befestigt werden), und auch ein Samtglanzposter von zwei aufeinanderdonnernden Zügen kann man schwerlich vergessen machen durch die Abbildung vierer übel abgerutschter Sauf-Knaben mittleren Alters (die Band). Das ist nur der Beweis dafür, daß solch riesiger Rock von Menschen gemacht wird, und nicht von monströsen, unpraktischen Maschinen. Klingt immer noch gut genug wie vom vierten Gang in den Ersten geschaltet (ja, ich lerne Autofahren, macht echt Spaß), burn Stimmband on me, Eric Martin. Ich kann mir außer mir keinen Menschen beim Anhören dieser Platte bildlich vorstellen, aber testet wenigstens „Cry, Cry, Cry" — ein 1a Kneipenterror, wenn man gerade nicht seine Status-Quo-Kassette dabei hat.

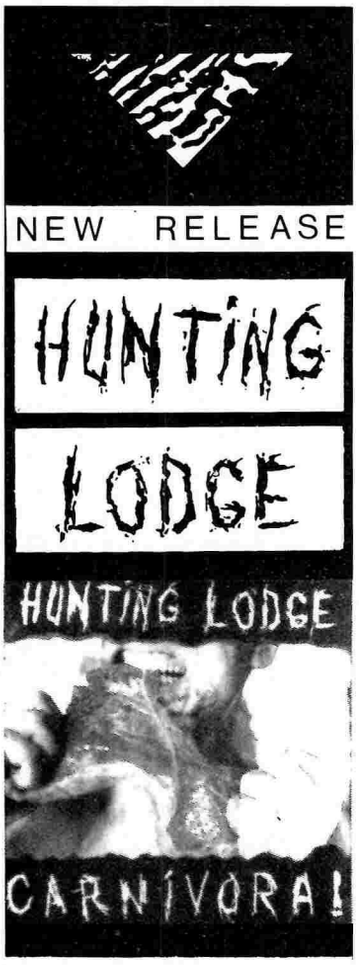
Clara Drechsler

Digital Underground
Sex Packets
Tommy Boy/BCM

Wrong again my man! Jetzt habe ich „Sex Packets" (das Einzelstück) mindestens zehnmal gehört. Habe mit Shock G und Money B die Astronautendroge eingeworfen und mir den 7-Minuten-21-Sekunden-Trip gegönnt. Doch erst als sich die Nadel zum elften Male senkt, bemerke ich, daß die MCs in diesem Stück *singen*! Digital Underground sind *so real*, so o-r-g-a-n-i-s-c-h, daß das Analyseohr automatisch abschaltet. Und ich werde den Teufel tun und hier irgendwelche Samples entschlüsseln. Clinton sagt ja selbst, daß sie die Besten sind. Weil sie keine Beats, sondern Ideen sampeln und bei aller Liebe zum Original heute um Längen besser sind als er, sage ich. Wie kreativ Sampling sein kann, zeigt auch der Vergleich mit der (ganz) anderen großen P-Funk-Rap-LP des Monats: „Grand Verbalizer" vom X-Clan, die Clinton ganz anders interpretieren, weil für sie Hip Hop eine Sache der Vererbung ist. Beim Underground ist Hip Hop Musik: Spaß, Fusion und Sex Packets. Sex Packets sind chemische Glücksbringer, die ein Dr. Edward Earl Cook von der Stanford Universität San Francisco für die Raumfahrt entwickelt haben soll. In Wahrheit ist Dr. Cool wahrscheinlich der Michmann von MC Blowfish und Sex Packets die Superidee, mit der man 1990 ein Spaß-am-Sex-Album realisieren kann. Und damit dies niemand in den falschen Hals kriegt, sollte er schleunigst den bisherigen Sex im Hip Hop vergessen. Denn Sex beim Underground ist immer etwas Schönes, worüber sich witzige Musik machen läßt — egal ob mit Packets, Vanessa oder auf dem Klo vom Burger King. (In diesem Zusammenhang empfehle ich auch den Erlebnisbericht von Danny und Anette (im ‚Buzz'-Fanzine), die nach einem Konzert mit der Band im Hotel weiterfeierten).

Sieben bis 40 Undergroundler (DJs, Rapper, Musiker und Pausenclowns)





LP KRITIK

aus allen Teilen der Staaten sollen es sein, die am ,,super dope, triple stupid, cold ignorant, underground hip hop hunpty funk" (Selbsteinschätzung) mit werkeln, und das Rap dabei nur am Rande auftaucht, ist Absicht. Packets, Mann, Packets. **Oliver von Felbert**

Negativland
Helter Stupid
RecRec/EfA

Als ein Junge in Minnesota seine schwer religiöse Familie mit einer Axt hinmachte, setzte Negativland die Story in die Welt, ihr Song ,,Christianity Is Stupid" habe ihn zur Tat inspiriert, so die Backmasking-, Selbstmord-nach-Ozzy-Song-, Helter-Skelter-Mythologie/Hysterie ausnutzend/parodierend. Der Fake verfing und brachte der Gruppe subversive Propaganda. Das ist das eine Thema ihrer neuen LP, ausführlich dokumentiert und illustriert und musikalisch in einer Happy-Disco-Collage umgesetzt. Das zweite ist eine Seventies-Sampling-Revue, für die sie ,,The Perfect Cat" Dick Vaughn (ob eine erfundene Figur oder ein echter, auf die 70ies spezialisierter Radio-Moderator, wie behauptet, ist in Amerika eigentlich egal), in einem Outfit, das die Goldenen Zitronen lieben würden, Seventies-Hits auflisten lassen, von Patrick Hernandez bis Teegarten & Van Winkle. Mit Radiostimmen, Discobeats, Songfetzen, viel Werbung, News und diversen Verfremdungen entstand so ein 25minütiges Pendant zur 60ies-Bearbeitung von den Residents, ,,Third Reich & Roll". Nicht nur funny, sondern auch von einer Musikalität, die einen Guy Called Gerald erneut bei dieser Gruppe fündig werden lassen könnte. Die erste journalistische Dada-House-Platte also, die auch musikalisch funktioniert. **Diedrich Diederichsen**

Thin White Rope
Sack Full Of Silver
RCA

Die Monatsration an Superlativen ist verbraucht, es heißt also, sich dieser rundum fantastischen Platte, an der echtes Genie nicht nur ab und zu mal aufblitzt, anders zu nähern.
Vielleicht so: USA — Kulturland Nr. 1. Oder sollte es nicht jedem langsam unheimlich werden, wie jeder blöde kleine US-College-Boy nur zu husten braucht, und es ist objektiv ein großartiges Jahrhundert-Tondokument, während der ganze Rest der Welt, verzweifelt bemüht, das Geheimnis zu entschlüsseln. trotz allergrößter Anstrengungen dabei nur für jedermann erkennbar jämmerlich peinlichen Schrott zustandekriegt. Und man wird das Gefühl nicht los, daß der gebrochene Patriotismus der intelligenteren US-Jugendlichen dabei nicht nur eine kleine Rolle spielt. Da ist einerseits ein hundertprozentiges Fasziniertsein von der heimatlichen Folklore, und von der Tatsache, daß sie so offen herumliegt und man sich bei ihr so problemlos bedienen kann, andererseits macht der Kapitalismus-Alltag hemmungsloses Spaßhaben und Gutdraufsein, und wenn es auch nur durch Kulturkonsum oder -schaffen kommt, nicht leicht.
Die Reichheit zum Beispiel auch dieser Thin-White-Rope-Platte (wie auch aller vorherigen) verdanken wir nicht zuletzt diesem inneren Kampf. Letztlich siegt übrigens meistens die Liebe zu Amerika. Die Düsternis kommt hörbar nicht so richtig tief aus der Seele.
Oder so: Straightes Rocken gibt's nun gar nicht mehr bei Guy Kyser & Co. Stattdessen herrschen hier die aufgebrochene Form, die nicht durchgehenden Rhythmen, die unerwarteten Akkordfolgen. Jeder Song ist völlig anders, und Kyser verläßt sich auch nicht mehr auf seinen unter Anspannung sämtlicher Muskeln herausgeschmirgelten Grunzgesang, sondern probiert diverse andere, von ihm bisher noch nicht gehörte Gesangstechniken. Und wo hier jeder neue Song die durch den vorhergegangenen entstandenen Erwartungen übertrifft, ist es nur logisch, daß ausgerechnet der letzte Song, ,,On The Floe", eine ganz klassisch gehaltene Folk-Rock-Nummer ist, wie sie auch die Byrds der ,,Younger Than Yesterday"-Phase kaum zwingender zustandegekriegt hätten. Hit! RCA, den neuen Vertriebspartner des Frontier-Labels, wird's freuen. **Detlef Diederichsen**

The Cramps
Stay Sick
EMI

Schön zu wissen, daß die Cramps (besonders Lux) nicht totzukriegen sind. Zum Interview im Märzheft gibt's wenig, andererseits viel hinzuzufügen. Sicher wird diese Musik niemals sterben, aber dann wiederum haben sie sich dieses DING persönlich angeeignet und sind wir nicht alle sterblich? Mit ,,Stay Sick" haben sie sich vier Jahre Zeit gelassen, um derweil wie nie zuvor alle komischen Hypes und Sternchen vorbeirauschen zu lassen wie nichts. Aber da Rock & Roll hier ist, um zu bleiben, setzen sie einen knackigen Crosspunkt zwischen ‚hier' und ‚bleiben'. Peepshows sind ja nunmehr von der Kirmesliste gestrichen, und so heißt es wieder klein anfangen. An dieser Stelle ist zu sagen, daß diese Platte das ist, was The Cramps immer sein wollten: alles im Weg Stehende wegtretender, kosmischer Trash, die amerikanische Kunst der dialektischen Verdrehung von gut und schlecht. Ihnen vorzuwerfen, sie seien nicht mehr so fingersnappin' boppin' poppin' wie auf ,,A Date With Elvis" ist nun wirklich Quark. Diesmal mehr Rock als Billy, das einzige, was stört, ist der fiese Digital-Sound auf der Snare und die Tatsache, daß keine Tränenballade drauf ist. Man könnte ihnen höchstens vorwerfen, daß sie nun wie die Mad Daddys und ähnliche Nachfahren klingen würden. Dabei freuen sie sich wahrscheinlich darüber, überhaupt welche zu haben. **Michael Ruff**

Boo-Yaa T.R.I.B.E.
New Funky Nation
Ariola

Und während sich dieser unsereinem natürlich menschlich wesentlich näher stehende neue HipHop von A Tribe Called Quest, Jungle Brothers und denen allen in immer neuen, intellektuellen und spirituellen und modischen Verzückungen ergeht und unerreichbar geglaubte Bewußtseinsebenen in nächste Nähen rückt, hat sich in Los Angeles ein wahrhaft grausamer neuer Clan zusammengerottet. Die Gebrüder Devoux. Die New Funky Nation kommt aus Samoa. Offensichtlich bei einem Landausflug von der Dschunke anläßlich einer ausgedehnten Kaperfahrt an der Westküste Amerikas hängengeblieben. Nein, in Wirklichkeit sind sie die Sprößlinge eines gläubig gewordenen Hells Angels und diverser in Tokio stadtbekannter Sumo-Champions und selbst teilweise langjährige Knastinsassen (wegen Mord, Gangbanging, dem üblichen halt). Ihre Gangster-Karriere haben sie zugunsten eines neuen Metiers aber erstmal auf Eis gelegt: Es heißt heavy heavy Monster Funk mit heavy heavy Gangster Rap. Heavy heavy Poser, würde ich sagen, aber ich bin ja auch weit genug weg. Boo-Yaa T.R.I.B.E. haben sich nach dem Geräusch einer sich entladenen Knarre benannt und bezeichnen Leute wie NWA als Wimps und Schwächlinge, die ,,Tag, wie geht's!" zu ihnen sagen, anstatt zu kämpfen. Sie sind über die Maßen fett und furchterregend, aber von der dekorativen Sorte; die, die einem 5 Sonderseiten in ,,The Face" einbringt, wo sie gerade dick mit ihren Knarren, Zöpfen, Sonnenbrillen und Muskeln als unbesiegbare Kung-Fu-Sumo-Ninja-Monster zu sehen waren. Aber selten hat eine Musik so perfekt einem Look entsprochen wie in diesem Fall. Schwerer, breitbeinigster GoGo-Funk, auf der ersten Seite unter Verwendung pumpender Dopebeats, auf der zweiten Seite offensichtlich handgespielt, gespickt von Schüssen und Kung-Fu-Hu's und Ha's. Als Höhepunkt am Ende der zweiten Seite: ,,Metal". So muß sich Henry Rollins seinen Vietnam-Hardcore-GoGo vorgestellt haben. Bang your head to this, Brinkmann. Boo-Yaa T.R.I.B.E. sind das Gegenteil von fortschrittlich, sie sind genau für das, wogegen sich inzwischen fast alle entschieden haben; nämlich für Krieg und gegen Frieden, für die Uzi im Arm und gegen das Gänseblümchen am Wegesrand, aber das vertreten sie auf eine unwiderstehliche, extrem eingängige, geradezu charmante Kraftmeier-Weise, die nicht nur das eventuell ins Wanken geratene Weltbild jedes Vorstadt-B-Boys wieder zurechtrücken wird, den Absatz von Afrika-Amuletten zugunsten von Tschakos erheblich vermindern und eine weitgehende Rehabilitierung des Eastern noch in diesem Jahr einleiten wird, sondern außerdem natürlich auch uns hier aufs heftigste gefällt.
Hans Nieswandt

Pale Saints
The Comforts Of Madness
4 AD/RTD

Wenn eine Band mit kastriertem Sänger und butterweichen Gitarren, die meine Oma *schräg* finden würde, eine Platte in tot-schick-em 4AD-Cover rausbringt, kannst du einen drauf lassen, daß das Ding ein Renner wird. Demnächst auf Tour — die ungleich besseren Lush werden einen schweren Stand gegen eine Band haben, die aus dem Vollen schöpft: von Bunnymen bis Bloody Valentine haben die Pale Saints alle Spielarten kultivierter Brit-Pop-Tradition zu einem konsensfähigen Gefühlsbad verdichtet, das zu lauwarmer Entspannung einlädt, hypersensible Kids aber in wohlige Ekstase schaukeln kann. Wie die schon heißen — *Blasse Heilige*! (Ich erinnere mich, zum ersten Mal von der Band auf einem winzigen Wimp-Sampler gehört zu haben, da dachte ich noch, es seien Holländer.) Daß in all dieser melancholischen Freundlichkeit sogar ein richtig guter Song aufkreuzt (,,You Tear The World In Two"), straight, wehmütig, mit schönem Harmoniegesang, verschafft den Pale Saints immerhin einen Platz auf meiner nächsten Spaziergang-Kassette... (Und vielleicht ist das alles ja gar nicht so tranfunzelig, wie es mir heute erscheint, ich meine, ,,Language Of Flowers" — sic — ist auch ein okayes Stück, aber muß denn die Musik junger, sensibler Briten immer in Lieblichkeit daherjinglen, wenn sie sich für die Far- ▶

HARDCORE

Es kracht, es quietscht, es atmet Perversität in kleinen, grellen Lauten — ja, es ist **Lethal Gospel.** »Papa & I are hoping you'll enjoy the Fuck out of this album but caution: if the mature, often explicit material contained on this record does not offend your perants we'll have to try harder next time« prophezeit ein kleiner Aufkleber. Das Innersleeve erzählt die Geschichte der amerikanischen Eingeborenen und ihres großen Berges — nicht, daß das irgendetwas klarer macht (zehn Prozent des Erlöses der Platte gehen an sie) aber er trägt zu dem von sympathischer Verwirrung bestimmten Gesamtbild bei. „**Equals Jihead**" (*Salmon Eye / Semaphore*) ist die dritte LP der vage in Frisco zu lokalisierenden Band. Ihr Merchandising-Katalog umfaßt über dreißig Produkte, darunter z.B. die Fuck-Off-Lethal-Gospel-Fußmatte in blau oder grün (19 $, in der Economy Version 6 $). Das riecht alles nach kollektivem nichts-ist-heilig-und-alles-möglich-Wahnsinn. Und richtig, Lethal Gospel stricken aus toten Kennedys, Waffen, Rosen und einer Faser Wechselspannung einen ganz großen, filzigen Surfsweater für (kleine) Arschlöcher. Fucked-Up-Boogie-Trash durchsetzt mit Stakkato-Schmettern, Hundeimitatoren und Freefunkgebläse. Die textlichen Ergänzungen nehmen sich unter anderem „Sex With Children", „Even Mommie's Arm" und den „Tom Cat Cocktail" (give me a pussy cat fizz!) zum Inhalt. Die Coverversionen „Stone Free" ('66, Hendrix) und „I Cannot Bear This Burden By Myself" ('49, Rev. Gary Davis) geben mir den Rest — voll abgefüllt! Die nächste bitte!

Nihilisten-Todes-Prügelei auf der neuen **Death** „Spiritual Healing" (*Under one flag / IRS*), die ich nicht unerwähnt lassen möchte. (Keine Ursache Karin... kriech ich jetzt 'n Shirt?). Auf seiner dritten LP fragt der alte, von den Eltern verwöhnte, umsorgte und finanzierte Evil Chuck: »Which ist the best, to be dead or alive«. Hat Leben einen Sinn? Und wie hieß der Gaul von Karl dem Kleinen? Wer so knietief im Monstrositäten-Sumpf der Menschheit watet, darf eben nicht zuviel erwarten... Antworten und Liebe schon gar nicht. Pur, rein, schön sind immer wieder Chucks bis zu drei Sekunden gezogene Grunzer und Death-Keucher, die das nicht enden wollende musikalische Fegefeuer nochmal mit einem fauligen Stoß Methan-Atem ordentlich aufflammen lassen (kommt besonders gut zu den Tutti-Frutti-Stripszenen). If you can't stand the heat...

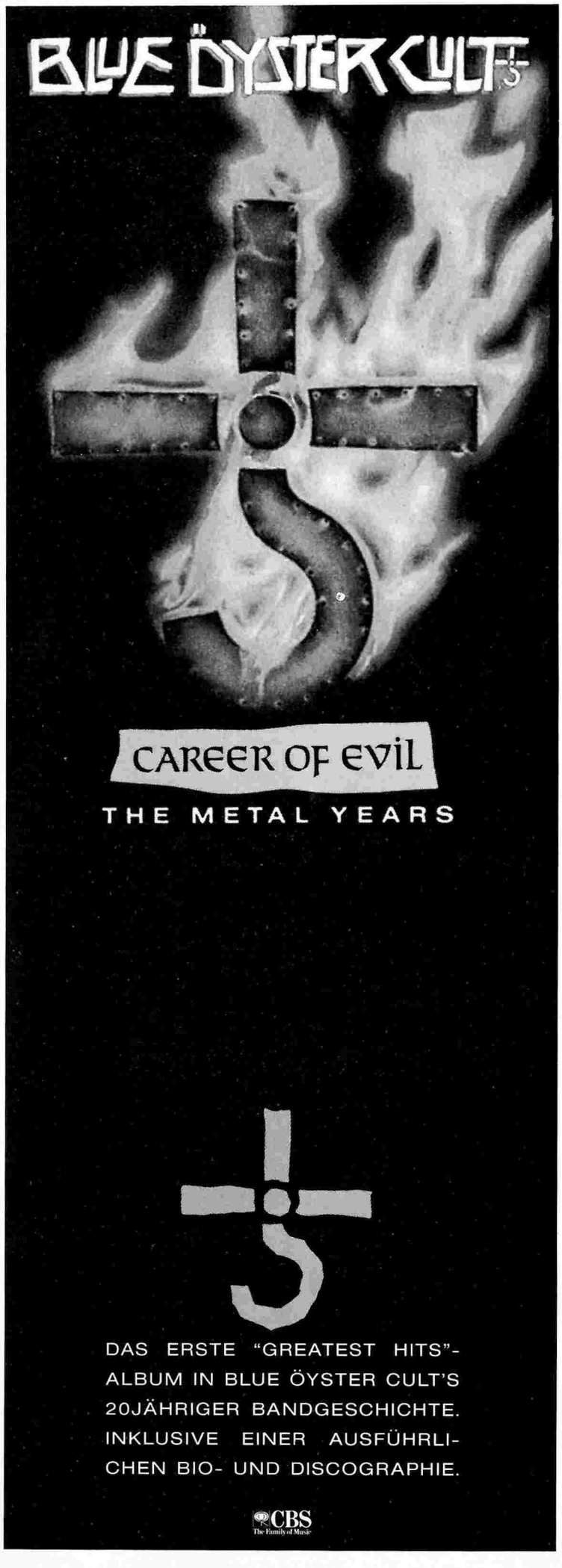
Greife lieber zu **Offspring**. Ihr unbetitelter Punk-Träger (*Nemesis/Semaphore*) sammelt frühachtziger Trümmer ein und läßt sie erst in der Garage wieder raus. Der Versuchung „Metal" können sie wiederstehen, was nicht heißt, daß die Gitarren nicht dazu neigen, in Maßen abzuschweifen. Die Stärken dieser LA-Band liegen aber eindeutig in dem sehr eigenen, charismatischen Gesang und in der melodischen Sorgfalt, die alles in einem neuen, strahlendem Licht erscheinen läßt — hat viel von der bekannten „Ich-heb-die-Welt-aus-den-Angeln"-Aufbruchstimmung vergangener Tage. Dennoch, echt frisch!

Gern würde ich das auch von **D.O.A.** und ihrem neuen Werk „**Murder**" (*Restless / Roadracer*) behaupten. Doch was uns hier die Vancouver HC-Pioniere um Joey Shithead auftischen, das läßt sich noch nicht mal mit Stagnation erklären/entschuldigen: verödeter Rock-Matsch, schlaff und scheußlich abgeschmeckt mit einem Hauch künstlicher Ramones-Aromastoffe. Aber das gemeinste ist ihre Version von „Midnight Special" (im Original von der göttergleichen Trinker/Banditen/Blueslegende Walter Boyd alias Huddie Ledbetter alias Leadbelly), die sich naht- und mühelos in eine Reihe mit zahllosen Dixieland-Vergewaltigungen von unschuldigen Kinderliedern stellt.

Schön, wenn man dann im Stapel der momentanen Lieblingsdrogen blättert und **Verbal Assaults** „**One**" (*Konkurrel/EFA*) findet. Eine Platte, wie man sie sich immer wünscht: flächiges Drücken, erwachsene Wut, nicht hektisch/ pubertär ohne Bedacht rausgebrüllt, was natürlich in Einzelfällen auch mal gefallen darf, sondern mit der stoischen Ruhe des Überzeugungstäters geplant, richtig adressiert und in die Tat umgesetzt. Wie dieser Verbal Assault aber auch seinen Musical Assault fein macht: mit gephaserten Gitarren, klaren Breaks (die nicht zerfasern, sondern Spannung forcieren) und einer ebensolchen Aufnahmequalität (Inner Ear Studio/Washington!) — da hört man jeden Ton, jedes Wort. Diese Band weiß was gefällt — was soll ich noch gewichtiges mehr sagen? Essentiell? Kongenial? Gewaltig? Gott (Hallo Sikora)? Alles!!! Kaufen!!! &! — als Extrabonus.

Kurz vor Ladenschluß, nochmal den heimatlichen Raum flüchtig abgeleuchtet. Ergebnis: die neue Militant Mothers läßt noch etwas auf sich warten — da kommt großes auf uns zu ...Erosion haben ihren Eyecatcher und Sänger Zenk verloren... die **Drowning Roses** haben sich mit „Youth of Metropolis" (*Rose Rock/EFA*) einen vorderen Platz in der Liga der sympathischeren Metallica-Fans erspielt und brillieren mit feinem deutschen Kreuzüber, in dem sich auch gern mal ein Reggae-Takt und andere kreiselnde (int)e(r)ruptive Fremdkörper ein Stelldichein geben.... den Rest erfahrt Ihr nie, denn meine bewilligten 5000 Zeichen sind schon lange voll ausgeschöpft (Beschwerden bitte an die Red.)

Lars Brinkmann



CASSETTEN COPY SERVICE
Cassetten nach Mass !
AUDIO
VIDEO
DAT
Kopien
Überspielungen
Vervielfältigungen
Leer-Cassetten
VHS -HGX CASS.:
E 30 DM 6.95
E 60 DM 7.95
E 90 DM 8.95
E 120 DM 9.95
auch in anderen Längen vorrätig !
Video-Buchhüllen 1.95
DAT - CASS.:
DT- 60 DM 17.50
DT- 90 DM 19.50
DT-120 DM 21.50
Audio-Cassetten in Cr-S-II und LH-D Qualität!
Super-Chrom-II Cassetten
(jeweils bei 50 Stückabnahme per Cassette)
C 20 DM 1.60
C 30 DM 1.98
C 40 DM 2.18
C 50 DM 2.37
C 60 DM 2.57
C 90 DM 3.24
auch in beliebig anderen Längen vorrätig
CASSETTEN COPY SERVICE
1000 Berlin 30
Kluckstraße 35
Tel.:030- 261 57 88
...Preisliste kommt sofort!

LP KRITIK

ben der Natur, nervöse Frauen, die Sonne, Träume und sowas interessieren? Haben diese Leute keine Gedärme?)

Sebastian Zabel

Bulimia Banquet
Party My Colon
Flipside/Semaphore

Mindestens zweite LP dieser 2-Frauen/2-Männer-Band aus All/Chemical-People-Umfeld für Flipside-Records. Ziemlich empfehlenswerter Fress-Kotz-und-Arschfick-Core mit Neigung zu musikalischen Salti zwischen NoMeansNo und Arm. Die beiden, Bass und Gitarre spielenden Leadsängerinnen hassen traditionelle Melodielinien und lassen sich von den Möglichkeiten ihrer Stimmen leiten (in unangenehmeren Momenten straight ins Lene-Lovich-Land), die Band ist ihnen dicht auf den Fersen, superschnelle, das oft strapazierte Wort jazzig nahelegende Reißer und Texte wie: »Rectum Hunt/ Sucking Butt/ Nicotine Slut/ When You Suck Butt...« (music & lyrics by Jula, Vocals Jula & Mia). Dazu Drogen, Dreck, alle Arten von Körperexperimenten und H.P. Lovecraft, angemessen umgesetzt. Nur einen Song, den nicht die Mädchen singen und den ihre Freundin Ingrid (Baumgart, bei der letzten LP noch Gitarristin anstelle von Mia) geschrieben hat, wendet sich gegen die produktive Selbstdestruktion, gegen Nadeln in Armen und andere Selbstmordversuche, endet aber ebenfalls ambivalent („Survival"). Sehr gute Platte, produced by Bill Stevenson & Stephen Egerton.

Diedrich Diederichsen

The Miracle Workers
Moxie's Revenge
Get Hip/Skyclad/Semaphore

Outskirts Of Infinity
Stoned Crazy
Infinity/Semaphore

King Missile (Dog Fly Religion)
Mystical Shit
Shimmy Disc/Semaphore

Die Schrott-Ecke! Großartige Platten! Die wahre Bedeutung von *Psychedelic Punk*!
Ich habe die Miracle Workers immer für eine sehr sympathische, aber musikalisch unerträgliche Band gehalten. Ihr Weg des harmonisch geringsten Widerstands (= myriadenfach erprobte Psychedelic Beauty) wurde bei zunehmender Professionalisierung so berechenbar, wie für mich im Mai 79 die Pub-Rock-Bands der vierten Generation. Auf dieser Platte finden sich unveröffentlichte Stücke von 83, sowie die erste 7"-EP auf Moxie und die 12"-EP „1000 Micrograms Of The Miracle Workers". Man wird also Zeuge des einmaligen historischen Moments, wie Punk-Rocker ein Reich einer neuen Standard-Harmonie zum ersten mal und Punk-Rockermäßig entdecken, mit kindlichem aufgerissenen Gehirn: raus aus Hardcore und Punk-Rock mitten in den Kitschinant-Sept-Akkord und die verminderte Weltschmerzterz. Also noch schöner als das, was ich seit einigen Jahren an spanischen Garagen-Bands liebe. Während der 70er Jahre konnte man das traurige Schicksal von Leuten beobachten, die sich nicht mehr vom Schock der Größe der ersten Cream- und Hendrix-Live-Platten und -Auftritte, sprich der ersten klassischen, schweren und musikalisch kompetenten Rock-Improvisation erholten. Ob sie nun am Fuße des Mountain starben oder von der Inner Mounting Flame verzehrt wurden, diese Leute konnten einem leid tun. Bowie war für sie in der Regel der Todesstoß: Die Bevis-Frond-Freunde von Outskirts Of Infinity haben sich über zwanzig Jahre nicht davon erholt. 1990 erscheint von ihnen die zweite Platte, auf der sie Cream- und Hendrix-Stücke oder Jams im Stile von Cream und Hendrix mit dem Enthusiasmus einer Kellerband von 69-71 nachspielen, sogar der Original-Gesangsstil von Bruce oder Jimi wird so gut es geht nachempfunden, auch wenn natürlich nichts wirklich perfekt oder auswendig gekonnt ist. Rührende Sorgfalt waltet nur bei den geilen Effekten, an denen man sich schon als Kind geweidet hat: stundenlange, auch sehr schöne und ausgetüftelte WahWah-Beschäftigungsprogramme, kein Revival, sondern etwas, worauf diese drei Männer, wie man hört (und auf dem Cover sieht), zwanzig Jahre tiefgefroren gewartet haben.
Der Kommentar zu all diesen und auch den berühmten Rock-Mythen und anderen Ideen und Klischees, die sich um, um oder wegen populärer Musik entstandene, Lebensformen im Laufe der Jahrtausende gerankt haben, liefern die verrückten Künstler von King Missile (Dog Fly Religion), die mit Dave Rick (Ex-Yo-La-Tengo, Ex-Phantom-Tollbooth, Bongwater etc.) einen über die Maßen kompetenten Musiker gefunden haben, der ihren eher kabarettistischen — aber nie billigen oder gratislustigen — Analysen die musikalische Differenziertheit hinzugibt, die einen ähnlichen Effekt bewirkt wie bei den besten Fugs-Platten in den späteren 60ern: auf das direkte Umfeld bezogene (wenn man so will: satirische) Geschichten, Analysen werden von einer Musik transportiert, die sich ähnlich sympathisierend/ distanzierend zu der Musik der beschriebenen Welt verhält. Ob der wirklich musikalisch überzeugende Psychedelic-Song mit dem programmatischen Kehrreim „This Is Mystical Shit" (heißt auf der Platte: „Titel Song") mit der mystischen Scheiße eine Komplizenschaft eingeht, um sie noch wirksamer denunzieren zu können, oder ob er, im Zuge der Denunziationsabsicht, über die Musik, die Scheiße rettet, bleibt dankenswerterweise ebenso offen wie bei der buchstäblichen Analyse des Satzes „Rock'n'Roll Is Here To Stay". Daß Moritaten wie die von „Gary & Melissa", dem sexbesessenen Paar, das sich schwört, nach dem Tode des einen solle der überlebende Andere die Leiche seines Partners ficken, bis beide tot sind, und daß dann gnädigerweise bei einem Unfall im selben Moment stirbt, ebenso lustig wie doch auch rührend sind, verdanken sie einer Musik, die eben nicht ironisch oder kabarettistisch ist. Genau diese Platte wäre jedem Fun-Punker zu empfehlen, sie schafft aber auch mühelos die Analyse der oben genannten Monster-LPs.

Diedrich Diederichsen

Terry, Blair And Anouchka
Ultramodern Nursery Rhymes
Chrysalis/Ariola

Ha, happier times/ ba, ba, better days/ hey everything's groovy. Das Schöne ist, daß diese Platte tatsächlich wie eine Terry-Hall-Platte klingt. Da hockt der alte Misanthrop mit zwei Lambswool-Schönheiten an einem kühlen Strand mit umgestürzten Bäumen — jetzt eine Tasse Lipton! (Sehr schön!) „Ultramodern" hat zwar nicht mehr die Größe von Fun Boy Threes „Waiting" oder meinetwegen auch der ersten Colourfield, sackt manchmal sogar ins Nachmittagsradio ab (mit der „Three-Cool-Cats"-Version zum Beispiel), hält aber insgesamt das blasse Näschen hoch über dem Charts-Schmutz, den Terry nur noch gelegentlich wahrnimmt, um dann ein paar Nörgeleien ins i-D-Mikrofon zu nuscheln. (Da sagte er neulich ja auch, seine neue Platte sei soo toll nicht, überhaupt kenne er die beiden Damen kaum.) Ich kann mich über „Ultramodern" freuen, denn die Souveränität, mit der Terry Hall gediegene, freundlich swingende Popsongs mit der Linken auf Bierdeckel notiert, die, bis auf zwei, drei schwächere, beständig und unerheblich sind wie ein Hunderterpack Teebeutel, ergibt besten Adult-Pop. Das geht einen ähnlichen Weg wie Heaven 17, aber *deren* letzte LP war um einiges schlechter.

Sebastian Zabel

The Chills
Submarine Bells
Metronome

The Clean
Vehicle
Rough Trade

Nur aus der immer noch Galapagos-artigen Situation Neuseelands heraus sind diese Platten zu erklären. Absolut faszinierend, wie sicher und elegant sich beide Bands auf ihrer Gratwanderung zwischen stilistischen Abgründen und Klang- und Haltungs-Klischee-Trümmerhaufen bewegen. Jede Band englischer oder sonstiger Abkunft hätte da längst versagt.
Man bedenke z.B., daß The Chills nicht nur eine Flying-Nun- sondern auch eine Homestead-Band waren. Jetzt wiederum sind sie für sieben LPs eine Slash-Band (was jedoch nichts anderes bedeutet als weltweit WEA, nur hierzulande Metronome). An der Musik hat sich dabei wenig geändert. Martin Phillipps hat für diese, eigentlich schon für Frühjahr 1988 angekündigte zweite LP der Chills wiederum zwölf schöne, strenge bis puritanische Gitarren-Pop-Kompositionen geschrieben, deren Wirkungskraft durch die betont einfache, konservative Produktion noch verstärkt wird. Echte Experimente wurden nicht gemacht, vor unorthodoxen, asymmetrischen Kompositionen hatte Phillipps allerdings noch nie Angst. Von Wimp-, Revival-, Neo-Rock-&-Rollism-Ideen und anderen Selbstbewußtseinsstützen scheint er dabei immer noch so entfernt wie eh und je.
The Clean brauchen sich jedoch auch nicht zu verstecken. Wie die Chills bewegen sie sich im sonst so ausgelutscht erscheinenden Gitarrengenre, und ebenfalls wie die Chills denken sie gar nicht daran, sich in der Nähe der Heerscharen gitarrenquälender, weinerlicher Briten mit guten Plattensammlungen herumzutreiben, sondern heben die Gitarrenschrammelmusik der sanften Sorte (nichtverzerrte Äxte) auf ein intellektuelles Niveau, das die Welt noch nicht gesehen hat. Klar, daß sie gegenüber den (mittlerweile nun auch schon ein Jahrzehnt zurückliegenden) Tagen fröhlichen „Tally Ho"-, „Billy Two"- und „Beatnik"-Gekrähes ernster und erwachsener geworden sind. Auf die Musik von „Vehicle" hat sich das jedoch nur positiv ausgewirkt: Wie schon live zu be-

wundern, ist das Zusammenspiel, der Eigengroove der Drei so exzentrisch wie brillant, dazu kommt die Konzentration, das Ernstmeinen, das dieser ganzen Platte so wohltuend anzuhören ist. Einmalig und jedem Leiter einer kleinen Gitarrenband als vorbildlich zu empfehlen, ist die Architektur der Songs: Schön leer gelassen, und jedem Ton wurde mit unwiderlegbarer intellektueller Schärfe der richtige Platz zugewiesen. Das nenne ich Kunst. **Detlef Diederichsen**

Age Of Chance
Mecca
Virgin

Tausend Jahre Ärger sollten es sein. The United Colours Of Trouble. ,,Sweet Sweet Teen-Lärm" unversöhnlich auf Platz 2 der SPEXbüro-Charts und als höchste Auszeichnung ein Public-Enemy-Remix. Und ausgerechnet jetzt, in diesen historischen Zeiten, müssen die eine zweite Platte machen. Mittendrin lief ihnen der Sänger weg (die große Klappe, die '87 die Parolen der ersten (englischen) Annäherung von Indie an Dance ins Megaphon krähte) und der Neue ist ausgerechnet ein Schwarzer. Einer, der laut Info schon immer R&B mit Rock'n Roll kreuzen wollte und das mit Stadion-Soul verwechselt. Den Age Of Chance von ,,Mecca" ist das nur Recht, denn die friedlichen Umwälzungen haben die Kicks von gestern gründlich überrollt. Von ,,1000 Years Of Trouble" (LP 1) bleiben ganze ,,4 Years More" (so der kleinlaute Opener) übrig. (Richtig traurig wird es, wenn sie dann nocheinmal clever sein wollen und Beats bei den Shangri-Las (,,Leader Of The Pack") und E.S.G. (,,You're No Good") klauen). An der Richtigkeit ihrer 87er-Clinton-Verdrehung ,,Free Your Mind And Your Ass Will Follow" ändert das freilich nichts. Das es den umgekehrten Fall nicht gibt, erleben wir ja gerade. Deshalb: ,,Keine Solidarität mit den Kreaturen der Diktatur" (Michael Stamm, GAL-Hamburg). **Oliver von Felbert**

Bad Yodelers
I Wonder
Running/Semaphore

Nicht schlecht diese ebenfalls aus Ur-Descendents-Ressourcen hervorgegangene Band: Man gebe einem Sänger/Songwriter mit Morrissey-Stipe-Gefühlen eine recht konventionell *Metal* sprechende aufgeschlossene Oberschülerband. Und hat einen neuen Sound. An dessen Elementen und Gesamtabschmeckung vieles noch nicht stimmt, der noch niemanden umhaut, aber einige Horizonte aufreißt.
Diedrich Diederichsen

Bored!
Negative Waves
Dog Meat/Glitterhouse/EfA

God
For Lovers Only
AuGoGo/Glitterhouse/EfA

Marshall-Amps pflastern ihren Weg. Fragten Bored!, aus dem australischen Geelong, auf ihrer 88/89er Debut-Mini-LP noch scheinheilig »Mama, what's a human being?«, so bleiben sie auch angesichts von ,,Negative Waves" die Antwort schuldig: Die Hardrock-Wahwah-Maschine. Volle Dröhnung. Hier und jetzt, Zukunft findet morgen statt. Trägt dick, sehr sehr dick auf (so dick, daß im Opener ,,C.S.M. (No Way)" den heimischen Lautsprecherboxen wg. Übersteuerung der vorschnelle Garaus droht... aber das muß so sein), bis es an den Rändern überschwappt, den Plattenteller herabrinnt und den Fußboden in einen tiefen, zähen Wah-Wah-Distortion-Sumpf verwandelt, in dem es kreucht, fleucht und ungehindert zu wuchern beginnt. Wo wilde Tiere im (Gitarren)Dschungel blitzschnell Beute machen. Vorbei an den Hitsingles ,,Satisfaction" (Oz-Version) und ,,It's Alright" (BRD-Version, B-Seite mit Sabbath's ,,Supernaut"), an, jaja, ,,Whole Lotta Rosie" von AC/DC (merke: Die dürfen das, du nicht) und Rose Tattoo's ,,Remedy" (mit God's Tim Hemensley on vocals — 3/4 Bored!-Mannschaft plus ein anderes Viertel Gott fungieren ab und an auch als Band namens Sabotage, eine erste 7" ist via Dog Meat erhältlich, LP soll folgen), hinein in einen langgezogenen, schwer atmenden 9.41-minütigen ,,Mona-Lisa"-Schluchzer. Tief aus dem Innersten hervorgepreßt, mit viel Seele unter rauher Schale. Sehr auf Bandspezifische Eigenheiten bedacht, auch wenn live gerne durch Bored!'s Hände Musikgeschichte querbeet rinnt — Coverversionen von Runaways, Stooges, Metallica, Black Flag, HüDü oder God's ,,My Pal" — auf dem Backcoverphoto sitzen sie glücklich in allen dem Müll (Junk, Comichelden, Elvisposter, Blue Cheer-, Black Sabbath-Platten, Dosenfutter etc.), den sie in jungen Jahren begeistert in sich hineingefressen haben müssen, jetzt wird (wieder) Musik daraus. Oz-High-Voltage (übrigens, Coverart von Ben ,,of Waterfront-Platten-Fave" Brown, aka Hellmen-Sänger).
Ähnlich God, die australischen, beste Freunde von Bored! (alleinig fünfmaliges Productname-Placement in den ,,Lovers"-Thänks-Credits), alterstechnisch beinahe noch Rotznasen-tauglich, versehen mit der Sorte stumpftrockenem, großmäuligem Down-Under-Halbstarkenhumor, der ,,Talkin' Rude On The Telephone" empfiehlt und den eigenen Sänger im Dreck verscharrt — Humor, der in kalter, grauer ,,wollema'-se-rein-lasse..."-Welt womöglich Funpunk (?) geworden wäre, im sonnigen Australien aber Gott. Der sagt, wer dumm ist, braucht kein Gehirn, dabei ungeniert auf andere zeigt und in Queensland doch tatsächlich christliche Fundamentalisten auf die Barrikaden treibt. Vollstrotzendes Selbstbewußtsein — solche Leute (God) muß man erschießen, um sie eines anderen Weges zu bekehren. Tz. Im Gegensatz zum Vorgänger-Minialbum ,,Rock Is Hell" blieben diesmal zwar alle Comedyscherze (,,Chockablock-R'n'R"-Hörspiel etc.) rein auf's Cover beschränkt — will sagen, diesen ,,Sau"-Fraß kann nun wirklich kein Schwein fressen! Himmel! — dafür mauern sie sich mit ,,For Lovers Only" ein eigenes Tempelchen der ehrfürchtigen Anbetung. Genau die Schnittmenge an Trash, Punk, Rock'n'Roll und alte Helden, die nicht wie willkürlich geklaut, zusammengestückelt oder Crossover klingt,

FAST FORWARD PROMOTION PROUDLY PRESENTS

RESISTANCE

11.4. Berlin, XTC
12.4. Essen, Zeche Carl
14.4. Marburg, KFZ
16.4. Übach-P., Rockfabrik
17.4. Köln, Luxor
18.4. München, Babalou
19.4. Heidelberg, Schwimmbad
20.4. Gammelsdorf, Circus
21.4. Biberach, Koma
22.4. Nürnberg, Komm
23.4. Frankfurt, Cookys

2.4. Übach-P., Rockfabrik
3.4. Nortrup, Ciceros
4.4. Hamburg, Markthalle
5.4. Bielefeld, Cafe Europa
6.4. Bremen, Mick Mack
8.4. Berlin, XTC
9.4. Stuttgart, Röhre
10.4. Nürnberg, Komm
11.4. Freiburg, Cräsh
12.4. Biberach, Koma
13.4. Dornbirn, Konkret

TOXIC REASONS

Guests : RUBBERMAIDS

28.3. Stuttgart, Röhre
29.3. Basel, Hirschneck
30.3. Zürich, Stutz
31.3. Bern, Reithalle
7.4. Wien, Szene
9.4. Dortmund, Live Station

MEGA CITY FOUR

26.4. München, Nachtwerk
27.4. Gammelsdorf, Circus
28.4. Ravensburg, Jugendhaus
29.4. Nürnberg, Rührersaal
1.5. Köln, Rose Club
---- wird im Mai fortgesetzt ----

In Vorbereitung: GUANABATZ * PSYCHOTIC YOUTH (S) * THE METEORS (UK) * THEE HYPNOTICS (UK) * NAPALM DEATH

HEUBERGER STR.40 × 4800 BIELEFELD 14 × TEL (0521) 410097 × FAX (0521) 410099

sondern nach viel Inhalt in einer Band (plus gruppeninternem Instrumentenrotationsmechanismus), wo mit „Life's So Hard" auch der Moment nicht fehlen darf, von Überschönheit so verschönt, daß dies glatt einen Hit abgibt. Wer allerdings immer noch auf ein „My-Pal"-Folge-Lookalike hofft, den belehrt das Backcover eines Besseren: Götter haben viele Freunde, in God's Fall halb Australien. **Andreas Schiegl**

The Children
Scale of Miles/Semaphore

The Vulgar Boatmen
You And Your Sister
Record Collect/Semaphore

Und hier zweimal Platten, die leider zu spät für irgendwelche, speziell meine, Jahrescharts ankamen — einmal fünf Tage (The Vulgar Boatmen), einmal drei Wochen (The Children). Und weitere Gemeinsamkeiten: Beide jeweils produziert von einem der maßgeblichen Köpfe der von mir allerhöchst geschätzten Silos aus New York, von Walter Salas-Humara (Boatmen) und Bob Rupe (The Children). Die Musik dazu, eh klar, Folk(Rock?) von ehrfurchtsvoller, glasklarer Schönheit und Einfachheit, strahlend blau wie der Himmel an heißen Sommertagen, Big-Understanding-Music von kleinen Bands, die in altehrwürdigen Universitätsbibliotheken spielen könnten (siehe das Cover zu „You And Your Sister"), bei Mom und Dad in der Waschküche oder in Clubs klein wie ein mittelgroßer Schuhkarton. Dabei atmet diese Musik eine sonderbare, Blicke zum Horizont richtende Weite, die sich bei den Vulgar Boatmen als „Drive Somewhere" manifestiert, bei The Children als kurze Zwischen- und -outros („Easy Way Out", „Two Miles To Swim") den singing-all-together-Family-Aspekt — auch wenn dafür hunderte von Meilen zurückgelegt werden mußten — korrekt herzergreifend miteinbringt. Beide Bands erzählen uns all die persönlichen alltäglichen Geschichten, Problemchen, Ereignisse oder Herzensangelegenheiten von Leuten, die in den Songtiteln als Mary Jane, Margaret, Katie oder Wendy ein kleines Musikgewordenes Denkmal gesetzt bekommen — für die besten Burritos vom ganzen Block, die beständigste Freundschaft für's ganze Leben, die schönsten gemeinsam verbrachten Stunden und tausend andere Dinge mehr. Aber! Welcher Schuft hier denkt, sowas interessiert ähnlich viel wie die Kartoffelpreise in Idaho, der irrt gehörig oder ist blöd wie ein Brett — für diese Musik streiten aufrechte Männer wie die obigen seit langen Jahren (wann wird es je ein neues Silos-Album geben?), und die haben Recht, wo sie Recht haben! The Vulgar Boatmen erscheinen gar auf dem Silos-eigenen Record-Collect-Label, eine kürzlich im US-The-Bob-Magazine gesichtete Werbeanzeige dafür liefert für beide Gruppen ein schönes Motto (das ich deshalb auch gleich klauen mußte): »Soul guitars, love songs and loud drums.« **Andreas Schiegl**

Dos
Numero Dos
New Alliance/Semaphore/EfA

EP auf Ehrenplatz! „Numero Dos" ist ein 6-stückiges Meisterwerk von Mike Watt und seiner Frau Kira Roessler (nach ihrer ersten Instrumental-Platte ist dies die zweite Gemeinschaftsproduktion) von bizarr-abstrakt-minimalistischer Schönheit. Die ergibt sich erst einmal aus der Tatsache, daß hier zwei Leute nur Baß spielen! Pur, sonst nichts... erstmal. Keine Drums! Aufs genaueste eingesetztes Spiel von Watt, einziges zusätzliches Element bei „I Worry My Son" und „Silence" und den Coverversionen „Don't Explain" (Billie Holiday/Herzog) ist Kiras fast Kendra-Smith-haft zarte Stimme und bei „Pacific Coast Highway" (Sonic Youth) Mike Watts Gesang, so ruhig, stoisch und trocken. Macht zusammen eine Mixtur aus Dream Syndicate und Minutemen. Aber immer noch ohne Drums... die lassen keinen rein!
Im Zentrum steht eindeutig die Intimität, ausgehandelt aufs spartanischste zwischen zwei Bässen mit denkenden Schlägen. Es klingt nach scharfem Stahl aus diesen dicken Saiten, wenn man sie so reduziert, wie DOS es tun. Einige ausgewählt plazierte Feedbacks schmücken „Heartbeat". Doch während ich dies höre, legen sich Stimmen über den Herzschlag und behaupten, das klänge alles wie Young Marble Giants... DOS aber sind nicht kokett, tragen trotz der vermittelnden Stimmen nichts VOR. Sie bleiben stur bei sich, bleiben in ihrer total eigenen, hermetischen Spannung und breiten sich nur in dem Rahmen von Baß zu Baß aus.
Jutta Koether

The Notting Hillbillies
Missing... Presumed Having A Good Time
Phonogram

Langsam scheint es an der Zeit zu sein, sich mit Mark Knopfler zu versöhnen. Solange er die Dire Straits schlafen läßt, stattdessen, von Aztec Camera bis Randy Newman, als Produzent bemerkenswerte Arbeit leistet und darüber hinaus noch Platten wie diese macht — warum ihn dann nicht lieben?
Man wünscht sich, die letzte Brendan-Croker-LP hätte so geklungen, wie diese, die wahrscheinlich einzige LP der einstigen Leedser Studenten-Buddies Knopfler, Croker, Guy Fletcher (Dire-Straits-Keyboarder) und Steve Phillips (britische Blues-Person von Croker-ähnlichem Status). Interessant ist, wie diese Platte ein weiteres Mal zeigt, daß bei jener Generation eine gute Plattensammlung anscheinend automatisch einen guten Musiker gebar, was ja heutzutage nicht mehr der Fall ist, wie jene Legionen von Byrds-, Love etc., verehrenden, aber nicht nachspielen könnenden Wimp-Versagern immer wieder belegen. Ob Gospel wie in „Railroad Work Song" oder Western Swing wie in „Run Me Down" — alles kommt absolut amtlich 'rüber.
Noch besser sind allerdings jene Männergesangsverein-plus-traurige-alte-Gitarren-Kabinettstückchen wie „Blues Stay Away" und „Please Baby". Störend, allerdings nur selten, einige Teile der Fletcher'schen Keyboard-Park-Elektronik und die einen Tick zu aufgeblasene, Hallgerät-lastige Produktion. Nett allerdings die vielen eher leer dahinschwingenden Teile, die nicht mit Solos zugemüllt wurden, sondern ganz in der US-Laid-Back-Tradition nur mit einigen hie und da eingestreuten Licks betupft wurden. **Detlef Diederichsen**

Paradise Lost
Lost Paradise
Peaceville/RTD

Die Morbid Angel Englands, hörte man sagen. Ob sie's nun sind oder nicht (sinds nicht): immer wieder herausragend, diese bestürzende Kraft, in Schwarz und Tiefsee abzutauchen, mit einer Unbarmherzigkeit sondergleichen den dunklen, rauhen Bodensatz abzutasten, donner chrab chrab. An Morbid Angel erinnern (nur selten) höchstens Stimmführung, paar Texte und — ganz weit hinten — Reste von diffus verhallten, choralhaften Backgroundgesängen. Extrem gestrecktes Material, darin wüste Schlenker, gnadenlos exakt trümmernd die Doublebass, langsam wandernde, marodierende, hart zuschlagende Riffs. Turmhoch rollen Tiefseewogen heran; nichts zu sehen, nur zu spüren: etwa dies lebensbedrohliche Gefühl, als ob jemand mit aller Macht ständig an den auf Folterbänken eingespannten Stücken ziehe und zerre (was mich als alten Vitus-Fan natürlich begeistert, obwohl hier, wenn schon, eher ein nettes Melvins/Terrorizer-Konglomerat zu wittern wäre. Oder in — sehr selten, siehe kurz „Breeding Fear" — spacigeren Augenblicken Sabbath/Hawkwind/Sabbath). Die Platte verläßt uns mit „Lost Paradise", Titelstück und Instrumental zugleich: ein Riff, drübergestreute Melodienfetzchen, ein kurzer Doom-Trip, wortloses, böses Sentiment, ab. Alles in allem sieben Stücke, von Hammy im Academy-Studio (West-Yorkshire) ins nahezu Unspektakuläre produziert. Absolut beklemmend nüchtern in seiner zeitlupigen Gewalt. **Andreas Bach**

The Shanks
Masterbait
Schemer/Semaphore

Britischen Radikal-Rockern (ihre Freunde, die Membranes) und amerikanischen Erneuerern der späten 80er (von beiden Küsten etwas: No New York, Blasted Concepts) gleich nahe, aber ohne Krampf und Avantgarde-Rosinen: The ▶▶

PLAY IT AGAIN SAM SCHALLPLATTEN DEUTSCHLAND

MC 900 FT JESUS
"HELL WITH THE LID OFF"
LP 09-03 441
CD 84-03 452

THE YOUNG GODS
"LONGUE ROUTE REMIX"
12" 50-91 385
CD 3" 55-91 383

THE WEATHERMEN
"HEATSEEKER"
12" 50-91 885
CD 3" 55-91 883

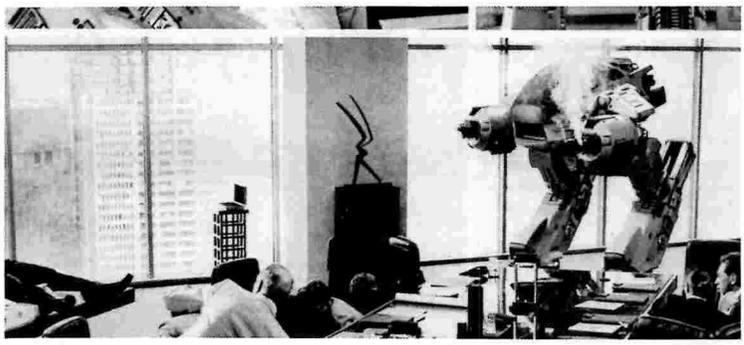
TRISOMIE 21
"T21 PLAYS THE PICTURES"
LP 08-03 811
CD 84-03 812
MC 09-03 814

à; GRUMH...
"AND NOW FOR SOMETHING COMPLETELY DIFFERENT ...BUT NOT TOO MUCH"
12" 50-91 635 / CD 5" 55-91 633
ADRIAN BORLAND & THE CITIZENS
"BENEATH THE BIG WHEEL"
7" 01-03 686

THE SCABS
"HARD TIMES"
7" 01-91 376
THE PARANOIACS
"I WANNA BE LOVED"
7" 01-91 626

PLAY IT AGAIN SAM DEUTSCHLAND SPALDINGSTRASSE 74 – 2000 HAMBURG 1 – TEL.: 040. 23 10 14 – FAX: 040. 23 13 17 – IM VERTRIEB DURCH SPV

SERIOUS



Fresh for the 90ties mit AGIT-HOP

NDODEMNYAMA „Free South Africa" (12" Warlock)

Auch nach Nelson Mandelas Entlassung aus dem Gefängnis und der Wiederzulassung des ANC bleibt der Apartheidsstaat im Blickpunkt. Nachdem schon ihre Brüder und Schwestern aus England sich im letzten Sommer als B.R.O.T.H.E.R. zusammengetan hatten, formiert sich jetzt eine Bewegung unter dem Namen NDO ... (kann hier jemand Zulu?), als eine große, erweiterte HipHop-Familie um Grandpa Afrika Bambaataa. Es entsteht eine Sound-Collage, bei der das WORT im Vordergrund steht — unter anderem auch das französisch gesprochene — und über einen zurückgehaltenen Backing-Track vermittelt wird. Weniger aggressiv-kämpferisch, wie bei den Engländern, eher aufklärend, um Vermittlung bemüht. Das Sagen haben bei dieser Produktion augenscheinlich Mitglieder der Nation of Islam. Alle Gewinne gehen natürlich an den ANC.

»We have heard so much about him, but now we gonna hear from him«. Die Rede ist von **Professor Griff**, der mit seinen **Last Asiatic Disciples** so wohl nur auf Luke Skywalker Records veröffentlichen konnte: „Pawns in the Game", auch Titel der kommenden LP, sind, frei übersetzt, die schwarzen Bauern auf dem Schachbrett, umringt von weißen Offizieren. Der Sound: unverkennbar P.E. plus Miami Bass. Radio-Airplay-Ban ist bei der Radikalität des Textes garantiert. Weitere Aufklärung folgt bei der LP-Besprechung. Mehr Stakkato-Rap, wenn **Silver Bullet** sein Sperrfeuer eröffnet: „20 Seconds To Comply" (TamTam Rec.) fordert in „RoboCop" die neue Polizeiautomatenwaffe, nur um den, der dann aufgibt, doch zu durchlöchern. Sehr heftig, sehr schnell, voller ungebremster Energie treibt Silver Bullet seinen Rap nach vorne, wie schon auf seiner ersten Maxi „Bring Forth The Guillotine", die in dieser Kolumne leider nie hinreichend gewürdigt wurde. Blame on us.

Vier Jahre nach der genialen Public Enemy (gibt's von denen was un-geniales?) „Yo..." versucht jetzt die Westcoast zu covern. Aber ebenso wie das Cover versucht zu Sein, sind **415** und ihr „Getto Radio" (12" RCA) nur Schein. So zumindest der Eindruck, der hier entstehen muß. Und blöde RhythmusComputer will hier keiner mehr hören. Wesentlich angenehmer der zweite Track, „Brother In A Coupe Ride", der, sehr Rhythm'n'Blues beeinflußt, jedem Gourmet als leckeres Zwischendurchhäppchen gereicht werden könnte. Genauso wie der Remix von **Chill Rob G's** „Let Me Show You" (12" Wild Pitch), der, sehr verspielt, kaum mehr Bezug zur LP Version hat, dafür aber von Prince Paul und Pasemaster Mase mit kleinen Leckerli vollgestopft wurde.

Just Ice „The Music" (12" Fresh)

She Rockers „Jam It Jam" (12" Jive)

MC Smooth „Smooth And Legit" (12" Crush Music)

Hmm, sehr merkwürdig, was Freund Just Ice hier veranstaltet. Trennt sich von KRS-1, um mal wieder richtige Old School zu machen. Also hin zu Mr Old School himself, Grandmaster Flash, und einen Track produziert, der mehr als merkwürdig ist. Einfach nervig, unzusammenhängend, enttäuschend. Die She Rockers machen Charts-Hop, und genau da werden sie wohl auch landen. Ist mir auch lieber als Italo-HipHouse. Kennt in einem halben Jahr eh keine Sau mehr. So lange wirds bei MC Smooth wohl nicht dauern. Die Dame, die sich vom Arabian Prince hat produzieren lassen, wird mit alten Rob-Base-Beats abgespeist, die aber gut zu ihrem uninspirierten Rap passen. Say YoHoo.

Boo Ya Tribe „R.A.I.D." (12" 4th & B'way)

He Ho, Let's go to the new hype. Sechs sehr gewichtige Brüder, etwas älter schon, mit elegantem Mafiosi-Gesicht, erklären N.W.A. zu Waschlappen, sich zu wahren Gangstern und lassen jeden wissen, daß Bo Yaa Streetslang für „Knall, Peng, Paff und Bumm" ist. Wollten wir noch nie wissen, aber Geld wird ja heute moneygfaltig gemacht. Alte-Herren-Gogo wird verkauft als die letzte Rebellion, und somit rollt der Rubel.

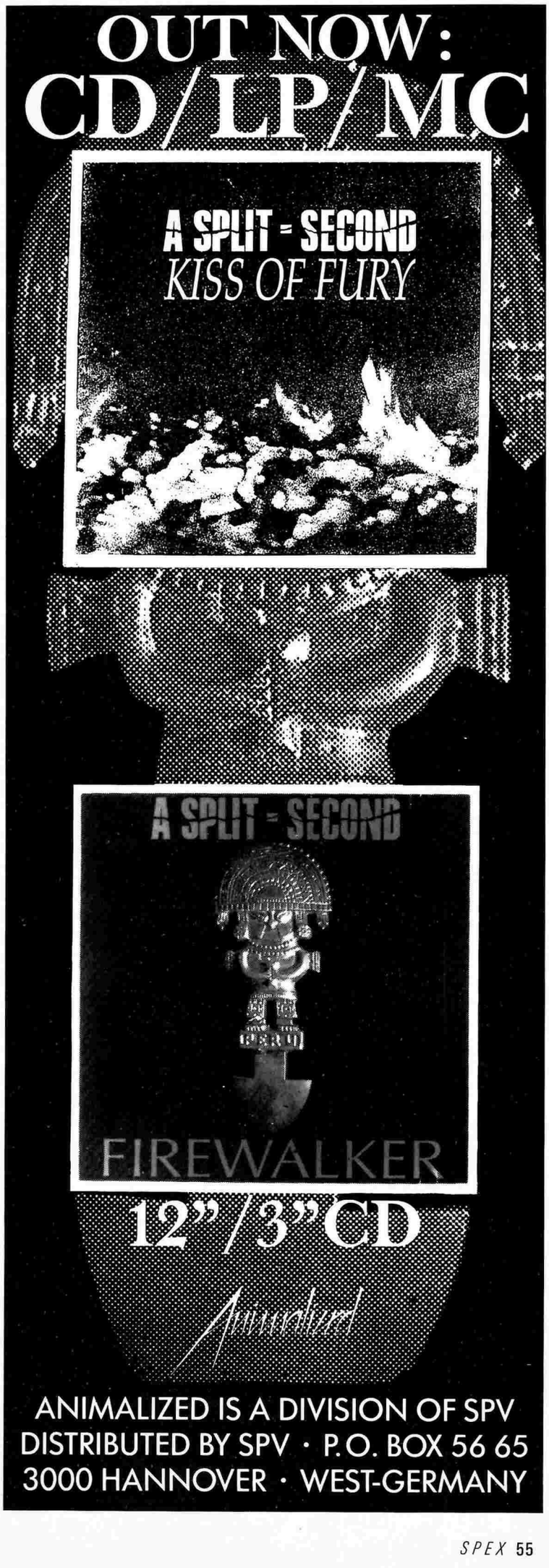
MC Hammer „Please Hammer, Don't Hurt Em" (LP EMI)

BrainPain. Ich halts nicht aus. Superscheiße. Die Besprechung zur Platte.

24 K „No Enemies" (DJAX Rec.)

Mehr Musik aus den „Lowlands". Gute Musik, Rap-Musik. Aus den Niederlanden, unter zuhilfenahme ihrer Minikolonie in der Karibik (Aruba), kommt momentan der definitiv beste kontinentale HipHop. 24K präsentieren eine noch ziemlich rohe Mischung, die entsteht, wenn verschiedene Charaktere aus drei Erdteilen aufeinandertreffen. Leider noch etwas schlecht produziert, kommt aber schon deutlich in einigen Stücken durch, was hier noch nachkommen kann, wenn der Rapper seine Chuck-D.-Attitude beiseite legen würde. Sehr sophisticated wird hier zum vermutlich ersten mal „Popcorn" von James Brown gesamplet. Bleibt unseren Freunden drüben nur zu hoffen, daß sie ihre Fähigkeiten weiterentwickeln können, bevor die große Sintflut kommt.

Jähnig/Freisberg



And The Dream Goes On . . .

MUSIC MANIAC into the 90's.

MMLP 022 – EfA 05648

DEAD MOON – DEAD MOON NIGHT

Compilation from Oregon's garage lunatic. Fred Cole, cult-man himself, ex-Lollipop Shoppe, Zipper, The Rats, The Weeds & King Bee start to conquer Europe with this record. A European tour to follow.

MMLP / CD 029 – EfA 05646

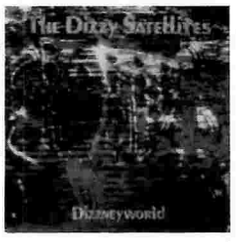
SHANE FAUBERT – KALKARA

Shane Faubert, songwriter and leader of The Cheepskates returns with his first solo effort. His own style – beautiful harmonies – cello, piano – imagine!! (CD + 2 extra tracks)

MMLP 027 – EfA 05649

THE DIZZY SATELLITES – DIZZNEYWORLD

Third studio-LP by Berlin guitar group. They return perfect and mature as a trio. Their guitar-sound is their trademark and surely has international standard.



MMLP 021 – EfA 05639

THE VIETNAM CHAIN – SUSMOALA BEAT

Collaboration of the French masters of Psychedelia THE VIETNAM VETERANS and the Hamburg Rockband THE DAISY CHAIN. Kohl meets Mitterand.

To be expected .....

MMLP 028 – **ATTILLA & THE HUNS –** Under The Bodhi Tree (Unclaimed)

MMLP 030 – **ULTRAVIOLETS –** Changing Times (From Lawrence, Kansas)

MMLP 031 – **THE CHEEPSKATES –** New Studio LP

MMLP 032 – **DEAD MOON –** New Studio LP

D = EfA Vertrieb

MUSIC · MANIAC · RECORDS

Music Maniac Records
Marktgasse 17,
D-7400 Tübingen,
Telefon (07071) 23456

PLZ 4350

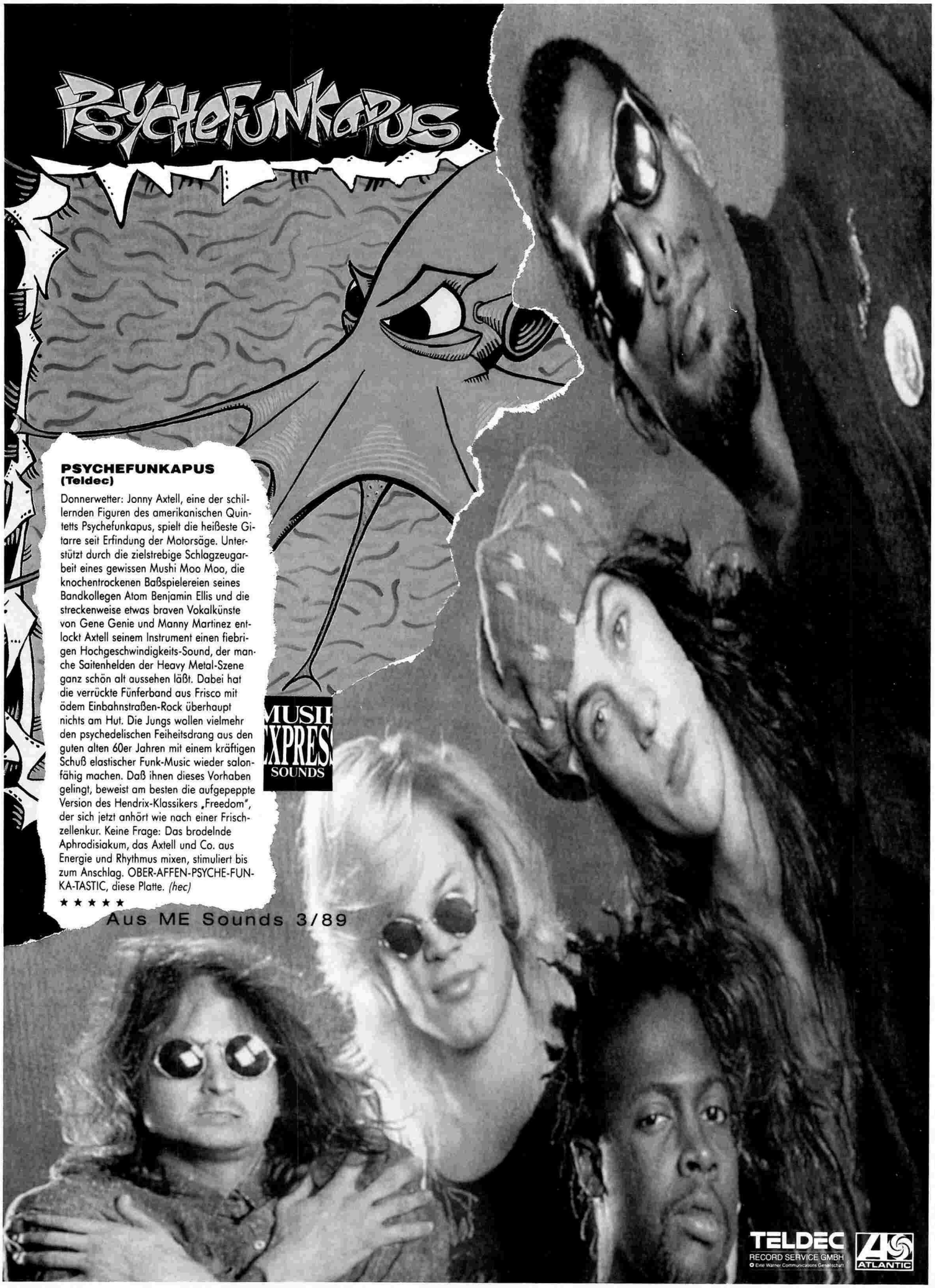
Verziehen, daß nachts nicht mehr die Abstiche des Stahlwerks glühen (jetzt ein Supermarkt), daß der Gasturm weg ist (Parkplatz), die Straßenbahn nach Frankreich verkauft wurde und an der Zechenbahn die Schranken immer oben bleiben. Meine Straße gibt sich wirklich Mühe; alte Heimat, ich küsse deinen Boden. Immer noch alles schlecht beleuchtet, schmierig-dunkel, krude Ansammlung unterschiedlichster Bautypen, vom Zechenhaus bis zur aufgepeppten, geteerten Wohnbaracke, erstklassiger Sturm zerrt an kahlen Bäumen, heimliches Rascheln aus stockdunklen Hofeinfahrten, und mit gnadenloser Präzision wird jedesmal wenn ich auftauche ein verblüffend gutgenährter Kater aus einem Kellerfenster vor meine Füße geworfen. Ah, mir schwimmt die Iris weg, als habe man Klaren aus schlechtgespülten Senfgläsern getrunken. Da links in der noch trüberen Sackgasse, an deren Ende jetzt ein unbegreifliches, graues Zelt flattert, aber am nächsten Tag fällt ein Kinderfest ins Wasser und es wird nur Strandhaubitze gespielt, da hinten hatten Heini Brüning und sein Bruder Leo ihren Frisörsalon inkl. Kinderstuhl mit hölzernem Pferdekopf. Heini hatte ein zu kurzes Bein, deswegen einen dieser Frankensteins-Monster-Schuhe, war der einzige der Menschheit bekannte Frisör, dem man nicht direkt das Animierlächeln aus dem Gesicht treten wollte, und machte nach der Pleite Hausbesuche, Haareschneiden in der Küche, Bürstenhaarschnitt: 5 Mark. Jetzt ist er da oben über den Wolken, endgültig hinter dem Mond, wo ich doch ein tolles Lied für ihn habe: **„Barber Brown vs Dennis Round 1"** von den **Blisters**. BB vergurkt die Frisur und Dennis kippt ihm Barbiturate in den Kaffee, gute Poppunk-Episode aus einem äonenalten Konflikt. Die **„Oozing-Into-Deutschland"**-7" ist zwar schon fast ein Jahr alt, aber beim Label, Pintonium-AG in Bremerhaven, sitzt man bestimmt noch auf einem Stapel, denn die Welt ist ungerecht und nur vor einem Revolver sind alle gleich. Dietz z.B., dem kompakten, von Fanzine-Schreibern und konkurrierenden Clubownern geradezu abgöttisch verehrten Chef des Rose-Clubs, dem kleine Mädchen Blumengebinde überreichen, wenn er nachmittags seine Frühstücksbrötchen holt, sagt Pintonium gar nichts, aber Flipside-Singles hört er sich an. Zur EP der **Motor Morons**, auf der uns ein Zombie in einer Straßenschleuder in betrügerischer Absicht entgegenkreuzt und mit Burning-Rubber-Titeln verspricht, es würde der Fisch abgehen, dazu fällt ihm auch nur ein, daß dies anders eingetütet ein passables Geschenk für Zabel wäre. So eine Art Rap-Gesang und Geräusche, die mit Autofahren nichts, aber schon mehr mit nachher zu tun haben, wenn die Rettungsmannschaften die Blechscheren tanzen lassen. **Motorcycle Boy: „Feel It/One Punch"** (beide Flipside/Fire Engine) ist Kick-Ass-Glam und O.K., aber noch besser wirds auf Lee Josephs **Dionysus**-Label (Fire Engine) mit den **Kings Of Oblivion: „Gotta Love Me"** & 2 und den **Badtown Boys: „Borrowed Time"** & 2. Arschtreter-Rock von den Kings, mit Mike Snider, in dem darum naheliegenden Vergleich mit Fearless Leader allerdings einiges behäbiger, und ausgezeichneter schneller Dickies-Punk von den BB's. Tolles Amüsemang. Bis in die Puppen.

Als Eddie's, äh Heinis Salon in einen Müllcontainer wanderte, fand sich unter den herb nach Hattric riechenden Schätzen auch ein Plastikbeutel mit 30, meist zierlichen Sonnenbrillen aus den 50er Jahren, Geschenke für meine Freunde, d.h. ich habe noch 29. Allerdings kenne ich wenige Leute mit feigen Augen, Schrumpfkopf, französischem Akzent, Tendenz zum Hintereingang, und keinen einzigen Lux Interior. Daß er auf der Maxi **„Bikini Girls With Machine Guns"** (EMI) auch Carl Perkins Klassiker „Her Love Rubbed Off" in die Go-Go-Lounge und vor unsere Ohren zerrt, ehrt ihn, aber wenn er Ray Condos Coverversion hören würde, müßte er sich zu Tode schämen für diesen laschen Mist. Für Leute, die gern Mamas Unterwäsche tragen, scheint **Astro-Knight: „From Elvis By Proxy/Mystery Train"** (Misteri Records) gedacht zu sein. Für Dietz, der glaubt, daß Elvis und John F. Kennedy durch Kugeln in ihren unwichtigsten Körperteil der Öffentlichkeit nicht mehr zumutbar geworden sind, aber ansonsten ein fröhliches Debilendasein führen, ist dies der King, von J.F.K. in Frankreich produziert. Erklärt das, daß auf der öligen A-Seite beständig vom „Hartbreek Ho-dell" gecroont wird?

Will man sichergehen, daß etwas spurlos verschwindet, gibt man es am besten bei der Post auf. In den USA ist man noch nicht ganz soweit. Als '83 die erste **Noise-From-Nowhere**-7"-Compilation auf **Toxic Shock** erschien, lag ein Aufruf an alle Bands aus Nowhereland bei, Tapes für weitere Comps zu schicken. '89 erstürmten Toxic-Shock-Mitarbeiter einen Postboten-Hideout und fanden versteckt in Schlafsäcken, Hängematten, Liegestühlen und in einem mit Donald-Duck-Bildern und dem Slogan „Es ist nie zu früh zum Schlafengehen" beklebten Wandbett mehrere Tapes, die noch nicht gegen Valium hatten eingetauscht werden können. Überraschte Vol.I. nicht nur mit einem ausgesuchten geschmacklosen Pushed-Cover („Jugendsünde" laut Sikora) sondern auch mit tragbaren Alternativen zum Trad-SoCal und Stop-&-Go-HC, so enervierte Vol.II, eine Split mit den **Lonely Trojans** und **G-Whiz**, durch ausgesprochene Wimpigkeit; G-Whiz würden wohl gerne mit den Descendents verglichen werden und zu den Trojans entlocke ich Dietz den bemerkenswerten Satz: »Immerhin gibt es wenige Amis, die schlechte englische Musik machen.« Hinreißend hingegen sind **The Cattle** auf Vol. III (Split mit **What Went Wrong**) mit „Hard Times (In West Pho.)", einer verzerrten, stoischen Countrynummer, in der sie mit bodenloser Unverschämtheit den White-Trash-Status für sich reklamieren, weil im suburban home Farbfernseher, Mikrowelle und Swimming Pool fehlten. Von wegen „oh, think twice...". Vol. IV mit vier bekannten Toxic-Shock-Bands, **Hullabaloo** versenken Bullen mit fettig-gutem **„Highway Star"**, **House Of Large Sizes** covern **„Half Breed"**, **Sloppy Seconds** haben wir schon (Candy Man) und zu den **Hickoids** muß man nochmal sagen, daß das Beste, was jemals aus der Matako-Mazuri/Hickoids-Ecke kam, die Plastik-Patrick-7" von '86 war, ein Hinterwäldlermeisterwerk (mit Banjo from Hell). Oink Oink.

Zu den Leuten, für die man schon stehende Ovationen in petto hat, die aber nur einmal hinter dem Vorhang hervorlinsen und dann auch noch für Formkrisen anfällig sind, gehört T. Tex Edwards. War seine Slasher-Ballade „Smitty" auf Sympathy ein Meisterwerk, wirken seine Sachen mit den **Loafin' Hyenas** immer etwas wie „Ersatz". Nicht wie „Lüge, Mist und Ersatz", aber Muckefuck eben. **„Forbidden See"**, die zweite 7" der Hyenas (3Sympathy/Fire Engine), bringt neben zwei Nummern in der LeRoi-Bros./Evan-Johns-Schule mit dem Titelstück eine pompöse, leicht laryngitische Psychoklage, die von so tiefen Abgründen der Seele berichten will, daß man nicht mehr folgen mag und sich mit Wohlwollen dem Cover widmet. Ist das Betty Page, die da die anbetungswürdigen Beine in den Himmel streckt und einen Blick auf ihr gischtweißes Frisösinnenhöschen erlaubt? Die Schar der Verehrer dieser Göttin des Fetish- und Bondagefilms der 50er Jahre wird ja auf wundersame Weise immer größer und das Zentralorgan dieser anrührenden Bruderschaft, **The Betty Pages** (Pure Imagination Publishing), sollte nicht nur der lesen, der Erstschlags-Labermaterial gegen Traci-Lords-Fans braucht. Einsteigern empfiehlt sich auch Raymond Tuckers Artikel „The Films of Irving Klaw" in Film Threat No. 20. Daneben gehören auf das Beistelltischchen: **Psychotronic Video No. 4**, (bei Fontline) u.a. mit dem ersten Teil einer großen David-Carradine-Story, **Your Flesh** No. 17, mit kommentierter Antiseen-Discographie von Byron Coley und furchteinflößenden Photos einer bedeutungslosen fetten Wachtel namens Lydia Lunch, **Flipside** No. 64 mit schönen Poison-Idea-Photos und einer erschütternden El-Duce-Anekdote (trinkt Mädchenpisse mit Bourbon verrührt aus einem Hundenapf, das alte Schleckermaul, und macht prompt schlapp), die **Dumb Angel Gazette**, das hervorragende und voluminöse Surf-Fanzine von Brian-Wilson-Verehrer Domenic Priore. Aloha from ...

Hell, Man


PSYCHEFUNKAPUS
PSYCHEFUNKAPUS
(Teldec)
Donnerwetter: Jonny Axtell, eine der schillernden Figuren des amerikanischen Quintetts Psychefunkapus, spielt die heißeste Gitarre seit Erfindung der Motorsäge. Unterstützt durch die zielstrebige Schlagzeugarbeit eines gewissen Mushi Moo Moo, die knochentrockenen Baßspielereien seines Bandkollegen Atom Benjamin Ellis und die streckenweise etwas braven Vokalkünste von Gene Genie und Manny Martinez entlockt Axtell seinem Instrument einen fiebrigen Hochgeschwindigkeits-Sound, der manche Saitenhelden der Heavy Metal-Szene ganz schön alt aussehen läßt. Dabei hat die verrückte Fünferband aus Frisco mit ödem Einbahnstraßen-Rock überhaupt nichts am Hut. Die Jungs wollen vielmehr den psychedelischen Feiheitsdrang aus den guten alten 60er Jahren mit einem kräftigen Schuß elastischer Funk-Music wieder salonfähig machen. Daß ihnen dieses Vorhaben gelingt, beweist am besten die aufgepeppte Version des Hendrix-Klassikers „Freedom", der sich jetzt anhört wie nach einer Frischzellenkur. Keine Frage: Das brodelnde Aphrodisiakum, das Axtell und Co. aus Energie und Rhythmus mixen, stimuliert bis zum Anschlag. OBER-AFFEN-PSYCHE-FUNKA-TASTIC, diese Platte. (hec)
★ ★ ★ ★ ★
Aus ME Sounds 3/89
SOUNDS
TELDEC
RECORD SERVICE GMBH
ATLANTIC

Shanks kommen aus Holland und ihre LP wurde von Mayo Thompson produziert. Die zweite Seite beginnt mit dem Titelsong, einem endlosen, für den, flott auf verstimmten und verzogenen, aber unverzerrten Gitarren geschrummten und von nichts weiter als Grunge entfernten, Rest der Platte atypischen Monolog, einer „Celebration Of The Lizard" ohne jede mystische oder mythische Anmaßung. Daß hier „Geschichten, die das Leben schrieb" verständlich erzählt werden, obwohl die Musik über die Formen, zu denen man normalerweise was *erzählt*, weit hinter sich läßt, ist das Hauptverdienst dieser Platte. Im Gegensatz zu den anderen, besseren, neuen holländischen Bands der letzten Jahre, wie Lul, God, Mog, Gore etc., geht es hier nicht um eine reine, neue Musik, sondern um die denkbar zeitgemäßeste und dennoch unterstützendste *Musik zu Texten*, die (manchmal etwas zu *eifrig*) räsonierende, erzählende, klagende, fragende, zerrissene Stimme läßt einen keine Sekunde allein. Gute Songs, gelungene Platte.

Diedrich Diederichsen

Chicken Scratch
Important People Lose Their Pants

Community 3/Semaphore

Feines Label aus Brooklyn: Community 3. Erst kürzlich durch die Veröffentlichung von „Iowa's Finest", den Horny Genius und deren „Burn-Your-Sister"-LP positiv aufgefallen. Nun Chicken Scratch, New Jersey. War dem Erstling „Pass The Porcupine" 1988 ein klarer Fall von Popularitätsmord im Schlagschatten von fIREHOSE beschienen (unschuldigerweise, während die US-Fanzineschreiberschaft die blutigen Messer zuklappte), so erstrahlt hier wahrer Glanz in opulenten, stimmigen Farben. Liebt Schnelligkeit genauso wie Powerriffs, kunstvoll verknotete, komplizierte Rhythmusstrukturen, da wird ein Piano aus Produzentenhand dazwischengeknallt, honigsüße, zarte Melodielinien aufgetragen, nach Glück, schuldigen Schweinen und fliegenden Sitzgelegenheiten geforscht, bunte Vielfalt als präzises chemisches Gleichgewicht präsentiert, so daß es eine wahre Freude ist. Chicken Scratch finden ihr Terrain auf der selben Ebene neuer Rocktradition, die u.a. Bands wie NomenasNo oder Bastro bereits mit Erfolg kolonialisieren — Schritt für Schritt vordringend, mit viel Freude an den mikroskopischen Ereignissen ringsum: »...someone bought a farm today, so they could watch the ants...«.

Andreas Schiegl

Exploding White Mice

Normal/RTD

Adelaider Stützen des Aussie-Club-Circuit, keine Streicher, keine 5-Sekunden-Stücke, keine Electro-Scheiße, kein etc, nur gurgelnder Punk-ROCK und ein paar Coverversionen, gegen die selbst Jürgen Burling von der Leserbriefseite nichts haben kann: „Misunderstood" von den Saints, „Bangkok" von Chilton, „King Of The Surf" (Trashmen). Sehr schön wohlig, wolkig, weit weg down under durchgeknüppeltes Material mit leicht melancholisch-ölig anklingenden Qualitäten. Die eine Seite ist neu, die andere live '89 im Roxy (Sic. Im Roxy) in Brisbane aufgenommen. Dem Info zufolge heißt der nächste Orkan, der uns hier heimsucht, nicht, wie zu befürchten, Xaviera Hollander, Yvonne oder Zenzi, sondern Exploding White Mice. Gefällt mir irgendwie. **Clara Drechsler**

The Church
Gold Afternoon Fix

BMG/Ariola-Arista

Flirr dich fit! Sich viel zu viel vornehmen, aber auch nach 10 Jahren nicht in die zu große Jacke passen und sich wirklich nichts draus machen. „Auf die Spitze getrieben durch einen Sog von Kilbeys (Sänger) rätselhafter und dunkler Lyrik?" Ist es DAS? Ist es der immerwiederkehrende Traum von Australiern, die doch hereinfinden in die Rock-Charts? Und genau diese Unbekümmertheit, mit der sie ein Minimum an Image vom „Rätselhaften, Dunklen, Fremden" konservierten, den Rest aber melodiös, gitarrenlastig und eindeutig problemlos auf ein größeres Publikum hin anlegten, haben sie über 10 Jahre hinweg bewahrt. „Gold Afternoon Fix" ist das 6. Album von „The Church". Produziert wurde es, wie auch ihr vorheriges „Starfish", von Waddy Wachtel (ja der verdienstvolle alte Studio-Bassist mit dem langen Bart, der im letzten Phil-Collins-Video zu sehen ist). Unbekümmertheit auf australisch hört sich komisch an und breitet sich gerne über 13 Stücke lang aus. Die Stücke selbst sind musikalisch eher weiche, sich ausbreitende, etwas verschmierte Lieder, die zu lange in der Sonne gelegen haben. Bis kurz vor dem Moment, wo man, wenn man als Mensch in die Sonne geht, einen Depressionsanfall bekommen kann.
Dunkelheitsaubrüche und Helligkeitseinbrüche, die besonders die Akteure an den Gitarren Marty Willson-Piper und Peter Koppes hörbar machen, ergeben ein Patchwerk der mainstreamigen Art. Okay... sie speisen sich von 60/70er Gitarrenrock, mal bombastisch, mal schamlos geklaut, mal nur leicht gemästet, mal befremdet durchwachsen mit „Experimenten" wie Savage-Republichaften, elegischen instrumentalen Langer-Marsch-NA-Passagen in „Pharao" oder Tonüberquellungen in „Metropolis" (wie viele Titel mit dem Titel gibt es?), eingespanischte Gitarren und Geklappere in „Disappointment". Danach das „Russische Autumn Heart", straighter Gitarrenrock mit dicken Enden.
Es gibt nur ein Problem mit dieser Platte: sie läßt einen völlig ungerechtfertigterweise völlig erschlafft zurück. Oh Mann! Mit leeren Händen, leerem Kopf: Hymnische Rhythmen ohne Inhalt bleiben zurück. War das der Sinn von Gitarrenrock, von all den Reminiszenzen an die Vorbilder, die immer weit weg waren? The Church sind VOLL auf Wirkung aus, auf ihre eigene Aussiealienation in Rock, und zurück an diesem Nachmittag blieben die ersten und die letzten Stücke.

Jutta Koether

Beats International
Let Them Eat Bingo

Metronome

The Beloved
Happiness

WEA

Das Verhältnis von Pop (oder meinetwegen auch P!O!P!) zu House, Dancefloor usw. war seit etwa einem halben Jahr eher gemischt: Vorderste Chartsplätze, traditionell Pop-Property, waren fast pausenlos von irgendwelchem Proll-House bevölkert. Pump Up The Jam. Leute mit Pop-Verantwortungsbewußtsein hielten sich dagegen wie seit eh und je mit der Suche nach dem „perfekten Popsong" auf. In den letzten Wochen nun zeichnet sich, neben einer erfolgreichen Soul-Annäherung via Lisa Stansfield und Soul II Soul, eine Entwicklung ab, die auf der Hand lag: Aus der 82er-Pop-ABC-Schule kommende, junge Engländer wenden jetzt das, was sie da gelernt haben, auf das, was sie heute mögen, an. Geht das so einfach? Hier zwei nagelneue Beispiele.
Beats International sind die neue Band von Norman Cook, der sich nach der Auflösung der Housemartins vor allem als DJ und Remixer durchgeschlagen hat und mit seiner neuen Band und einer ziemlich reduzierten, um nicht zu sagen öden Version des SOS-Band-Smashs „Just Be Good To Me" bereits die Brit-Charts aufgerollt hat. Das auffälligste Stück dieser LP ist die erste, untergegangene Single „For Spacious Lies", bei der sich alles, was an Aztec Camera plakativ war (die Art zu singen, die Akustik-Gitarren), mit einigen House-Eindeutigkeiten auf halbem Weg trifft und gemeinsam ein echt niedliches Baby zeugt, das man zum Beispiel Folk-House nennen könnte, wenn es nicht so doof klingen würde. Vielleicht Houlk, haha. Folk-Signale an allen Ecken und Enden: Querflöten, Bongobongo-Trommeln, viele trendy Reggae-Anleihen, Burundi-Beat usw. Auf Seite eins wird das Tempo sehr bald angezogen, bis man beim House ist, auf der anderen wiegt man sich im Soul II Soul-Groove. Die Samples gehen nach traditionellen Hip-Gesichtspunkten quer durch die Geschichte der Discomusik und sind unterhaltsam zu lokalisieren. Ihnen ist im Grunde aber eher eine zeitlose, BAD-mäßige London-Verwurzeltheit zu eigen, P!O!P! taucht bei ihnen nur als romantische Vergangenheit, die hin und wieder hervorgezerrt wird, auf.
Wo Beats International sozusagen den kleinen, ethnologisch abwechslungsreichen, schwitzigen Club für Kenner mei- ►►

THE DUBROVNIKS

new album dubrovnik blues

LP / CD OUT NOW ON NORMAL RECORDS

live

16.4. DÜSSELDORF/PHILLIPSHALLE - WDR 1-ROCKNACHT
u.a. mit NEW MODEL ARMY / GODFATHERS / THE CHURCH / ELEMENT OF CRIME

25.04.	HILDESHEIM	4 LINDEN
26.04.	FULDA	KREUZ
27.04.	BREMEN	RÖMER
28.04.	BERLIN	ECSTACY
29.04.	HAMBURG	LOGO
30.04.	STUTTGART	RÖHRE
01.05.	RAVENSBURG	DUALA
05.05.	MÜNCHEN	NACHTWERK
06.05.	FRANKFURT	NEGATIV

ELECTRO

„Alles ist gut" (DAF) — und in dieser Control mit Jahreschart-Qualität stimmt es ausnahmsweise:

1. MC 900 Foot Jesus — „Hell With The Lid Off" (*Nettwerk*). EBM, HipHop, Jazz plus todschickes Ambientedingens, alles auf einmal, ich dachte nicht, daß das funktioniert — tut es aber, diese Kombination ermöglicht es sogar, die exzellenten Lyrics wirkungsvoll einzusetzen, bestes Lied „Truth Is Out Of Style" eingebettet in andere Juwelen — the definite „total beat".

2. Thrill Kill Kult — „Confessions Of A Knife" (*Wax Trax*). Gewinnt mit „Daisy Chain For Satan" unter anderem auch spielend im Contest „Geilste Stimme weiblicher Drogennutzerinnen auf Vinyl" — „Quietsch, quietsch, I live for drugs, It's great".

3. Greater Than One — „G-Force"/„Rhapsody In Black" (*KGKRec/EFA*), das wichtigste was London, nicht Manchester, im Post-Acid-Kontext zu bieten hat. Vorbildliche Multimediaverknüpfung, Musik, Videos, Malerei plus ansatzweise dazu kompatibler Lebensstil, der sich durch „Freude, Wißbegier, Lernwille, intensive Mediennutzung, maximierten Eklektizismus und Spiele mit Zeichen und Symbolen" unvollständig umreißen läßt. Von „Learn With Pleasure, Knowledge Is Power" (fast ausschließlich aus Klassik zusammengesetzt) bis „Death Metal" (Carcass-Sample-Orgie). GTO wagen den bei vielen Technogruppen für so nötig gehaltenen Schritt und stehen bei ihren Live-Auftritten nicht mehr persönlich auf der Bühne. „Wir würden unser Video nur stören" (Michael Wells/Lee Newman/Ten Gentonen Festival/Amsterdam).

4. Clock DVA — „Buried Dreams" (*Interfish*). Die neue Konsensplatte, die die Brücke zwischen 242-Technokids und gediegenen Alt-New-Wavern (New Wave Old School, hihi) schafft, tatsächlich die beste reine Techno-Platte der Gegenwart trotz berechtigter Frühachtziger-Anachronismus-Unterstellung, siehe auch Baudelaire-Zitat auf Cover. „All is number, Number ist all. Number is in the individual. Ecstacy is a number." Prima digital, ist schon okay. Die Videoperformance bei ihrem gelungenen Auftritt auf dem Berlin Atonal Festival entsprach zumindest einer perfekten Visualisierung der Gibson-Cyberwelt, vermeidbarer Stuß in dieser Richtung kommt von Cassandra Complex „Cyber-Marketing-Punx".

5. Von Magnet — „El Sexo Surrealisto" (*Danceteria*). Der einzige Bereich, über den in Spex wirklich zu wenig steht — Flamenco-Electro. Braucht jeder.

6. Dance Or Die — „Psychadelic Dancefloor" (EP, *Noice Machinery*) Bestes deutsches Werk, steht für gelungene Berliner semi-psychadelische, part-time sakral anmutende, Hardcore-Sisters-of-Mercy-assoziierende Dancefloor-Filler.

7. Sleeping Dogs Wake — „Understanding" (*One Little Indian*/RTD). Auch hier Dinge für die aufgeschlossene Britpopseele, aufgeweckte schlafende Hunde gehören tatsächlich ins Kleinindianerprogramm wie die isländischen Zuckerwürfel oder die Küche der Unterscheidung, allerdings plus Portionen Jesus und Maria Chain, Tote können Tanzen und jede Menge komische Electro-Effekte.

8. Klangwerk — „Die Kybernauten" (*zyx*). Ja, ich gestehe. Auch wenn es verboten ist, irgend etwas von diesem Label gut zu finden, auch wenn das alles cheap und part-time kindisch ist wie... das Teil geht ab. Mit mir fühlen begeisterte Briten. „Niemand weiß, was die Zukunft bringt".

9. Revolting Cocks — „Physical" (*Wax Trax/spv*). Die ohne explicit-lyrics-Olivia-Newton-John-Cover-Version ist besser als vieles, aber schwächer als das Original, für dessen limitierte Weißmuster auf Sammlerbörsen dreistellige Beträge abgegriffen werden. (Spex-Insidergeschäft, wann werde ich verhaftet).

10. Kranz der Wälder — Sind die einzigen Laibach und Lichtblick beim Frankfurter Indie-Avant-Festival der notorisch bekennenden New-Waver Armin Johnert und Dominik Diers.

Auf den Rängen: **Leatherstrip** — „Pleasure Of Penetration" (*Zoth Ommog*), der beste Frankfurter ist zur Zeit ein Däne, vor zwei Jahren wäre das die beste Platte der Welt gewesen, gleiches gilt für die neue **Cat Dog** 12" „Fundamental" (*KK Records*).

Zu den jeweils neuen Werken von **Severed Heads** „Rotound For Success" (*PiaS, spv*), **400 Blows** „The New Lords On The Block" (*Pinpoint/Efa*) und **Borghesia** „Resistance" (*PiaS, spv*), **Invisible Limits** „A Conscious State" (*Fun Factory/RTD*) soll hier nur gesagt sein, daß man sie in historischen Kontexten interessant finden könnte, die Werke an sich sind überraschungsfreie Mittelklasse. Kein Wort hier zur notorisch depressiven Klinik Triple LP Box, wer Freude an mal mehr, mal weniger repetiven Strukturen hat, dem sei das Parade Amoureuse Label empfohlen.

Der Modetanz: **Ceaucescu**-Slam, hektisches Herumrudern mit den Armen wie rumänischer Diktator bei letzter Ansprache, die definitive Ablöse aller Mussolini „Körperkaspereien". Auch gesehen: Voguer im Technoclub. Riß mich zu einsamen, verspäteten Gedanken hin, daß Vogueing als Tanz ohne Begleiterscheinungen die konsequenteste Gegenbewegung im wahrsten Sinne des Wortes zu allen Acid-Body-Movements war.

Konzert von **Kraftwerk** in Italien, absichtlich ohne Presseeinladung, Berichterstattern zufolge haben sie ihr altes Material house-mäßig aufgepeppt. Na klasse.

J. Laarmann

THE ULTIMATE RESTLESS SAMPLER MORE THAN A STATE OF MIND

LP SPV 50-2341 1
CD SPV 65-2341 2
MC SPV 50-2341 4

Welcome to the wonderful world of Restless Records at a

very special price

featuring:

① SOCIAL DISTORTION - *It's The Law*
② 7 SECONDS - *Busy Little People*
③ D.O.A. - *Where Evil Grows*
④ PLAN 9 - *The Mambo Night*
⑤ FORGOTTEN REBELS - *Behind Bars*
⑥ PANDORAS - *Rund Down Love Battery*
⑦ PAJAMA SLAVE DANCERS - *My Baby's Way Rad*
⑧ NICO - *Vegas*
⑨ THE TAIL GATORS - *Hallelujah I'm Coming Home*
⑩ ELVIS HITLER - *Showdown*
⑪ T.S.O.L. - *She 'll Be Saying*
⑫ VANDALS - *Elvis Decanter*
⑬ DOUGHBOYS - *I Won't Write You A Letter*
⑭ CRISPIN HELLION GLOVER - *Clowny Clown Clown*

distributed by: BRD SPV 0511-810021
CH Disctrade 01242-7322
A CBS 60157-0

RESTLESS

marketed by:
Roadrunner Musik Produktions und Verlags GmbH
Sudermannstr. 5 · 5000 Köln 1 · Tel. 02 21/72 09 21

WILDE WELTEN

FESTIVAL

LOVESLUG • BULLET LAVOLTA
THE CLEAN • LAZY COWGIRLS
URBAN DANCE SQUAD
SPEED NIGGS • DAMBUILDERS
TOM TERROR UND DAS BEIL

SPORTPARADIES GELSENKIRCHEN
(Nähe Parkstadion)

21.4.90
Solidaritäts-Beitrag: DM 8,-
Einlaß: 17 Uhr • Beginn: 18 Uhr

Eine Veranstaltung des **Landesjugendrings NRW** in Zusammenarbeit mit dem ROCKBÜRO NRW, dem WDR/Landesstudio Essen, dem Jugendradio der DDR (DT 64); mit Unterstützung des Kultusministers des Landes Nordrhein-Westfalen, der Stadt Gelsenkirchen und von Akku.

Bist Du klug genug für

OST ZONEN SUPPEN WURFEL MACHEN KREBS

LP „für zuhause“
Lado 17005 EfA 15739/08

Liebe, Tod und Teufel

kissin cousins

LP „Halbtotsicher“
Lado 17006 EfA 15742/08

Zum Überleben raten wir Euch:
- „Dies ist Hamburg (nicht Boston)“ Sampler LP

Kolossale Jugend
- „Heile heile boches“ LP
- „Kein Schulterklopfen“ 7"
- „Halt´s Maul Deutschland“ T-Shirt

In Deinem Plattenladen oder Katalog anfordern bei

L´AGE D´OR
Budapester Str. 44
2000 Hamburg 36
Tel. (040) 4 30 26 09

L'AGE D'OR

Dies ist ein Namedropping für HUAH!

SINGLES

»KENDRA«

»Mhnng?« »The Tape is rolling!« »Ngrg.« Keiner soll denken, hier käme irgendsoein Drogenkind, das ich in meiner Dachkammer versteckt halte. Ich muß nicht erst sagen, daß es sich um Kendra Smith handelt, die notorisch unzuverlässige Superfrau of Dream-Syndicate- und Opal-Fame, die geilerweise ein oranges Quadrat, auf dem ihr Name steht, draußen hat. Das aurale Erlebnis ist ein hingehauchtes, seidenes Etwas, zu müde sich von der Stelle zu bewegen. Die (Sample-) Glocke bimmelt unaufhörlich, ein paar Schneeflocken werden auch nochmal herbeigeweht. Die absolute Single: ein ohne Budget hingehauener kurzer Schluß an, mrrg, Schönheit (Die B-Seite ist auch ein hingefunktes, metallisches Etwas, zu faul sich von der Stelle zu bewegen.) Bevor ich zur Geschäftsordnung übergehe, muß dieses wunderbare erlösende Teil Erwähnung finden. (**Kendra Smith:** Stille Im Meine Hamburg/**Keith Levene & Hillel Slovak:** Clothesline; Overzealous/Semaphore).

NACHBARN (LINKS)

The Ex: Lied Der Steinklopfer/ Stonestampers Song (Ex/EfA)

Disgrace: Yo! Satan e.P. (Sjoukje Recs.)

Antifaschistischer Widerstand als echte Kultur verstanden, die Single nicht aus dem Plattenladen sondern vom Info-Stand rotschwarzer Aktivisten. Song written bei Kurt Tucholsky, einmal in der full-blown-folkrock-version unter Mithilfe der Dog Faced Hermans auf deutsch, einmal live und hart auf englisch von The Ex. Kann nicht genug gelobt werden, diese Band. Ein nichtaufzuweichender Brückenkopf. Disgrace kommen als weniger aufrührerischer Nachschlag mit zugetrommelten, nicht zu extremen Core, S.E.-Message, elf Songs auf einer Single und einem Hitler-Zitat, das sie dann auf der Hülle umständlich rechtfertigen müssen.

NACHBARN (TELEFAX)

The Interstellar Villains: Baby That's Me / (I Sometimes Think I Am Just Another One Of) Dylan's Dreams (Timberyard/Semaphore)

Tony Thewlis, die nicht so wißbegierige Seite der Scientists, mit einer nicht minder surrealen Version des Jackie-De-Shannon-Songs. Er ist kein Strukturforscher wie Salmon, eher jemand, der Schneebälle über backig-verschneite Hänge ins Dorf rollen läßt und Gitarren wie Katastrophen arrangiert. Truely Mindblowing, hat mit Dylan nichts zu tun.

Louis Tillett & The Aspersion Caste: Condemned To Live/ Midnight Witch (Festival Recs. Limit. Edition; Wait for the Album!)

Opulent? Revolting? Dies ist die derbste Erklärung frustrierten australischen Songwritertums und greift an die Sorte von Gedärm, das Kuepper und Bailey nie mehr anfassen würden. Der geätzte Monolog ist das härteste Stück Vokal auf dieser Seite. Die davon in den Hintergrund gedrängte Hölle von Band beheizt Tillett mit seiner wühlenden (Hammond?)Orgel — Instrument des Jahres.

Sabotage: Take Some Drugs Tonite / Search And Destroy (Dog Meat/Semaphore)

Mitglieder einer guten und einer schlechten Band (God und Bored) haben sich für den kommenden Abend mal was anderes vorgenommen. Endlich mal „Search And Destroy“ spielen. Gelingt ihnen gut. (Nur 1200 Kopien. Genug?)

HOMEMADE HITS

Sam D'Angelo: This Was My Blood / Enter Hell / Worms (Resonance/Semaphore)

Aus den Sad Studios in New Middletown, Ohio, der ehemalige Sänger von Sister Ray mit Seltsamkeiten von Songs, wie sie neuseeländischer nicht sein könnten, die sich so langsam drehen, daß man fürchtet, die Platte bleibt gleich stehen und kippt in die andere Richtung. Der gemeine Hustenanfall könnte von mir sein. My Dad Is Dead unter fiebriger Grippe. Hier spielt jemand, in dessen Garage Velvet Underground noch nicht von AC/DC abgelöst worden sind.

REPETITION

Einstürzende Neubauten: Feurio! / Haus der Lüge / Partymucke (RTD)

Derrick ermittelt im Terroristen-Milieu. Tatort: Drogendisco im Abbruchviertel. Beklemmend inszeniert. Trotz allen Fünfseitern in Der Zeit und womit die Bargeld-Vermarktung sonst noch so angibt, muß ich mich auch hierzu positiv äußern. Musik vom Nabel der Welt, aufrüttelnd für TV-Generationen, überzeugender Remix außerdem. Die Verteidigung übernimmt Liebling Kreuzberg (Momper Kanzler).

Ron Urini & The Wild Bunch feat. Mars Bonfire: Wild Venus On Wheels /I Don't Need You Anymore / Sky (Sympathy For The Record Industry)

Aber dies ist gut! Klassisches Bike-Lady-Thema, aber das ist nicht alles. Die Band geht mit Gas auf Ideallinie, kein Todesfunke trübt die Aussicht, wer stirbt, kommt in den Himmel. Mars Bonfire orgelt wie in alten Zeiten (hier positiv) und der gute Ronnie ist plötzlich jemand, auf den man achten muß.

MAXI-TERROR

Hunting Lodge: Carnivora E.P. (EfA)

Ein Bass wie dieser kann nur aus der tiefen Rille einer Maxi gekrochen kommen. Ein fleischfressendes Biest an überspanntem Hardrock, fieser als B.A.L.L und frühe Leather Nun, das sich in ein reißendes Stück Lärm verwandelt und den Song in einem Durcheinander aus

Fliegeralarmfrequenzen enden läßt. Die überlange B-Seite bringt mehr davon und rockt wie alte Psychic TV.

The Cramps: Bikini Girl With Machine Guns / Jackyard Backoff / Her Love Rubbed Off (EMI)

Keine Cramps-7" hier in 1990. Allein Ivy's Gitarrensolo macht den Song zu einem Juwel, aber 'ne Single ist eher 'ne Zille als'n Brilliant. So ist auch dieses Cramps-Teil hauptsächlich für Fans, die alles sammeln. Eine Outtake und ein Carl-Perkins-Cover zieren die B-Seite wie in Fels geritzte Wahrheiten der Frühgeschichte, previously unreleased.

ARE WE NOT MEN?

A Split Second: Firewalker / Backlash / Fire (PIAS/SPV)

Funny, wie EBM der gesättigten Salzlake, zu der ihr Lebenstümpel geworden ist, zu entkommen sucht. Diese longserving Band versucht es auf ethnisch-perkussive Art, also ohne die Diskette vom bösen Mann und seiner heulenden Gitarre. Flüssig.

Glen Meadmore: Just A Girl / Arco Plaza (Overzealous/Semaphore)

Der Schwule Cowboy von neulich sagt der Farm ade und zieht in rosa Vinyl durch die Vorstadtdiscos und ist prompt die Stimmungskanone mit seiner von Störwellen durchsetzten Vokalisiererei und Raumschiff-Enterprise-Backingzisch. Satteste Arbeit, wie Alan Vega auf Helium (Kann man auch auf 33rpm spielen). Die B-Seite zeigt unseren 6 ft.7 großen Helden die Ambiente durchmessend. Gewinner.

IAIN BURGESS

The Joyce McKinney Experience: Cuddle This E.P (Decoy/EfA)

Fest und schmissig. Der erfahrene Ami-Producer hat eine an sich harmlose Verwandte der Primitives auf Rasiermesserschärfe gewetzt, was sich ähnlich anhört wie die beruhigende Brandung des Ozeans in der Ferne. Das beste Stück ist das erste, wo die Sängerin in diesem Windkanal-Thrash noch am ehesten Widerstand zeigt.

The Edsel Auctioneer: Our New Skin / Strung (Decoy/EfA)

Zwei Mitglieder der Pale Saints, die laut UK-Press plötzlich wie R.E.M./Dinosaur klingen sollen. Ich höre sich vor den Effektbrettern verneigende Rundrücken wie die Kitchens Of Distinction. Noch ein Versuch, mit angeklebten Flügeln den Aufstieg zu schaffen. Sehr englisch, unter erheblichen Anstrengungen den Toningenieur besiegt.

THE BRITISH INFLATION

Inspiral Carpets: This Is How It Feels / Tune For A Family (Mute/Intercord)

Der Keyboardplayer hat auch hier viel zu sagen, doch nun beuten sie schlauerweise den ganzen gossenpathetischen Kram zwischen Band Of Holy Joy und Men They Couldn't Hang aus, mit Kaufhausorgel statt Fiedel/Akkordeon. Seltsame Welt, in der die Kinder vernünftiger sind als ihre Eltern und die verzweifelten alten Leute schon mal mit einem Schulterklaps aufmuntern.

Shop Assistants: Here It Comes / Too Much Adrenalin / I'd Rather Be With You / Look Out (Avalanche/SPV)

Sicher singt Sarah besser als Alex es je tat, aber dann wiederum soll man nix zweimal machen. In Ernst: hübsch wie immer, nur heute alt und noch 'ne Band mit gleicher Sängerin. Einen Ausweg zeigt nur die Jad-Fair-Coverversion.

Mega City Four: There Goes My Happy Marriage E.P. (EfA)

Hier brummt's. Kitzelfolter und Kissenschlachten provozierender Fun-Fun für glückliche Menschen, die an andere Dinge denken, als vom Fenster aus den Regen zu beobachten. Hiermit voll als Tremeloes des Punkrock anerkannt.

SKARSCH

Laurel Aitkin: Everybody Ska E.P. (Pork Pie/EfA)

El Bosso & Die Ping Pongs: Immer Nur Ska E.P. (Pork Pie/EfA)

The Frits: Life Of Brian / Soultrain To Ska (Rude)

Das eigentlich zu begrüßende Ska-Revival krankt an der unsäglichen Blödheit seiner Produkte. Nicht, daß eine gewisse Blödheit hier nicht dazugehören würde, aber bitte nicht aus dieser ganz biederen Ecke. Altmeister Aitkin spannt sich wie der echte Heino vor den eigenen Karren, remixt in der Ska-Hauptstadt Berlin und darf sich dank des hochoriginellen House-Einflusses damit schmücken, nicht stehenzubleiben. Morgen Metal-Ska? El Bosso spielen ihre Schlager derweil auf'm Schulfest und die Frits werden mit Beiträgen zur Sesamstraße reich.

THE DAY AFTER YESTERDAYS TOMORROW

Sreaming Trees: Change Has Come E.P. (Glitterhouse/EfA)

Die Sub-Pop-Doppelsingle als deutsche Maxi zwischen Rock und Räucherstäbchen, eine Seite von Endino, die andere von Fisk produziert. Ich sage, Fisk steht ihnen besser, denn solche Musik macht heute niemand mehr, und die Trees sind absolut talentiert in Dingen, die sonst keiner macht. Aber als Verbeugung vor neuem Label und neuen Fans regiert hier natürlich die A-Seite.

Jesus Lizard: Chrome / 7 Vs. 8 (Touch & Go/EfA)

Nach Superfinale am Anfang ein Beweis, daß diese Band keinen Sänger braucht. Er stört nur die dreschende Gitarre. Konsequenterweise klingt die Stimme so, als hätte jemand Michael Stipe einen vergammelten Turnschuh in sein Megaphon geschoben. Gute Widmung an eine der einflußreichsten Bands der Endsiebziger (Chrome).

Coffin Break: Free Bird / Pop Fanatic (C/Z, Semaphore)

Jubel! Live-Version der Lynyrd-Skynyrd-Hymne, mit entsprechendem Respekt auf immerhin noch drei Minuten zusammengekürzt. Alles da, außer was eigentlich gesagt werden sollte. Kinder sehen ihre Eltern.

SINGLES!

The Shams: Only A Dream / 3 a.m. (Sol/Semaphore)

Man muß nicht schon wieder auf Bob Moulds Singles-Only-Label herumhacken, auch wenn diese Girl-Group mit ihren Tagebuchtexten nun alles andere als aufregend ist. Vielleicht will er einfach zeigen, daß man auch ohne das oft bemühte Adrenalin ganz gut leben kann. Dafür eignen sich drei sanfte Studentinnen aus dem dB's-Umfeld perfekt.

The Orchids: Something For The Longing / Farewell Dear Bonnie / On A Sunday

Brighter: Noah's Ark / I Don't Think It Matters / Does Love Last Forever?

Action Painting: These Things Happen / Boy Meets World (alle Sarah/RTD)

Brit-Pop-Kultlabel, fast nur 17cm-Singles, insgesamt fast unberührt vom C-86-Geist, wo es noch etwas kratzig zuging. The Orchids machen den Prototyp nachdenklicher Musik, die Band kommt langsam (aber nicht schleppend) hinter dem Sänger her, durchdacht, aber keine Spur aggressiv. Eine sehr passive Tüte Gefühl, nicht unähnlich gewissen Soft-progressiven der Frühsiebziger. Dito Brighter, wo die Keyboards träumerisch die Milchstraße entlangwandeln und man im Geiste all die aufgereihten Backsteinhäuschen sieht. Letzte Freude für das abbröckelnde Thatcher-England. Action Painting spielen schnell und songorientiert, fassen sich kurz und sind in diesem Wattehäuschen wie ein kleiner, winzige Unruhe stiftender Windhauch.

Current 93: She Is Dead And All Fall Down / God Had Three Faces And Wood Has No Name (Shock)

Eine Single ist nur ein Schüßchen. Also kann das umfangreiche Wissen dieser Band hier nicht angerührt werden. Sie benutzen akustische Gitarren, anzischenden Gesang, rudimentäre Akkorde und scheren sich bei ihren Beschwörungen nicht darum, was unsereins davon hat. Die neuen Sex Pistols (1000 Kopien. Schon weg.)

Michael Ruff

Your local dealer

will support us

on Record

Live with
TV PERSONALITIES

Large Marge Sent Us SGLP 3

Their 2nd LP.

Everyone feels seriously happy about this crazy, funny thing. Let your neighbours participate, they will welcome you. Dedicated to all real insiders.

10.3. Schwindkirchen *
17.3. Hof – Benefiz *
23.3. Forum Enger
24.3. Krefeld – Kulturfabrik
25.3. Hamburg – Fabrik
26.3. Übach–Palenberg
28.3. Köln – Luxor
29.3. Osnabrück *
30.3. Oldenburg – KUZ
31.3. Darmstadt – Abfahrt *
3.4. München – Substanz *
15.4. Freiburg – Incredible Party *
30.4. Zapfendorf – Top Act *

* without TVP's

BE There !

September Gurls Productions

Fenitzerplatz 4
8500 Nürnberg 20
W – Germany
Tel. 0911/555166

Distributed by

Andernacher Str. 23
8500 Nürnberg 10
Tel. 0911/523031
Fax: 0911/528533

semaphore

BULLET LAVOLTA

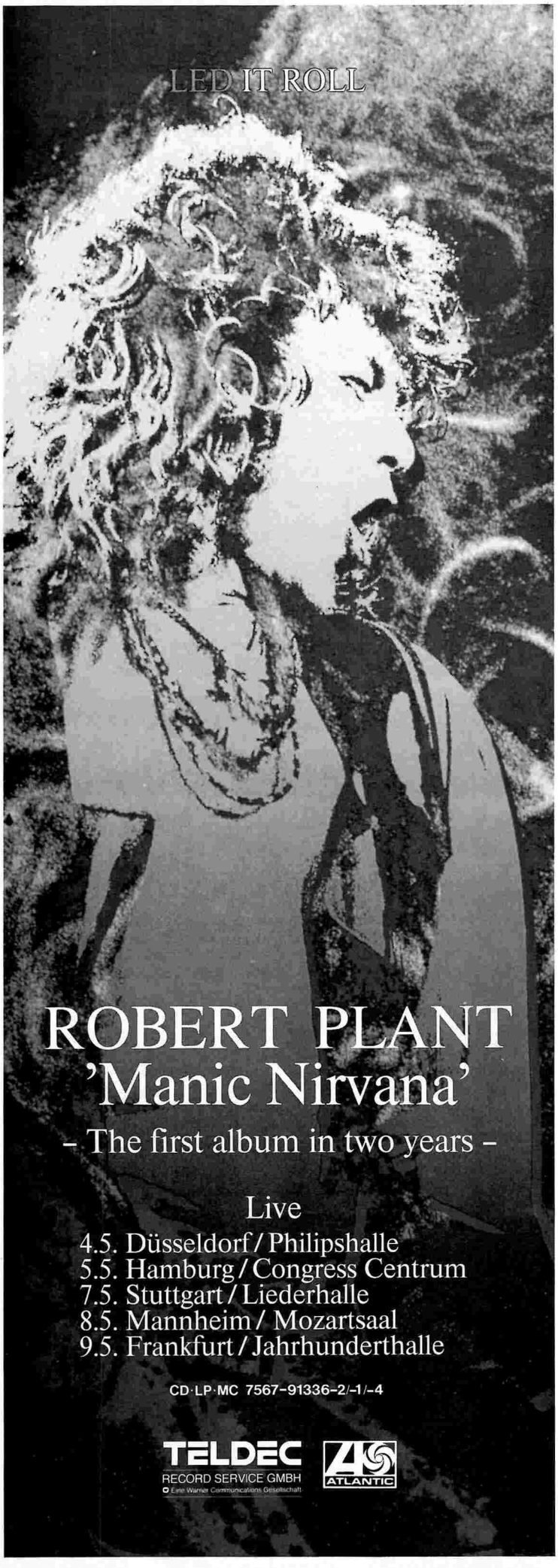
»GIMME DANGER«

New 5-Track-MLP/CD out now!

ON TOUR:

5.4. Hamburg-Fabrik 6.4. Oldenburg-Alhambra
7.4. Berlin-Ecstasy 8.4. Hannover-Bad
9.4. Übach P.-Rockfabrik 10.4. Heidelberg-Schwimmbad
15.4. Waiblingen-Villa Roller 16.4. Gammelsdorf-Circus
21.4. Gelsenkirchen-Eissporthalle 22.4. Frankfurt-Negativ
23.4. Köln-Rose Club (Coordination: Sweatshop)

Glitterhouse
RECORDS
LANGE STR. 41 · 3471 LAUENFÖRDE
WEST GERMANY



LP KRITIK

nen, wollen The Beloved der durch P!O!P! gefilterte Soundtrack zur New-Age-Massenrave-tanzen-bis-die-Sonne-aufgeht-Weichzeichnerwelt sein, wofür vor allem die letztjährige Single ,,Sun Rising" steht. Für ,,Hello", der im Augenblick noch aktuellen, setzten sie sich in den Psychotank und lassen jetzt rührend willenlos das Prinzip des Namedropping das seine tun, in der Hoffnung, daß die Erwähnung von Salman Rushdie, Kym Mazelle und Wilhelm Tell von selbst Sinn machen wird. The Beloved, vor längerer Zeit als wimpy Gitarrenschrammler an den Start gegangen, erlauben sich auf ,,Happiness" weiterhin, aufs allerschamloseste in den Ambrosia-Topf zu greifen und es dem Hörer um den Mund zu schmieren. Anders gesagt: Lange, lange hat es keiner mehr gewagt, derart dreist süße Melodien so ohne jeden Bruch in Schroffheiten *auszuleben*, und lange, lange ließ ich mich von keiner Süßigkeitsattacke so wehrlos überrumpeln wie von ,,Time After Time" und ,,I Love You More". Bei ,,Don't You Worry" wird einem dann allerdings schon fast wieder schlecht. Fleetwood Mac, Rumours, hello, hello, hello. The Beloved fördern mit einer verführerischen Einlull-Taktik Jugendliche zu einer Existenz als rhythmisch pulsierende, aber unselbständige Empfangsstellen für schöne und friedliche Reize. Auch ich greife gern zu ihnen. Aber man muß damit umgehen können. Und weniger paranoid: This Years Tears For Fears.

Hans Nieswandt

Shotgun Rationale
Who Do They Think They Are?
Nomad/EfA

Ja, was glauben sie, wer sie sind? Traditionsbewußte Gossenrocker, die eine echte ,,Moe Tucker of the Velvet Underground" als Produzentin und einen nicht minder echten ,,Cheetah Chrome of The Dead Boys" als Gastgitarristen gewinnen konnten. Leader Sonny Vincent hatte ja auch in Moes letzter Tourband mitgespielt. Sonny war Mitglied in diversen Bands, von denen du nie gehört hast und denen man heute gefahrlos das Kompliment ,,seminal" macht (z.B. The Testors aus NY. Ein Kumpel von ihm war auch mal bei den Replacements. Er lebt jetzt in Minneapolis und kennt Bob Mould persönlich). Das tut aber der Tatsache keinen Abbruch, daß diese Nach-all-den-Jahren-Debüt-LP aus dem stinkenden alten Socken Stinkesockenstraßenpunkrock mehr Leben herausholt, echte flirrende anrührende Faszination eines gläubigen Menschen, als die ganze Hipscheißwelt, die sich über das mordsmäßig lächerliche Back-Cover (wie eine Real-Life-Darstellung einer um Punkrock-Figuren aufgefrischten Freak-Bros-Community) dieser überaus korrekten Platte wegschreien will.

Diedrich Diederichsen

Cowboy Junkies
The Caution Horses
RCA

Was man erst im Konzert sah: Die können ja gar nicht spielen! Jedenfalls der eigentliche Cowboy-Junkies-Nucleus, die Timmins', können's nicht (Margo Timmins kann natürlich gut singen). Dafür holen sie sich dann drei echte Musiker in die Band, die mit Pedal Steel, Akkordeon und Mandoline/Fiddle das Ganze amtlich machen. Dennoch: Wie konnten die zum US-Megaseller werden? Großes Fragezeichen! ,,The Caution Horses" müßte sich jedenfalls mindestens so gut verkaufen, denn sie klingt auf den ersten Hör genauso wie ,,The Trinity Sessions" (ist ja auch wieder in einer Kirche aufgenommen: Gott ist tot, seine Erben vermieten seine Besitztümer als Tonstudios oder wie?). Nach ,,Sweet Jane" wird diesmal ,,Powderfinger" gecovert, wobei sie diese sehr schwierige Aufgabenstellung wie zwei Jahre vor ihnen die Feelies doch recht gut lösen (dank der Mandoline). Und, oh, Wunder!, einige Up-tempo-Nummern hält ,,The Caution Horses" ebenfalls bereit. Das wird dann sogleich sehr, sehr interessant (,,Rock And Bird" z.B.) und erinnert einmal mehr an The Band. Hinzu kommen einige Titel der Kategorie ,,noch langsamer" (wie ,,Witches"), die die Durchschnitts-BPM-Zahl niedrig zu halten helfen, und auch helfen, dem Bild dieser Band ein wenig mehr Schärfe zu geben. Wir werden die weitere Entwicklung mit Sympathie beobachten.

Detlef Diederichsen

Extreme Noise Terror / Filthkick
In It For Life
Sink Below Records/RTD

Various Artists
Vile Vibes
Peaceville Records/RTD

England, oh du Brutstätte verfilzter, vegetarischer Anarcho-Punks: ,,All meat eaters are fucking scum. We've attacked a lot of butchers' shop (smashed windows etc.). I even chicked human shit and piss over the meat inside, the next day they were selling the **same** meat I done it to!!!"

Der feiste, vom Geld verführter Konsumenten vollgestopfte McDonald's-Clown wird gleich auf dem ENT-Cover von beunruhigend häßlichen Karikaturen der Bandmembers auseinandergenommen. Cruelty To Carnivores. Sowohl ENT als auch Filthkick lärmen gemütlich auf der Stelle, gröhlen, grunzen und holocausten mit derselben dickköpfigen Beharrlichkeit, mit der sie ihre Weltanschauungen verbreiten.

,,NAPALM DEATH — THIS IS LIFESTYLE", haben ENT vorwitzigerweise in die Auslaufrille ihrer Seite geritzt. Doch obacht: Damaging Noise ohne Textblatt ist tatsächlich nur Damaging Noise (Erstes schwerwiegendes Versäumnis des neugegründeten Sink-Below-Labels?)

Peaceville — Metalville?

Paradise Lost sind die erste richtige britische Bilderbuch-Death-Metal-Dampfwalze. (Visionen von langmähnigen Rumpelstielzchen, die in knorrigen Wäldern um unheilige Feuer hopsen, schreiende Seelen in den ewigen Flammen der Verdammnis. Ein Londoner Scherzartikelladen verkauft gefälschte Okkult-Täschentücher.)

Stillborn-Autopsy rammen ein neues, baßlastiges Brecheisen durch deine Ohren. (Hörst du den dämonischen Unterton in den obszönen Witzen des Chefchirurgen?)

Sogenannte Core-Bands (Deviated Instinct, Electro Hippies) machen sogenannten Metal, und selbst sogenannte Metal-Bands (Talion, Toranaga) machen endlich das, was man von ihnen verdammtnochmal erwartet.

(Der Sänger von Confessor hat ein quälendes Problem mit seinen Genitalien, wer kann ihm helfen?)

Doom sind Doom sind Discharge sind nicht mehr ENT.

LP KRITIK

Das neue Peaceville-Logo: ein drudenfüßiges Flammenauge. (Prolog: Autopsy gewinnen den ersten Preis im Schnellschlachten von fritierten West-Europäern, Paradise Lost eröffnen einen Vollkost-Foltergarten in der Nähe des Nordpols.) **Mark Sikora**

Chumbawamba
English Rebel Songs, 1381—1914

Bassa Bassa
beide Agitprop/EfA

Die Ecke für den Kulturbeauftragten der Grünen: Chumbawamba, die zur Zeit möglicherweise coolste Polit-Combo der Insel, hat sich das besondere Geschenk ausgedacht: Lieder aus alten Kämpfen, in schönem 10inch-Format, mit informativem Sleeve und einer authentischen Zeichnung von Anno Käsekuchen. Genau das ideale Geschenk von linke Anwältin an linken Anwalt und umgekehrt. Nur sind diese A-Capella-Gesänge und die sie begleitenden Informationen auf dem Cover, die mit Zitaten und linker Didaktik zu Lehrstücken für heutige Anarcho-Vegs aufgemotzt werden, wirklich schön. Auch schön und so originalgetreu, wie es nur geht, gesungen, was bei dieser Band vielleicht überrascht. Ein Geschenk also auch für Freunde des Rock'n'Roll (wer die ewige Mekons-Fairport-Blyth-Power-Folk-Rebel-Tradition verstehen will, braucht sie eh). Vom gleichen Label und aus der gleichen Kultur kommt das vielköpfige Bläserensemble (eine alte linke Tradition: vielköpfige Bläserensembles) Bassa Bassa, das schon im Vorjahr die jetzt erst hier erhältliche LP mit einerseits jiddischer Klezmer-Musik, andrerseits dem südafrikanischen Brass-Jazz-Stil (Johannesburg High Life), wie ihn die ungeschlagene Brotherhood Of Breath einst verkörperte, verpflichteten Kompositionen, dazu kompatible Blas-Musiken wie Ska, aufgenommen hat. Auch wenn das Mongezi-Feza-Cover daran erinnert, daß man das alles noch etwas feuriger spielen kann und das Bandfoto zuweilen an die weniger schönen Seiten alternativen/linksradikalen Humors erinnert (behutete, bärtige Käuze mit Waldhorn, Blaustrümpfe mit Humor), ist auch dies eine sehr entspannte Straßenfestplatte, die, im Gegensatz zu den meisten britischen Straßenfestbands, virtuos und nicht clownesk in ihren Traditionen aufgeht.

Diedrich Diederichsen

Smokey Robinson
Love, Smokey
RCA

Wenn einer auf den Titel des letzten Soulmannes Anspruch hat, dann doch wohl Smokey, trotz des gräßlichen 1986er-Ausrutschers „Smoke Signals". Seine Uptempo-Nummern konnte man ja auch früher schon fast immer vergessen, daß er in einer Zeit wie dieser in diesem Bereich nur noch zu Grauenvöllereien wie „Don't Wonna Be Just Physical" imstande ist, wundert nicht. Viel wichtiger ist, daß er mit „Come To Me Soon", „Jasmin" und „Easy" (alle zusammen sauber ans Ende der Platte gepackt) beweist, daß er durchaus noch über das Kompositions-Talent verfügt, das uns in den 70ern Songs wie „Holly", ‚Shoe Soul', „Love So Fine", „Ever Had A Dream", „Being With You", ‚A Silent Partner In A Three-Way Love Affair" und, und, und, schenkte. Produktionstechnisch zeigt ausgerechnet der alte Technokrat George Duke das größte Geschick im Hörbarmachen dieser Schönheit. Scheint einer der letzten Produzenten mit Ohren in diesem Genre zu sein.

Detlef Diederichsen

Johnny Thunders
Bootlegging The Bootleggers
Jungle/EfA

Deja Voodoo
Live At The Backstage Club in Helsinki
Og/Gaga Goddies/Semaphore

Zweimal live und nichts wirklich Neues, doch legt man diese Platten nebeneinander, könnte man glatt einen Best-of-Schrabbel-Wettbewerb damit veranstalten. Aufnahmequalitäten halten sich fast die Waage, Deja Voodoo liegen leicht vorn: eine 4-Track-Aufnahme, vor 200 betrunkenen Finnen. Masse: Deja Vodoo bieten 16 Stücke, davon nur eines länger als zwei Minuten. Position: Für Deja Voodoo ist es die letzte Platte... nach 8 Jahren, 12 Kanada- und 4 Europa-Tourneen, insgesamt 400 Gigs in 10 verschiedenen Ländern, mit dieser vorliegenden, insgesamt sechsten LP und diversen anderen Bits hier und da haben sie sich nach dem BBQ-Gig im letzten Dezember aufgelöst. Dennoch OG rules, okay! (Wird weitergemacht!) Für Johnny Thunders ist diese Live-LP die erste Veröffentlichung seit zwei Jahren. Voll verknüllt die Hits! Kreischende Fans und nöhlige Ansprachen über Inhalt und Sinn und Zweck der Übung (zusammengefaßt im Titel der LP). Interessant für den harten Fan sind die bisher nicht veröffentlichten Live-Coverversionen von „I Can Tell", „Little Queenie", „As Tears Go By", „Stepping Stone" und „Wipe Out". Und das Ganze ist auch als Vorgeschmack auf die JT-Tour im Mai gedacht. Konklusion (mal wieder): „You can't put your arms around a memory", aber was ein richtig zäher Zombie ist, setzt sich auch über so etwas hinweg. Keine Tränen für niemand!

Jutta Koether

X-Clan
Grand Verbalizer
Island/Ariola

„Abracadabra" und „Shalom" — willkommen in der Umlaufbahn des X-Clan. Kunst, Geschichte und Wissenschaft. Astrologie, Mathematik und Philosophie. Von den Pyramiden zur Freiheitsstatue und wieder zurück. Die Mission: Blackwatch. Das Ziel: The Crossroad, wo Wege sich kreuzen und Entscheidungen fallen. »By the way: Van-glorious/ This is protected by the red, the black and the green / At the crossroad/ With the king city« ...Rewind, Schreibautomat! Rewind! ...Der X-Clan ist eingeführt durch Unique & Dashan, erregte Aufsehen mit „Raise The Flag"/„Heed The Word" (12") und spukt schon seit Wochen in den Westwood-Charts herum. »Wie die Pyramiden werden wir immer ein Mysterium bleiben«, verkünden sie im ‚Soul Underground' und es ist an der Zeit, Namen zu nennen: Grand Verbalizer Brother J., Professor X the Overseer, Rhythm Provider Sugar Shaft, Paradise The Architect. A Tribe Called Quest sind dagegen liebe Buddies, die man den ganzen Tag herzen möchte. Oberflächlichkeit. »Black is a color. Blackness is a state of mind«, sagen sie und ziehen eine Linie von den Pyramiden zu George Clinton. In diesem Mo-

HÖREN & SEHEN

In Concert:
27.03. Düsseldorf – Tonhalle

RYUICHI SAKAMOTO

Gründungsmitglied des Yellow Magic Orchestras mit einem Album, das Musikkulturen aus Ost und West verbindet. Diese LP ist mehr als nur **„Beauty"** 210521.

BOBBY Z

Ex Prince Schlagzeuger auf Solopfaden mit einem eigenständigen Album weit entfernt von Minneapolis.
Album **„Bobby Z"** 210475

Der Senkrechtstarter on tour:
28.04. Frankfurt – Batschkapp
29.04. München – Theaterfabrik
01.05. Düsseldorf – Tor 3
05.05. Hamburg – Markthalle
06.05. Berlin – Metropol

LENNY KRAVITZ

ME / Sounds 11 / 89
✶✶✶✶✶✶ phänomenal

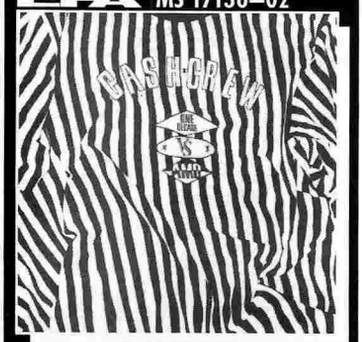
„Wir brauchen Musik von dieser Sorte – Musik mit einer Vision, mit Seele und Herz."

Aktuelles Album **„Let Love Rule"** 210257

Virgin

TERMINAL CITY RICOCHET
Soundtrack, features
J.Biafra, Nomeansno, D.O.A, u.a.
EFA LP/CD 17626–08/25

CASH CREW
One Decade
EFA MS 17136–02



TACK HEAD
En Concert
EFA LP/CD 14953–14/22

MASSAPPEAL
Jazz
EFA LP 17139-15

LP inklusive Bonus 12''

INDIE-viduelle
EFA
Köthener Str. 38 · 1000 Berlin 61
Musik

LP KRITIK

ment stehen sie an der Wiege einer x-beliebigen (schwarzen) Zivilisation und im nächsten auf der Brooklyn Bridge, um gegen die Ermordung des 16jährigen Yusef Hawkins zu demonstrieren (der Junge fiel einer Gruppe Italiener zum Opfer, die ihn verdächtigten, eine weiße Freundin zu haben). Die Überkreuzung der tollsten Mythen und direkter Aktion ist dabei kein Zufall: Professor X heißt eigentlich Lumumba Carson und ist der Sohn des Alt-Aktivisten Sonny Carson, der zuletzt im Vorfeld der Dinkins-Wahl Schlagzeilen hatte (sogar im deutschen Fernsehen war er kurz zu sehen, backed up von Blackwatchern). Overseer gibt den Rahmen vor und spricht die ,,Van-glorious"-Formel. Besonders häufig taucht in seinen Intros der Sklavenführer Nat Turner auf, der sich 1871 mit sieben Mitsklaven selbst befreite, in einer einzigen Nacht 57 Weiße killte. An dieser Stelle setzt Brother J ein, mit einer der schönsten Stimmen des Hip Hop. Akzentuiert und voller Melodie macht er aus Silben Mördergruben. Spätestens jetzt weiß man, daß der X-Clan mehr als Hokus-Pokus ist. Sugar Shaft und Paradiese entwerfen X-Beats aus Pharaonen-Funk. Straighter als eine Red-Alert-Produktion, doch auf ihre Art nicht weniger sweet.

Oliver von Felbert

Fatima Mansions
Against Nature
Kitchenware/SPV

Seltsam. ,,Only Losers Take The Bus", das erste Stück, das Cathal Coughlan nach dem Microdisney-Split veröffentlicht hat, kam als denkbar blöder House-Mix auf den Markt. Während beispielsweise Beloved aktuelle Club-Grooves und die jüngere Pop-Geschichte (ABC, Haircut, Stephen Duffy et al.) zu zwingenden, fast sensationell guten Songs verarbeiten, ist Coughlans Versuch, mit seiner neuen Band Fatima Mansions jugendlich-frischen Charts-Pop zu machen, völlig danebengegangen. Stücke wie ,,Only Losers...", ,,The Day I Lost Everything" oder das (wirklich) unerträgliche ,,13th Century Boy" rutschen erbarmungslos in einen Höllenschlund von New-Wave-Scheußlichkeit (aufdringliche Keyboard-Phrasen, Talking-Heads-Rhythmen und dergleichen). Was ist los? Zuviel NME gelesen? Es sind auf dieser LP nur zwei Songs, die Coughlans Qualitäten, die selbst auf der schwachen letzten Microdisney-LP noch zu erkennen waren und ihm immer den Rang als einer der besten britischen Songwriter der Paddy-McAloon-Generation (auf dessen Label nun ausgerechnet ,,Against Nature" erschienen ist) sicherten, durchblitzen lassen: das stark an Cale erinnernde ,,Wilderness On Time" und vor allem ,,You Won't Get Me Home", eine wundervoll dramatische Hymne für sexmüde Alkoholiker. Zwei von acht. (Lohnt den Kauf).

Sebastian Zabel

Curtis Mayfield
Take It To The Streets
Curtom/Ichiban/IRS-Import

In der impressionistischen Phase der Soul-Musik, Anfang bis Mitte der 70er Jahre, war Curtis Mayfield Hauptvertreter dieser Richtung, denn unerreicht beherrschte er die Kunst, mit musikalischen Punkten, feinen Strichen und dem Wechsel von Licht und Schatten komplexe Stimmungen zu schaffen. Um die Konturen seiner überirdisch zarten Stimme herauszuarbeiten, scheute er keinen Aufwand: die ganze Farbenpracht riesiger Orchester, der besten Musiker und der teuersten Produktion mußte es schon sein. Heutzutage sind ihm nur sein Kompositionstalent und sein Gesang geblieben, und nun steht er da, wie ein Maler, dem man sämtliche Farbtuben geklaut und bloß einen Bleistift übriggelassen hat. Der einzige, der's nicht gemerkt hat, ist er selber: Denn Kompositionen und Arrangements sind angelegt, als wenn die ,,Chicago Philharmonics" bereitstünden. Dabei haben sich nur ein paar routinierte Instrumentalisten aus Atlanta mitsamt einem Heimcomputer eingefunden. Wir merken's dagegen schnell: Der anklagende Groover ,,Homeless" (»social conscious« nannte man sowas damals) ist mild, fein und gediegen — aber hypnotisch nur dann, wenn man sich einiges hinzudenkt (s.o.). Aus der Ballade ,,Got To Be Real" könnte was werden, wenn ein rumpelndes Drumprogramm und Musiker, die ihre Töne ohne rechte Überzeugung mal hier, mal da setzen, nicht wären, ,,On And On" wirkt sehr gefällig, solange man es nicht mit Gladys Knights Original aus dem Jahre '74 vergleicht (von Mayfield für den ,,Claudine"-Soundtrack produziert und geschrieben) und seine Versuche am Echt-Modernen, ,,Don't Push" und ,,I Mo Git U Sucka", erwecken nur den Eindruck planlosen Gewummers. Aber hat man sich einmal daran gewöhnt, daß nichts mehr so ist, wie es war, hat ,,Take It To The Streets" auch echte Höhepunkte: das fragile ,,Do Be Down" etwa, in dem Curtis Mayfield in seiner Paraderolle als weiser, leiser Trostspender glänzt, oder das fröhliche ,,Who's That Lady", strictly for Schnelltänzer. ,,He's A Fly Guy" klingt erheblich besser (d.h. swinging und moody), als es der Titel vermuten läßt. So haben wir hier in der Endabrechnung das willkommene Überlebenszeichen eines immer noch großen Sängers und Komponisten, der es oft schafft (und genauso oft nicht), in einer Zeit, die nicht die seine ist, zu bestehen.

Gerald Hündgen

Toby Dammit
A Big Crazier As A Cheap Mower
Torso/EfA

Um Holländer wehen schon merkwürdige Windchen: Immer klingen sie anders als alle anderen, Toby Dammit aus Amsterdam auf netteste Art wie ein mit Noise-Splittern und Früh-80er Wave-Isolationismen gespeistes Power-Trio. Monotone Drumläufe, verbogen und gebauscht von Hall, zerschnitten von Heavy- oder sogar Akustikriffs, vereint in interessant verschleppte, lakonisch bis aufgebracht einherrollende Stücke, nie zu hastig, stets gewichtig, so Titel, Refrain und damit die jeweils erzählte Geschichte unterstreichend. Immer ein gefährliches Summen durch die Luft legend, ein unterschwelliges Beben durch alles zittern lassend — gekonnt Spannung auf der Längsache eines sich langsam ankündigen Riffs wie in ,,Imagine" entwickelnd, prägnantes Break-Gezirkel dabei nicht vergessend. Manchmal schiefster, blechigster Heavy-Rock, aber nie abrockend, sich vergessend — eher in kalte Aggressivität getaucht/ in giftgrün gesonnt. Distanziertestes Ausloten, wenig nachbarliche Bezüge. Irgendwie cool, wie Savage Republic. Eine der ausgetrocknetsten und stoischsten Platten der letzten Tage, wohl gut gegen holländischen Sauerdauerregen, hier ein aufregender downer in Zeiten des Abspielens übermäßig aufregender KDNO (Kräfte Der Neuen Ordnung).

Andreas Bach

OHNE GEWÄHR

TERMINE

■ **Abstürzende Brieftauben / Mimmies / Schließmuskel:** 13.4. Hamburg/Markthalle — 14.4. Hannover/Capitol — 15.4. Meppen/Emslandhalle — 16.4. Münster/Jovel — 17.4. Kassel/Musiktheater — 19.4. Berlin (DDR) — 20.4. Dresden — 21.4. Görlitz — 22.4. Suhl — 23.4. Wolfen — 25.4. Frankfurt/Batschkapp — 26.4. Tübingen/Mensa II — 27.4. Biberach/Koma — 28.4. Heidenheim/Konzerthaus — 29.4. Nürnberg/Resi — 30.4. Köln/Stadthalle Mühlheim — 1.5. Oberhausen/Musikzirkus ■ **Abwärts:** 27.4. Coesfeld/Fabrik — 28.4. Braunschweig/FBZ — 29.4. Göttingen/Output (wird fortgesetzt) ■ **Advanced Chemistry:** 12.4. Heidelberg/Schwimmbad ■ **Laurel Aitken:** 11.4. Berlin/Ecstasy — 12.4. Essen/Zeche Carl — 14.4. Marburg/KFZ — 16.4. Übach-Pallenberg/Rockfabrik — 17.4. Köln/Luxor — 18.4. München/Babalou — 19.4. Heidelberg/Schwimmbad — 20.4. Gammelsdorf/Circus — 21.4. Biberach/Koma — 22.4. Nürnberg/Komm — 23.4. Frankfurt/Cookys ■ **Alien Fire:** 2.4. Hamburg/Logo — 3.4. Bremen/Römer — 4.4. Berlin/Ecstasy — 5.4. Osnabrück/Lagerhalle — 6.4. Münster/Odeon — 7.4. Bochum/Bahnhof Langendreer — 9.4. Köln/Luxor — 10.4. Frankfurt/Batschkapp — 11.4. Stuttgart/Röhre — 12.4. München/Pulverturm ■ **Götz Alsmann Band:** 20.4. Oberhausen/Starclub (mit Cruisers) — 27.4. Heiligenhaus/Club — 28.4. Münster/Obina Shock ■ **Assasins Of God:** 2.4. Hamburg/Störtebecker — 3.4. St.Michaelisdann/Phoenix — 4.4. Rendsburg/Teestube — 5.4. Wilhelmshaven/Kling Klang — 6.4. Dortmund/FZW (mit Hell's Kitchen) — 7.4. Bielefeld/AJZ — 10.4. Köln/Rose Club — 11.4. Leonberg/Beat Baracke — 24.4. Frankfurt/KOZ (wird fortgesetzt) ■ **Beatitudes / Fenton Weills:** 27.4. Berlin/KOB ■ **Bionic / Urge:** 28.4. Bingerbrück/Turnhalle ■ **Black Beat Night** mit Kool & The Gang, SOS Band, Adeva, Inner City u.a.: 2.4. Hamburg/Sporthalle — 3.4. Berlin/Deutschlandhalle — 4.4. Nürnberg/Frankenhalle — 5.4. Bremen/Stadthalle — 6.4. Frankfurt/Westhalle ■ **The Blech:** 27.4. Zapfendorf/Top Act (mit Blurt) — 28.4. Reutlingen/Zelle — 30.4. Kempten/Jazzfrühling ■ **Blue Aeroplanes:** 23.4. Frankfurt/Batschkapp — 24.4. Stuttgart/Schützenhaus — 25.4. München/Theaterfabrik (wird fortgesetzt) ■ **Blurt:** 24.4. Bielfeld/Elfenbein — 25.4. Wuppertal/Börse — 26.4. Kassel/Salzmann — 27.4. Zapfendorf/Top Act — 29.4. Essen/Zeche Carl — 30.4. Würzburg/Labyrinth (wird fortgesetzt) ■ **Bomb Disneyland:** 1.4. Husum/Speicher — 3.4. Niederolm/Juhubuhaus — 5.4. Nördlingen/Klecks — 6.4. Leutkirch/tba ■ **David Bowie:** 1.4. Dortmund — 5.4. Frankfurt — 7.4. Hamburg — 8.4. Berlin — 10.4. München — 11.4. Stuttgart ■ **Boxhamsters:** 21.4. Ulm/Donauturm — 22.4. Stuttgart/Garage — 27.4. Gießen/JZ Jokus (mit EA 80) ■ **Bullet Lavolta:** 5.4. Hamburg/Fabrik — 6.4. Oldenburg/Alhambra — 7.4. Berlin/Ecstasy — 8.4. Hannover/Bad — 9.4. Übach-Pallenberg/Rockfabrik — 10.4. Heidelberg/Schwimmbad (mit Lazy Cowgirls) — 15.4. Waiblingen/Villa Roller — 16.4. Gammelsdorf/Circus — 17.4. Wien/U4 — 21.4. Gelsenkirchen/Festival Eissporthalle — 22.4. Frankfurt/Negativ — 23.4. Köln/Rose Club ■ **Calypso Now / Pull My Daisy:** 1.4. Karl-Marx-Stadt/Apotheke — 5.4. Berlin/Niagara — 6.4. St.Michaelisdonn/Phönix — 7.4. Hagen/Werkhof — 9.4. Braunschweig/Line — 10.4. Göttingen/Kairo — 12.4. Glückstadt/Exit — 14.4. Freiburg/Jos Fritz — 20.4. Schaffhausen/Kammgarn ■ **Cassandra Complex / Sleeping Dogs Wake:** 2.4. Berlin/Loft — 3.4. Hamburg/Markthalle — 4.4. Kiel/M.A.X. — 13.4. Berlin (DDR)/Prater — 14.4. Cottbus/Jazzpodium — 15.4. Bremen/Modernes — 17.4. Koblenz/Logo — 18.4. München/Theaterfabrik — 19.4. Nürnberg/Komm — 20.4. Hannover/Capitol — 23.4. Dortmund/Live Station — 24.4. Bonn/Biskuithalle ■ **The** ▶▶

spex präsentiert

NACHSCHUB

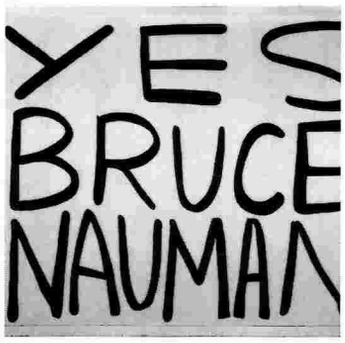
- 66 Abbildungen von 66 Arbeiten neuer Künstler
- Texte zu Material, Malerei, Ausbildung, Theorie, Tragödie, Funktion, Politik und Rahmenbedingungen neuer Kunst
- Berichte über neue Comics, T-Shirt-Design, Muzak, die Galerie als Ding an sich und die Auswertung eines Fragebogens an alle Künstler
- Beiträge von Fareed Armaly, Cosima von Bonin, Diedrich Diederichsen, Michaela Eichwald, Isabelle Graw, Kai Heymer, Jutta Koether, Johannes Meinhardt, John Miller, Silke Panse, Mayo Thompson, Mark Sikora und Gunnar Wardenbach.

Redaktion:
Isabelle Graw

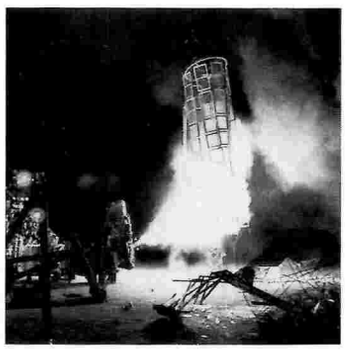
- 160 Seiten, zweisprachiger Katalog mit 66 s/w-Abbildungen

für SPEX-Leser DM 18,00, sonst DM 28,00.

Thaddeus Strode



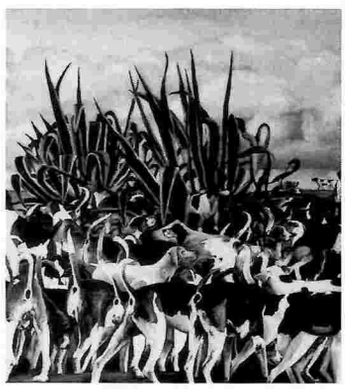
Jessica Diamond



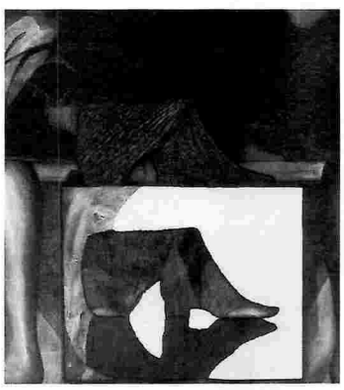
Survival Research Lab.

Karen Sylvester

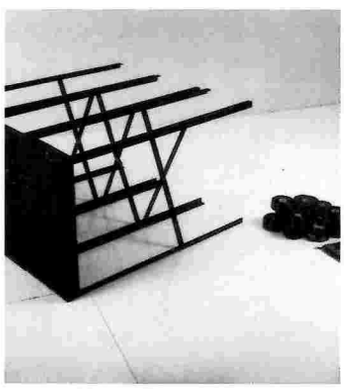
Andreas Schön



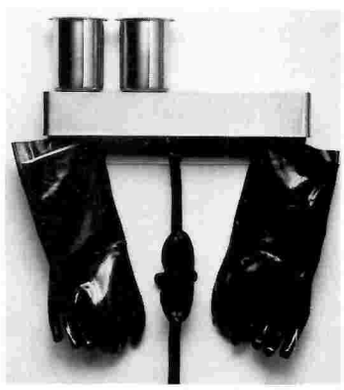
Karin Kneffel



Charline von Heyl



Gretchen Faust



Nayland Blake

Ein Buch zu Fragen der neuen Bildenden Kunst,
herausgegeben von SPEX in Zusammenarbeit mit

THE KÖLN SHOW

Bestellcoupon

Hiermit bestelle ich das Buch *Nachschub* zum Preis von DM 18,00.

☐ Den Betrag von DM 18,00 habe ich auf das Konto der SPEX Verlagsgesellschaft, Stichwort Nachschub, Postgiroamt Köln (BLZ 370 100 50) Konto: 34 097-500 überwiesen.

☐ VR-Scheck liegt bei.

Im Preis sind MwSt., Porto und Verpackung enthalten. Lieferung gegen Vorkasse, ins Ausland zzgl. DM 3,00 Porto.

Name _____

Straße _____

PLZ, Ort _____

Datum, Unterschrift _____

SPEX BUCH + ABOSERVICE • Aachener Str. 40 - 44 • 5000 Köln 1

SINK

FORTSETZUNG VON SEITE 24

dert auf Tour jeden heraus. Schließlich studierte er Astrophysik und kam zur Band.

Kermac: ›Wohl der dämlichste Lebenslauf, den ich je gehört habe. Ich komme aus zerrütteten Verhältnissen, alleinstehende Mutter, von Schottland nach Cockneyland verpflanzt im Alter von 5 Monaten, mit 12 kam ich in die Erziehungsanstalt, Borstal Breakout Sham 69 Yeah, mit 15 in die Fabrik... dann bekam ich mein erstes Kind... und ein kleines Mädchen mit 20. Und... äh... mit 17 wurde ich Musiker.‹ Bloody mixed also. Johnny, ohne den das ganze Konzept nichts werden kann, hat eine tolle Freundin und schläft in einer Kiste unter dem Vordersitz, weil er basically ein besserer Roadie ist: ›Denn ein Roadie ist einer, der Sachen trägt, und er trägt unsere Country-Songs, oder? Er muß eigentlich an der Uni sein, aber seine Mom schreibt ihn krank. Er is kränk. Super-Mom!‹ Ed Shred ist einer von diesen Netzwerk-Menschen, wie wir sie lieben, der überall Super-Moms sammelt, wie Geschichten. Wer ist Mama Sink, an die man schreiben kann (sie hat seit der LP eine neue Adresse)?

Ed: ›Aha! Wer ist Buddha? Mama Sink ist Menschen, die nett zu uns sind. Sie sieht alles und sie ist unsere Inspiration. Ihr schreiben die Leute. Und sie schreibt zurück: 'Ja, die Jungs sind nicht da, sie sind in Europa.' Die Adresse auf der LP ist die Adresse der Freundin meiner Mutter, und sie denkt, sie sei Mother Sink und freut sich wirklich, daß sie jeden Tag Briefe bekommt. Also lassen wir sie in dem Glauben, weil sie auch eine Kandidatin ist. Es gibt aber noch andere. Wir haben eine alte Lady in Boston (England), die für uns kocht und mit uns Karten spielt, wenn wir bei ihren Kindern im Club spielen. Wir suchen nach Menschen, die Mama Sink in sich tragen, die dann für uns Kaffee und Chili macht. Nicht daß wir Kaffee trinken. Aber wir essen Chili, vegetarisches Chili. Auf unseren Platten steht immer: 'For information, recipes and softball tips, write etc.'. Und alle wollen Rezepte oder schicken Rezepte, nur einer wollte Softball-Tips. Einer hat nur geschrieben 'Schickt mir euren Scheiß.' Ich habe unglaublich viele Rezepte für vegetarisches Chili und Nudelgerichte, aus denen ich auswählen kann. Wahrscheinlich bringen wir mal als Booklet zu einer Platte das Sink-Kochbuch raus. Wir haben auch ein fantastisches Rezept für Bananenbrot. Ich habe Euren Essens-Poll gesehen, diese Leser sind bei uns richtig.‹ To all you Kohlehydrat-mit-Tomatensoße-Addicts out there. ●

SNUFF

FORTSETZUNG VON SEITE 37

Quasi. Ich zeig dir mal die neue Nummer. (Ein Fehler)

›Nuuuun! DAS ist big and glossy. Ich dachte, es wäre ein Fanzine. Na dann: FRAG UNS MAL WAS.‹

In England sollt ihr ja überhaupt keine Interviews mehr geben, man liest immer nur euphorische Live-Berichte.

›Wir kümmern uns nicht um die Presse. Uns interessiert nicht, was eine Band zu sagen hat, ich will lieber ihre Musik hören. Und *wir* haben sowieso nichts zu sagen.‹ Stimmt. Aus dieser Tradition des Weder-was-sagen-wollen-noch-zu-sagen-haben heraus erklärt sich natürlich auch ihre Vorliebe für die lustige Coverversion. Damit kann man ja, so der Mythos, nie was falsch machen. Sie fingen vor drei Jahren als Cover-Band an, spielten beim Hamburger Konzert unter anderem „I Think We're Alone Now", „Purple Haze", „Hazy Shade Of Winter", und als nächstes bringen sie auch noch eine 12" mit diversen Coverversionen sowie Kleinscheiß wie Pseudo-Jingles für noch wieder andere Coverversionen raus. Aber vor allem live fällt auf, daß sich das alles im Prinzip in nichts vom Prinzip „Dickies" unterscheidet, ja daß sogar die Dickies praktisch jedes der von Snuff gecoverten Stücke auch schon hätten covern können. Das macht sie zwar nicht schlechter, aber: Hey, nicht so originell! Macht ihr es aus Liebe oder weil es WITZIG sein soll?

›Es ist schon auch als Witz gedacht, aber nimm zum Beispiel 'I Think We're Alone Now', das ist ja ein alter Sixties-Hit, den hat Tiffany auch nur gecovert, und unsere Version ist ja wohl unbestreitbar besser, einfach... frischer.‹

Habt ihr irgendeine Art von Beziehung zu Soul? Ihr covert „Reach Out, I'll Be There".

›Yeah Bruder... äh, nein, wir interessieren uns doch eher für das, sagen wir, 'weiße Spektrum der Popkultur.' Wir hören aber auch viel House.‹

Jaja.

›Nein wirklich, nur weil es sich bei uns musikalisch nicht niederschlägt, kann es uns doch trotzdem gefallen, oder?‹ Snuff sind einfach die perfekte Verkörperung ihres Labelnamens Workers Playtime. Was macht der Arbeiter nach Feierabend? Er geht sich Snuff ansehen (oder tanzt zu Leila K. Die liefert ihm natürlich keinen politisch korrekten Unterbau. Von jetzt sich anbietenden Gags zum Thema Unter- und Überbau und was dem Arbeiter wohl wichtiger ist, sehe ich ab.) Sie sind dazu da, sich und die anderen zu unterhalten, das ist nichts als Vergnügen, aber im „linken Spektrum der Polit-Kultur": „Oh, wir haben definitiv eine Haltung, aber ich finde, man sollte Politik und Musik auseinanderhalten, ich mag es nicht, wenn Leute zu sehr predigen." Die feinen Differenzierungen, die es auf dem Weg vom Ungläubigen zum Prediger gibt, die verschiedenen Schattierungen, die gesellschaftliche und politische Äußerungen in der Musik haben können mit ihnen auszudiskutieren, hab ich mir dann lieber geschenkt. Außerdem heißt nichts sagen ja auch etwas sagen, und Snuff sind sogesehen sogar geradezu das Sprachrohr des englischen Jung-Proletariats von den Straßen Nordwest-Londons, wo sie nämlich herkommen; aber ein Sprachrohr, aus dem nicht artikulierte Agitation, sondern zeitlose Teenage-Agression und all das kommt. Eben Lads With Attitude. Auf Workers Playtime landeten sie auch nicht gerade gezielt, sondern nur, „weil die dauernd zu unseren Auftritten kamen, bis sie nicht mehr anders konnten, als uns einfach eine LP aufzudrängen. Wir wollten zwar lieber eine Single, aber sowas kauft ja heutzutage kein Mensch mehr. Netterweise durften wir dann beides machen.‹

Habt ihr vorher irgendwas Erwähnenswertes gemacht?

›Jobs, auf Maggies Tasche gelegen, soweit möglich.‹

Sie ist jetzt die einzige, die noch gegen die deutsche Wiedervereinigung ist.

›Bist du denn dafür?‹

Um Gottes Willen.

›Ja, mir macht es auch Angst. Eine Menge Nationalstolz kommt jetzt hoch bei euch... ihr werdet Probleme kriegen hier...‹ So plätschert die Unterhaltung dahin. Und irgendwann werde ich aufgefordert, ›nicht mehr über Musik zu reden. Frag uns lieber mal was LUSTIGES!‹. Sofort schwindet schon der Ansatz der kleinsten irgendwie amüsanten Idee dahin. Mir fällt keine lustige Frage ein. Was soll an einer Frage schon lustig sein? Oder... habt *ihr* denn irgendwas Lustiges zu erzählen? ›Heute haben sie an der Grenze unseren Tourbus durchsucht und nur dreckige Unterhosen gefunden.‹

Hmmm.

›Übrigens: Holland ist das zivilisierteste Land der Welt, die Leute haben's echt nicht eilig da.‹

Hmmm.

›Können wir nicht wieder Tischtennis spielen?‹ ●

FAITH NO MORE

FORTSETZUNG VON SEITE 39

fach, ihre ganz eigenen Visionen/Obsessionen zu verwirklichen. Als Sextett – Bass, Gitarre, Schlagzeug, Gesang und jetzt kommt's: zwei (in Zahlen – 2!) Saxophone – machen sie es sich und anderen nicht einfach. Weit ab vom Mainstream zeichnet sich hier etwas ab, was der Victims Family und No Means No in wenig nachsteht. Die Musik, wild zerrupft und zusammengeschweißt unter solch klangvollen Titeln wie „Squeeze My Macaroni", „The Girls Of Porn" und „Love Is A Fist", ist der Irrwitz an Energie und schmutzigen Worten. Über die Standardzutaten Core, Jazz, Metal und Funk hinaus, brilliert Mr. Bungle mit seinem zappaesken Freestyle.

Patton: ›Ja, Zappa ist ein sehr großer Einfluß für uns. Da trifft dieser dreckige Witz auf seltsamste Instrumentierung – doch, Zappa ist schon Klasse.‹

Bisher gibt es nur drei Demos: „Ragin Hard Of The Eastern Bunny", „God Fuckin Dam It – But I Love America" und „OU818", die auch über den IDDS – International Demo Dealer Service – nicht zu bekommen sind (an dieser Stelle meine Thanxliste: Andreas/Urli/A... Hörnchen – you know who you are, wie man so schön sagt). Zur Zeit steht Mr. Bungle in Verhandlung mit In-Effect (DEM NY-Label: Prong, Killing Time, Agnosic Front etc.) und das trotz der für den Ami-Markt recht problematischen Texte, die Pattons lyrische Werke für FNM noch um ein vielfaches übertreffen. ›Ja, die Texte sind noch dreckiger, richtig abgefuckt, viele hören so etwas nicht gern. Jede normale Plattenfirma würde sagen no way, wir können dieses Zeug so nicht verkaufen, aber In-Effect lieben meine Texte und wollen sie als Marketing-Gag herausstellen. Sie sind kontrovers, und das ist gut so, sagen In-Effect.‹

Wird es erst einmal dazu kommen, daß Mr. Bungle irgendwo unterzeichnen, müssen sich FNM wohl wieder einen neuen Sänger suchen. Pattons Engagement für die Band ist in diesen Tagen noch ungetrübt, aber...

›Ich steh etwas distanziert zu FNM, schließlich bin ich erst hinzugekommen, als es die Band schon 7 Jahre gab, da kann man nicht mehr groß kreativ werden. Außerdem, meine Roots liegen eindeutig bei Mr. Bungle.‹

Schade, wo es doch gerade aufwärts geht... Nutzt also die Chance, so lange sie euch bietet – Faith No More wollen es jetzt, heute, in dieser Zeit noch wissen. Und wie sie es wissen wollen. Sie schreien nach dem Leben, um daraus ihr persönliches bescheidenes Chaos zu saugen. ●

CLUBLAND

THEATERFABRIK
Föhringer Allee 23, Unterföhring, Tel. 950 49 49

1.4. LLOYD COLE
2.4. I JAHMAN LEVY
8.4. H.R. & BAND + RAS MICHAEL+ Band
9.4. HOUSE OF LOVE
10.4. GIL SCOTT HERON
11.4. THE FALL
12.4. NITZER EBB
17.4. CELTIC FROST
18.4. THE CASSANDRA COMPLEX
19.4. SAXON + METALCHURCH
23.4. EDGAR WINTER & RICK DERRINGER
24.4. KID CREOLE
25.4. BLUE AEROPLANES
26.4. LENNY KRAVITZ
29.4. MICK TAYLOR BAND
30.4. LES NEGRESSES VERTES

Tel. Kartenservice: 089/50 60 84 Special Concerts
Österreich:
BOOTLEG REC.: Salzburg Tel.0662 - 843107

BATSCHKAPP Konzert GmbH präsentiert

Mo. 2.4. Stadthalle Offenbach
THE MISSION
WONDERSTUFF

Mo. 9.4. Stadthalle Offenbach
PUBLIC ENEMY
STETSASONIC

Di. 10.4. Volksbildungsheim
NITZER EBB

Fr. 20.4. Jahrhunderthalle Höchst
TANITA TIKARAM

Mi. 2.5. Stadthalle Offenbach
BEAUTIFUL SOUTH

Mo. 21.5. Stadthalle Offenbach
NICK CAVE

Telefonischer Ticketservice: 069/490406

Element of Crime
Rumble on the Beach
Alien Fire
THE PERC MEETS THE HIDDEN GENTLEMAN
RUMBLE MILITIA
shiny gnomes

BOOKING
KOOPMANN CONCERTS
AM NEUSTADTSWALL 28
2800 Bremen
TEL.0421 / 507262
FAX.0421 / 505025

Cast: 2.4. Ravensburg/JVA — 3.4. Stuttgart/Röhre — 4.4. Ulm/Cat Cafe — 5.4. Markdorf/Lemon — 6.4. Schelklingen/Stellwerl — 7.4. Sigmaringen/Checkpoint — 14.4. Bremen/Kairo ■ **The Chills:** 4.4. Hamburg/Logo — 6.4. Köln/Luxor ■ **The Church:** 16.4. Düsseldorf/Festival Phillipshalle — 17.4. Hamburg/Markthalle — 25.4. München/Nachtwerk — 26.4. Frankfurt/Batschkapp ■ **Claytown Troupe:** 20.4. Hamburg/Logo — 22.4. Berlin/Ecstasy — 23.4. Düsseldorf/JAB — 24.4. München/Pulverturm ■ **The Clean:** 11.4. Frankfurt/Negativ — 14.4. Geislingen/Rätschenmühle — 15.4. Enger/Forum — 18.4. Berlin/Ecstasy — 19.4. Hannover/Bad — 20.4. Köln/Underground — 21.4. Gelsenkirchen/Festival Eissporthalle — 23.4. Hamburg/Fabrik ■ **Lloyd Cole:** 1.4. München/Theaterfabrik — 2.4. Düsseldorf/Tor 3 — 3.4. Hamburg/Docks ■ **Colorblind James Experience:** 16.4. Berlin/Ecstasy — 17.4. Hamburg/Logo — 18.4. Köln/Luxor ■ **Cowboy Junkies:** 4.4. Düsseldorf/Schumannsaal — 6.4. Berlin/HdK — 7.4. Hamburg/Audimax ■ **Kid Creole:** 24.4. München/Theaterfabrik ■ **Cruisers:** 5.4. Stuttgart/Universum — 19.4. Laudenbach/New Order — 20.4. Oberhausen/Star Club (mit Götz Alsmann) — 29.4. Flensburg/Festival — 30.4. Osnabrück/Lagerhalle ■ **The Cynics:** 1.4. Köln/Underground (mit The Timelapse) — 3.4. VoerdeRolling Stone — 11.4. Hamburg/Fabrik — 18.4. Heidelberg/Schwimmbad (mit Hipsters) ■ **Dambuilders:** 20.4. Enger/Forum — 29.4. Stuttgart/Garage ■ **D.I.:** 18.4. Bochum/Zwischenfall — 19.4. Köln/Rose Club — 20.4. Hamburg/Flora — 21.4. Berlin/Ex ■ **Dreadbeat Reggaeparty:** 12.4. Köln/Rose Club — 15.4. Bochum/Logo ■ **Einstürzende Neubauten:** 1.4. Berlin/tba ■ **Eleventh Dream Day:** 1.4. Hamburg/Kir ■ **Exploding White Mice / Richies:** 17.4. Braunschweig/Neustadtmühle — 18.4. Hannover/Bad — 25.4. Heidelberg/Schwimmbad — 26.4. Dortmund/FZW — 27.4. Enger/Forum — 28.4. Hamburg/Fabrik — 29.4. Berlin/Ecstasy — 30.4. Nürnberg/Trust (wird fortgesetzt) ■ **Tav Falco:** 23.4. Köln/Luxor — 30.4. Dortmund/Live Station — 1.5. Enger/Forum ■ **The Fall:** 1.4. Frankfurt/Batschkapp — 2.4. Bonn/Biskuithalle — 3.4. Bochum/Zeche — 5.4. Bremen/Modernes — 6.4. Bielefeld/PC 69 — 7.4. Hamburg/Docks — 9.4. Berlin/Metropol — 10.4. Stuttgart/Longhorn — 11.4. München/Theaterfabrik ■ **Flowerpornoes:** 11.4. Berlin/Loft — 14.4. Köln/Underground — 15.4. Bamberg/Top Act — 18.4. Karlsruhe/Jubez — 20.4. Thun — 22.4. Biel — 24.4. Linz — 28.4. Weiden — 30.4. Geislingen/Rätschenmühle (mit Kolossale Jugend) ■ **God Bullies / Cows:** 29.4. Frankfurt/Negativ — 30.4. Berlin/Ecstasy (wird fortgesetzt) ■ **Die Goldenen Zitronen:** 1.4. Hamburg/Markthalle — 3.4. Köln/Luxor — 4.4. Osnabrück/Hyde Park ■ **Half Japanese:** 11.5. Stuttgart/Mitte — 15.4. Frankfurt/Negativ — 28.4. Enger/Forum ■ **Die Haut:** 1.4. Wien/Arena — 3.4. Stuttgart/Röhre — 5.4. Nürnberg/Komm — 6.4. München/Nachtwerk — 7.4. Ravensburg/JZ — 11.4. Berlin/Loft — 12.4. Hamburg/Markthalle — 14.4. Gütersloh/Weberei ■ **Hell's Kitchen / Militant Mothers:** 1.4. Bremen/Schlachthof — 3.4. Kassel/Spot — 4.4. Hannover/MAD — 5.4. Köln/Rose Club — 6.4. Gelsenkirchen/Kommunikationszentrum ■ **House Of Love:** 4.4. Hamburg/Docks — 5.4. Düsseldorf/Tor 3 — 7.4. Berlin/Neue Welt — 8.4. Frankfurt/Music Hall — 9.4. München/Theaterfabrik ■ **Invisible Limits:** 20.4. Ravensburg/Soundcircus — 22.4. Frankfurt/AMV ■ **I Jahman Levy:** 2.4. München/Theaterfabrik — 5.4. Dortmund/Live Station ■ **The Jazz Butcher:** 20.4. Stuttgart/Schützenhaus — 21.4. München/Theaterfabrik — 22.4. Mainz/Kulturzentrum — 23.4. Übach-Pallenberg/Rockfabrik — 24.4. Kassel/New York — 25.4. Berlin/TU Mensa — 26.4. Detmold/Hunky Dory — 27.4. Dortmund/Live Station — 28.4. Landesbergen/Szenerie — 29.4. Hamburg/Markthalle — 30.4. Lübeck/Ryders — 1.5. Kiel/M.A.X. ■ **Lenny Kravitz:** 28.4. Frankfurt/Batschkapp — 29.4. München/Theaterfabrik (wird fortgesetzt) ■ **Lautstark Festival:** 19.4. mit Family 5, Submentals, Christian Hound ua. / 20.4. Götz Alsman, Cruisers, ua. Oberhausen/Starclub ■ **Lazy Cowgirls:** 7.4. Enger/Forum — 10.4. Heidelberg/Schwimmbad (mit Bullet Lavolta) — 13.4. Wien/U4 — 18.4. Frankfurt/Negativ — 19.4. Braunschweig/Line ■ **Lolitas:** 28.4. Dortmund/FZW ■ **Loop:** 9.4. München/Pulverturm — 11.4. Hamburg/Logo — 12.4. Berlin/Ecstasy — 14.4. Saarbrücken/Garage — 15.4. Bonn/Biskuithalle Festival ■ **Loveslug:** 17.4. Köln/Underground — 18.4. Bochum/Logo — 19.4. Münster/Odeon — 20.4. Bielefeld/AJZ — 21.4. Gelsenkrchen/Festival Eissporthalle — 30.4. Bremen/Schlachthof (wird fortgesetzt) ■ **Lunatics / Louder Than God:** 15.4. Köln/Rose Club — 17.4. Düsseldorf/Zakk — 20.4. Osnabrück/Ostbunker — 21.4. Bielefeld/JZ Jöllebeck — 22.4. Bremen/Schlachthof — 24.4. Hamburg/Kir — 26.4. Lübeck/Ryders — 27.4. Varel/JZ Weberei — 28.4. Salzgitter/Forellenhof (wird fortgesetzt) ■ **Mano Negra:** 23.4. Hamburg/Logo ■ **Curtis Mayfield:** 2.4. Detmold/Hunky Dory — 3.4. Dortmund/Live Station ■ **Mega City Four:** 25.4. Heidelberg/Schwimmbad — 26.4. München/Nachtwerk — 27.4. Gammelsdorf/Circus — 28.4. Ravensburg/Jugendhaus — 29.4. Nürnberg/Rührersaal (wird fortgesetzt) ■ **Les Negresses Vertes:** 27.4. Köln/Luxor — 28.4. Hamburg/Große Freiheit 36 — 30.4. München/Theaterfabrik ■ **The Mission / Wonderstuff:** 2.4. Frankfurt/Stadthalle ■ **Nitzer Ebb:** 12.4. München/Theaterfabrik — 14.4. Wien/U4 ■ **Ostzonensuppenwürfelmaschinenkrebs:** 21.4. Kempten/Jugendhaus — 28.4. Enger/Forum (mit Half Japanese) ■ **Pale Saints / Lush:** 2.4. Köln/Luxor — 3.4. Frankfurt/Batschkapp — 4.4. Hildesheim/Vier Linden — 5.4. Berlin/Loft — 6.4. Hamburg/Große Freiheit ■ **Parish Garden / Love&Peace:** 6.4. Tübingen/Epple Haus — 7.4. Ehingen/Jugendhaus — 8.4. Kempten/Sonneck — 10.4. Stuttgart/Garage — 11.4. Würzburg/Labyrinth — 12.4. Ravensburg/U-Boot — 14.4. Landesbergen/Szenerie — 15.4. Berlin (DDR)/HdJ — 16.4. Berlin/Pike — 20.4. Nürnberg/JuZ — 22.4. München/Nachtwerk (mit Soundgarden) — 28.4. Schweinfurt/Jugendhaus ■ **Lee „Scratch" Perry:** 30.4. Krefeld/Kulturfabrik — 1.5. Bochum/Zeche (wird fortgesetzt) ■ **Pink Turns Blue:** 28.4. Mainz-Oppenheim/Landskronhalle — 29.4. Mönchengladbach/B52 (wird fortgesetzt) ■ **Plan B:** 6.4. Amberg/Neodrom — 7.4. Würzburg/JuZ — 8.4. Heidenheim/JuZ — 10.4. Lindau/Vaudeville — 12.4. Hamburg/Große Freiheit 36 — 13.4. Dithmarschen/Phönix — 14.4. Bremen/Gala — 15.4. Hannover/Capitol — 16.4. Detmold/Hunky Dory — 17.4. Aachen/Metropol — 18.4. Kassel/Kulturfabrik — 20.4. Nordhorn/JuZ — 21.4. Bad Segeberg/Lindenhof — 22.4. Kiel/Traumfabrik ■ **Prime Movers:** 26.4. Hamburg/Fabrik — 27.4. Krefeld/Kulturfabrik ■ **Psyche:** 21.4. Krefeld/Kulturfabrik ■ **Public Enemy / Stetsasonic:** 29.3. Hamburg/Docks — 2.4. Bremen/Modernes — 3.4. Bielefeld/PC 69 — 4.4. Trier/Europahalle — 5.4. Stuttgart/Longhorn — 6.4. München/Circus Krone — 7.4. Erlangen/Stadthalle — 8.4. Bonn/Biskuithalle — 9.4. Offenbach/Stadthalle ■ **Pussy Galore:** 27.4. Bremen/Römer — 28.4. Berlin/Ecstasy — 29.4. Hamburg/Logo — 30.4. Köln/Rose Club (wird fortgesetzt) ■ **H.R. / Ras Michael:** 2.4. Frankfurt/Cookys — 3.4. Köln/Rose Club / 4.4. Heidelberg/Schwimmbad — 7.4. St.Gallen/Grabenhalle — 8.4. München/Theaterfabrik — 11.4. Nürnberg/Rührersaal — 12.4. Zürich/Rote Fabrik — 13.4. Ebensee/Kino — 15.4. Wien/Szene (wird fortgesetzt) ■ **Rausch:** 15.4. Bonn/Biskuithalle — 16.4. Düsseldorf/Phillipshalle — 28.4. Bad Segeberg/tba — 29.4. Flensburg/Musikzirkus ■ **Restless:** 2.4. Übach-Pallenberg/Rpckfabrik — 3.4. Nortrup/Ciceros — 4.4. Hamburg/Markthalle — 5.4. Bielefeld/Cafe Europa — 7.4. Wolfsburg/Zentrum — 8.4. Berlin/Loft — 11.4. Stuttgart/Röhre — 12.4. Biberach/Koma — 13.4. Dornbirn/Konkret — 15.4. Freiburg/Crash ■ **Henry Rollins / Lydia Lunch:** 10.4. Frankfurt/Cookys ■ **Rostok Vampires:** 6.4. Dortmund — 7.4. Metzingen — 20.4. Geislingen — 27.4. Sonthofen — 28.4. Weilheim ■ **Gil Scott Heron:** 10.4. München/Theaterfabrik — 11.4. Köln/Luxor — 15.4. Dortmund/Live Station ■ **King Rocko Schamoni:** 8.4. Frankfurt/Negativ — 11.4. Heidelberg/Schwimmbad — 14.4. Nürnberg/Rührersaal — 17.4. Würzburg/Labyrinth — 22.4. Hamburg/Fabrik ■ **Silverfish:** 25.4. Frankfurt/Negativ ■ **Smiles In Boxes:** 15.4. Enger/Forum — 18.4. Berlin/Ecstasy — 19.4. Hannover/Bad — 20.4. Köln/Underground — 23.4. Hamburg/Fabrik ■ **Soundgarden:** 16.4. Düsseldorf/Festival Philipshalle — 17.4. Hamburg/Markthalle — 19.4. Berlin/Loft — 20.4. Braunschweig/FBZ — 21.4. Frankfurt/Batschkapp — 22.4. München/Nachtwerk ■ **Speed Niggs:** 4.4. Braunschweig/HBK (mit Mo Tucker) — 21.4. Gelsenkirchen/Eissporthalle Festival — 1.5. Übach-Pallenberg/Rockfabrik ■ **Tommi Stumpff:** 6.4. Düsseldorf/HdJ — 21.4. Köln/Underground — 27.4. Minden/FKK ■ **Submentals:** 2.4. Detmold/Alte Pauline — 19.4. Oberhausen/ Starclub (mit Family 5) — 28.4. Köln/Underground ■ **Tech Ahead:** 18.4. Köln/Rose Club ■ **Techno Party:** 1.4. Bremen/Maxx ■ **Television Personalities:** 1.4. Nürnberg/Rührersaal — 2.4. Stuttgart/Röhre — 3.4. Linz/Posthof — 5.4. Wien/WUK — 6.4. Geislingen/Rätschenmühle 7.4. Dornbirn/Spielbuden ■ **Tim Buktu:** 20.4. Oberhausen/Star Club — 29.4. Flensburg/Musikzirkus (mit Rausch) ■ **Toxic Reasons:** 6.4. Wien/Szene — 8.4. Kassel/Spot — 9.4. Dortmund/Live Station ■ **Trashing Groove / Militant Mothers / Geteilte Köpfe:** 6.4. Düsseldorf/Zakk — 7.4. Köln/Underground — 14.4. Öttingen/JZ — 15.4. München-Esterhofen/Ballroom — 16.4. Würzburg/Labyrinth — 17.4. Berlin/Loft — 18.4. Braunschweig/FBZ — 20.4. Wuppertal/Börse — 21.4. Marburg/KFZ ■ **Tribal Area Video Party:** 16.4. Hamburg/Kaiserkeller ■ **Moe Tucker:** 1.4. Saarbrücken/tba — 3.4. Berlin/Loft — 4.4. Braunschweig/HdK — 5.4. Hanau/KuBa — 6.4. Freiburg/Jazzhaus — 7.4. Genf/Lésine — 8.4. Basel/Kulturwerkstatt — 9.4. Ravensburg/Empire ■ **Urban Dance Squad:** 5.4. Hamburg/Unit — 6.4. Bochum/Logo — 7.4. München/Nachtwerk — 8.4. Frankfurt/Cookys — 10.4. Köln/Luxor — 28.4. Wien/U4 — ■ **Vanilla Chainsaws / Sea Of Pearls:** 12.4. Enger/Forum — 13.4. Braunschweig/Line — 14.4. Backnag/JZ — 17.4. München/Substanz ■ **The Vee-Jays:** 6.4. Minden/Fabrik — 7.4. Lingen/Marock — 14.4. Bielefeld/Ost-Station — 15.4. Braunschweig/Line — 21.4. Bremen-Fischerhude/Festival Bellmann ■ **Walking Seeds:** 26.4. Hamburg/Mitternacht — 27.4. Berlin/Ecstasy — 28.4. ortmund/FZW — 29.4. Köln/Rose Club — 30.4. Braunschweig/Line (wird fortgesetzt) ■ **WDR Rocknacht** mit New Model Army, Godfathers, Birdland, Dubrovniks, Soundgarden u.a.: 16.4. Düsseldorf/Phillipshalle ■ **The Whisky Priests:** 21.4. Berlin/KOB — 23.4. Berlin (DDR)/Knaack Club — 25.4. Wangen/JuZ — 26.4. Stuttgart/Gorky — 27.4. Reutlingen/Zelle — 28.4. Crailsheim/Jugendhaus — 30.4. Wien/Arena (wird fortgesetzt) ■ **Edgar Winter & Rick Derringer:** 23.4. München/Theaterfabrik ■ **Wilde Welten Festival** mit Speed Niggs, Bullet Lavolta, Clean, Hell's Kitchen u.a.: 21.4. Gelsenkirchen/Eissporthalle ■ **John Zorn & Naked City:** 30.3. Wiesbaden/Wartburg — 4.4. München/Theaterfabrik — 5.4. Berlin/Quasimodo — 8.4. Hamburg/Fabrik — 11.4. Friedrichshafen/Zeppelin Haus — 12.4. Stuttgart/Theaterhaus — 13.4. Kaiserslautern/Kammgarn ■ **Flower Pornoes:** 15.4. Bamberg/Top Act — 18.4. Karlsruhe/Jubez — 20.4. CH-Thun — 22.4. CH-Biel — 24.4. A-Linz — 28.4. Weiden — 30.4. Geißlingen/Rätschemühle (wird fortgesetzt). ■ **Redaktionsschluß Termine für SPEX 5/'90: 6.4. (!)** ■

CLUBLAND

So. 1.4. **Die Haut** (in der Szene Wien)
Mi. 2.4. **Wiedereröffn. des U4!!!**
Fr. 13.4. **The Lazy Cowboys** (USA)
Sa. 14.4. **Nitzer Ebb** (GB)
Di. 17.4. **Bullet Lavolta** (USA)
Di. 24.4. **Shaken Not Stirred** (Ö)
Sa. 28.4. **Urban Dance Squad** (Int.)
Mo. 30.4. **Whisky Priests** (GB)

U4 Wien
So.—Do. 22-4 Uhr
Fr. u. Sa. 22.-5 Uhr
Tel. 222/8123648

Cooky's
DRINKS
FOOD
DANCING
22.00-4.00 UHR
AM SALZHAUS 4
6000 FRANKFURT
TEL 287662

Mo. 2.4. H.R. (ex BAD BRAINS) & RAS MICHAEL
So. 8.4. URBAN DANCE SQUAD 23°°, KARTENVORVERKAUF!
Mo. 9.4. MOE TUCKER (ex-Velvet Underground) & BAND
Di. 10.4. HENRY ROLLINS & LYDIA LUNCH (LESUNG!) 22°°
Mo. 23.4. LAUREL AITKEN & BAND

TRASH OF BUBBLEGUM HARDROCK ON TOUR
PULL MY DAISY
29.3. ROTH Posthorn
*30/31.3. NÜRNBERG
1.-4.4. DDR K.MARX-ST.
5.4. BERLIN Niagara
*6.4. ST. MICHAELISDONN
Phönix. 7.4. HAGEN Werkhof 9.4. BRAUNSCHWEIG Line 10.4. GÖTTINGEN Kairo
12.4. GLÜCKSTADT Exit 13.4.*BISTENSEE Baumgarten 14.4. FREIBURG/BR. Jos Fritz
BOOKING 0041.32.22.08.97 (CH) DATEN MIT VINYL BEI EFA & SEMAPHORE (STERN: prov.!
tour sponsored by K. FOWLEY APP. SOCIETY!

IN GOD WE TRUST

WDR 1 ROCKNACHT

NEW MODEL ARMY
THE GODFATHERS
BIRDLAND
THE CHURCH
ELEMENT OF CRIME
THE DUBROVNIKS
SOUNDGARDEN
RAUSCH
Moderation: Alan Bangs

MONTAG 16.04.90
DÜSSELDORF PHILIPSHALLE
EINLASS 16:00
BEGINN 17:00

WDR
Örtliche Durchführung Concert Cooperation Bonn

Bundesweiter telefonischer Kartenservice: 0228/361013

10.4. HR & RAS MICHAEL
18.4. BASTARDS
29.4. MEGA CITY FOUR

NÜRNBERG KLINGENHOFSTR. 52
0911-511742 • 555166

THE CAST
MISSIONARIES IN POSITION TOUR

29.3.	KEMPTEN	- Sonneck	Kontakt: 07572/ 27 40
30.3.	CHUR (CH)	- Drei König	
2.4.	RAVENSBURG	- JVA	
3.4.	STUTTGART	- Röhre	
4.4.	ULM	- Cat Cafe	
5.4.	MARKDORF	- Lemon	
6.4.	SCHELKLINGEN	- Stellwerk	
7.4.	SIGMARINGEN	- Checkpoint	
14.4.	BREMEN	- Kairo	
15.4.	BERLIN	- Am Wasserturm	
16.4.	BERLIN	- Kairo	
27.4.	BEVERUNGEN	- Point	
8.5.	TÜBINGEN	- Tangente	

Tour wird fortgesetzt
Aktuelle LP: "MISSIONARIES IN POSITION"
Vertrieb: Tollton Records, Best.-Nr.: TTR 022 333
Tel.: 07502/44 75 Fax: 0751/544 40

Rätschenmühle e.V.
Freitag, 6. 4., 21.00 Uhr
Television Personalities
Samstag, 14. 4., 21 Uhr
The Clean (Neuseeland)
Ostersonntag, 15. 4., 21 Uhr
Bert Jansch (Pentangle)
& Peter Kirtley
Montag, 30. 4., 21 Uhr
Flowerpornoes/ Kolossale Jugend
7340 Geislingen/Steige
Seestraße 10
Tel. 0 73 31 / 4 13 02
bzw. 4 22 20

4150 KREFELD
KULTUR FABRIK
Tel. (0 21 51) 54 79 94

4.5 -Love Slug
-Casper Brötzmann Massaker
21.4 Psyche (einziges Konzert in der BRD)
27.4 The Prime Movers (ex-Prisoners)

FZW
APRIL
6.4.
ASSASSINS OF GOD
HELL´S KITCHEN
26.4.
EXPLODING WHITE MICE
THE RICHIES
28.4.
LOLITAS
+ VORBAND
5.5.
H.R.
RUSS MICHAEL
8.5.
STRANGEMEN
FREIZEITZENTRUM WEST
NEUER GRABEN 167
4600 DORTMUND
0231/16 27 86

BATSCHKAPP
Maybachstr. 24, Frankfurt, Tel. 069/531037

1.4. THE FALL
3.4. PALE SAINTS / LUSH
4.4. SUPERCHARGE
5.4. THE CHILLS
10.4. ALIEN FIRE
21.4. SOUNDGARDEN
23.4. BLUE AEROPLANES
25.4. ABSTÜRZENDE BRIEFTAUBEN u.a.
26.4. THE CHURCH
28.4. LENNY KRAVITZ
30.4. THE BUSTERS

Telefonischer Kartenservice:
Tel. 069 / 49 04 06

LINE
MYSLIKA
ТАНЕЦ
Disco/Hek + LiveClub (independence) • Di 20.00-05.00 • Mi-Sa 22.00-05.00 Uhr
Live Club · Braunschweig

04.04. *Moe Tucker* (USA) + support gig in der HBK
13.04. *The Clean* (Austr.)
15.04. *Pyjama Suicide* (BS) Debüt Plattenpräsentation
17.04. *Exploding White Mice* (Austr.) + support gig (Richies) in der Mühle
19.04. *Lazy Cow girls* (USA)
23.04. *Pull my Daisy* (CH)
30.04. *Walking Seeds* (UK)
10.05. *Shocktherapy* (USA) + *My dad is dead* (USA) in der Mühle

---

KING ROCKO SCHAMONI
& THE EXPLOSION
+ CALAMITY JANE
Sa. 14.4.'90
Nürnberg
Rührersaal
Beginn: 20.00 Uhr

SCHWIMMBAD MUSIK-CLUB

Tiergartenstraße 13 · 6900 Heidelberg · Tel: 06221/470201

DISCO VIDEO KINO KONZERTE

Öffnungszeiten: Mi u. Do 20 - 1 Uhr, Fr u. Sa 20 - 3 Uhr

Mi. 4.4. **H.R. & Ras Michael — Independent Reggae Night —**
Do. 6.4. **Zeltinger Band**
Di. 10.4. **Bullet Lavolta & Lazy Cowgirls**
Mi. 11.4. **Ketschup präsentiert: King Rocko Schamoni & Die Toten Ärzte**
Do. 12.4. **HipHop-Night mit Advanced Chemistry & MCKR**
Mi. 18.4. Cynics (USA) & Hipsters — Garage Punk Night —
Do. 19.4. **Laurel Aitken & Band — Ska Night —**
Mi. 25.4. **Exploding White Mice (Aus) & Richies**
Mi. 2.5. **Laura Goes Blue/ Charles Lemming & The Heart Attak**
Do. 3.5. **Blues Night mit Katie Webster & Blackcat Bone**
Di. 15.5. **Guana Batz**
Mi. 16.5. **D.O.A.**
Mi. 30.5. **Lemonheads**

jeden Mittwoch Independent-Night
jeden Donnerstag Crazy Rock Disco
Konzertbeginn 21.30 h · Änderungen vorbehalten
FAX 06221 / 47 23 90

FORUM ENGER

SPENGER STR 13
4904 ENGER
TEL 05224/4545

SAMSTAG 7.4.
LAZY COWGIRLS

DONNERSTAG 12.4.
VANILLA CHAINSAWS

SONNTAG 15.4.
THE CLEAN

FREITAG 20.4.
DAM BUILDERS

FREITAG 27.4.
EXPLODING WHITE MICE

SAMSTAG 28.4.
HALF JAPANESE
+OSTRONENSUPPEN
WÜRFELMACHENKREBS

DIENSTAG 1.5.
TAV FALCO

SO + MI : FORUM DISCO

Stuttgart comes alive!

07.04. SURVIVORS, Adler-Meeting, 7333 Ebersbach
09.04. H.R. & RAS MICHAEL, Altes Feuerwehrhaus
20.04. THE JAZZ BUTCHER, Altes Schützenhaus
26.04. THE WHISKY PRIESTS, Maxim-Gorki
11.05. HALF JAPANESE, Mitte
18.05. BENNY PROFANE, Adler-Meeting

Live in der GARAGE, Schloßstr. 35, Stuttgart
10.04. THE PARISH GARDEN + LOVE & PEACE
22.04. THE BATES + THE BOX HAMSTERS
29.04. THE DAMBUILDERS
02.05. WALKING SEEDS
06.05. KING CANDY
21.05. MY DAD IS DEAD
24.05. 2 BAD
27.05. WELCOME IDIOTS
04.06. WELL WELL WELL (in Vorbereitung)
14.06. BASTRO + HAPPY FLOWERS

FAST BEAT EVENTS
Vogelsangstr. 19, 7000 Stuttgart 1
Tel: (0711) 61 71 18, Fax: 640 22 26

THE PARISH GARDEN + LOVE & PEACE on tour

6.4. Tübingen
Epple-Haus
7.4. Ehingen
Jugendhaus
8.4. Kempten
Sonneck
10.4. Stuttgart
Garage
11.4. Würzburg
Labyrinth
12.4. Ravensburg
U-Boot
14.4. Landesbergen
Szenerie
15.4.Berlin (Ost)
HdJ
16.4. Berlin*
Pike
20.4. Nürnberg
Jugendzentrum
22.4. München*
Nachtwerk
(mit Soundgarden)
27.4. t.b.a.*

28.4. Schweinfurt*
Jugendhaus

* nur Parish Garden

LOGO CLUB

6.4. 20°° URBAN DANCE SQUAD
15.4. 22°° DREADBEAT-PARTY DJ's GERD GUMMERSBACH, WINNERICH, DIETER RICHTER
18.4. 21°° LOVESLUG CLITORHOLIC-prod. by J. ELDINO
25.4. 21°° VOMITO NEGRO & TILT! E.B.M.
5.2. 21°° GOD BULLIES & COWS AMPHETAMINE ZEITLOS PACKUNG

BOCHUM · City Passage Tel 13888 18506 FREITAG & SAMSTAG ab 22°°h

HIJACK

BLACK MUSIC CLUB★

HIPHOP RAGAMUFFIN SOUL

★ im LOGO CLUB BOCHUM

FR&SA AB 22°°h CITY-PASSAGE TEL 13888·18506

HELMUT PHILLIPS & CARY GRANT präs:

GOING UNDER GROUND

Strictly Raga muffin

REGGAE DANCE LOGO CLUB BOCHUM

JEDEN 1. FREITAG IM MONAT

PC69

Musikbetrieb · Bielefeld

3.4. — 21.00 Uhr „Black Planet — Tour 1990"
PUBLIC ENEMY + Stetsasonic
6.4. — 21.00 Uhr „Extricate"
THE FALL
10.4. — 21.00 Uhr „The Sweet Keeper World Tour '90"
TANITA TIKARAM (Oetkerhalle)
12.4. — 21.00 Uhr
TOOTS & THE MAYTALS
16.4. — 21.00 Uhr „Soll mich lieben wer will — Tour '90" **INA DETER**
1.5. — 21.00 Uhr **KING KONG**
6.5. — 21.00 Uhr „From the Secret Laboratory"
LEE „SCRATCH" PERRY & THE REVOLUTION featuring Jah Wobble and David Harrow
8.5. — 21.00 Uhr „The Real Thing"
FAITH NO MORE + Prong

Am Stadtholz 11a, Tel. 0521/60893

Live STATION

Live-Club
Disco
Bühne
Open: 20.00
Show: 21.00

DORTMUND HAUPTBAHNHOF · Tel.: 0231/161783

April/Mai

Di. 03.4. **Curtis Mayfield**
Mi. 04.4. **The Sweet** 20.00 Uhr
Do. 05.4. **I Jah Man Levi**
Mo. 09.4. **Toxic Reasons**
Do. 12.4. **Tom Mega & Band**
So. 15.4. **Gil Scott Heron**
Di. 17.4. **Miriam Makeba**
Do. 19.4. **Celtic Frost & Slammer**
Mo. 23.4. **Cassandra Complex**
Di. 24.4. **Herwig Mitteregger**
Do. 26.4. **Poems For Laila**
Fr. 27.4. **The JazzButcher & Band**
Mo. 30.4. **Tav Falco & Panther Burns**
Mo. 08.5. **Misty in Roots**
So. 13.5. **DOA** 20.00 Uhr
Do. 17.5. **Cliff Barnes**
Do. 24.5. **Johnny Thunders**
Di. 29.5. **Lemonheads**

DANCE STATION
MI – FR – SA – SO 22.00 Uhr

LIVE

Tanzlokal

Ausweg

Mo. 9.4.
Ska-Abend mit The Braces & Quickstep

6300 GIESSEN · FRANKFURTER STRASSE 130 · 0641/24902

DISCO FABRIK CAFE

Fr. 30.3./20 Uhr
Cassandra Complex
Fr. 27.4./21 Uhr
Abwärts
Vorankündigung Mai:
Nick Cave

Tel. KARTENSERVICE: 02541/72567
„Fabrik", Dülmener Str. 100, Coesfeld

LABYRINTH · WÜRZBURG

Beethovenstraße 3

Di. 3.4. **HASS** + SUPPORT
Mi. 4.4. **ROCKMUSIKTREFF** session & more
So. 8.4. **FOOLHOUSE BLUES BAND**
Mi. 11.4. **PARISH GARDEN + LOVE & PEACE**
Mo. 16.4. **GETEILTE KÖPFE + MILITANT MOTHERS + TRASHING GROOVE**
Di. 17.4. **KING ROCKO SCHAMONI & THE EXPLOSIONS + CALAMITY JANE**
Mo. 30.4. **BLURT** ULTIMATIVER DANCE-GROOVE!
Mi. 9.5. **THE STRANGEMEN** + SUPPORT

Beginn jeweils 21.00 Uhr **booking 0931/26711**

CLUBLAND

8.4. KING ROCKO SCHAMONI (D)
11.4. THE CLEAN (NZ)
15.4. HALF JAPANESE (USA) featuring JAD FAIR
18.4. THE LAZY COWGIRLS (USA) + OSTZONENSUPPENWÜRFELMACHEN – KREBS (HH)
22.4. BULLET LAVOLTA (USA)
25.4. SILVERFISH (GB)
29.4. Amphetamine Reptile Records: COWS + GOD BULLIES (USA)

FRANKFURT 20 UHR
WALTER-KOLB-STR. 1 -VVK!-

CONTROLLED BLEEDING
einziges Österreich-Konzert

Dienstag, 17.4., 21 Uhr
Salzburg
ARGE Nonntal, Mühlbacherhofweg 5

Karten: Bootleg Salzburg Herreng. 28 a/Tel. 0043/662/843107

BLINDFISH PROMOTION
Konzerte in Hamburg

1.4. Markthalle
DIE GOLDENEN ZITRONEN
2.4. Logo
ALIEN FIRE
4.4. Logo
THE CHILLS
6.4. Gr. Freiheit 36
PALE SAINTS + LUSH
7.4. Docks
THE FALL
11.4. Logo
LOOP
17.4. Markthalle
SOUNDGARDEN + Alien Boys
18.4. Markthalle
THE CHURCH + Nuclear Valdez
23.4. Logo
MANO NEGRA
2.5. Markthalle
ABWÄRTS
10.5. Gr. Freiheit 36
FAITH NO MORE + Prong

tel. Kartenservice: 069/490406

LUXOR

So. 1.4. **Boys In Trouble** Mo. 2.4. **Pale Saints/Lush** Di. 3.4. **Die Goldenen Zitronen** Fr. 6.4. **The Chills** Di. 10.4. **Urban Dance Squad, Support: N-Faktor** Mi. 11.4. **Gil Scott Heron** Mo. 16.4. **King Rocko Schamoni** Di. 17.4. **Laurel Aitken** Mi. 18.4. **The Colourblind James Experience** Mo. 23.4. **Tav Falco Panther Burns** Do. 26.4. **Bad Little Dynamoes** Fr. 27.4. Les **Negresses Vertes** Mi. 2.5. **King Kong**

L U X O R
Luxemburger Str. 40
Köln 1 · Tel. 21 95 03

FROM TORONTO / CANADA:

RED COLLAR BOY

GERMAN TOUR '90

19.04. München / NACHTWERK
20.04. Frankfurt / SINKKASTEN
24.04. Ludwigshafen/HAUS D. JUGEND
25.04. Bonn / JAZZ GALERIE
26.04. Speyer / KLANGKISTE
27.04. Flensburg / HOCHSCHULFEST
28.04. Bad Segeberg / LINDENHOF
30.04. Hamburg / LOGO)*
03.05. Niebüll / TRICHTER
04.05. Kiel / PUMPE
05.05. Bistensee / BAUMGARTEN)*
06.05. Bistensee / BAUMGARTEN

)*: MIT SUPPORT-ACT "THE CONVENT"
LUNE RECORDS ☎ (04747) 793

---

live im April
JZ Jöllenbeck

01.04.1990
- Autorenlesung "Reflexionen der Gegenwart"
07.04.1990
- The Moment (GB) & support
21.04.1990
- Lunatics
- Louder than God
28.04.1990
- The Strangemen & support

Heidsieker Heide 1
4800 Bielefeld 15
Stadt Bielefeld -
Jugendamt
Tel. 0521/516619

---

easar concerts
Tel.: 089/201 14 92, Fax 089/201 44 16
präsentiert in München

Fr. 06.04.90, 20.00 Uhr
PUBLIC ENEMY
support: Stetsasonic
CIRCUS KRONE
Mo. 09.04.90, 20.30 Uhr
LOOP
Pulverturm
Mi. 11.04.90, 20.30 Uhr
THE FALL
Theaterfabrik
Do. 12.04.90, 20.30 Uhr
ALTEN FIRE
Pulverturm
Sa. 21.04.90, 20.30 Uhr
JAZZBUTCHER
Theaterfabrik
Sa. 22.04.90, 20.30 Uhr
SOUNDGARDEN
support: Parish Garden
Nachtwerk
Mi. 25.04.90, 20.30 Uhr
THE CHURCH
support: Nuclear Valdez
Nachtwerk
Mi. 25.04.90, 20.30 Uhr
THE BLUE AEROPLANES
Theaterfabrik
Mi. 02.05.90, 20.30 Uhr
OSTBAHN KURTI
Pulverturm
Mo. 07.05.90, 20.30 Uhr
ABWÄRTS
Nachtwerk
Mo. 14.05.90, 20.30 Uhr
FAITH NO MORE
very special guest: Prong
Nachtwerk
Di. 15.05.90, 20.30 Uhr
THE BAND OF HOLY JOY
Nachtwerk

Karten an den bek. VV-Stellen, tel. Kartenservice: 069/49 04 06

---

die börse
APRIL '90

14.4. **BAGAMOYO PLAYERS** (Tanzania) 15.4. **SUPERCHARGE** 20.4. **MILTANT MOTHERS, TRASHING GROOVE, GETEILTE KÖPFE** 25.4. **BLURT**

Einlaß jeweils 20 Uhr
Viehhofstr. 125
5600 Wuppertal 1
Tel.: 0202/42 10 81

K.O.M.A.

ehem. Zeppelin Hall, Haberhäuslestr., 7950 Biberach, Tel. 07351 / 61 89.

Die Halle - Das Programm:

Do. 05. April '90: MOE TUCKER
Fr. 06. April'90: Techno Festival mit **INVINCIBLE SPIRIT** + special guests
Do. 12. April'90: Psycho-Rockabilly **RESTLESS**
Sa. 21. April'90: Der Ska lebt! **LAUREL AITKEN**
Fr. 27. April'90: Festival der Volxmusik **ABSTÜRZENDE BRIEFTAUBEN, DIE MIMMIS, SCHLIESSMUSKEL**

In Vorbereitung:
RED SKY COVERN - GUANABATZ METEORS

Alle Veranstaltungen beginnen jeweils um 21.00 Uhr!
Informationen und Kartenbestellservice: 0831 / 8 30 69 oder 08231 / 46 69.

LOFT
LOFT KONZERTE SCHMITZ & SCHULZ GbR
IM METROPOL, NOLLENDORFPLATZ 5, 1000 BERLIN 30
030 216 10 20 (nur an Veranstaltungstagen)

So. 1.4. — Neue Welt
„10 Jahre Einstürzende Neubauten"
Geburtstagsparty mit Konzerten der Einstürzenden Neubauten und ihrer Freunde + Dokumentationsausstellung
Mo. 2.4. — LOFT
CASSANDRA COMPLEX
Do. 5.4. — LOFT
LUSH + PALE SAINTS
Fr. 6.4. — H.D.K.
COWBOY JUNKIES
Mo. 9.4. Metropol
THE FALL
Di. 10.4. — LOFT
Rough'n'Roll Night mit Vex, The Slam, Destination Sero
Mi. 11.4. — LOFT
DIE HAUT
Do. 12.4. — Sputnik
Henry Rollins & Lydia Lunch Lesung + Caspar Brötzmann „Alleine"
Mo. 16.4. — LOFT
Controlled Bleeding + Naomi n'Uru
Do. 19.4. **SOUNDGARDEN**
So. 22.4. **INVINCIBLE SPIRIT + SPACE COWBOYS**

KREUZ-SPEZIAL
DONNERSTAG, 26. APRIL 1990
THE DUBROVNIKS (Australien)
THE BATES (Eschwege)
UNITED UNDERWORLD (F/FM)
DONNERSTAG 12. APRIL 1990
NORMAHL/HASS

KREUZ SAAL

IN **6400 FULDA**
SCHWITZERSTR. 81
TEL. 0661/51828

TÖNE, TRÄGER, TRANSAKTIONEN

KARL ARSCH:
DER MOND
IST JA AUCH
NUR EINE
SCHEIBE.

Bizarr
IANI!
Dr. Martens Schuhe ab 98,–
Ballerina-Schuhe ab 59,–
Haarfarbe 10,–
Marktstr. 28 2000 Hamburg 36
Telefon 040/ 43 50 08

AB MITTE APRIL
WE ARE BACK AGAIN
LAST CHANCE
KONKWAL 22
4600 DORTMUND 1
TEL: 144 X7 0231 FAX: 140 XX0
TREPPE GEGENÜBER HAUPT-
BAHNHOF HOCH-5M RECHTS

HARDCORE TRASH AT ITS BEST !
MONDO WEIRDO
A TRIP TO PARANOIA PARADISE
Der Film von C. Andersen endl. auf Video!
Die übersensible 15jährige Odile gerät in den Bann zweier lesbischer Performance-Künstlerinnen und flüchtet in eine ebenso schöne wie tödliche Alptraumwelt.
Presse: "Eraserhead goes Hardcore", "exzentrisch - surreal - genial"
VHS-Cassette 58 min., DM 89,-(+NN-Geb.) gegen Nachnahme bei BIZARR-VERLAG, Kreuzstr. 23, 8 München 2, 089/263-929

INDIE
SCHALL
PLATTEN
VERSAND

kostenlose
BILLY
+
S K A
LISTEN!!
WAVE/PUNK
Katalog 1,–
in Briefmarken
Oldie-Katalog 2,–
kostenl. monatl.
Neuheitenlister
SCHALLPLATTEN
VERSAND
WEINGART
WITTENER STR. 184
4630 BOCHUM 1

Side by Side
BOOKS FOR SALE BOOKS

Sex Pistols,Chaos	56,--DM
Cure,Songwords	39,--DM
Fall,Paintwork	39,--DM
PIL,Rise/Fall	45,--DM
R.E.M.,Remarks	45,--DM
Siouxsie,Entranced	39,--DM
Morrissey,Own Words	34,--DM
Gothic Rock Book	39,--DM

Info kostenlos anfordern!!
Lieferung der Books per
Nachnahme plus 5,50 Porto.
Side by Side
Musikbücher International · REGINA VOIT
Gottfried-Keller-Str. 10 · 6000 Frankfurt/M. 50
Telefon 069/520587

THE CURE
KOMPLETTE SAMMLUNGSAUFLÖSUNG!!!!
225 PLATTEN, CD's, PROMOS, US RADIO
SHOWS, ALLE BARTMANN UND JEDDS
COVER WELTWEIT (AUSTRALIEN, JAPAN,
USA, EUROPA BOT. LISTE GEGEN 2 DM
IN BRIEFMARKEN VON:
JOHANNES REUTHER, RATHENAUPLATZ 4,
5000 KÖLN 1 TEL. 0221/245817

Über 3.500 verschiedene
TOURNEE- & PROMOTION-
MUSIK-POSTER
fast aller Interpreten und Musikrichtungen in sämtlichen Größen (bis zu Riesengröße 150 x 100 cm!) sowie aktuelle und ältere internat.
FILMPLAKATE
Außerdem eine Riesenauswahl an
POSTKARTEN
Alles zu sehr "humanen" Preisen: Postkarten DM 1,20; Poster i.d.R. zw. DM 5,– und 18,50 (Riesenfilmposter bis DM 26,–).
Katalog noch heute anfordern!
Bitte DM 2,50 Schutzgebühr in Briefmarken beilegen (wird bei Bestellung voll angerechnet!)
POSTER-VERSAND
Harald Wächtler
Kuhnstr. 5 E · 7000 Stuttgart 1

DER SAMPLER ★
...FROM THE MIDDLE OF NOWHERE
TERRY HOAX
DEAD FISH GO BANANAS
THE NUET
FUN FUN CRISIS
THE SIGN
BAREFOOT GIRLS
SUCKSPEED
THESE THOUGHTLESS THINGS
VISIONAIRIES
DIEPOP
STOREMAGE
THE TOASTERS
SAFTY SHERIFFS
EFA 15733/08
bad RECORDS
Out Now !

EFA
LP 15723 08
BOLLERMAN
HÖRE
DAS
BOLLWERK !

NITZER EBB
LIVE
IN FRANKFURT
FLUGHAFEN
15.12.1989
OFF. BOOTLEG
VHS-VIDEO
DM 30,-- p.p.
MOLE PROBE
C/O C.ENGELHARDT
GLUCKSTR. 8
6000 FRANKFURT

Headshop · Headshop
EVERgreen
first + second
hand
Frankfurt-Bockenheim
Leipziger Str. 69
Hinterhaus
Tel.: 700853
täglich von 12.00 - 18.30 Uhr
Headshop · Headshop

Gregor Aab: Abrechnung
Die literarische Neuentdeckung der 90er Jahre! Radikal, hemmungslos, provokativ: Prosa. Lyrik. Anderes. 67 Seiten nur 15.- DM per Vorauszahlung an Postfach 1249 in 6706 Wachenheim/Weinstr.
Sie war mein ein und alles, sprach der Selbstmörder zur Lieblingskugel.

SMILES IN BOXES
support the support
So. 15.04 Enger, Forum
Mi. 18.04 Berlin, Ecstasy
Do. 19.04 Hannover, Bad
Fr. 20.04 Köln, Underground
Mo. 23.04 Hamburg, Fabrik
live with
The Clean (NZ)
a PASTELL tour
LP: When I Had Long Hair
Doggy Bag Rec. / EFA 04763

The Dead Adair
7" – 4-Track EP
sieben 005
Gesamtkatalog anfordern !
Die schwarze 7
Bertramstr. 19
6200 Wiesbaden
Tel. 06121-305558

NEU BEI TMO
T-SHIRTS ETC. VON
DIE ABSTÜRZENDEN BRIEFTAUBEN
PRINCE WILLIE
KGB
AXEL RUDI PELL
TMO, POSTF. 9308
4000 DÜSSELDORF 1
TEL. 0211/733566

INDUSTRIAL
+ NEW WAVE
(Mailorder Only)
Charles Manson New Lp
Whitehouse /Current93
NWW / COIL / Crowley
V.D.O./ PTV / T.G.
+ many more
Joy Division/ Sisters
Soft Cell/ Almond ..
+ many more ...
KATALOG ANFORDERN
bei
DARK VINYL
KETTELERSTR. 4
8595 WALDSASSEN

DISCOVER
VINYL / CD
POP SKA
DANCEFLOOR
WAVE
HARDCORE
CROSSOVER
PSYCHOBILLY
AVANTGARDE
SECOND HAND
AN- UND VERKAUF
4630 BOCHUM Bleichstr 8a Postfach 100311 Tel 0234-65533
KEINE LISTEN!

INDEPENDENT
PSYCHO ■ SIXTIES
HEAVY METAL ■ CD
AVANTGARDE ■ PUNK
SECOND HAND ■ MAIL
ORDER ■ NEW WAVE
VIDEOS ■ SEVENTIES
LP
SCHALLPLATTEN
Laden & Versand
Bergheimerstr. 29
6900 Heidelberg
(06221) 161694

PAUL McCARTNEY
-BACK IN THE USSR!-
Diese LP wurde speziell und ausschliesslich für die Sowjetunion aufgenommen und hergestellt.
Ich kann eine größere Anzahl von dieser Schallplatte besorgen.
Milan Dinga, Bizetova 37, 949 11 Nitra, Czechoslovakia.

NACHSCHUB

NACHSCHUB kommt diesmal aus dem vergessenen großen Land im Westen, den USA.

Mit Vergnügen sahen wir in den Fort-Lauderdale-News eine Karikatur, die im Vordergrund ein dickes Baby zeigt, das mit einer Weltkugel spielt (Windelbeschriftung: „Greater Deutschland"), im Hintergrund eine Kaffeerunde netter alter Damen (Stuhllehnenbeschriftung: „Europe"), von denen die eine sinnend zur anderen seufzt: ›Sieh nur das süße kleine Ding, wie es mit seinem Ball spielt, was mag es nur denken?‹ Baby (in Denkblase): ›***Baby wants Chechoslovakia.***‹ Im Februar startete im amerikanischen Fernsehen eine Serie über das Leben von ***Elvis***, in einer Art Soap-Opera-Stil, mit echten Cliff-Hangern am Ende jeder 45-minütigen Folge. Gespieltes häusliches Leben mit einem Elvis-Darsteller, der wie eine Mischung aus Chris Isaaks und Kurt Russell aussieht. Highlight der Serie ist die mehr als dominante Mutter. Fast gleichzeitig begann eine neue Serie über die ***Kennedy***- Familie. Während Elvis gespickt ist mit kleinen Fetzen dokumentarischen Filmmaterials, geben sich die Kennedys rein fiktional. Familie ***Wilson*** of Beach-Boys-Fame will dagegen eine TV-Verfilmung ihrer Saga verhindern; ein wohl eher aussichtsloser Versuch. Im Mittelpunkt sollen vor allem Dennis und Brians Kampf gegen ihren vom Kontrollwahn gepeitschten Vater sowie der Drogen- und Alkoholwahn der Band stehen. ***Los Angeles*** baut eine U-Bahn (ready for war? oder was?). Die ersten 4,4 km sind bereits im Bau und sollen 1993 fertiggestellt werden. Arbeitstitel: MOSS (Minimal Operable Segment). Das Teil wird in das Southern California Rapid Transit District, ein 150 Meilen langes Verkehrssystem, eingefügt werden. ***Kathy Acker*** schreibt über/als Rimbaud, der die Geschichte von Jason und Medea erzählt (im „Village-Voice"-Literatur-Supplement), Titel: „First Season In Hell". Acker erzählt von Medeas Überlegenheit über den Rest der Welt: ›Medea was a brat like me.‹ Wo wir gerade von Rimbaud reden: ***Mike Rimbaud***, von dem man schon seit Jahren fotokopierte kleine Ankündigungszettel auf Häuserwänden in N.Y. kleben sehen kann, hat eine Platte herausgebracht (Stop It Baby Records), in der er beweist, was man schon befürchtet hatte: rockiger, neuer Stadt-Folk, (allerdings musikalisch wesentlich uninspirierter als etwa Cindy Lee Berryhill oder Roger Manning), garniert mit garantiert prätentiösen, manchmal wirklich lustigen Zeilen. Hits: „Girl Swimming In My Brain" und „Mother Was A Punk". Titel der Platte: „Mutiny (Meuterei) In The Subway". Wiederveröffentlicht wurde Henry Millers Schwarte „Rimbaud oder Vom Großen Aufstand" (Luchterhand Literaturverlag, 12,80 DM). ***William Burroughs*** schreibt in SPIN gegen die Anti-Drogen-Kampagne „Just Say No To Drug Hysteria" und spielt im Film „Drugstore Cowboy" mit.

Schröder Rising

Jörg Schröder is back: Der Verleger hatte, wie berichtet, als Herzinfarkt-Rekonvaleszent seinen seinerzeit schwer bedrohten Verlag nicht mehr retten können. Jetzt will er wieder erzählen, aber nur für Subskribenten. Um etwaige Staatsanwälte und Beleidigte von vornherein ins Leere laufen zu lassen, erschienen seine Erzählungen nunmehr periodisch und werden nur in der Auflage hergestellt, die vorher bestellt wurde (in seinem Werbe-Leaflet, das seitenweise aus SPEX zitiert, finden wir juristische Literaturschönheiten wie: ›Schließlich kann der Kläger auch Unterlassung der Bezeichnung „Vielfraß" in Verbindung mit dem hier gewählten Wortbestandteil „-arsch" verlangen ... Selbst wenn der Kläger ein kräftiger Esser sein sollte und ein kräftiges Gesäß haben sollte, so geht die von dem Beklagten im Buch 'Siegfried' gewählte Charakterisierung über das jetzt beschriebene Erscheinungsbild des Klägers in nicht zu billigender Weise hinaus.‹ Der erste Band heißt „Glückspilze", kostet 50.– DM, und Interessenten wenden sich an Jörg Schröder, Hauptstraße 29, D-8915 Fuchstal-Leeder.

Splatterpunkbücher! Die „Village Voice" gab die definitve neue Liste für harten Gore/Pulp-Stuff zwischen Buchdeckeln heraus: Besonders interessant erscheint „The Kill Riff" von ***David Schow***, ein im Heavy-Metal-Backstage-Milieu angelegter Roman, in dem ein psychotisch-inzestuöser Vater seine beim Konzert totgetrampelte, geliebte

„Details" – Hipstervogue?

FORTSETZUNG NÄCHSTE SEITE

Ausstellungen im April

Köln-Show startet am 26.4. in 9 Galerien mit 62 neuen Künstlern

Rosemarie Trockel wird als allererste Frau bei der Galerie Werner ausstellen. Währenddessen wird der Werner-Künstler ***A. R. Penck*** bei Monika Sprüth ausstellen

Michelangelo Pistoletti, kein Witz aber ein verdienter, letztes Jahr wiederentdeckter, italienischer Künstler mit einem alten Stück in der Galerie Tanit, Köln (bis 21.4.)

Christian Ludwig Attersee, Ex-Schlagerstar in Österreich, der dann Maler wurde und nur von ganz speziellen Kunstliebhabern gewürdigt werden kann, stellt bei der Galerie Kolon in Köln aus (Engelbertstr. 29 / 9.3.–12.4.)

Barbara Kruger (bis 17.3. bei Galerie Sprüth, Köln)

Fischli und Weiss (bis 16. April im Kunstverein in München)

Wols in der Kunstsammlung NRW, Düsseldorf (31.3.–27. Mai)

Van Gogh in Amsterdam im Rijksmuseum (mit Sonnenblumen!) und im Kröller-Möller-Museum bei Haarlem ... bis 29.7. Erwartete Besucherzahl ist allerdings: 800 000! Nicht so viele, aber seltsame werden erwartet bei Otto Muehls Verarbeitung des Themas Van Gogh in echten Ölbildern in der Galerie Nowikovsky in Hamburg (bis 19. Mai)

Der Körper in Stücken im Musée d'Orsay in Paris (bis 3.6.): Letzte Zuckungen der Postmoderne. Ausgespuckt wurden Körperteile aus verschiedenen Jahrhunderten und in den sowieso schon dem Eklektiszismus huldigenden Räumen dargeboten! Doppelter Kniefall!

Das Wort-Bild in Dada und Surrealimus, (Schirn-Kunsthalle, Frankfurt bis 15. Mai)

Loewy Design, wenn es sich nicht vermeiden läßt! Retrospektive zu einem der wichtigsten optischen Mitgestalter im Alltagskram dieses Jahrhunderts bis?, in Berlin.

FORTSETZUNG

Tochter rächen und ein Bandmitglied nach dem anderen killen geht.

Samuel - Fuller - Special: Der alte Mann ist als Schauspieler in dem Film „Söhne" zu sehen. Eine Arbeit aus seinem Leben, bevor er Regisseur wurde, wird wiederveröffentlicht, die Kriminalgeschichte „Die dunkle Seite" (Ullstein TB 9,80 DM).

Malcolm, Malcolm, Semper Malcolm

Francis Coppola hat nun doch erst jetzt seinen Bankrott erklärt. Seine Schulden liegen bei 29 Millionen Dollar. Muß er jetzt seine kalifornischen Weinberge verkloppen? Eher nicht, denn mit „Der Pate III" hofft er alles sauber wieder reinzuholen.

„Speaking Parts" ist ein Film von Atom Egoyan, einem 30-jährigen armenischen Kanadier. Sein Film wird zwar als hippe Low-Budget-Version von „Sex, Lies & Videotapes" gehandelt, unterscheidet sich jedoch schon erheblich durch die Tatsache, daß in „Speaking Parts" sehr wenig gesprochen wird und daß das Sprechen, wenn es denn zu Kommunikationsversuchen kommt, immer scheitert. Es geht die Rede von einer versuchten Kreuzung aus frühem Michelangelo Antonioni und frühem Wim Wenders (der sich gelegentlich auch schon für Egoyan stark gemacht hatte), „schönen" Bildern, „spröden" Menschen – andere sprechen von „cineastischem Horror". Sex findet auch nicht statt, und man sieht der Hauptdarstellerin an, daß der Regisseur ihr gerade Regieanweisungen gibt... „Schieb die Karre langsamer". Ein ziemlich holpriger, zäher Film über Sex, über Film (die Sprechrolle zu bekommen ist des jungen fiesen Schauspielerjüngelchen höchstes Ziel), über die Medien Video und Visuelles Telefon. Alle Darsteller versuchen gut auszusehen und scheitern dabei kläglich, genauso wie sie daran scheitern, mit den Medien klarzukommen.

Linda Blair wird nach langen, lukrativen Jahren im Schmodder-Gewerbe in einem lustig gemeinten Sequel von „Der Exorzist" mitspielen. Titel: „Repossessed". Regie und Hauptrolle: Leslie Nielsen („Die nackte Kanone").

Diverse Großverlage reagieren auf den Erfolg von ***„Spy"*** und versuchen etwa Ähnliches, am prominentsten, aber dem Original weit unterlegen: ***„EGG"***. ***„Interview"***, von einer Clique um Julian Schnabel aufgekauft, wurde völlig neu gestaltet (Layout) und weist auch inhaltlich in die Richtung der neuen Freund-Seil-Schaft Scorsese-Schnabel-DeNiro. Erstes Titelmädchen der neuen Epoche wurde die Frau von Harvey Keitel (Lorraine Bracco, die im neuen

FORTSETZUNG NÄCHSTE SEITE

Blood Simple

SLOB. By Rex Miller. Signet, $3.95 paper.
FRENZY. By Rex Miller. Onyx, $3.95 paper.
THE KILL RIFF. By David J. Schow. Tor, $17.95; $4.95 paper.
THE SILENCE OF THE LAMBS. By Thomas Harris. St. Martin's, $5.95 paper.
DREAMTHORP. By Chet Williamson. Dark Harvest, $19.95.
CRUCIFAX AUTUMN. By Ray Garton. Dark Harvest, $18.95.
SILVER SCREAM. Edited by David J. Schow. Tor, $3.95 paper.
THE NIGHTRUNNERS. By Joe R. Lansdale. Tor, $3.95 paper.
THE DRIVE IN. By Joe R. Lansdale. Bantam Spectra, $3.50 paper.
THE DRIVE IN 2. By Joe R. Lansdale. Bantam Spectra, $3.95 paper.
BOOK OF THE DEAD. Edited by John Skipp and Craig Spector. Mark V. Ziesing, $25; Bantam, $4.50 paper.
CARRION COMFORT. By Dan Simmons. Dark Harvest, $21.95.
THE INFINITE MAN. By William Relling Jr. Scream/Press, $25.
THE BRAINS OF RATS. By Michael Blumlein. Scream/Press, $25.

Pulp-Essentials laut „Village Voice"

Ibiza, Baleares, im Sommer 1975

Wer nicht gegen Stauballergie geimpft ist, hole es hiermit nach - es ist wirklich nötig, denn das Rowohlt-Rocklexikon steht wieder in den Regalen der Buchhändler, diesmal gleich in zwei Bänden. Wir erinnern uns (oder auch nicht, obwohl das selbst den Unter-Zwanzigjährigen bei der fast dreihunderttausendfachen Präsenz des Werkes in Flohmarkt-Sortimenten und Bücherregalen älterer Geschwister schwer fallen dürfte): 1973 hatten Siegfried Schmidt-Joos und Barry Graves ein Taschenbuch mit den Lebensabrissen von einigen hundert Rockinterpreten herausgegeben. Zuletzt 1975 überarbeitet, wurde die allerhand Zitate sampelnde und durch reichlich Spiegel-Soße zusammengehaltene Biografien-Sammlung (Schmidt-Joos war bis 1978 Kulturredakteur beim Spiegel) bis zum Ausgang der Siebziger Jahre unverändert nachgedruckt. Das zeitigte seltsame Ergebnisse und zuletzt auch den Charme eines das BOF-Rockuniversum sorgsam mumifizierenden Balsams: das Buch verschwieg noch in der zwölften Auflage von 1979 die Sex Pistols und legte uns Adepten stattdessen wahre Ewigkeitswerte wie John Fahey oder Tiny Tim ans Herz, Jahre bevor sich die Tessnows und Edsels ihrer annahmen.

Knapp ein Jahrzehnt später verspürte Graves mitsamt Co-Autor, ›es noch einmal packen zu müssen‹: Der Umfang des neuen Rock-Lexikons wurde auf über tausend Seiten aufgepumpt, die allermeisten Artikel der alten Auflage mit nur geringfügigen Änderungen übernommen und um etwa noch einmal soviele neue Biographien ergänzt; erweitert wurden auch das Stichwörter- und Literaturverzeichnis und die Diskographien, während Schmidt-Joos' Einführung unverändert ›Ibiza, Baleares, im Sommer 1975‹ datiert. Doch was soll's: Die Autoren rechnen sich für ihr neuaufgelegtes Lexikon langanhaltende Gültigkeit aus und formulieren notorisch in grammatischen Zeitformen, die ein Geschehen als abgeschlossen betrachten. Da erfährt man zum Beispiel, daß Soul II Soul die ›Musikmaschine‹ von Jazzie B., bürgerlich: Beresford Romeo ›war‹, oder auch daß die Musik von Guns'n'Roses ›mehr Punk als Heavy Metal war‹. Bei letzteren ist die Vergangenheitsform naturgemäß besonders plausibel, ›trieben‹ doch die Musiker ›mit ihren Körpern Raubbau bis zum ungeschützten Sex‹.

›Those who know rock history are doomed to repeat it‹, möchte man darauf frei nach Henry Kaiser sagen – wäre nicht noch das Geschichtsverständnis selbst zu diskutieren. Die Rückschau auf Ihre Kinder, Floh De Cologne et al und eine Würdigung der Village People sind an sich korrekt, entschuldigen aber nicht, daß The Fall, Gang Of Four, die Fehlfarben und andere, objektiv wichtige Monolithen der Achtziger Jahre außen vor bleiben. Die Feststellung, ›daß bei der Aktualisierung der vorhandenen Biografien keine Revisionen vorgenommen werden mußten‹, ist zumindest ignorant (wer will leugnen, daß es seit Ende der Siebziger Jahre eine neue und breite Velvet-Underground-Rezeption gibt?), nur noch borniert sind Urteile wie das über die Last Poets: ›Damit gefielen sie in weißen Kennerkreisen vor allem den 'Touristen der Revolution'‹ (Hans Magnus Enzensberger), die sich gelegentlich gern einen Schuß Rebellion beim Plattenkonsum setzten‹ – während die weißen Kennerkreise der Rolling Stones, wie bekannt, stets das grundsätzlich Affirmative ihres Plattenkonsums reflektierten. Hier regiert immerfort ein pharisäerhaftes Bewußtsein, das im ach-so-

objektivierend saloppen, hemmungslos subjektive Pressestimmen zitierenden Spiegel-Duktus vorgibt, dem Leser die ›Meinungsbildung‹ zu ermöglichen – die Varianten der herrschenden Meinung.

Spaß haben kann man mit diesem Rocklexikon allerdings auch. Wer es nicht als solches, sondern als fleißigste Presseausschnitts-Sammlung deutschsprachiger Rockpublizistik versteht, wird hier wunderbar unnütze Antworten auf noch unnützere Fragen finden. Zum Beispiel: Wen hatten De La Soul gesampelt und zu fragen vergessen? Flo & Eddie, die promt einen Prozeß anstrengten. Wer war der Grund dafür, daß Vincent Damon Furnier seine Band schließlich in ›Alice Cooper‹ umbenannte? Todd Rundgren, weil seine Band auch als ›Nazz‹ firmierte. Welcher Interpret wurde 1989 am viertmeisten auf Bootlegs festgehalten? Julio Iglesias.

Graves, Barry; Schmidt-Joos, Siegfried: Das neue Rocklexikon, Rowohlt, Reinbek, 1990, zwei Bände à 14.80 DM

DIRK SCHNEIDINGER

NACHSCHUB

FORTSETZUNG Martin Scorsese-Film „Good Buddies" die Hauptrolle spielt). Chefredakteurin wurde die legendäre Ingrid Sischy, bekannt als Meisterin der Doublebindstrategien, für gute Ideen und Terrorregime als „Artforum"-Redakteurin Subredakteur wurde ***Glenn O'Brien***.

Straight into Compton? L.A.-Tube im Bau

„Details" wird derweil immer fetter. Der weltumspannende Conde-Nast-Konzern (der alte Herr Vogue!) gibt dem Szene-Blatt, dessen Chefredakteurin erstmal gefeuert wurde, drei Monate Zeit, sich selbst zu finden, dann soll die Umgestaltung zur „Männervogue" abgeschlossen sein. Eine Penner-Vogue gibt es jetzt auch (Verzeihung, ziehen natürlich jeden Obdachlosen der Welt jedem „Männervogue"-Leser vor): Die „Homeless" von New York haben eine Zeitung gegründet, die gegen Spenden verteilt wird und Tips für das Leben auf der Straße offeriert und „Homeless"-Interessen verteten soll. Leider traut sich ***„Streetnews"***, das sich lieber von Prominenten Marke Sting Artikel schreiben läßt, nicht die Radikalität, die das Los der Leute, deren Schlafplätze auf U-Bahn-Bänken gerade systematisch vernichtet werden, verdient (Burn down Babylon-System!).

Aptly titled german edition: ***Tama Janowitz***: Sonnenstich (Erzählungen, Goldmann TB, 8,80 DM)

Während seine Tochter gemeinsam mit einer King-Tochter medienwirksam die ideologische Versöhnung der beiden großen Schwarzen-Führer betreibt, sind endlich erschienen: ***Malcolm X***: The Last Speeches, edited by Bruce Perry, *Pathfinder*. Derweil erinnert sich die Witwe an das strenge Moslem-Leben mit ihrem Mann in einem Interview zu seinem 25sten Todestag: ›Oftentimes I thought he might have been a little too strict. But my being with him reinforced traits that I didn't get at home, like being responsible for myself and being accountable.‹

„Megatrends 2000" ist der supererfolgreiche populärwissenschaftliche Wälzer, der eine positive neue Welt verkündet. Crossover total. Auflösung aller Systeme, Frauen und Angehörige heute noch unterdrückter Rassen übernehmen die Welt, und alles wird gut! (Econ, 49,90) ●

Act Up

Aids könnte sich wohl gut zur Metapher eignen, wie die Schwindsucht im 19. Jahrhundert, aber Metaphern sind so eklig, und ganz direkt kann man mit Aids nicht viel anfangen, es sei denn, um viele Tränen in Bewegung zu setzen, weil es so konkret und unausweichlich mit Tod zu tun hat. Das zeigt sich auch daran, daß es schwierig ist, die Aids-Filme, die in Berlin auf dem Filmfestival liefen, auseinanderzuhalten.

Aids-Aktivisten, HIV-Infizierte, an Aids Erkrankte, Leute, deren Liebhaber, Kinder, Gatten an Aids gestorben sind, mischen sich zu einem Brei der Wut und Trauer. „Common Threads – Stories from the Quilt" von Robert Epstein und Jeffrey Friedman (für den Doku-Oscar nominiert) läßt die Betroffenen reden und dokumentiert die Entstehung des sog. Quilt. Das ist ein riesiger Flickenteppich – der zusammengesetzt ist aus zehntausenden von 90 x 180 cm-Feldern, die für je einen Toten stehen und von Freunden gemacht wurden –, der am Ende des Films vor dem Weißen Haus hingefältet wird.

„Flaming Creatures", Jack Smith 1962

Aber es bleiben nicht nur deftige Trauer-Zeichen, sondern auch die Forderung nach einer Politik der direkten Anklage zurück: Druck auf die Stadtverwaltung, auf die Gremien ausüben, die Forschungsgelder kanalisieren oder damit zu tun haben, daß Präparate nicht schnell genug auf den Markt kommen, weil Aids immer noch als das Problem dubioser Minderheiten gilt, obwohl die Zahl der Toten allein in den USA inzwischen die der in Vietnam gefallenen Amerikaner übersteigt.

Rosa von Praunheim, der immer von der Vehemenz der US-Civil-Rights-Aktivismen beeindruckt war und dabei gerne bewirkt hätte, daß es in der BRD auch so wäre, wird darauf wohl ewig warten können. In der BRD läuft Aids eher unter Gefahreneindämmung, und es gibt kaum politische Forderungen von Positiven. Vielleicht sind die sozialen Spannungen hier nicht so groß, vielleicht, weil die Aids-Hilfe eben eher ein Hilfeverein ist, der dem Gesundheitsminister zuarbeitet (ohne dafür Forderungen zu stellen wie z. B. die nach Abschaffung des § 175). Vom Fehlen eher militanter Gruppen wie „Act Up" (und deren Kunst-Zweig „Gran Fury") ganz abgesehen.

Militanz ist aber Praunheims Domäne, wie seine beiden Filme „Positiv" und „Schweigen = Tod" wieder zeigen und von denen er sagte, daß es die die Leute vor den Kopf stoßendsten Filme des Festivals wären, nur weil einmal ein Mann eine Arschloch-Performance macht.

Aber daß jeder Tod, und besonders der von Aids verursachte, gemein und unakzeptabel ist, muß man schon irgendwie mitteilen können. Auch wenn im Allgemeinen vorausgesetzt wird, daß man über sein Schicksal nicht jammert. Da müssen ganz neue Konzepte von Heldentum entwickelt werden: Leute, die leben wollen, obwohl sie wissen, daß sie sterben müssen, die bereit sind, ihre Infektion aggressiv in die Öffentlichkeit zu bringen und politisch einzusetzen. Wenn Praunheim nicht immer dieses irgendwie arschlöchrige, weil betriebsnudelige Konzept von Provokation durchziehen würde, wäre er in der Lage, diesem Helden-Konzept auf den Weg zu helfen, und zum Teil gelingt es ihm ja auch so.

Aber dann muß es bei ihm immer gleich so aufgerappelt und tabuverletzend sein wie David Wojnarowicz, der Künstler ist, und seine Wut über den Staat, der verhindert, daß sein Leben gerettet werden kann, neuerdings auch in Lesungen und Filmen hinausschreibt.

Wojnarowicz ist Mitglied von „Gran Fury" und hatte zur gleichen Zeit mit drei anderen eine Ausstellung im Berliner NGBK. Die anderen dieser Künstler sind nicht unbedingt Sympathisanten von Praunheims Filmen, weil sie ihnen zu schmuddelig und wenig ausgefeilt sind. Die immer noch gebräuchlichste amerikanische Künstler-Einstellung ist die, daß (schwule oder Aids-) Politik etwas zu sein hat, das schick aussehen und vor allem im Kunstkontext funktionieren muß oder so wie eine „Gran Fury"-Kampagne an Autobussen im Stil der United Colors of Benetton-Anzeige: „Kissing doesn't kill".

Aber auch hier sterben nicht nur komische Schlagersänger an Aids, sondern es gibt gerade jetzt eine neue Welle von Toten und selbst der abgeschiedenste Dreißigjährige hört es nicht mehr nur von den Freunden von Freunden, sondern kennt inzwischen selbst einen, der tot oder im Begriff ist zu sterben. (Daß das schlimm ist, daran ändert sich auch nichts, wenn man weiß, daß das Durchschnittsalter von Steinzeitmenschen auch nicht höher war und sowieso JEDER sterben muß.)

Letztes Opfer: der New Yorker Filmemacher Jack Smith. Sein „Flaming Creatures" war 1962 der erste der amerikanischen Undergroundfilme, Wegbereiter für Leute wie Jonas Mekas und Andy Warhol. Smith war Schauspieler, Performer – seine Trinkperformance in Hamburg der frühen 80er sind legendär – und perfektionistischer Camp-Arbeiter. Er sagte: ›I was just squeelzing art out of myself. I sacrificed my teeth, neglected my health, and didn't write those letters, didn't do any of that stuff.‹

MANFRED HERMES/RED.

TANGO & CASH/AN INNOCENT MAN

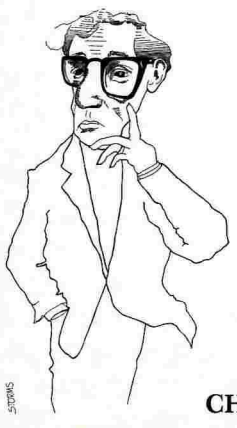
Globale Vermainstreamung

Die Vaclav-Havel-/Pfarrer-Eppelmann-Ecke. Nach dem Überfluten der letzten internationalen Geschmackskorrektive steht uns jetzt ja wahrlich eine Sintflut an globaler Vermainstreamung ins Haus. Natürlich hier wieder aus der Hitwerkstatt Guber/Peters, die „Tango & Cash" – unter Blockbustern machen sie's ja nicht mehr – ganz nach „Lethal Weapon"/„Batman"-Rezept gestylt haben – mit dem Kunstsachverständigen und „Jungen Wilden" Sly Stallone im „Männer-Vogue"-Outfit und Prominenten-Deer-Hunter Kurt Russell als Huey-Lewis-/Bryan-Adams-Verschnitt (mißversteht der allerdings als Springsteen-Hommage). Der alten Knittergesichtsmaske Jack Palance haben sie gleich noch Batman-extended, eine seiner patentierten Schurkenperformances (gleicher Anzug, gleiches Zähnefletschen) abgepreßt und, um das Ganze mundfertig den an der Droge US-Kulturimperialismus dahinsiechenden Schutzbefohlenen dieser Welt anzudienen, das Verkommenste, was der real existierende Sozialismus je in gutem Glauben an seiner Brust gesäugt hat, den Ex-Tarkowskij-Kollaborateur Konchalowsky nämlich, dazugekauft. Und was sich so einer als erstes im Westen abschaut? Duran-Duran-Videos der morbiden Spätphase wahrscheinlich, denn so wie der Disco-Nightlife und allerübergeschnapptesten Knast-Gothic-Horror in Szene setzt, muß man permanent befürchten, nun schaut jeden Moment Billy Idol oder wenigstens Gene „Kiss" Simmons um die Ecke.

Da lobt man sich doch so ein schnarchanachronistisches Matinee-Idol wie Tom „Innocent Man" Selleck, der mit der ganzen ihm ins Gesicht geschriebenen Noblesse das gleiche US-Trauma wie Tango & Cash erduldet: man kann sich der Unfehlbarkeit amerikanischer Klassenjustiz nicht mehr sicher sein in Zeiten, in denen neues Drogengeld das eigentliche Spiel der freien Kräfte diktiert. Da hilft nur: Selbstjustiz der guten alten bärbeißigen Pionier-Schule, von Spielführer Peter Yates auf gewohnt-fade Art mit sublimem Rassismus (hier: gegen Bimbo-Bodybuilder-Knastbrüder) verhistorisiert.

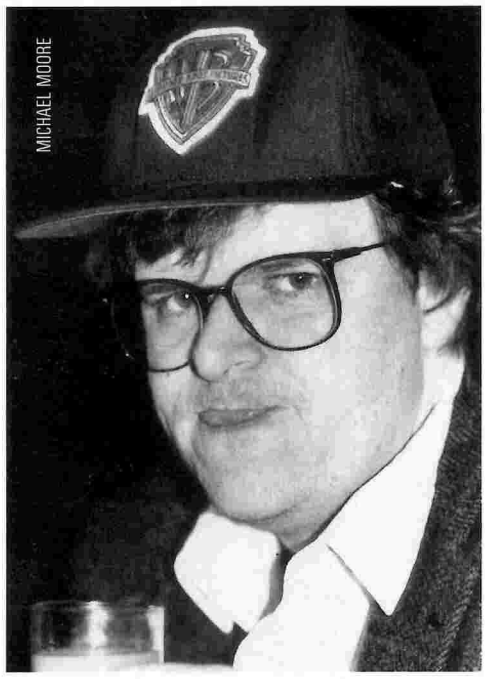
ANDREAS BANASKI

Fotos: Mechthild Holter



Kein Wort über: Verbrechen und andere Kleinigkeiten von Woody Allen

CHRISTIAN STORMS



ROGER & ME

Wahlkampfmaterial (zu spät)

Michael Moore will beweisen, daß ein linker Film nicht dogmatisch (»Ich habe Marx nie gelesen, man braucht bloß die Augen aufreißen, um zu erkennen, daß wir unter einem ungerechten Wirtschaftssystem leben«) und ein Dokumentarfilm nicht langweilig sein muß, aber dann: wäre er dogmatisch und langweilig geworden, wäre er ja auch nicht von Warner verliehen worden.

Der Faden ist, daß Moore Roger Smith, den Vorstandsvorsitzenden von GM, nach Flint holen will, um ihm die Arbeitslosen zu zeigen, und so kommt das Autobiografische mit dem Allgemeinen zusammen: Moore kommt aus Flint, sein Vater hat jahrzehntelang bei GM gearbeitet, bis 1987 30.000 Arbeiter entlassen wurden, weil die Produktion nach Mexico verlagert wurde.

Es wird alles so witzig wie möglich gemacht, von den Klassenunterschieden angefangen über die Arbeit, die Leute machen, die so stark arbeiten wollten, daß sie auch etwas gefunden haben (Kaninchen züchten und sie sowohl als Fleisch und als Haustier verkaufen), bis hin zu den Krämpfen des freien Kapitals, eine Industriestadt durch Shopping Malls, Hotels, Freizeitparks zu einer Touristenattraktion strukturzuverändern.

Das kann deshalb so witzig sein, weil Amerika ja schon lange eine hysterische Unterhaltungskultur hat und Leute wie Pat Boone und Anita Bryant in der Vergangenheit Werbung für GM gemacht haben, Material, auf das im Stil von „Atomic Cafe" zurückgegriffen wird und das sich mit Bildern von Wohnungsräumungen an Weihnachten abwechselt. Das wäre also ein gutes Wahlkampfmaterial für die DDR gewesen.

MANFRED HERMES

BLUE STEEL

Hart zu Männern

Der Major Film kann jetzt sehr hart, minimalistisch und pervers sein. Daß Megan Turner/Jamie Lee Curtis in den Verdacht kommt, eine etwas schießwütige Polizistin zu sein, ist schon ziemlich gut. „Du bist eine schöne Frau. Warum mußtest du Polizistin werden?" „Weil ich schon immer Leute erschießen wollte". Diese Antwort alleine hätte den Film gerettet. Daß sie nun noch mit dem Psychoten und Serienkiller unter einer Decke gesteckt wird, so als sei sie nicht viel weniger psycho als der, gibt „Blue Steel" einen weiteren Überzeugungspunkt, den er vielleicht nicht mal gebraucht hätte, weil sich Kathryn Bigelow innerhalb kürzester Zeit eine gewisse Unantastbarkeit erworben hat (die mit dem Erfolg von „Near Dark" zu tun hat, ihrem schweren Kunst-Hintergrund, aber vielleicht auch damit, daß man weiß, daß sie mit Cameron zusammen ist und dieser Film von Oliver Stone coproduziert wurde).

Die Art, wie Bigelow alles etwas vom Normalen abrückt, was also für „Near Dark" bedeutete, daß die Vampire ein trashiges Gang-Leben ohne Eckzähne führen, hatte für „Blue Steel" zur Folge, daß Jamie Lee Curtis in die männliche schwarze Cop-Uniform gesteckt und so verschiedenen sexuellen Implikationen ausgesetzt wird, die vor allem mit der Pistole zusammenhängen.

Kathryn Bigelow hat sich Unantastbarkeit erworben

Während des Vorspanns kriecht die Kamera in jede Öffnung einer Pistole, als würde sie dort nach was Bestimmten suchen. Aber das Wesen der Pistole erschließt sich vor allem im Gebrauch. Megan Turner erschießt im Dienst einen bewaffneten Mann, der einen Supermarkt überfallen hat, und wird suspendiert, weil die Waffe des Mannes nicht gefunden wird. Aber immerhin hat sie sich so in das Herz eines Mannes geschossen. Ein Börsenmakler war der Zeuge der Erschießung und hat Turner, fasziniert von ihrem Killerinstinkt, von da an zur Elke Koska seiner Seriemorde befördert.

Aber die Frau ist hier der wahre Extremist, Sigourney Weaver ist eben hart, weil sie alles kann, was auch der Beste könnte, Jamie Lee Curtis ist schon noch Opfer, damit es nicht zu verdreht wird, aber sie hat auch dieses versperrte Lächeln und immer eine Pistole dabei. Zu sagen: Die Pistole ist der Penis der Frau, ist banal, aber es ist auch weird, was daraus wird. Es wird nämlich hart mit Männern umgegangen. Megan Turner verhaftet ihren Vater, der ihre Mutter verprügelt hat, und sie erschießt dann natürlich auch ihren Psycho-Liebhaber, und nicht etwa nicht. Das ist ein erbarmungsloses Ende, steht jetzt aber fast schon in einer Tradition, die vom „Rosenkrieg" begonnen wurde.

MANFRED HERMES

GEORGE ANTHEIL

„Ruhe! Ich bin bewaffnet!"

He's Back! Joachim Ody greift hier auf vielfachen Wunsch seine beliebte Serie mit Portraits neutönerischer Komponisten auf. Heute George Antheil Noisecoreler der 20er und später psychotronischer Filmsoundtrackler, Freund der Patronessen und aller bedeutenden Künstler des Jahrhunderts. Aus Biographien nicht wegzudenkender erster B-Boy, und dennoch irgendwie gescheitert.

George Antheil war der erste B-Boy der Musik. Zumindest bezeichnete er sich selbst als „Bad Boy of music", was sicher kennzeichnend für sein bewegtes Leben war und seiner nonkonformistischen Auffassung einer Komponistenexistenz entsprechend auch Titel seiner 1945 in New York publizierten Autobiographie wurde. Europäische Kollegen in dieser Zeit, fassungslos und höchst verunsichert über diese zum Teil prekären Aufzeichnungen, trauten sich erst ein Jahr nach dem Ableben dieses vermeintlich Unbequemen 1960, den Lesern eine deutsche Übersetzung zuzumuten, wobei, angesichts des öffentlichen Unvermögens, die wahre Bedeutung von „bad" zu erkennen, mal wieder das obligatorische „enfant terrible" zur Verdeutlichung seiner Persönlichkeit herhalten mußte. Wie dem auch sei – schrecklich war George Antheil auf alle Fälle. Geboren am 8. Juli 1900 in Trenton, einem kleinen Provinzkaff im Staate New Jersey – bekannt aus einem Bob-Mould-Song – als Nachkomme polnischer Einwanderer, wurde er zum Klangschocker der Zwanziger Jahre. Er galt als höchst liebenswerter und origineller Mensch, mit Begabungen jedweder Art reich gesegnet, was ihn von Anfang an daran hinderte, sich auf eine zu konzentrieren. Als Komponist war er indes bereits in jungen Jahren ein Meister von vehementer Trotzigkeit, der die Ideen der italienischen Bruitisten und der „musica futurista" zum Teil als Ansatzpunkt für sein Schaffen aufgriff. Auch seine Ausbildung war alles andere als klassisch-fundiert. Amateurismus und schnelle Erfolge griffen auf merkwürdige Art ineinander. Frühe Förderung erhielt er durch den Liszt-Schüler Constantin von Sternberg in Philadelphia und Ernest Bloch in New York. Weltberühmte Dirigenten wie Pierre Monteux und Leopold Stokowski setzten sich für die erste Sinfonie des 20jährigen ein. Zwei Jahre später brachte ein amerikanischer Impresario ihn als Pianist nach Europa, wo er die Zuhörer mit seinen eigenen Kompositionen, die eine ähnliche Wirkung wie Jahre zuvor Werke von Strawinsky und Varèse ausübten, in absichtlicher Publikumsbeleidigung herausforderte. Seine Musik widersprach allen ästhetischen Normen wie Wohlklang und klassischem Stilpurismus, stattdessen setzte er auf maschinelle, metallharte Rhythmik von dynamisch unablässiger überraschender Präzision, die er wie ein Rasender von betäubender Kraft vortrug. Seine Werke huldigten dabei direkt dem Zeitgeschmack der frühen Zwanziger Jahre, wo man den Fortschritt der Technik und ihre Faszination verfolgte. Die Titel seiner Klavierstücke sprechen dann auch für sich: „Aeroplane Sonata", „Mechanism", „The Death Of The Machines", „Sonate Sauvage" oder „Fireworks And The Profane Waltzers". In Berlin fand er relativ schnell Kontakt zur Avantgarde der Novembergruppe, einer Vereinigung von Künstlern, Dichtern, Kritikern, Musikern und Komponisten, die sich zum Ziel gesetzt hatten, der überkommenen Musik endgültig den Garaus zu machen. Im Berlin jener Jahre war es zum Beispiel noch weitgehend Sitte, daß Musikprofessoren mit schmachtendem Blick und glühendem Herzen in ausgeleierten Vorträgen einer gelangweilten Zuhörerschaft die Sinfonien und Sonaten von Bach und Mozart als das Nonplusultra der Musikkultur priesen. Dem setzte Antheil unerschütterlich mit querulierendem Selbstbewußtsein und Beelzebub-Manieren einen weiteren deutlichen Kontrapunkt entgegen: Bei seinen Konzerten pflegte er stets einen Revolver mitzubringen, den er – Mündung zum Publikum – aufs Klavier legte, um bei aufkeimender Unruhe in den Saal zu brüllen: ›Ruhe! Ich bin bewaffnet!‹ Nach derlei Anfangserfolgen führte ihn sein Weg nach Paris. Gleich bei seinem ersten Konzert hatte Antheil u. a. so illustre Zelebritäten wie Picasso, Strawinsky, Diaghilev, Jean Cocteau und Joan Miró im Saal, die offenbar alle seinem unbändigen Charme erlagen. Es kam, wie es kommen mußte, nämlich zum Eklat: Ein zwanzigminütiger Sturm der Entrüstung brach los, der Fotograf Man Ray ohrfeigte einen Protestler, Erik Satie, elegant behandschuht, applaudierte unaufhörlich und rief emphatisch: ›Quel précision! Quel précision!‹, und als schließlich die Polizei eintraf, um Ordnung zu schaffen, war George Antheil ein gemachter Mann. Gesellschaftlicher Ruhm war die rasche Folge. Zusammen mit seiner Frau Boski Marcus wohnte er in der Rue de l'Odéon 12, über dem Buchladen der legendären Sylvia Beach, der Verlegerin von James Joyce, wo sich die französische und amerikanische Intelligenzia regelmäßig einfand. Zu seinem Bekanntenkreis gehörten vor allem amerikanische Schriftsteller der „Lost Generation", außerdem Ernest Hemingway, James Joyce und T. S. Eliot. Ezra Pound, dem er bei der Notation von dessen erster Oper half, nannte ihn „Anthill", Ameisenhügel, und wurde ihm ein langjähriger treuer Gefährte und Bewunderer. Für dessen Freundin Olga Rudge schrieb Antheil zwei einfache Violin-Sonaten mit Jazzanklängen, von denen Pound derart hingerissen war, daß er spontan ein konfuses Büchlein mit dem Titel „Antheil und die Harmonielehre" schrieb.

George Antheil (1900-1959) und sein Grind Piano

Ein zwanzigminütiger Sturm der Entrüstung brach los. Man ray ohrfeigte einen Protestler, Erik Satie, elegant behandschuht, applaudierte unaufhörlich und rief emphatisch: „Quel précision! Quel précision!"

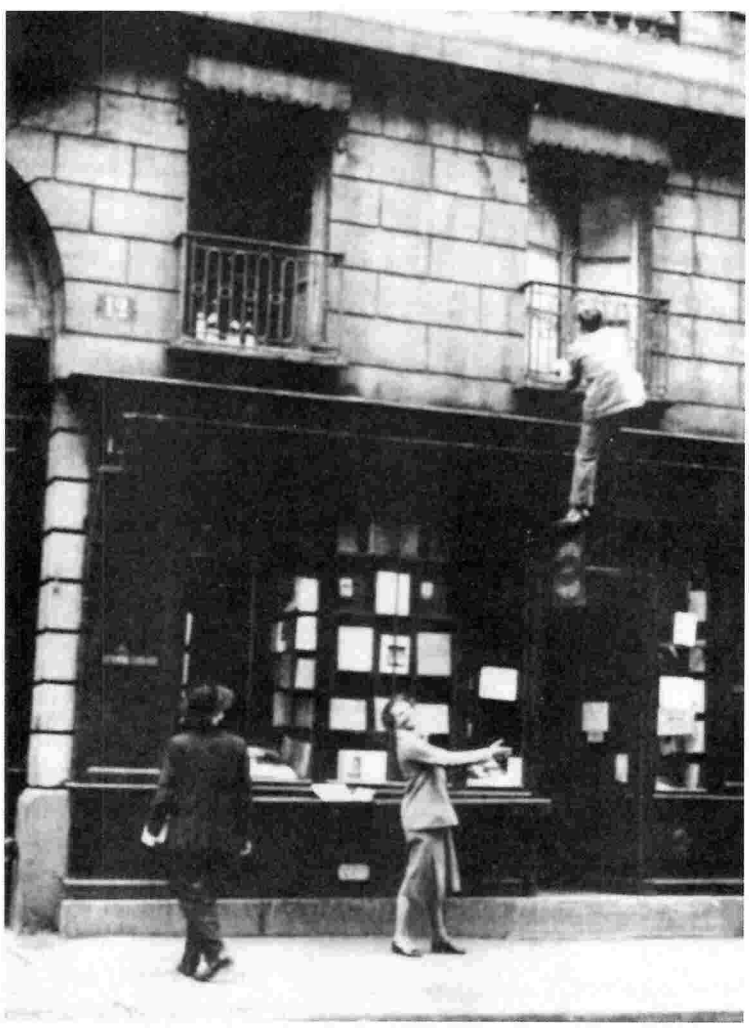
Gute kollegiale Beziehungen bestanden ferner zu artverwandten Komponisten seiner Generation wie Ernst Krenek und den Amerikanern Roy Harris, Aaron Copland und Virgil Thomson. Mit Strawinsky behauptete Antheil ebenfalls, befreundet gewesen zu sein; der zog sich aber gekränkt zurück, als Antheil – wegen einer Liebesaffäre – bei einem von Strawinsky arrangierten Konzert nicht eintraf. In dieser Periode interessierten sich auch Luis Aragon und André Breton für den Komponisten und verfaßten für ihn das Opernlibretto „Faust III"; selbst James Joyce, der Antheil zu den wichtigsten zeitgenössischen Komponisten zählte, soll einen Stoff für ihn in Erwägung gezogen haben – zur Realisierung sämtlicher Werke kam es jedoch nie. Stattdessen komponierte er die Musik zu dem Film „Ballet Mécanique" von Fernand Léger, die zum Höhepunkt seiner Pariser Jahre und wohl auch seines Lebens geraten sollte. Die Uraufführung fand statt am 19. Juli 1926 im Haus einer der vielen reichen Damen, die damals Salons in Paris unterhielten und sich die neuesten Entdeckungen und Sensationen mit wilder Eifersucht gegenseitig wegschnappten. Eine ganze Armee von Schlagzeugen aller Art sowie acht Klaviere und ein mechanisches Klavier füllten das Haus der Patronesse, so daß die Gäste auf Treppen oder unter Klavieren saßen und der Dirigent, Vladimir Golschman, stehend auf einem Klavier zu dirigieren versuchen mußte. Nach diesem umjubelten Erfolg wurde das „Ballet Mécanique" kurze Zeit später in der New Yorker Carnegie Hall präsentiert. Umfunktioniert zu einem gigantisch aufgezogenen Zirkus, der sich angeblich ganz nach dem Geschmack des sich sensationslüstern gebenden New Yorker Publikums richten sollte. Aus den acht Klavieren wurden sechzehn, und ein riesiger Flugzeugpropeller brüllte als Teil der Partitur durch den Saal – der Abend wurde ein „Durchfall" allerersten Grades und endete in

einem handfesten Skandal, der George Antheil fortan zu dem Ruf eines nicht ganz ernstzunehmenden Musikers verhalf. Dabei war das „Ballet Mécanique" im Grunde die konsequente Weiterführung seiner frühen Klavierstücke. Er selbst erklärte es als symbolische musikalische Schilderung für die seelische Erschöpfung, die hyperathletische, unsentimentale Periode jener Zwanziger Jahre. Kritiker und Publikum sahen darin jedoch eher eine Verherrlichung von Technik, Maschine, Antinatur – als ein Stück mit Apparaten, das möglicherweise das Innere einer Fabrik darstelle. Antheil ließ sich von derlei kontroversen Meinungen nicht beirren und komponierte erstmal in Amerika munter weiter, obwohl er die Sensationen, die ihn seit jeher umgaben, sich langsam verflüchtigen sah: Sinfonien, Klavierkonzerte, Orchesterstücke zu amerikanischen Themen wie „Tom Sawyer And Huckleberry Finn" sowie richtige Jazzstücke im Quasi-Big-Band-Sound, die sich in etwa so anhören, als wenn Lester Bowies Brass Fantasy plötzlich Acid-Jazz entdeckt hätte. 1928/29 war Antheil nach Europa zurückgekehrt und bezog eine Stellung als stellvertretender Musikdirektor am Berliner Staatstheater. Hier beendete er seine erste Oper „Transatlantik", die 1930 in Frankfurt Premiere hatte. Ein Werk, das musikalisch deutlich Verwandtschaft zu Brecht/Weills „Mahagonny" zeigt, behandelt „Transatlantik" ein Thema, das anhand einer Präsidentschaftswahl in den USA unter Gewinnung von historischen und mythischen Assoziationen die klar industriell und ökonomisch führende Demokratie dieser Nation jener Jahre versinnbildlicht. Antheil bediente sich hier einer Art „Filmtechnik": schnellstes Tempo, hartes Aneinanderschneiden gegensätzlicher Szenen, Überblenden, Einblenden, Massenszenen und betonter Panorama-Effekt, sowohl im Gesellschaftlichen wie im Szenisch-Musikalischen. Zudem schreckte Antheil nicht davor zurück, weitere Tabus zu brechen: Szenen spielen in Kinderbars und fahrenden Fahrstühlen, Travestie-Einlagen werden eingeblendet und es ist in der Tat die einzige Oper, in der eine Arie in der Badewanne gesungen wird. Im übrigen zeigte er deutlich seine Verachtung für die in Opern bis dahin allgemein üblichen Auf- und Abgänge und ließ kurzerhand Drehtüren installieren – in der Tat eine ungeheure Provokation für das Publikum.

Nach langem Hin- und Herpendeln kehrte er 1933 nach Amerika zurück und ließ sich dort endgültig nieder. Seine zweite Karriere - ein enormer Stilbruch – begann, als Ben Hecht und Charles MacArthur ihn verpflichteten, Filmmusiken zu schreiben. Doch dies reichte ihm alsbald nicht zum Broterwerb, er benötigte dringend mehr Geld, zudem suchte er nach einer zusätzlichen echten Alternative zum Komponieren. Er besann sich auf seine schriftstellerischen Fähigkeiten, die ihm bereits in der Vergangenheit gelegentlich Anerkennung verschafft hatten (so soll er z. B. auch unter Assistenz von Ezra Pound und Gerhart Hauptmann einen Kriminalroman verfaßt haben), und begann, journalistisch aktiv zu werden. Er schrieb mehrere Gesellschaftsartikel für Zeitungen, wo er allmählich sein Schreibtalent entwickelte und verfeinerte und eine Leichtigkeit und Nuancierungskunst erreichte, die ihm beim Komponieren schon lange abhanden gekommen war. Für den „Esquire" wurde er sogar zum Seelendoktor – er erhielt eine regelmäßige Kolumne, wo er mit spitzer Feder Ratschläge für Liebende erteilte (Titel eines Artikels von 1936: „Your Wife Is No Longer Faithful If..."). In späteren Jahren forderte ihn die politische Weltlage, vor allem in den Kriegsjahren, heraus. Eigenartigerweise entwickelte er hier dank seines klaren, logischen Rundumblicks in Kommentaren, die er auch für den Rundfunk verfaßte, eine nahezu prophetische Gabe. Viele seiner Vorhersagen, wie etwa die Auseinandersetzung zwischen den USA und der Sowjetunion und der Verlauf des 2. Weltkriegs (Aufsatz von 1939: „Deutschland hat gar keine Chance") sollten sich später als zutreffend erweisen. In dieser Zeit hörte Antheil vorübergehend ganz zu komponieren auf, weil er sein Komponieren von E-Musik immer als ›Tändelei, sogar als Isolationistik‹ empfand. Dagegen widmete er sich neben dem Journalismus einem weiteren Gebiet, das ihn ebenfalls seit langem faszinierte: das der Amateurwissenschaft. Hier hatte er sich vor allem mit Endokrinologie befaßt, also mit Hormonforschung. Er lernte Hedy Lamarr kennen, die erste Nacktschwimmerin in der Geschichte des Films, die er über den richtigen Drüsenextrakt zur Vergrößerung ihrer Brüste beriet. Mit ihr erfand er auch einen funktionsgesteuerten Lufttorpedo und ließ das Produkt im „United States Patent Office" eintragen. Seine gegensätzlichen Aktivitäten hatten sich derart angehäuft, daß er fortan immer zwei Notizbüchlein parat hielt: eines für die Musik, das zweite für alles andere. Antheils weitere Kompositionen, etwa ab dem Jahr 1940, rückten allerdings immer mehr in die Nähe des musikalisch Harmlosen, beinahe Lieblichen und Unverbindlichen. Es fehlte der revolutionäre Elan von einst. Seine Versuche, ein „amerikanischer" Musiker mit eigener unverwechselbarer Handschrift zu sein, scheiterten auf ganzer Linie. Hier ein Quentchen Charles Ives, dort eine Prise Gershwin, einiges schien Leonard Bernstein vorwegzunehmen, andere Stilmerkmale weisen auf Strawinsky und neoklassizistische Franzosen wie Darius Milhaus und Francis Poulenc, manches erinnert an Schostakowitsch, Hindemith und Béla Bartók – unausgegorener Stilmischmasch prägten seine weiteren Sinfonien, Kammermusikwerke und Opern, die in Europa weitgehend unbekannt geblieben sind und selbst in Amerika nach Kriegsende kaum noch das Licht der Aufführung erblickten – von klingenden Dokumenten auf Tonträgern ganz zu schweigen. Aber er bekam ihn jetzt endlich, den Scheck, den Metro-Goldwyn-Mayer Antheil für seine regelmäßigen Filmmusiken überreichen ließ. Sein Haus, in dem er verbittert vor sich hin weilte – er nahm nie an rauschhaften Parties, dem gesellschaftlichen Leben teil – war aber ganz und gar nicht Hollywood-like, sondern gefüllt mit Bildern, Möbeln, Vorhängen und Kleidern aus der europäischen Zigeunerzeit. Denn er wußte, daß er niemals den wirklich ganz großen Scheck bekommen würde, weil er ja mal in jungen Jahren böse war und Hollywood ihn nie als eingeborenen Sohn akzeptierte.

So ist er wenigstens als renommierter Filmkomponist in Erinnerung geblieben, der allerdings nie zur Klasse der weltberühmten Exileuropäer wie Max Steiner, Dimitri Tiomkin oder Miklos Rosza heranreifte. ●

Für den „Esquire" wurde er sogar zum Seelendoktor – er erhielt eine regelmäßige Kolumne, wo er mit spitzer Feder Ratschläge für Liebende erteilte (Titel eines Artikels von 1936: „Your Wife Is No Longer Faithful If...")



Paris 1923: Immer Ärger mit der Conciérge. George klettert in seine Wohnung über Sylvia Beach's: „Shakespeare & Company"

POLONIA DIGNIDAD

Spalten statt versöhnen! In den Spalten unserer neuen politischen Kolumne werden künftig Oliver von Tolmein und Wolfgang Schneider wichtiges Material zur Lage verbreiten und kommentieren, diesmal über die Unantastbarkeit „unantastbarer" Grenzen und die Verhältnisse dahinter. Als Gast diesmal Andreas Mink über die „Deutsche Karte".

Im Februar 1990 wurde in Oppeln/Polen, auf deutsch: in den polnisch besetzten Ostgebieten, gewählt: frei, geheim und gleich nationalbewußt. Kein Wunder, daß Henryk Krol, der gegen die Solidarnosc-Kandidatin Simonides angetreten war, mit deutlichem Stimmenvorsprung das Rennen machte: ›Krol sagt, es sei höchste Zeit, daß die Schlesier endlich Herr in ihrem eigenen Haus würden. Schlesier müßten die Schulleiter sein und in den Amtsstuben sitzen. Gewiß, Polen dürfte es auch geben, 'Hauptsache, sie haben unser Vertrauen'.‹ Die „Frankfurter Allgemeine Zeitung für Deutschland" ist dabei keineswegs revanchistisch, sie weiß nur, wessen Stunde geschlagen hat – und warum: ›Die Arbeit ist der Stolz der Schlesier, ob sie nun mehr zur polnischen Seite oder zur deutschen Seite neigen. Eine auf hundertfünfzigprozentige Polonisierung versessene Administration, die diese Arbeit geringschätzte, hat die einen wie die anderen erst zur Verzweiflung und dann zur massenhaften Übersiedlung in die Bundesrepublik getrieben. Krol ist angetreten, dem Exodus Einhalt zu gebieten. Als Senator will er dafür sorgen, daß die bodenständige Bevölkerung nach ihrer eigenen Fasson leben und arbeiten kann.‹ Und entweder passen sich die hundertfünfzigprozentigen Polonisierer vertrauensvoll der blut- und bodenständigen Arbeitsweise der Herrenmenschen an, oder die „FAZ" kann ihnen auch nicht mehr helfen: ›Das Plebiszit hat stattgefunden. Nur gut, daß Krols Herausforderung nicht gleich zu einem vierten schlesischen Aufstand geführt hat.‹ Noch müssen nämlich die Kräfte gesammelt werden, eh der vierte Aufstand erfolgreicher als seine drei Vorläufer ins vierte Reich führen kann.

Zapfenstreich

Mehr als 250.000 Schlesier haben sich bis Februar in die seit dem Machtwechsel in Polen ausliegenden Listen der „Personen deutscher Volkszugehörigkeit" eingetragen.

Wie wird das alles enden...

›Entwurf für eine deutsch-polnische Erklärung über die politischen Beziehungen zwischen Deutschland und Polen: Die Deutsche Regierung und die Polnische Regierung halten den Zeitpunkt für gekommen, um durch eine unmittelbare Verständigung von Staat zu Staat eine neue Phase in den politischen Beziehungen zwischen Deutschland und Polen einzuleiten. Beide Regierungen gehen davon aus, daß die Aufrechterhaltung und Sicherung eines dauernden Friedens zwischen ihren Ländern eine wesentliche Voraussetzung für den allgemeinen Frieden in Europa ist... Beide Regierungen erklären ihre Absicht, sich in den ihre gegenseitigen Beziehungen betreffenden Fragen, welcher Art sie auch sein mögen, unmittelbar zu verständigen. Sollten etwa Streitfragen zwischen ihnen entstehen und sollte sich deren Bereinigung durch unmittelbare Verhandlungen nicht erreichen lassen, so werden sie in jedem Fall auf Grund gegenseitigen Einvernehmens eine Lösung durch andere friedliche Mittel suchen. Unter keinen Umständen werden sie zum Zwecke der Austragung solcher Streitfragen zur Anwendung von Gewalt schreiten. Beide Regierungen sind der Überzeugung, daß sich auf diese Weise die Beziehungen zwischen ihren Ländern fruchtbar entwickeln und zur Begründung eines gutnachbarlichen Verhältnisses führen werden, das nicht nur den beiden Ländern, sondern auch den übrigen Völkern Europas zum Segen gereicht.‹

Das ist nicht der Kompromiß-Vorschlag der Bundespräsidentin Süßmuth und auch nicht der von Hans-Dietrich Genscher. Veröffentlicht wurde der Text erstmals im Reichsgesetzblatt, Teil II, 1934, Nr. 15.

Gemeinschaftskunde

Überhaupt scheinen die Deutschen für diesmal die Lektionen ihrer Geschichte besonders gut drauf zu haben. Am 7. Dezember 1989 erklärte der rheinlandpfälzische Ministerpräsident Carl-Ludwig Wagner (CDU) aus Anlaß

des Falls der Mauer seinem Landtag: ›Unsere Landsleute haben den Wandel bei sich selbst eingeleitet. Ihr kraftvolles, mutiges und friedliches Eintreten für grundlegende Reformen in der DDR ist ein Ereignis von historischem Zuschnitt, eine erfolgreiche Revolution in unserer an solchen Ereignissen armen Geschichte. Zu keinem Zeitpunkt seit 1933, vielleicht sogar seit 1919, hat das deutsche Volk mit so großer Zuversicht der Zukunft entgegensehen können wie heute.‹ In der Tat – mit so großer Zuversicht wie 1933: ›Seit 1914, da in den historischen Augusttagen das deutsche Volk, einig in seinen Klassen, Ständen und Stämmen aufstand, um seine Ehre und seine Freiheit zu verteidigen, hat die Welt diesen hinreißenden Massenaufstand für die deutsche Nation nicht mehr gesehen. Schon glaubte man auf den internationalen Konferenzen, über uns zur Tagesordnung übergehen zu dürfen ... Das hat nun ein Ende. Unter der Führung Adolf Hitlers hat das deutsche Volk sich wieder auf sich selbst besonnen, Kraft, Mut und Selbstvertrauen sind ihm zurückgegeben worden. Es glaubt wieder an seine nationale Sendung und ist entschlossen, die Mission, die ihm unter den anderen Völkern Europas von der Geschichte anvertraut wurde, auch zu erfüllen.‹ (Joseph Goebbels, „Der Tag der erwachenden Nation", Februar 1933)

Lebhaftes Bravo

Auch bundesdeutsche Sozialdemokraten besinnen sich seit einigen Wochen vermehrt auf das, was ihre politischen Ziehväter sie lehrten. Klaus von Dohnanyi etwa verkündete in seiner Rede zum zehnjährigen Jubiläum der Zeitschrift „Militär, Rüstung, Sicherheit": ›Wir haben den Krieg verloren, noch längst nicht alle Schuld getilgt, aber Teilung ist kein Strafmaß für verlorene Kriege, und 40 Jahre sind länger als heute lebenslänglich für Mord.‹ Dieser Meinung war auch Friedrich Ebert, der bereits während der Eröffnungssitzung der Deutschen Nationalversammlung am 6. 2. 1919 formulierte, was 71 Jahre später Klaus von Dohnanyi immer noch auswendig wußte: ›Wir haben den Krieg verloren.‹ Zwar sollte damals anderes zusammenwachsen, weil's zusammengehörte, ansonsten aber ging's zu wie erst 1990 wieder. Der spätere Reichspräsident nämlich fuhr fort: ›Das deutsche Volk kann nicht auf 20, 40 oder 60 Jahre zum Lohnsklaven anderer Länder gemacht werden ... Wir warnen die Gegner, uns nicht zum Äußersten zu treiben. (Sehr richtig!) ... Das deutsche Volk hat sich sein Selbstbestimmungsrecht im Innern erkämpft. Es kann es jetzt nach außen nicht preisgeben. Wir können auch nicht darauf verzichten, die

ganze deutsche Nation im Rahmen eines Reiches zu einigen. (Bravo!) Unsere deutsch-österreichischen Brüder haben auf ihrer Nationalversammlung bereits am 12. November vorigen Jahres sich als Teil der großdeutschen Republik erklärt. (Beifall.) Jetzt hat die deutsch-österreichische Nationalversammlung erneut unter stürmischer Begeisterung uns ihren Gruß entboten und die Hoffnung ausgesprochen, daß es unserer und ihrer Nationalversammlung gelingen wird, das Band, das die Gewalt 1866 zerrissen hat, wieder neu zu knüpfen. (Erneuter Beifall.) Deutsch-Österreich müsse mit dem Mutterland für alle Zeiten vereinigt werden. (Lebhafter Beifall.) Meine Damen und Herren! Ich bin sicher, im Sinne der gesamten Nationalversammlung zu sprechen, wenn ich diese historische Kundgebung aufrichtig und voll Freude begrüße (lebhafte Zustimmung) und sie mit gleicher herzlicher Brüderlichkeit erwidere. (Erneuter Beifall.) Unsere Stammes- und Schicksalsgenossen dürfen versichert sein, daß wir sie im neuen Reich der deutschen Nation mit offenen Armen und Herzen willkommen heißen. (Lebhaftes Bravo.) Sie gehören zu uns, und wir gehören zu ihnen. (Wiederholter Beifall.) Ich darf auch wohl die Erwartung aussprechen, daß die Nationalversammlung die künftige Reichsregierung ermächtigt, baldigst mit der Regierung des deutsch-österreichischen Freistaates über den endgültigen Zusammenschluß zu verhandeln. Dann soll kein Grenzpfahl mehr zwischen uns stehen. Dann wollen wir sein ein einig Volk von Brüdern. (Lebhafter Beifall.)‹

Es dauerte noch 19 Jahre, ehe Eberts Wünsche in Erfüllung gingen. Weitere 7 Jahre später hatten die Deutschen auch ihren zweiten Krieg um die Weltherrschaft verloren.

WOLFGANG SCHNEIDER/ OLIVER TOLMEIN

DIE DEUTSCHE KARTE

Am 30.1.90 berichtet der Satelliten-Nachrichtenkanal CNN aus Moskau, Gorbatschow werde bald sein Amt als Parteivorsitzender der KPdSU aufgeben, um als Nur-Staatspräsident einen weiteren Schritt seiner Reformpolitik, die Aufgabe des Machtmonopols der KP, einzuleiten. Nervös wie ein irischer Setter reagiert die Börse in New York, wo die Kurse kurzfristig abstürzen. Gorbatschow dementiert am nächsten Tag heftig, und erleichtert ist in den Medien von der Ente des Jahres die Rede. Am gleichen 30.1. hat Gorbatschow sein undeutliches Vielleicht/Nein zur Deutschen Einheit in ein Ja/Mmmh umgewandelt.

Es liegt jedoch recht nahe, daß Gorbatschow mittelfristig zwischen seinen beiden Ämtern wird wählen müssen, und es ist auch klar, daß er die Deutsche Einheit schon vor längerer Zeit in seine Überlegungen einkalkuliert hat. Die Sowjetunion spielt unter Gorbatschow die „Deutsche Karte". Dazu ein Blick in den Atlas.

Die in Yalta und Potsdam, vor dem Kalten Krieg, unter den Großen Drei – Stalin, Roosevelt, Churchill – ausgehandelte europäische Ordnung sollte vor allem dem Containment Deutschlands (nicht zuletzt dessen Industrie) dienen. Daher Teilung und Verkleinerung des Reichsgebietes, Auflösung der großen deutschen Konzerne in allen Besatzungszonen. Im Kalten Krieg werden die deutschen Staaten nützliche Faktoren in der Stabilisierung Ost- und Westeuropas. Dient der Weststaat als Partner und Flugzeugträger der USA, so ist die DDR wie ein Pfropfen auf der Flasche, in der die unruhigen Geister Osteuropas stecken. Die Osteuropakarte zeigt, daß jedes Land dieser Region nach 1945 ein Stück gemeinsame Grenze mit der Sowjetunion hat (im Fall Bulgariens das Schwarze Meer), deren Zugriff also direkt ausgeliefert ist, und entweder an den Pufferstaat Jugoslawien oder an die DDR grenzt.

Nun ist die Sowjetunion spätestens seit der Chiprevolution und dem Afghanistankrieg nicht mehr in der Lage, die in künstliche Grenzen eingezwängten Nationen in Osteuropa und auf dem Balkan einigermaßen zu versorgen und also unter Kontrolle zu halten. Die Kosten Osteuropas übersteigen heute dessen wirtschaftlichen und militärischen Nutzen bei weitem. Wer die Bilder aus rumänischen Kinderkrankenhäusern gesehen hat, wird das, nachdem der Schock nachgelassen hat, bestätigen (der „Times" zufolge ist die UdSSR selbst nicht in der Lage, Güter der medizinischen Grundversorgung wie Spritzen und Infusionsschläuche herzustellen). Zudem erlauben die Atomwaffen und der relative Niedergang der USA der UdSSR heute die Aufgabe des enorm kostspieligen Vorfeldes Osteuropa auch in militärischer Hinsicht.

Aber wer soll dieses verhungernde, aufs Blut geschundene, schreiende Baby Osteuropa halten? Das kann sich nur *ein* Staat leisten, die Bundesrepublik. Als eine Rechtfertigung werden die deutschen Minderheiten „im Osten" dienen.

Die Sowjetunion gewinnt eine Atempause, sie kann daran gehen, sich zurechtzuraufen und zu erneuern. Die Deutschen werden sich vereinigen und dafür versuchen müssen, den Balkan – bis 1944 ohnehin eine Domäne der deutschen Wirtschaft – halbwegs geschäftsfähig zu machen. Die anderen europäischen Industriestaaten werden dann auf ein Nachlassen des schon lange als unangenehm empfundenen Druckers der deutschen Konkurrenz hoffen. Den USA wird vor allem an guten Beziehungen zu einem atomwaffenfreien Deutschland gelegen sein, das einen plötzlichen Absturz Osteueropas ins Chaos verhindert und dort ein gutes Investitionsklima schafft.

Nun besteht die Bundesregierung auf einer „gesamteuropäischen Lösung", d.h. man will den ganzen Kuchen haben, die völlige Auflösung der sozialistischen Regime im Osten und die bisherigen Märkte im Westen. Dieses Ziel entspringt einerseits der Tradition des Adenauerschen Denkens in den Fünfziger Jahren, läßt sich andererseits aber bis in die Epoche der 30'er und 40'er Jahre zurückverfolgen (wenn nicht gar bis in die Kaiserzeit). Die interessanten Fragen, damals wie heute, werden um das Zusammenspiel von Industrie und Staatsmacht kreisen: wer gibt die Ziele vor, wer ist überhaupt in der Lage, die Aktivitäten der deutschen Industrie im Osten zu kontrollieren: wohl kaum die bundesdeutschen Wähler, und die Bevölkerungen in Osteuropa werden schon durch die Vereinbarungen ihrer möglichst bald gewählten neuen Regierungen mit der Bundesrepublik daran gehindert werden.

Von den großen Prinzipien unseres Jahrhunderts sind bald nur noch Nationen und Kapital übrig, und beide hatten bisher stets Gewalt und Unglück im Gefolge. **A.M.**

MRS. BENWAYS HOSE (ein Comic in Worten)

Echt auffällig diese Hosen. So auffällig wie dieses Beharren auf Authentizität, dem Echten, wo doch jeder sieht, was los ist. Aber das Sehen des Elends dieses Beharrens wird gleich mitgeliefert.

Bei den „echten" Werbungen auch, nur vertuschter durch Bilder. Hier gehts gleich ums nackte, bare Elend und um den Verkauf.

So geht Trash. So kann man es machen.

Sagt ein neuer Freund, der Genuine Poser, genannt GP:

›Kann es sein, daß die Abwesenheit von Information mehr Spannung erzeugt als das ständige Verarbeiten von Information. Gilt natürlich nur solange, wie Information erwartet wird.

Oder ist es alles schon einen Schritt weiter:

Das Stadium, in dem das Grundgesetz des Niedergangs einen Vorstoß macht, während der Fortschritt doch wirklich stattfinden will. Diese Gleichzeitigkeit ist atemberaubend. Hust. Weil hier richtig gehustet wird, deshalb starren sie jetzt alle auf uns.‹

STRETCH-COMFORT

Da muß man dabei sein. Eingemischt sein. Den Körper in die Hose bringen. In die Hose zu kommen, am Morgen, für die Arbeit ist wirklich Arbeit, Überwindung. Doch versuche ich danach, die neue Arbeit zu formulieren. Seht euch diese Hose an! Wenn das die Arbeitshose ist, dann bitte, gibt es, muß es doch auch andere Arbeit geben.

GP: ›Ich habe herausgefunden, ich sehe es in vielen Bereichen, jetzt, daß es möglich ist, das Radikalität als Form auch menschliche Erfahrung sein kann auch über Arbeit, die, wenn sie auffällig darauf beharrt, daß sie echt ist, echte Auffälligkeit riskiert. Denn wirkliche Arbeit hat die Welt ruiniert. Und wirklich neue Arbeit hat die Kraft, die Welt zu ruinieren, tut es aber nicht... Echter Druck der wirklichen Ereignisse ... wirkliches Ereignis: Stretch-Comfort. Die echte Täuschung... daß sich Staaten, Medien, Meinungen, Märkte und fette Ärsche in der Hose echt bequem zurechtfinden, aufblühen können, ohne Gewissen, und ist es einmal soweit, gibt es keine Scham. Keine Moral. Muß man es im Hintern haben? Null. Menschen aus dem Osten zieht es besonders an. Es gibt auch Modelle für den Mann. Ein besonders schönes Exemplar wurde unlängst in Wien gesehen und ist wirklich hipper als Elefantenhosen, bei männlichem Geschlecht. Zum Extrem getrieben aber findet es sich in den weißen Unterschichten Amerikas wieder. Und in Ärmlich-Kaufhäusern überall auf der Welt. Einsatzfähig als Symbol für Verrat und Täuschung. Man fordert doch, was Euch gehört. Also! Aufstand in Stretch-Hosen! Bewegt sich mit Dir. Biegt sich mit Dir. Dehnt sich mit Dir. Sätze zum Rhythmisieren wie gemacht. Hör-Gestalt. Seh-Gestalt. Tu sie dir herein, die Stoffe, zum Rhythmisieren wie gemacht.‹

GP im Einsatz. Verteilt das Zeug.

Stretch-Comfort! Eine Sache, die das Hirn sich ausdenkt, um zu überleben, auch um auch mitmachen zu können, und die dann wieder die schillerndsten, unerwartetsten neuen Probleme erzeugt, dazu kann man auch Kunst sagen, ja die könnte da gelandet sein – visualisiert als metaphorisches Anhängsel –, das einzige Problem ist: Es sieht verdammt übel aus, als wäre das Geld ausgegangen, und führt vor, was es heißt, unter dem Einfluß widersprüchlicher Befehle zu stehen: Zugelassen sein zum echten (Jeans-) Ding, „Freiheit" also, und dann doch nicht damit klarkommen, weil man noch nicht den Trash der Freiheit hinter sich gebracht hat, und schon erwischt sie einen, die sanfte, schleichende Konterrevolution der Stretch-Hose. Da sind die einen mittendrin und die anderen draußen.

Zugelassen zur Freiheit aber, die aber nichts nützt, wenn man sie sich nicht wirklich nimmt. Also Frauen und Ostvolk...

Kultur-Agonie aller Randbezirke. Auf zum Polit-Pulp!

Es sieht nur so aus, als würden wir zurückgeworfen in der Geschichte.

Hang zum populistischen Thema, Verarbeitung von Ereignissen, die wirklich passieren, wie Beine, die auf der Straße herumlaufen, wie Helligkeitsausbrüche bei jungen Sternen, einer Information, die mir sagt, daß nur thermisches Ungleichgewicht und Massereichtum zur Steigerung der Helligkeit führen. Wir aber bleiben im eher Dunkeln... leben in metaphorischen Müllhaufen, echten Müllhaufen und spüren nur manchmal das Absinken und den Verfall der Energiequalität, ein untrügerisches Zeichen, das bis zum Stillstand im Wärmetod führen soll (Entropiegesetz).

Materieverluste sind unvermeidlich, noch will keiner was davon wissen. Verlorengegangenes, Abgelegtes, liegt herum, bereit für Experimente, bereit also auch für Stories ohne Plots (Quäl!), bereit für GP und andere dubiose Charaktere.

GP sagt, es gibt keinen Weg, am Beteiligtsein vorbei zu kommen.

Und er spiele mit offenen Karten und sei bereit, eine echte Scheiße anzurichten, monumental (theoretisch), trivial (praktisch).

Manchmal aber sehe ich, daß GP weich wird, seinen Obsessionen nachgibt wie ein Serienkiller... rein in die „Aura Phase": Dies ist eine Form des Rückzugs von der täglichen Wirklichkeit, und der Beginn einer Verhaltensänderung. Erst sieht es so aus, als würde die Zeit sich verlangsamen. Geräusche und Farben werden lebendiger... Gerüche intensiver... was nun die tägliche Wirklichkeit ersetzen wird... die Aura-Phase ist verlängerte Fantasie... wie der Eingang zwischen zwei Realitäten... Wie auch immer, die meisten können die Aura-Phase nicht verbalisieren und sie verschwinden darin und können nicht wieder aus ihr heraus in die wirkliche Welt zurücktauchen, bis sie die Halluzination durchbrochen haben oder ein Ritual durchgeführt worden ist, in dem ein anderer erst gedacht dann wirklich eingesetzt, attackiert oder behandelt wird... In diesem Zustand trennt man sich ab von allen äußeren Reizen und existiert für einen Moment oder eine Weile ganz in einer eigenen Welt. Auch wenn die Aura-Phase beendet scheint, bleibt ein Rest unsichtbarer Restreize zurück.

Vollständiges Schließen des Kreislaufs ist nicht mehr möglich.

In die Lücke stellt er eine neue Person, mich oder einen anderen, oder weich, marshmellowhaft schiebt er sich dazwischen, will der Puffer sein, Pufferbeine haben, will ihn durchsetzen, den Stretch-Comfort. Trash und Trash und Trash trivialer und monumentaler Art. Materieverluste sind unvermeidlich. Dies ist der Beginn einer Energieveränderung.

Die Menge der Energie bleibt erhalten, aber ihre Qualität verfällt von Stufe zu Stufe... fängt man also besser von unten an zu denken... Energien auf Umwegen und Helligkeitsausbrüche von Sternen an der falschen Stelle, trotz Untergewicht. Im Verlust-Raum ist die Kunst anzusiedeln. ●

THE KÖLN SHOW

26. APRIL – 26. MAI 1990

Stefano Arienti
Fareed Armaly
Cindy Bernard
Thomas Bernstein
Nayland Blake
Stefan Bohnenberger
Jennifer Bolande
Harald Braun
Angela Bulloch
Patrick van Caeckenbergh
Eugenio Cano
Claus Carstensen
Meg Cranston
Mario Dellavedova
Jessica Diamond
Mark Dion
Andreas Dobler
Jürgen Drescher
Mathis Esterhazy
Stefan Ettlinger
Gretchen Faust
Peter Fend

Andrea Fraser
Dominique Gonzalez-Foerster
Charline von Heyl
Gary Hume
Bethan Huws
Ann Veronica Janssens
Larry Johnson
Bernard Joisten
Pierre Joseph
Karin Kneffel
Jutta Koether
Michael Krebber
Michael Landy
Liz Larner
Zoe Leonard
Raimund von Luckwald
Patti Martori
Stefan Mattes
Hans-Jörg Mayer
Thom Merrick
John Miller
Tatsuo Miyajima

Gian Marco Montesano
Christian-Philipp Müller
Johan J. A. G. Muyle
Peter Nagel
Cady Noland
Philippe Parreno
Hirsch Perlman
Rombouts-Droste
Christoph Rütimann
Sam Samore
Nicolaus Schafhausen
Wolfgang Schlegel
Andreas Schön
Ray Smith
Rudolf Stingel
Thaddeus Strode
Survival Research Laboratories
Karen Sylvester
Mark Wallinger
Anders Widoff
Joseph Zehrer
Maria Zerres

DANIEL BUCHHOLZ
Venloer Straße 21
0221 / 52 64 12

GALERIE GISELA CAPITAIN
Apostelnstraße 19
0221 / 24 77 76

TANJA GRUNERT
Venloer Straße 19
0221 / 56 20 06

GALERIE MAX HETZLER
Venloer Straße 21
0221 / 52 78 53

JABLONKA GALERIE
Venloer Straße 21
0221 / 52 67 58

GALERIE ISABELLA KACPRZAK
Maria-Hilf-Straße 17
0221 / 31 20 25

ESTHER SCHIPPER
Neusser Straße 28
0221 / 72 79 15

MONIKA SPRÜTH GALERIE
Maria-Hilf-Straße 17
0221 / 32 20 77

GALERIE SOPHIA UNGERS
Aachener Straße 23
0221 / 25 21 18

STRANGE WAYS RECORDS

THE PERC MEETS THE HIDDEN GENTLEMAN

• THIS MAID OF DELPHI •

"Die Platte des kommenden Frühlings!" (ZILLO)

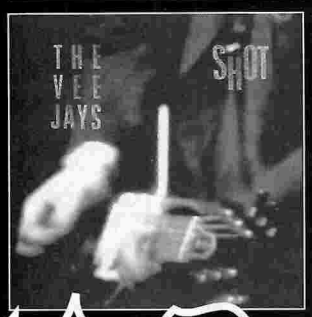
EFA LP/CD 15729

• CD zum LP-Preis!

THE VEE JAYS

• SHOT •

EFA LP 15730



Billy Moffet's Playboy Club

- Milk -

Der Geheimtip aus Kanada!?

EFA LP 15743

THE PACHINKO FAKE

- YO KUNDAM -

IM MAI AUF TOURNEE.

EFA LP/CD 15731

EFA LP/CD 15732

BARBARA GOSZA

- LOVE IT IS -

SINGER/SONGWRITERIN AUS BERLIN!

Im Vertrieb der EFA-Medien GmbH

• Strange Ways Records • Flensburger Str. 81 • 2800 BREMEN 1 • Tel.: 0421-396 1568

LESERBRIEFE

SPEX-REDAKTION · AACHENER STR. 40-44 · 5000 KÖLN 1

HABT IHR EIGENTLICH

einen Vertrag mit Artware, oder warum werden sie so oft bei Euch erwähnt? Es ist mir unbegreiflich, wieso ihr sie als Bezugsquelle für die Platten der ,,Seltsame Musik Top Ten" angebt, denn: Artware ist mit Abstand der schlechtbestückteste Mailorder-Vertrieb Deutschlands. Sicher, ihr Katalog ist schön zu lesen. Aber nichts von dem Zeug ist auf Lager und das meiste bekommen sie auch niemals. Hinzu kommt, daß sie viel zu teuer sind (im Durchschnitt 5-10 DM mehr als andere). Und zu guter letzt: Es gibt wohl kein arroganteres Arschloch als Uwe Hamm-Fürhölter. Ich bin der Meinung, daß man solche Vertriebe boykottieren müßte.

Andreas Bader, Düsseldorf

Lieber A.B., wir haben Artware nur als einen von mehreren Vertrieben angegeben, ohne Adresse übrigens, die wir nur auf ausdrücklichen Wunsch nachgereicht haben. Sollte Artware tatsächlich der schlechtbestückteste Mailorder-Vertrieb Deutschlands sein, wird er sich wohl sozusagen selbst boykottieren, und dein Appell hat sich erledigt.

BITTE ÄNDERT EUREN

Untertitel in ,,schwachsinniges Geschwafel zur Zeit" um, denn über Musik laßt ihr euch schon mal überhaupt nicht aus. Ich lese SPEX zwecks Infos über neue Gruppen, Musikstile und Platten; um Tips zu kriegen: was sollte man mal antesten, wo spart man besser sein Geld. Doch was musikalisch abläuft, erfährt man aus (fast) keinem Bericht/keiner Plattenkritik. Z.B. Instrumentierung, Song-Strukturen, Bewertungen (auch subjektive)? Da ich mir viele Platten auf Verdacht kaufen muß und grundsätzlich kein Geld für Synthis, Idiot-Beat, Streicher, 50-Sekunden-Stücke, Cover-Versionen oder anderen Müll verprasse, sind Beschreibungen WICHTIG. Nichtssagendes Geschmier (besonders übel sind Eure Weibsbilder, würg!) gehört in BILD, die haben die passenden geistesschwachen Leser dazu. Möglich ist natürlich, daß es an elementarsten journalistischen Fähigkeiten fehlt. Vielleicht ruft Ihr mal an, und ich sag' Euch, wie's gemacht wird. Gerne!

Mit aufrichtiger (hüstel) Wertschätzung

Jürgen Burling, Siegburg

Cher Burling, unseren lächerlichen Untertitel haben wir schon längst geändert, in ,,Scheißaufuntertitel" nämlich. Du Tropf konntest natürlich auf ein tolles Bonmot nicht verzichten (obwohl ich persönlich ja ,,SPEX — Musik zur SAU" auf alle Zeiten vorziehe). Hinweise auf Synthi, Idiot-Beat, Coverversionen und 50-Sekunden-Stücke werden bei uns immer gegeben, auch auf Cellistinnen haben wir wiederholt hingewiesen, wenn Du schon bei irgendwelchen harmlosen kaum hörbaren Streichern durchdrehst, die in einem stillen Eckchen der Produktion herumkratzen, geh zum Arzt, Du nervliches Wrack. Was soll denn erst bei Blechbläsern los sein? (Fagott?) An Deine legendären journalistischen Machtworte in Sounds erinnert sich Diederichsen übrigens gerne, wir haben sowas nicht nötig, denn wir sind Künstler.

ALSO, CLARA,

entweder bist du ne Fledermaus, oder aber du hörst Kurzwelle (v.z. BBC), aber daß die Speedniggs das nicht rausgekriegt haben, glaub ich wohl. Fantastischer Artikel vom guten alten OD Marx. Das Boa-Interview hingegen — Booooooooaaaaaah! Ihr solltet auch mal technische Sachen, wie z.B. mit dem Mikrofon geschnittene Platten, aufs härteste kritisieren, so z.B. eben die Sylvia-Juncosa-LP. Wer bezahlt mir da eigentlich meine Plattenspieler-Nadel? Warnung: Unbedingt Auflagegewicht erhöhen und die verdellten Dinger sind für Tangentialplattenspieler nicht geeignet!) Hans Nieswandt braucht Ihr nicht rausschmeißen, solltet ihm aber Gelegenheit geben, bessere Vietnam-Filme (Full Metal Jacket, Apokalypse Now) zu sehen, um seine Verrisse in Zukunft nicht noch zu größeren Platzverschwendungen werden zu lassen. Jede Bürger/Spießer-Gazette hätte das besser gebracht! Die faster and harder, geschichtslose Kolumne! Gut hingegen die Euro-Hop-Story und die Reggae-Stories.

Joachim Rösner, Bremen

Was hat denn der Tatbestand der Verdellung mit der Aufnahmetechnik zu tun? Letzteres macht ja nun höchstens die Boxen kaputt, außerdem kann man über die neue Sylvia wohl — wenn man will — schlimmeres sagen, als das sie krützelig aufgenommen ist. Soll die ,,Die-faster-and-harder"-Bemerkung Nieswandt als Kriegshetzer oder sowas brandmarken? Clara is a Vampire.

NATÜRLICH MAG ICH

Euer Heft. Als langjähriger SPEX-Leser glaube ich sogar zu wissen, wovon ich rede. Daß Ihr in diesen völlig unhippen Zeiten immer wieder versucht, hip und trendy zu sein, ist ebenso lächerlich wie ehrenvoll. Unangenehm wird die Sache allerdings, wenn derlei Versuche so ungeheuer am Ziel vorbei ins Leere abgleiten, wie etwa in der (humorvoll gemeinten?) Gegenüberstellung der beiden neuesten Vietnam-Filme. Den Film von Oliver Stone kenne ich noch nicht, jenem von De Palma wird man auf diese Weise jedoch in keinster Weise gerecht. Irgendwann war in SPEX — richtigerweise, angesichts des ungebrochenen Booms an US-amerikanischen Vietnam-Filmen — die Forderung zu lesen, daß es jetzt an der Zeit wäre, Vietnam-Filme aus vietnamesischer Perspektive zu Gesicht zu bekommen. De Palmas Film ist ein erster Ansatz in diese Richtung. Darf man der in ,,Cinema" wiedergegebenen Äußerung des Regisseurs glauben, ist dies außerdem »der erste Kriegsfilm mit einer Frau in der Hauptrolle«. Wenn Sean Penn sich — seiner/dieser Macht bewußt — an die Eier greift, hat das nur noch bedingt mit Vietnam zu tun; hier wird jedoch viel mehr angesprochen. Jemandem wie Theweleit könnte hierzu eine ganze Menge einfallen, bei Nieswandt hingegen degeneriert alles zum schick plazierten Zitat.

Im übrigen ist auch John Carpenters letzter Film keineswegs so schlecht, wie von Nieswandt an anderer Stelle behauptet.

Andreas Dobbert, Hamburg

Ach ja, das Vietnam-Trauma, oft kopiert nie erreicht. Da fällt man natürlich als deutscher Trauma-Epigone vor Ehrfurcht vom Stuhl, wenn ein glaubwürdiger amerikanischer Regisseur die vietnamesische Sicht der Dinge und die uralte Frauenanklage bzgl. der Verfilzung von Schwanzterror und Kriegshetze gleich in einem Film brisant andeutet — auch Nieswandt hatte ja übrigens begriffen und angemerkt, was es uns bedeuten will, wenn sich Sean Penn an die Eier faßt, und seine tiefe Betroffenheit durch den etwas saloppen Tonfall kaschieren wollen. Seufz.

WG. PUBLICH ENEMY,

,,Welcome To The Terrordome": Ein gewisser Robert Zimmermann dichtete so Mitte der 70er in seinem Song ,,Hurricane": »To the black folk he was just a crazy nigger, no one doubt that he pull the trigger«. Kommentar in jeder Hinsicht überflüssig.

May the force be with you.

Joachim Rösner again, Bremen

Ein Kommentar wäre nicht das schlechteste. Robert Zimmermann darf man übrigens auch wieder Bob Dylan nennen, selbst seine Mutter kennt ihn jetzt unter dem Namen.

WAHRSCHEINLICH IST

es sinn- und nutzlos, zu erklären, warum ich mein Abo kündige, aber ich muß es loswerden: Ich kann diese psychoakustische Tortur, diese Vertonung ,,dicker" Lippen einfach nicht ertragen, und wenn Ihr von SPEX nichts interessanteres findet, als unsere Landsleute, die diese Scheiße nachäfferisch zusammenrühren, auf's Titelbild zu setzen, dann ist für mich Sense. In Zukunft werde ich mir SPEX nur noch kaufen, wenn von außen die betreffende Ausgabe Hip-Hop-frei zu sein scheint. Und noch etwas für die Zukunft: Die Autoren cineastischer Beiträge mögen sich ja ganz toll vorkommen, wenn sie immer mit den Originaltiteln hantieren können, aber es sollte doch daran gedacht werden, daß nicht jeder ein Filmlexikon zuhause hat, um nachzuschlagen, unter welchem deutschen Titel er den jeweiligen Film

gesehen haben könnte.

Helmut Streffing, Monheim

Welch köstliche kleine rassistische Sotisse ist uns da aber unversehens gelungen, Helmut Streffling, Du kleines Arschloch. Go die, es grüßt Dich die Hip-Hop-Hass-Fraktion der Redaktion. Die psycho-akustische Tortur beim Anblick eines Hip-Hop-Artikels dürfte sich ja wohl in zumutbaren Grenzen halten, da bedrucktes Papier, vom Seitenrascheln beim Umblättern abgesehen, ein extrem geräuscharmes Medium ist. Und ein Cineasten-Tip: Falls du nicht immer erst kurz vor Filmende ins Kino kommst, müßte sogar einem wie Dir auffallen, daß man den Originaltitel meistens dem Vorspann entnehmen kann, anderenfalls erinnert man sich unter Umständen des Inhalts. Du wirst es kaum glauben, aber wir sind sogar in der Lage, Filme, die wir noch nicht gesehen haben, rein anhand solcher Überlegungen zu identifizieren. Super?

HI! EINFACH VOLLFETT

gut!! Nieder mit den Majoritätenmaßstäben! You got it! Nach der Pollschelte der Punkianer gegen die Hiphopisten Eure glasklare Antwort: Hip Hop rules! Nur geil! Go ahead! Inwieweit dann weißer bzw. deutscher Hip Hop eine relevante Signifikanz besitzt, muß natürlich noch näher eruiert werden. Das allerdings in anderen Bereichen als in solchen Nullwertaussagen wie der, daß die Kids in der Bronx was anderes erleben als die Kids in Bonn, das dürfte selbst UK-Subs-Fan Lieschen Müller wissen. Und das die weltbeste Nicht-Hip-Hop-Band neben den Cramps den ihr angestammten Thron in diesem Monat bei den Schallplatten innehat, macht aus der Nummer ein Fest. Also, insgesamt nur gutes und die ideologische Preiserhöhungsberechtigung allemal.

Stash Kroh, Köln

Thanx, Stash, für dieses positive Feedback. Wie übel es tatsächlich um den Punkrock bestellt ist, belegt der Brief von Notorious Nick.

»DER HAUPTPUNKT

ist, daß man gibt was man hat, egal wie die Umstände sind, egal ob die Anlage gut oder schlecht ist. Wenn man irgendwie kleinkariert reagiert wegen irgendwelcher Probleme, dann hat man in der Punkszene nichts zu suchen«, sagt Dave Pollack in der Februar-Ausgabe Eures intellektuell-prolligen Blättchens. Wie straight er es rüberbringt, seine Erz-Punk-Attitüde. Wenn ich nicht Augenzeuge und Ohrenzeuge eines der famosen „Gib-was-du-hast"-Auftritte von Happy Hour im letzten Jahr gewesen wäre, hätte ich mir nach diesem Artikel ein zustimmendes, sympathisierendes Urteil über die „Kapelle" gebildet. Doch mein Schicksal wollte es so, daß ich im Herbst auf dem Grundstück der „Alternative" in Lübeck die Band aus ihrem Tourbus heraustorkeln sah. Nach einem nervtötenden, Jahrtausende der Punk-Geschichte dauerndem Soundcheck stand die Meinung des Publikums fest: besoffene Idioten sind daneben! Doch nicht meine. Nein, schließlich war Sid auch ein Junkie und „damals" sowieso... Sobald sie anfingen, zu versuchen, ihre Kunstergüsse wiederzugeben, wurde mir mein Irrtum um so mehr bewußt. Gilt es denn immer noch als cool, dermaßen breit aufzutreten, daß man nicht spielen kann? Ist es immer noch eine Provokation, einem immerhin punkgeschulten Publikum, das einen auspfeift, „Punk Rock" zuzurufen? Ist tatsächlich derjenige der wahre Punk, der saufen kann und einem Klischee entspricht? Von irgendwelchen Spuren einer Ideologie, wie Mark Sikora sie Happy Hour zuschrieb, habe ich jedenfalls nichts gemerkt. Hey, Mark, glaubst Du mir auch, wenn ich Dir erzähle, daß ich auf diese Erde geschickt wurde, um die Menschheit zu retten? Oder daß ich den längsten Schwanz Europas habe und deswegen so unheimlich gut Bass spielen kann? Wie weit die Wirkungskraft der Sprüche von Happy Hour reicht, zeigte sich in der benannten unglücklichen Stunde. Der mutige Gitarrist forderte einen „Kritiker" aus dem Publikum auf, mit ihm zu kämpfen. Doch als dieser, einen Kopf größer, vor ihm stand, meinte er plötzlich, es wäre noch cooler, sich zurückzuziehen. Echt geil.

Nick, der selbst einen sehr schlechten Ruf in Lübeck hat

WERTER HERR RUFF!

Leider ist die SPEX noch nicht in der DDR erhältlich, aber nach einigen Anstrengungen konnte ich die Februar-Nummer verschlingen. Seitdem geht mir Ihr Neil-Young-Interview nicht mehr aus dem Sinn. „Mann des Jahrzehnts" scheint die richtige Einschätzung zu sein. Das persönliche Schicksal und das soziale Engagement lassen ihn über dem Sumpf der ganzen Reihe Möchtegern-Heiligen stehen. Und dies ist der eigentliche Grund meines Briefs. Ich bin selber Vater einer behinderten Tochter, noch könnte man ihr helfen, aber dafür müßte eine neue Therapie finanziert werden. Die DDR lehnt jede Unterstützung ab. Hilfen aus der BRD wären ein Tropfen auf den heißen Stein, denn es geht dabei nicht um meine Familie. Deshalb die Frage ganz dreist: Wäre Neil Young bereit, durch seinen Auftritt hier eine solche Sache zu unterstützen?

Mit freundlichen Grüßen, Rolf Thom

Das wäre dann, neben tausenden von Liebesbriefen zum Neil-Young-Artikel, so einer von den Wermutstropfen aus dem Osten, wie sie uns in letzter Zeit häufiger erreichen. Vielleicht glauben sie drüben wirklich, daß im Westen alles möglich ist, ist es aber nicht. Leider. Wirklich.

EINE KLEINE Korrektur an Michael Ruffs Neil-Young-Artikel, zugegeben von marginaler Bedeutung: Nicht „Old Ways" (85), sondern „Life" (87) war Youngs letzte Platte für Geffen. Erst danach ging es richtig steil bergauf.

Georg Wenglorz, Konstanz

Der Bundesgesundheitsminister: Rauchen gefährdet Ihre Gesundheit. Der Rauch einer Zigarette dieser Marke enthält: 0,9 mg Nikotin und 13 mg Kondensat (Teer). (Durchschnittswerte nach DIN).